EVANGELISCHE

GLAUBENS- UND SITTENLEHRE

FÜR

HÖHERE SCHULEN

SOWIE ZUM

SELBSTUNTERRICHT

VON

PROF. DR. J. G. PFLEIDERER,
INSTITUTS-DIRECTOR ZU KORNTHAL
BEI STUTTGART.

ZWEITE AUSGABE.

BARMEN.
VERLAG VON HUGO KLEIN 1878.

VORREDE

ZUR ZWEITEN AUSGABE.

»Es ist für jeden, auch den erfahrensten Christen ein tiefes Bedürfniss, von Zeit zu Zeit auf die einfachsten Elemente der Religion zurückzugehen und mit den Kindern ein Kind zu werden. Gerade die einfachsten Elemente unseres Glaubens sind zugleich die wesentlichen Fundamente desselben. Sie sind auch das Beste und Gewisseste, was wir überhaupt von göttlichen Dingen wissen. Das Gebet des Herrn und das apostolische Glaubensbekenntniss bieten selbst dem Weisesten der Weisen immer neuen Stoff zur Erbauung. Sie sind köstlicher als alle Systeme der Philosophie und Theologie. Mit ihnen beginnen, mit ihnen enden wir unsere Pilgerfahrt auf Erden. Wir lallen sie zuerst auf dem Mutterschosse, und wir schöpfen daraus unseren letzten Trost in der Stunde des Todes.

»Es war meine Absicht, die Hauptartikel der christlichen Glaubens- und Sittenlehre in lebendiger Verbindung mit den Hauptthatsachen der göttlichen Offenbarung im Alten und Neuen Bunde frisch aus der Quelle der heiligen Schrift in einfacher, naturgemässer Ordnung, kurz und bündig für Geist und Herz der christlichen Jugend darzustellen. Durch die beigefügten Erläuterungen ist das Büchlein unvermerkt zu einer Art von populärer Glaubens- und Sittenlehre angewachsen und nicht nur ein Lernbuch für den Schüler, sondern zugleich ein Lehrbuch für den Lehrer geworden. Vielleicht wird es gerade desshalb auch ausserhalb der Schule willkommen sein,

da das Bedürfniss nach tieferer christlicher Bildung sich immer mehr unter den Laien regt, und doch fast alle deutschen Werke über Dogmatik und Ethik nur für Gelehrte geschrieben sind.

»Diejenigen Bibelstellen, welche vor andern auswendig gelernt werden sollten, sind mit einem * bezeichnet. Gelegentliche Erklärungen sind vom Texte sorgfältig durch Klammern unterschieden. Die Lutherische Uebersetzung ist durchweg mit dem Grundtexte verglichen und mit Zuratheziehung der Septuaginta, Vulgata, und der deutschen Bibelwerke von J. Fr. von Meyer, Stier, de Wette u. a. leise berichtigt worden. Es geschieht damit dem Verdienste der Lutherischen Uebersetzung kein Abbruch, da sie bekanntlich mit viel geringeren literarischen Hilfsmitteln zu Stande kam und trotz all ihrer Mängel ein Riesenwerk gottgeweihten Talentes und Fleisses und ein unvergängliches Ehrendenkmal deutscher Glaubensbegeisterung und deutscher Sprachgewalt ist.«

Mit diesen und anderen Worten hat Dr. *Schaff*, Professor der Theologie am Union Theological Seminary in New-York seinen »christlichen Katechismus« zuerst im Jahr 1861 in deutscher, sodann 1862 in englischer Sprache ausgehen lassen und das Büchlein hat sich seitdem in Hunderten von Schulen und Sonntagsschulen Nordamerika's als ein höchst brauchbares und segensreiches bewährt.

Als die Erziehungs- und Bildungsanstalt für Knaben und Jünglinge zu Kornthal im Jahre 1870 in das fünfzigste Jahr ihres Bestandes getreten war, wurde der Beschluss gefasst, das Andenken ihrer Stiftung damit zu ehren, dass von früheren Lehrern oder Schülern der Anstalt die wichtigsten Religionslehrbücher nach einem einheitlichen Plane entsprechend den Bedürfnissen der Anstalt bearbeitet werden sollen. Herr Dr. *Schaff*, ein ehemaliger Zögling des Instituts, um Abfassung eines kurzen Abrisses der evangelischen Glaubens- und Sittenlehre angegangen, veranlasste den Unterzeichneten, aus

dem deutschen und englischen Texte des obenerwähnten Katechismus das zunächst für unsere Bedürfnisse bestimmte Kompendium zu bearbeiten. Nachdem sich der praktische Werth dieser Umarbeitung bei mehr als dreijährigem Gebrauch in unserer Anstalt bewährt hatte, wurde das Büchlein zuerst im Jahr 1874 für die mittleren Klassen evangelischer Gymnasien und Realschulen herausgegeben, und bietet sich nun auch einem weiteren Kreise von Religionslehrern, Sonntagsschullehrern, Schullehrerseminarien, sowie zum Selbstunterricht allen denen an, welchen es in dieser Zeit des Zweifelns und Negirens um denkende Erfassung unseres Glaubensinhalts und um wissenschaftliche und geschichtliche Rechtfertigungsgründe desselben zu thun ist.

Ich habe den ursprünglichen Text nach der mir gelassenen Freiheit unter wesentlich apologetischem Gesichtspunkte theils vertieft, theils so erweitert, dass die vorliegende Bearbeitung bei grösserem Format gerade 100 Seiten mehr enthält und das Büchlein nach dem Wunsche meines Freundes unter meinem Namen zum zweitenmal ausgeht.

Am liebsten hätte ich der Darstellung die systematische Form gegeben; ich habe aber die katechetische beibehalten, weil es ihr seit den Tagen des Lutherischen und Heidelberger Katechismus am meisten gelungen ist, den ächten Volks- und Kinderton zu treffen. Sie erleichtert es, dass einer bestimmten Frage eine bestimmte, runde Antwort, kurz und bündig, gegenübertritt; sie ermöglicht, indem der direkt angeredete Schüler persönlich in's Interesse gezogen wird, jene Wärme der Herzensbetheiligung, wodurch der Religionsunterricht von jedem andern sich unterscheidet.

Damit hängt auf's innigste zusammen, dass die dem *Schaff*'schen Katechismus zu Grunde liegenden drei Grundpfeiler unseres religiösen Wissens, die zehn Gebote, das Gebet des Herrn und das apostolische Symbolum auch für uns der Mittelpunkt geblieben sind, an welchen alles

Uebrige sich anschliesst. Was vom Finger Gottes im Lapidarstil geschrieben, was so einfach und doch so tief, mit dem Stempel des Heiligthums gezeichnet, Inhalt und Norm eines gottgefälligen Gebetes ist, was uns mit den Konfessionskirchen aller Jahrhunderte und durch sie hindurch mit der Urkirche verbindet, hat das erste Anrecht an die Herzen unserer Kinder, ist schlichter und darum nachhaltiger, als die besten logischen Schemata, in die wir den Stoff der Glaubens- und Sittenlehre bei systematischer Darstellung hätten eintheilen können. Durch die Verschiedenheit des Drucks hebt sich das Wesentliche vom minder Wesentlichen ab, das unter Umständen vorerst übergangen und für einen späteren Kursus reservirt werden mag.

Am Schlusse jeder der 52 Lectionen ist der Kern der abgehandelten Materie in einigen Liederversen, welche meist klassischen Kirchenliedern entnommen sind, kurz zusammengefasst worden, damit er desto leichter in Herz und Gemüth der Jugend einwurzele und anregend und befruchtend sich anlege. Dadurch hat sich uns wie von selbst ein ausgewählter religiöser Memorirstoff ergeben, wodurch wie im Spruch, so im Lied dem Bedürfniss Genüge geschehen mag, und der Streit, der hierüber je und je in Deutschland erwacht ist, sich für uns gelöst hat. Da in religiösen Dingen jegliche Ueberladung vom Uebel ist, da zudem nicht alle Verse eines im ganzen trefflichen Kirchenlieds gleichsehr des Auswendiglernens werth sind, jedenfalls viele nach kurzer Zeit von dem überladenen Gedächtniss über Bord geworfen werden, ist eine Auswahl der *wichtigsten* Verse *leicht zu lernender* Lieder gewiss im Interesse unserer Schüler. Eben darum habe ich auch von den Sprüchen gewöhnlich nicht den ganzen Inhalt, sondern nur das zur Sache Gehörige aufgenommen. Um so mehr können wir darauf dringen, dass Weniges gut gelernt werde, damit es als unverwelkliche Erfahrungsweisheit unsere Jugend durch das prüfungsreiche Leben begleite.

Wenn zu irgend einer Zeit, so ist es in unsern Tagen heilige Pflicht der Lehrer und Erzieher zumal in höheren Schulen, welche die künftigen Lehrer, Beamten, Aerzte, Kaufleute, überhaupt die später tonangebenden Glieder der Gesellschaft in den Inhalt der christlichen Glaubens- und Sittenlehre einzuführen haben, die Religionskenntnisse um so mehr zu pflegen, als diese in vielen Schulen gar nicht mehr Prüfungsgegenstand der Examina sind. Wohl »ist religiöses Wissen etwas sehr anderes als religiöse Gesinnung«, aber wer wüsste nicht, dass ohne sichere Religionskenntnisse das religiöse Gefühl aller soliden Unterlage entbehrt, und dass der erste Eindruck in das weiche Herz des Kindes sehr häufig der für immer entscheidende ist? Schon ist der Same des Unglaubens der letzten Jahrzehnte aufgegangen. Die Sittenlosigkeit nimmt überall in hohen und niederen Kreisen in erschreckender Weise überhand. Das früher so kernhafte Bürgerthum deutscher Nation ist bereits in der beklagenswerthesten Weise vom Geiste der Unsittlichkeit und des Materialismus angefressen. Nicht nur vom Standpunkt der Religiosität, sondern schon vom Standpunkt des Patriotismus und der allgemeinen Menschenliebe ist es hohe Zeit, mit Aufbieten aller geistigen Mittel dem eingerissenen Uebel Einhalt zu thun. Mit dem Glauben an Gott, als der höchsten sittlichen Auktorität, schwindet auch die Anerkennung jeder menschlichen gottgeordneten Auktorität, der pietätsvolle Gehorsam gegen die obrigkeitlichen Gewalten und damit die innere Kraft und der sittliche Halt einer Nation. Als zur Zeit des Perikles vom gleissenden Scheine feiner Bildung übertüncht die Fäulniss am Mark der griechischen Religion und Sitte nagte, war mit dem Aufhören des Glaubens an die Götter auch die nationale Kraft des Volkes gebrochen. Als die römischen Götter zum Spotte geworden, waren die germanischen Stämme, die noch an Wodan und Donar glaubten, schon bereit, die glaubens- und sittenlose Römerwelt in Scherben zu schlagen. Und mit wie viel grösserem Rechte gilt diess von der einzig wahren

Religion, der christlichen? Schon beginnen die Zeichen der Ernüchterung. Man fängt an einzusehen, dass Bildung ohne Gottesfurcht in Barbarei, Humanität ohne Divinität in Verletzung der Menschenwürde bis zur Vernichtung alles sittlichen Werths des einzelnen Menschen umschlägt, und dass die Kommune nur die praktische Consequenz des »neuen Glaubens« zieht.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich ausser den bekannten Werken über Dogmatik und Ethik und den einschlägigen Artikeln in *Herzog's* theologischer Real-Encyklopädie besonders Dr. *Christlieb's* »Moderne Zweifel« und »die besten Methoden der Bekämpfung des modernen Unglaubens«, Dr. *Luthardt's* Apologie des Christenthums, *Reiff's* christliche Glaubenslehre, *Kübel's* christliches Lehrsystem, Dr. *Frank's* System der christlichen Gewissheit, die Apologetiken von *Delitzsch* und *Ebrard* und ähnliche, geistesverwandte Werke, unter den Erklärungen des kleinen Katechismus Luthers besonders die von Dr. *Wangemann* benützt habe.

So möge denn dieses Büchlein auch in seiner neuen Bearbeitung unter Gottes Segen die christliche Erziehung der theuren Jugend unseres Volkes, auf welcher die Hoffnung der Zukunft ruht, in seinem Theile fördern, wie es dies in seiner ursprünglichen Gestalt jenseits des Oceans in so reichem Masse gethan hat.

Kornthal, in der Karwoche 1878.

Dr. Pfleiderer.

DIE GRUNDVORAUSSETZUNGEN DER CHRISTLICHEN GLAUBENS- UND SITTENLEHRE.

I.

a. *Es gibt eine ewige Wahrheit*, die unabhängig ist von den Systemen der Philosophen, wie von den Entdeckungen der Naturforscher. Diese Wahrheit bedarf nicht erst erfunden zu werden. Wir brauchen sie nicht erst auszuklügeln, noch wie der Blinde tastend zu suchen. Fleisch und Blut hat sie nicht geoffenbart, sondern der Vater im Himmel. Sie kann jeder Kritik frei und offen ins Angesicht schauen und braucht nicht zu erschrecken, wenn neue Systeme der Naturforscher, in rascher Folge sich drängend, vorgeben, sie umgestürzt zu haben. Wann immer Wissenschaft oder Aufklärung sich rühmt, ihr den Todesstoss versetzt zu haben, so erinnert sie sich, dass während jene schon im 2. Jahrhundert n. Chr. ihrer Auflösung sich rühmte, sie inzwischen auf den Trümmern derselben Philosophie und der vom Wurm derselben Aufklärung unterhöhlten Bildung Werke und Menschen geschaffen

hat, welchen allein unsere Kultur von heute und alle wahre Wissenschaft ihr Dasein verdanken.

b. Diese Wahrheit, obwohl uralt, ist darum nicht versteinert. Sie ist immer frisch, wie der Quell, der seit Jahrtausenden aus krystallinischem Gesteine hervorbricht, und stillt den Durst unseres für die Ewigkeit angelegten und nach Etwas, das ewig ist, verlangenden Geistes. Sie ist Leben und Licht, macht die Augen helle und die Herzen brennend; denn sie zündet ein heiliges Feuer auf dem Altare unserer Herzen an, und trägt eine bessernde, sittlich erneuernde Verklärungskraft in sich, indem sie im Gewissen des Menschen, das für sie geschaffen ist, wie das Auge für die Sonne, anklingt und den tiefen geheimnissvollen Untergrund der menschlichen Seele, welchen wir Geist nennen, für göttliche Dinge erschliesst und zu göttlicher Gemeinschaft erhebt. Das ist *die Wahrheit der Bibel.*

II.

Es gibt ein jenseitiges, über- und ausserweltliches *Reich des Guten,* unabhängig von allem menschlichen Sein und Machen, wie unabhängig von dem Protest denkender Köpfe oder gedankenloser Massen. Es ist das *Reich Gottes,* ein Organismus göttlich-pneumatischer Kräfte, welche in dem dreieinigen Leben Gottes urewig ruhen und weben, in der Schöpfung der Himmelskörper und ihren Ordnungen ihren weiteren, in der Engelwelt und dem, was

die heilige Schrift „Himmel“ nennt, den engeren Kreis ihres in himmlischer Realität und Organisation gefassten Bestandes haben, alle Glieder des himmlischen Reichs, die heiliggebliebenen Engel und vollendeten Seligen durchwalten, in Jesu Christo gleichsam verkörpert auf Erden erschienen sind und seit der Ausgiessung seines Geistes durch den Samen des göttlichen Wortes in die Herzen der Menschen sich einsenken, dieselben umgestalten und die Gläubigen aller Völker, aller Zeiten und aller Konfessionen als Glieder *einer* Gottesfamilie miteinander und mit dem oberen Reiche verbinden. Dieses „Königreich der Himmel“ ist sowenig Schwärmerei oder Phantasie, dass es vielmehr das Wahrste und Allerrealste ist, was es gibt. Dieses jenseitige Reich ragt nicht nur in das Diesseits hinein, es durchwaltet und trägt es. „Das Jerusalem, das droben ist, ist unser aller Mutter.“ Von ihm kommen alle guten Kräfte und alle grossen, welterneuernden Ideen, die im Diesseits wirken. Hier sind auch die Quellen der wahren Kultur und ächten Bildung, hier urständet die ideale Kunst, die gesunde Wissenschaft und die wahre Civilisation.

III.

Wie es ein unsichtbares Reich des Guten gibt, *so gibt es* auch *ein unsichtbares Reich des Bösen*, welches mit seinen Kräften und grundstürzenden Tendenzen gleichfalls die sichtbare Welt durchzieht

und durchwaltet. Dieses Reich des Bösen, dessen geheimnissvoller Ursprung sich unserer Betrachtung entzieht, hat ein persönliches Oberhaupt, welches „der Herrscher der Welt“ heisst und das mit diabolischer List und Energie dieses Reich organisirt, beherrscht und zur Bekämpfung des göttlichen Reiches verwendet. Der göttlichen Lebenseinflüsse baar ist es zwar ohne positive schöpferische Kraft, kein böser Gott neben dem guten Gott, wie Ahriman neben Ormuzd, aber, weil ursprünglich mit den höchsten Geistesgaben und übermenschlichen Kräften ausgestattet, ein „Lichtträger“, wirkt es in Lichtengelsgestalt mit Schein und Vorspieglung einerseits, wie mit dämonischer Gewalt andererseits, schafft sich seine Werkzeuge und Vorkämpfer, reizt alle in der Menschennatur liegenden Anlagen zum Widerstande auf, verblendet den Verstand, verkehrt den Willen, schwächt ihn für's Gute, steift ihn für's Böse, bemächtigt sich der die Völker und Zeiten bewegenden Ideen, beherrscht die weltliche Kultur, vereinigt alle gottfeindlichen Elemente dieser Welt in einem unsichtbaren Reich, dessen concrete Repräsentantin die heil. Schrift Babel nennt, und treibt durch die dem Bösen wie dem Guten immanente Entwicklung zu einem Entscheidungskampfe mit dem Reich des Guten.

IV.

a. Unsere Welt, in der Mitte zwischen Oben und Unten, ist der Boden, auf welchem diese zwei

geistigen Mächte sich begegnen. Des Menschen Herz ist der Schauplatz, auf dem Licht und Finsterniss um die Herrschaft kämpfen. Unsere Erde, obwohl ein so untergeordneter Punkt im grossen Ganzen des Weltensystems, ist das Gebiet, auf welchem die Macht des Bösen sich auslebt, und, indem es sich zu seiner höchsten Blüte entfaltet, als die sich und seine Kinder verzehrende Macht offenbar und gerichtet wird.

b. Aus eigener Kraft ist der Mensch ausser Stand, obzusiegen. Mit Beziehung auf seinen göttlichen Beistand konnte Gott die Erschaffung des Menschengeschlechts wagen und das Drama beginnen. Jede Zeit und jedes Volk hatte diese Hilfe. Die Hoffnung auf einen Gotthelden, der ebenso am Wesen der Gottheit, wie der Menschheit theilnehmen und in gewaltigem Kampfe „der Schlange den Kopf zertreten“ sollte, war von unsichtbarer Hand in das Gewebe der Mythen des vorchristlichen Alterthums eingewirkt.

c. Nachdem die Zeit der vorausgeworfenen Schatten und Bilder vorüber war, in welcher das Reich Gottes im Volke *Israel* eine Voranstalt oder Vorausdarstellung gefunden und in dem gläubigen Kern der grossen Gottesmänner, wie in dem verborgenen „Rest“ der Siebentausend, die ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt, wenigstens einige Realität gewonnen, hat *Jesus Christus,* der menschgewordene Gott, das Reich Gottes in seiner Person vom Himmel auf die Erde gebracht und in seinem Lebensgang und seiner durch die Sünde bedingten Kreuzes- und Knechts-

gestalt die gottgeziemlichen Normen der Entwicklung demselben eingestaltet. Was *senfkornartig* klein und unscheinbar begonnen, musste sich langsam aber sicher durch die Energie des ihm innewohnenden Gotteslebens von innen nach aussen entfalten, bis es sich in einem organisirten Leibe, dem Gemeindeleben eines königlichen Priestervolkes, ausgestaltet, um von hier aus *sauerteigähnlich* seine umschaffende Kraft in Kirche und Staat, Sitte und Kultur, Kunst und Wissenschaft auszuprägen. Jesus Christus hat der Schlange den Kopf zertreten und die Werke des Teufels zerstört. Zwar ist dieser Sieg nicht nach der Weise dieser Welt. Er siegt, indem er (scheinbar) unterliegt. Das ist „die Thorheit des Kreuzes.“ In diesem Zeichen siegen auch seine Bekenner. Nachdem unter furchtbaren Katastrophen der den Christen verordnete Nachkampf in ähnlicher Weise wie bei ihrem Meister geendet, erscheint der Sieger in seiner königlichen Herrlichkeit. Ein neuer Aeon des Reiches Gottes beginnt. Alle gottfeindlichen Elemente in der Engel- und Menschenwelt werden ausgeschieden, gebunden und gerichtet, die der Menschheit ursprünglich verliehenen Anlagen, nun geheiligt und gottgeweiht, gelangen zu ihrer vollen Entfaltung, die göttlichen Ideen zu ihrer Realität, die irdischen Dinge zur himmlischen Verklärung. So muss auch das Reich des Bösen wider seinen Willen zur Folie der herrlicheren Ausgestaltung des Gottesreiches dienen.

V.

a. *Geistliche Wahrheiten haben ihre eigenthümliche Methode der Erkenntniss.* Sie wollen und sollen sich nicht mathematisch beweisen. Wären sie Sache der Demonstration, so hörte der Glaube auf sittliche That zu sein, nämlich „vertrauensvolle Selbsthingabe an solche Realitäten, die jenseits der Welt der Sichtbarkeit liegen“. Sie belehren, indem sie erziehen; sie weiten und erheben das Herz, indem sie den Stolz des natürlichen Menschen beugen; sie befruchten den Geist, indem sie ihn reinigen und läutern; sie führen nur in dem Grade zu reinerer und vollerer Erkenntniss, in dem die theoretisch erkannte Wahrheit praktisch geübt und geliebt wird. Die biblische Wahrheit *will* darum etwas Anstössiges und Fremdartiges haben für jeden, der es verschmäht, durch ihre enge Pforte zu gehen und auf ihrem schmalen Pfade zu wandeln. Es gilt von ihr das Wort, das zunächst auf die persönlich erschienene Wahrheit, Jesus Christus, geweissagt war: „sie ist gesetzt zum Fall und Auferstehen vieler in Israel und *zu einem Zeichen, dem widersprochen wird*, auf dass vieler Herzen und Gedanken offenbar werden.“ Aber sie gibt dafür redlichen Seelen, welche sie mit Gewissensernst ins Herz aufnehmen und mit Geduld und Ausdauer in ihre Lebensordnungen eingehen, Erkenntnisse, die einen heiligenden und beseligenden Einfluss auf Gesinnung und Wandel ausüben. Während die Erkenntnisse der ihr innerlich abgewandten Seelen in religiösen Dingen leer,

eitel und trügerisch sind — und die Angriffe ihrer *halben* Gegner, die sie mit den einem ganz entgegengesetzten Boden entstammenden Anschauungen und Begriffen verquicken wollen, gerade so wie die ihrer *ganzen*, welche den „neuen Glauben" an die Stelle des „alten" setzen wollen, Luftstreiche, welche sie selbst nicht treffen —, gibt sie dagegen Erkenntnisse, welche ihre Realität nicht nur in den Weihestunden des Lebens, sondern noch an der Pforte der Ewigkeit bewähren, indem sie eine Versöhnung lehrt zwischen dem sündigen Menschen und dem heiligen Gott und einen Frieden gibt, den die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann.

b. *Unser Erkennen ist Stückwerk* und unser Wissen hienieden ist Stückwerk. Wir sehen die Peripherie der Dinge: das Centrum, der innerste Process, die letzten Gründe der Dinge bleiben uns verschlossen. Das sind die Schranken des Diesseits. Gilt dies schon von den gewöhnlichsten täglichen Erscheinungen, so noch vielmehr von jenen Wesenheiten, die jenseits unseres Horizontes liegen. Dazu kommt die Verflechtung und Verknechtung unserer seelisch-geistigen Natur in die Sünde, welche die Fühlhörner unserer Vernunft und unseres Gewissens abgestumpft hat. Den Räthseln entgehen wir hienieden nie. „Wer anders, als durch Annahme der biblischen Offenbarungsthatsachen die Räthsel unseres Seins und Werdens lösen will, muthet uns den Glauben an noch viel unglaublichere, für Vernunft und sittliches Bewusstsein viel unerträglichere Dinge zu, als die heilige Schrift mit allen ihren Wundern."

c. Dennoch ist dem Christen *nichts gewisser, als diese biblische Wahrheit.* Der christliche Glaube ist nicht blinder Autoritätsglaube, wie seine Gegner ihm vorwerfen. Es war ja christliche Erkenntniss längst vorhanden, ehe das Schriftwort in seiner gegenwärtigen Gestalt dem Christen vorlag, und die christliche Gewissheit war gerade damals so gewaltig und so allgemein, dass Tausende der Märtyrer der Urkirche freudig dafür unter dem Beil oder am Kreuzespfahl oder auf der Arena verbluteten. Auch ist es nicht so, dass uns das historisch vorliegende Bibelbuch als Gottes Wort zuvor durch hinreichende Vernunftgründe beglaubigt werden müsste, und wir alsdann darin herumsuchten, was Gegenstand der göttlich geoffenbarten Wahrheit sei. So wäre unsere Gewissheit abhängig von den jeweiligen Ergebnissen der historischen Kritik über Aechtheit und Authentie jedes einzelnen biblischen Buchs, über die richtige Lesart dieses oder jenes Verses. Der Christ ist sich vielmehr bewusst, dass er ein *innerliches* Verhältniss eingegangen hat zu dem geschriebenen Gottesworte, dass dem Organismus des Schriftganzen der Organismus eines Heils*besitzes*, einer Heils*erfahrung*, einer Heils*erkenntniss* in jedem einzelnen Christen, wie im Ganzen des Gesammtleibes Jesu Christi entspricht. Die Realität seines Christenstandes, die Thatsache seiner Bekehrung und Wiedergeburt, die Entstehung eines neuen Ich in ihm oder die Absetzung des alten und die Einsetzung des neuen Ich auf den Thron des Herzens ist ihm ebenso *unmittelbar gewiss,* wie die Realität der geistigen Lebens-

elemente, in denen er athmet, welche die geistliche Nahrung seines innern Menschen ausmachen, auf welchen die Existenz und das Wachsthum seines geistlichen Lebens beruht. Und sollte sich wol der, welcher sich täglich im goldenen Scheine des lichten, warmen Sonnenstrahls wonniglich sonnt, von einem Blinden einreden lassen, dass es pure Täuschung sei, zu glauben, dass es überhaupt eine Sonne gibt?

Inhalt.

Einleitende Lectionen.

Erster Theil.

Der christliche Glaube.

Evangelische

Glaubens- und Sittenlehre.

Einleitende Lectionen.

I. Die Bestimmung des Menschen.

1. Wer hat den Menschen geschaffen?

Der allmächtige Gott, unser himmlischer Vater.

*1 Mose 1, 27. Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn.

Hiob 33, 4. Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.

Vgl. Ps. 119, 73. (Deine Hand hat mich bereitet 2c.) Hiob 10, 8. (Deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht alles, was ich um und um bin). Mal. 2, 10. (Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen?)

2. Wer hat den gefallenen Menschen erlöst?

Unser Herr Jesus Christus.

*1 Petr. 1, 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid..., sondern mit dem theuren Blute Christi.

1 Kor. 6, 20. Ihr seid theuer erkauft [losgekauft aus der Sklaverei der Sünde und der Herrschaft des Teufels].

Vgl. 1 Tim. 2, 6. (Christus Jesus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung); Tit. 2, 14. (Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit).

Hebr. 10, 14 (mit Einem Opfer hat Er auf ewig vollendet [vollkommen gereinigt], die da geheiligt werden). 1 Joh. 1, 7 (das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde). Offenb. 1. 5 (Er hat uns geliebet und gewaschen von unsern Sünden mit Seinem Blut).

3. Wer eignet uns die Wohlthaten seiner Erlösung zu?

Der heilige Geist.

* Joh. 16, 13. 14. Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten. Derselbige wird Mich verklären.

*1 Kor. 6, 11. Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget... durch den Geist unseres Gottes.

1 Petr. 1, 2. [Die Christen sind auserwählt] nach der Versehung Gottes des Vaters durch die Heiligung des Geistes.

Vgl. 2 Kor. 3, 17. (Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit [von Knechtschaft und Fluch]). Röm. 5, 5. (die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist.)

4. Was schließt der göttliche Ursprung und die göttliche Erlösung des Menschen in sich?

Die Bestimmung des Menschen für Gott,[a] zu Gottes Ehre[b], Dienst[c] und Gemeinschaft[d] in der Zeit und in der Ewigkeit.

„Du, o Gott, hast uns zu Dir geschaffen, und unser Herz ist ruhelos, bis es ruhet in Dir.“ (Augustin.)

a. 1 Mose 1, 27. Zum Bilde Gottes schuf Er ihn.

*Röm. 11, 36. Von Ihm [Gott] und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge.

b. Jes. 43, 7. Ich habe sie geschaffen zu meiner Ehre [Herrlichkeit]: dazu habe Ich sie gebildet und auch vollbereitet.

*1 Kor. 6, 20. Ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste.

*Röm. 14, 8. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

c. Sprüchw. 16, 4. Der Herr macht alles um Seiner Absicht willen [Seinem Willen zu dienen].

d. Joh. 17, 22—24. Ich habe ihnen gegeben [bestimmt und schon beigelegt] die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind; Ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollendet seien in Eines — und Meine Herrlichkeit schauen, die Du mir gegeben hast.

*1 Petr. 1, 16. Es stehet geschrieben (3 Mos. 11, 44): Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig.

5. Was soll darum deine vornehmste Sorge sein in diesem Leben?

In der Lebensgemeinschaft mit dem dreieinigen Gott zu wandeln,[a] seinen Willen zu thun[b] und ewig selig zu werden.[c]

a. 1 Mos. 5, 24. Henoch führte ein göttliches Leben [wörtl. wandelte in Gemeinschaft mit Gott]: darum hat er (Ebr. 11, 5) Zeugniß überkommen, daß er Gott gefallen habe.

*1. Kor. 1, 9. Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft Seines Sohnes Jesu Christi, unseres Herrn. Vgl. Joh. 15, 4. 1 Joh. 4, 16.

b. Matth. 6, 10. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

*c. Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele? [Eine einzige Menschenseele ist mehr werth, als die ganze materielle Welt.]

*Phil. 2, 12. Schaffet daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.

6. Wie nennen wir dieses Trachten, den Willen Gottes zu thun und in seliger Gemeinschaft mit ihm zu verharren?

Frömmigkeit oder Religion (subjective Seite).

7. Welches ist demnach die Bedeutung der Religion für einen jeden Menschen, insonderheit für einen Christen?

Die Religion ist die wichtigste Angelegenheit des Menschen und das Band, das ihn mit Gott und mit der Ewigkeit verknüpft. (objective Seite).

Religion ist ein lateinisches Wort (von re wieder und ligare binden) und bedeutet Wiederverbindung und Gemeinschaft des Menschen mit Gott. Sie setzt voraus a. eine ursprüngliche Gemeinschaft beider im Stande der Unschuld, b. eine Trennung von Gott durch Sünde und Tod, c. die Bestimmung zur Wiedervereinigung des Menschen mit Gott.

Mel. Jesu, meine Freude.

1. Allgenugsam Wesen,
Das ich hab' erlesen
Mir zum höchsten Gut!
Du vergnügst alleine
Völlig, innig, reine
Seele, Geist und Muth.
Wer Dich hat, ist still und satt.
Wer Dir kann im Geist anhangen,
Darf nichts mehr verlangen.

2. Wem Du Dich gegeben
Kann im Frieden leben,
Er hat, was er will.
Wer im Herzensgrunde
Mit Dir steht im Bunde,
Liebet und ist still.
Bist Du da uns innig nah,
Muß das Schönste bald erbleichen,
Und das Beste weichen.

3. Komm, Du sel'ges Wesen,
Das ich mir erlesen,
Werd mir offenbar.
Mein Verlangen stille,
Meinen Grund erfülle
Mit Dir selber gar!
Komm, nimm ein mein Herz allein,
Bis Du wirst in jenem Leben
Dich mir völlig geben.

Ter Steegen 1731.

II. Der Weg zur Gemeinschaft mit Gott.

1. Will Gott mit dem Menschen in eine solche Gemeinschaft des Lebens eintreten?

Ja, weil Gott die Liebe ist[a] und nicht will, daß jemand verloren gehe.[b]

a. *1 Joh. 4, 8. Gott ist die Liebe.

b. *Ezech. 33, 11. So wahr, als Ich lebe, spricht der Herr Herr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wege und lebe.

2 Petr. 3, 9. Der Herr hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre.

Vgl. 1 Tim. 2, 4.

2. Wodurch hat Gott seine Liebe gegen uns vornehmlich gezeigt?

Durch die Dahingabe seines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

*Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

*1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes [wörtlich: aller Annahme werthes] Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen [wörtlich: zu erretten].

Vgl. Röm. 5, 8. (Darum preiset Gott Seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.) 1 Joh. 4, 9. 10. (Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen.) Luc. 19, 10. (Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.)

3. Können wir aus eigener Kraft mit Gott in Gemeinschaft treten und das ewige Leben erlangen?

Nein; sondern allein durch die Gnade Gottes in Christo Jesu.

*Apostelg. 4, 12. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig [wörtlich: gerettet] werden [denn allein der Name Jesu].

*Röm. 3, 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christum Jesum geschehen ist.

Vgl. Eph. 2, 8. 9. (Aus Gnaden seid ihr selig [wörtlich: gerettet] worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es) Tit. 3, 5—7. (Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach Seiner Barmherzigkeit machte Gott uns selig 2c.)

4. Was müssen wir thun, um zu dieser Lebensgemeinschaft mit Gott zu gelangen?

Wir müssen uns erneuern lassen nach dem göttlichen Ebenbilde, indem wir a. an Jesum Christum glauben, (Hauptpunkt der evangelischen Glaubenslehre.) **b. ihm in unserem Wandel nachfolgen.** (Hauptpunkt der evangelischen Pflichten- oder Sittenlehre.)

Kol. 3, 10. *Ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat.

a. *Joh. 3, 36. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.

*Joh. 6, 47. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an Mich glaubet, der hat das ewige Leben.

*Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Apostelg. 16, 30. 31. Was soll ich thun, daß ich selig werde? Sie [die Apostel] sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.

b. Marc 2, 14. (vgl. 1, 20) Jesus sprach zu ihm: Folge mir nach!

*Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Vgl. Joh. 10, 14. 1 Kor. 11, 1.

*1 Petr. 2, 21 Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen.

3. Wo ist uns der Weg zur seligen Gemeinschaft mit Gott gezeigt?

In der heiligen Schrift.

*2 Tim. 3, 15. Weil du [Timotheus] von Kindheit auf die heilige Schrift weißt, so kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum.

Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von Mir [d. h. von Christo] zeuget.

Eig. Melodie.

1. Liebe, die Du mich zum Bilde
Deiner Gottheit hast gemacht;
Liebe, die Du mich so milde
Nach dem Fall hast wiederbracht:
Liebe Dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

2. Liebe, die mich hat erkoren
Eh' ich noch geschaffen war;
Liebe, die Du Mensch geboren,
Und mir gleich warst ganz und gar:
Liebe, Dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

3. Liebe, die für mich gelitten
Und gestorben in der Zeit;
Liebe, die mir hat erstritten
Ewge Lust und Seligkeit:
Liebe, Dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

4. Liebe, die Du Kraft und Leben,
Licht und Wahrheit, Geist und Wort,
Liebe, die Sich dargegeben
Mir zum Heil und Seelenhort;
Liebe, Dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

5. Liebe, die mich ewig liebet,
Die mich führet Schritt vor Schritt;
Liebe, die mir Frieden gibet
Und mich kräftiglich vertritt:
Liebe, Dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Johann Scheffler, gen. Angelus Silesius. 1657.

III. Von der heiligen Schrift.

1. Wo hat sich Gott den Menschen im allgemeinen geoffenbart?

a. In den Werken der Schöpfung, b. im Gewissen der Menschen, und c. in der Geschichte der Welt (besonders der Geschichte des Volkes Israel).

a. In der Schöpfung: *Ps 19, 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündiget Seiner Hände Werk.

*Röm. 1, 20. Gottes unsichtbares Wesen, nämlich Seine ewige Kraft und Gottheit, wird von der Schöpfung der Welt her an Seinen Werken verständlich ersehen; also daß sie [die Heiden] keine Entschuldigung haben.

b. im Gewissen: Röm 2, 14. 15. So die Heiden, die das [geschriebene, mosaische] Gesetz nicht haben, von Natur thun des Gesetzes Werk [d. h. das vom Gesetz verlangte Werk], so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, ihnen selbst ein [inwendiges] Gesetz, als die da beweisen, des Gesetzes Werk sei geschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen ihnen Zeugniß gibt [nämlich von gut und böse, recht und unrecht], und ihre Gedanken sich unter einander anklagen und entschuldigen.

c. In der Geschichte: Apostelg. 14, 17. Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen [in der Geschichte der heidnischen Völker vor Christo].

Apostelg. 17, 26—28. Gott hat gemacht, daß von Einem

Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat festgesetzt bestimmte Zeiten und die Grenzen ihres Wohnens, daß sie den Herrn suchen sollten.

Vgl. Joh. 1, 5. 10.

2. Wo hat sich Gott am klarsten und vollsten geoffenbart?

In seinem heiligen Worte und in der Person unseres Herrn Jesu Christi.

a. Im Worte Gottes: *Ps. 119, 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

*2 Petr. 1, 19. Wir haben ein festes prophetisches Wort und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen [d. h. bis wir im hellen Licht der Ewigkeit das, was wir im Dämmerlicht des irdischen Lebens nur stückweise und wie durch einen trüben Spiegel erkennen, von Angesicht zu Angesicht schauen werden].

Vgl. Ps. 19, 8. 9 (Das Zeugniß des Herrn ist gewiß und macht die Albernen weise. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen.) 2 Tim. 3, 15—17.

b. In der Person Jesu Christi: *Hebr. 1, 1. 2. Nachdem vor Zeiten Gott vielfältig und in vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

Joh. 14, 9. Wer Mich siehet, der siehet den Vater. Vgl. Hebr. 4, 12. 13.

3. Wo ist das Wort Gottes enthalten?

In der Bibel oder der heiligen Schrift.

4. Was bedeutet das Wort Bibel?

Das Buch der Bücher, oder das beste und wichtigste aller Bücher.

5. Warum ist die Bibel das beste und wichtigste aller Bücher?

1. Wegen der einzigartig in ihr sich offenbarenden Wahrheit.

Sie stellt die Wahrheit nicht wie menschliche Schriften als eine todte Ueberlieferung in einförmiger Wiederholung, sondern als einen Lebensbaum (Organismus) dar, in allmähliger Entfaltung vom Keime bis zur reifen Frucht.

2. Wegen der im Worte Gottes bei aller Schlichtheit verborgenen Herrlichkeit.

Obwohl es, wie Christus selbst, das fleischgewordene Wort (Joh 1, 14.), in der Knechtsgestalt schlichter Einfalt erscheint, strahlt daraus auch im Stande der Erniedrigung die unvergängliche Herrlichkeit der ewigen Wahrheit, so daß es lehren, erbauen, bessern, schrecken und trösten kann, wie kein Menschenwort. Die Form ist nicht eine rein göttliche, sondern wie bei dem erniedrigten Christus eine gottmenschliche. Man stoße sich daher nicht an ihrer unscheinbaren Sprache, selbst nicht an ihren mannigfachen historischen (scheinbaren oder wirklichen) Ungenauigkeiten und Abweichungen im einzelnen: sie ist, wie Christus im Stande der Erniedrigung, gesetzt „zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden" (Luc. 2, 34. 35.), und bleibt trotz aller menschlichen Unvollkommenheiten das merkwürdigste Buch des Alterthums und der neuen Zeit, einzigartig und unvergleichlich.

3. Wegen der unzerstörbaren Frische und Lebenskraft, die ihr innewohnt.

Obwohl uralt, ist die Bibel doch ewig jung und frisch, wie Gott selbst, der sie uns gegeben hat. Sie wächst in unserer Achtung und Liebe mit dem Gebrauche. Wir werden ihrer nie satt noch überdrüssig, wie selbst der besten menschlichen Bücher. Sie gleicht einer Fackel, die um so heller scheint, je stärker man sie schüttelt, einem heilenden Kraut, das desto mehr Wohlgerüche von sich gibt, je öfter man es preßt.

4. Wegen der Einheit des von Anfang bis zu Ende in ihr waltenden Geistes.

Obwohl Schriften von etwa 40 Verfassern aus verschiedenen Ständen (Fischer, Hirten, Zöllner, Priester, Propheten, Könige) in einem Zeitraum von 1600 Jahren (das erste Buch Mose 1500 Jahre vor, die Offenbarung Johannis fast 100 Jahre nach Christi Geburt) enthaltend und an den verschiedensten Orten (in Aegypten, der arabischen Wüste, Palästina, Kleinasien, Griechenland, Rom u. s. w.) geschrieben, und trotz der großen Mannigfaltigkeit des Inhalts (Geschichte, Lehre, Poesie, Sprichwörter, Weissagung) und der Form (vom einfachsten Stil der Erzählung bis zum erhabensten Schwung der Dichtung) athmet sie von Anfang bis zu Ende denselben Geist und lehrt dieselbe Glaubens- und Sittenlehre und denselben Weg zur Seligkeit.

5. Wegen der unvergleichlichen Wirkungen des Bibelworts und seiner Bewährung am Gewissen aller Christen aller Zeiten und aller Völker.

Es übt eine schöpferische, wiedergebärende, heiligende, Mark und Bein durchdringende Gewalt aus auf jeden heilsbegierigen Leser

und hat das Bestätigungssiegel der ganzen Christenheit seit achtzehn Jahrhunderten. Es bewährt sich fortwährend an jedem lebendigen Christen durch das innere Zeugniß des heiligen Geistes, der es mit seiner schöpferischen Gotteskraft durchweht.

6. Wegen ihrer universalen Bestimmung für alle Menschen aller Bildungsstufen, Alter und Stände.

Die Bibel ist ein Lebensbuch Gottes für die ganze Menschheit, für Kinder und Erwachsene, für Reiche und Arme, für Herrscher und Unterthanen, für Gelehrte und Einfältige, leicht verständlich und doch unergründlich, ein Lebensbrot gleich zubereitet für die Bedürfnisse der Paläste wie der Hütten, und allgenugsam für alle Bedürfnisse. Sie ist der Leuchtthurm auf dem sturmbewegten Meer des Lebens; ohne seinen Schein zerschellt das Schifflein und gelangt nicht in den Hafen der seligen Ewigkeit.

Anmerk. Selbst ein Klassiker, wie Göthe gesteht zu: (Sämmtl. Werke Bd. XXXV. Cotta 1868 p. 44): „Jene große Verehrung, welche der Bibel von vielen Völkern und Geschlechtern der Erde gewidmet worden, verdankt sie ihrem inneren Werthe. Sie ist nicht etwa nur ein Volksbuch, sondern das Buch der Völker, weil sie die Schicksale eines Volkes zum Symbol aller übrigen aufstellt, die Geschichte desselben an die Entstehung der Welt anknüpft und durch eine Stufenreihe irdischer und geistiger Entwicklungen nothwendiger und zufälliger Ereignisse bis in die entferntesten Regionen der äußersten Ewigkeiten hinausführt." „Dieses Werk verdiente es, gegenwärtig wieder in seinen alten Rang einzutreten, nicht nur als allgemeines Buch, sondern auch als allgemeine Bibliothek der Völker zu gelten, und es würde gewiß, je höher die Jahrhunderte an Bildung steigen, immer mehr zum Theil als Fundament, zum Theil als Werkzeug der Erziehung freilich nicht von naseweisen, sondern von wahrhaft weisen Menschen genutzt werden können." Schließlich rühmt er (p. 46) ihre „Selbständigkeit, wunderbare Originalität, Vielseitigkeit, Totalität, ja Unermeßlichkeit ihres Inhalts." Speciell für die Wahrheit der evangelischen Geschichte legt Göthe das denkwürdige Zeugniß ab (Gespräche mit Eckermann Bd. III, p. 371): Ich halte die Evangelien für durchaus ächt; denn es ist in ihnen der Abglanz einer Hoheit wirksam, die von der Person Christi

ausgieng, die ist göttlicher Art, wie nur je auf Erden das Göttliche erschienen ist.

Jean Jacques Rousseau, eines der Häupter der Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts in Frankreich, sagt von der Schrift: „Ich gestehe, daß die Majestät der Schrift mich mit Erstaunen erfüllt und die Heiligkeit des Evangeliums zu meinem Herzen spricht. Seht die Bücher der Philosophie mit allem ihrem Pomp an, wie klein sind sie neben der Schrift! Können wir sagen, die evangelische Geschichte sei eine Erfindung? Mein lieber Freund, so erfindet man nicht. Jüdische Schriftsteller würden nie weder diesen Ton, noch diese Moral gefunden haben. Das Evangelium trägt so große, überraschende und völlig unnachahmliche Spuren der Wahrheit, daß der Erfinder mehr zu bewundern wäre, als der Held. (Gesamm. Werke. Paris 1839. 3. Th. p. 365 ff.)

Auch Joh. Gottl. Fichte, einer der bedeutendsten deutschen Philosophen, sagt von der Bibel: „jene alte, ehrwürdige Urkunde enthält die tiefsinnigsten und erhabensten Wahrheiten, zu der alle Philosophie am Ende wieder zurück muß.“

5. Wer hat die Bibel geschrieben?

Propheten und Apostel unter Eingebung des heiligen Geistes.

*Hebr. 1, 1. 2. Nachdem Gott vor Zeiten vielfältig und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er am Letzten in diesen Tagen zu uns geredet in Seinem Sohn.

*2 Petr. 1, 21. Die heiligen Menschen Gottes haben geredet getrieben von dem heiligen Geiste.

1. Thess. 2, 13. Da ihr empfienget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr's auf nicht als Menschenwort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort, welcher auch wirket in euch, die ihr glaubet.

2 Tim. 3, 16. Die ganze Schrift [des Alten Testaments, also noch viel mehr des Neuen Testaments] ist von Gott eingegeben [wörtlich: gottgehaucht].

Apostelg. 28, 25. Paulus sagte, daß der heilige Geist wohl recht geredet hat durch den Propheten Jesaias zu unsern Vätern.

6. Worauf beruht die Lehre von der göttlichen Eingebung und der Autorität der Bibel in Sachen des Glaubens und der Seligkeit?

Sie beruht auf folgenden Sätzen: a. Christus ist das Licht der Welt und die untrügliche Wahrheit selber. Er hat seinen Aposteln den heiligen Geist verheißen, der sie in alle Wahrheit leiten sollte. b. Er hat ihnen denselben auch wirklich mitgetheilt, gleich nach der Auferstehung und in höherem Maße am Pfingstfest. c. Aus der Fülle dieses untrüglichen Geistes haben die Apostel gepredigt und geschrieben. d. Darauf ruht die göttliche Eingebung und Autorität des Neuen Testaments, die sich durch den inneren Beweis des heiligen Geistes fortwährend an jedem gläubigen Herzen bewährt. e. Das Ansehen des Alten Testaments ruht auf dem Zeugniß Christi und der Apostel, welche dasselbe als göttliche Schrift anführen.

Die oben (Fr. 5) angeführten Stellen, welche sich zunächst auf das Alte Testament beziehen, können darum mit noch größerem Rechte auf das Neue Testament angewendet werden. Vgl.: das Wort Jesu: „Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.“ Matth. 24, 35.

a. *Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich.

(Vgl. Offenb. 3, 14. Das saget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge.)

*Matth. 10, 19. 20. Sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch [wörtlich: in] euch redet.

*Joh. 14, 26. Der heilige Geist, welchen der Vater senden wird in Meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren.

*Joh. 16, 13. Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten; Er wird euch verkündigen, was zukünftig ist.

b. Joh. 20, 22. Jesus blies sie an und spricht zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist.“

Apostelg. 2, 4. [Die Apostel] wurden alle voll des heiligen Geistes und fiengen an zu reden mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

c. 1 Kor. 2, 4. Mein Wort und meine Predigt bestand nicht in vernünftigen Reden [wörtlich: Ueberredungskünsten] menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft.

1 Kor. 2, 10. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch Seinen

Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

2 Kor. 12, 19. Wir reden in Christo vor Gott.

Vgl. 2 Sam. 23, 2. (Der Geist des Herrn hat durch mich geredet.)

d. *1 Joh. 5, 6. Der Geist ist es, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist.

e. Luc. 24, 27. Jesus fieng an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von Ihm gesagt waren.

*Joh. 10, 35. Die Schrift kann doch nicht gebrochen werden.

Anm. Der Inhalt der h. Schrift greift an vielen Orten schlechthin hinaus über blos menschliche Gedanken und Anschauungen der ohnehin auf schlichter Bildungsstufe befindlichen Verfasser und enthält Dinge, die aus rein menschlichem Bewußtsein durchaus nicht erklärt werden können. Ja die Empfänger der Offenbarung hören manchmal Dinge, die ihrem natürlichen Denken ganz zuwiderlaufen, so daß sie sich je und je Fragen und Einreden erlauben (z. B. 1 Mos. 17, 17., Jer. 1, 6, 33, 3. Luc. 1, 18. 34., Apostelg. 10, 14), woraus klar hervorgeht, daß der Inhalt der Offenbarung nicht selten reicher und tiefer war, als das vernünftige Erkennen der Propheten und Apostel fassen konnte, wie es denn auch 1 Petr. 1, 10—11 klar ausgesprochen ist.

7. Welches ist der Inhalt der Bibel im allgemeinen?

Die Offenbarung des dreieinigen Gottes in der Schöpfung und Regierung, Erlösung und Heiligung der Welt.

8. Wozu dient die Bibel?

Sie zeigt uns den Weg zur seligen Gemeinschaft mit Gott und ist die untrügliche Richtschnur des christlichen Glaubens und Lebens.

*Ps. 119, 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

*2 Tim. 3, 16. 17. Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, daß der Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

*Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von Mir zeuget.

9. Wer lehrt uns die Bibel recht verstehen?

Derselbe heilige Geist, der sie eingegeben hat,[a] und welcher denen gegeben wird, die darum bitten.[b]

Dieser schließt durch den Glauben auch dem Einfältigen so viel vom Verständniß der Schrift auf, als zu seiner Seligkeit nothwendig ist, während sie ohne den heiligen Geist und Glauben auch dem Weisen und Gelehrten ein versiegeltes Buch bleibt.

Darum preist der Heiland den Vater:

*Matth. 11, 25. Ich preise Dich Vater, Herr Himmels und der Erde, daß Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbart.

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das glaubet in Einfalt ein kindlich Gemüth.“

a. *Ps. 119, 18. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in Deinem Gesetz.

Joh. 16, 13. Wenn der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

*1 Kor. 2, 14. Der natürliche [wörtlich: seelische, d. h. in natürlich blinder Vernunft und Sinnlichkeit stehende, unwiedergeborene] Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich [nach göttlicher Erleuchtung] gerichtet sein.

b. *Luc. 11, 13. So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gabe geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten.

Vgl. Matth. 16, 17. (Jesus sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut [sinnliche Vernunft und Menschen] hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel.) Joh. 14, 26. 1 Joh. 2, 20. 27.

10. Welchen Gebrauch sollen wir von der Bibel machen?

Wir sollen die Bibel demüthig und heilsbegierig lesen, beherzigen und befolgen.

*Luc. 11, 28. Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.

*Jac. 1, 22. Seid Thäter des Wortes, und nicht Hörer allein.

*Joh. 13, 17. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's thut.

*Joh. 7, 17. So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob Ich von Mir

selber rede. [Das innerste Wesen der Bibel wie des Christenthums offenbart sich nur dem, der sein Wollen und Handeln ihren Grundgesetzen conformirt und nach ihnen reformirt.]

Mel. Nun danket alle Gott.

1. Inbrünstig preis ich Dich,
Gott, für der Bibel Lehre,
Die ich als Dein Geschenk
Anbetungsvoll verehre.
Sie ist das Glück der Welt,
Der Ruhm der Christenheit,
Mein Kleinod, Trost und Licht
Bis in die Ewigkeit.

2. Wie kräftig ist Dein Wort!
Wie vielen tausend Christen
Gab Deine Bibel Sieg
Im Kampf mit bösen Lüsten,
Im Leben frohen Muth,
Im Kreuz Gelassenheit,
Im Alter Trost und Kraft,
Im Tode Freudigkeit.

3. So kann kein andres Buch,
Gott, Deine Größe preisen,
So faßlich rührend nicht
Den Weg zum Himmel weisen.
Durch Menschenwort und Kunst
Wird so kein Herz erquickt,
Zu jedem guten Werk
So willig und geschickt.

4. Zur Ehrfurcht für dies Buch
Laß Deinen Geist mich rühren,
Mich seine große Kraft
An meinem Herzen spüren,
Bis mich mein Gott bei Dir
In Deiner Herrlichkeit,
Dein ewig helles Licht
Umleuchtet und erfreut!

Fr. W. Loder. 1781.

IV. Das Alte und Neue Testament.

1. Woraus besteht die Bibel?

Aus dem Alten und Neuen Testament.

2. Was heißt Testament?

Der Bund, den Gott mit den Menschen gemacht hat.

Das lateinische Wort testamentum (vom lat. testis Zeuge) heißt eigentlich der letzte Wille, der durch Zeugen urkundlich bestätigt ist und nach dem Tode des Testators in Wirksamkeit tritt. (Vgl. Hebr. 9, 16. 17.) In diesem Sinne können wir sagen, daß die Evangelien den letzten Willen Christi, die Epistel die Zusätze dazu enthalten. Beide zusammen bilden die höchste Autorität, durch welche alle Streitigkeiten zwischen den Gliedern seiner Familie zu schlichten sind. Das griechische Wort des Neuen Testaments, welches dem lateinischen testamentum entspricht (Diatheke), bezeichnet aber zugleich einen zwischen Zweien geschlossenen Bund. Diese 2 Bedeutungen sind hier vereinigt. Gottes gnädiger Wille an uns ist zugleich ein Bund Gottes

mit uns, der gegenseitige Verheißungen unter gegenseitigen Bedingungen in sich schließt. „Wir sollen das Testament lesen nicht wie ein Advokat, der es kritisirt, sondern wie ein Kind, das es erbt.“

Anm. Zuerst wurde das Wort Diatheke gebraucht, um die zwei Haushaltungen (Oekonomieen), die mosaische und die christliche, zu bezeichnen. Seit Tertullian (im 2. Jahrhundert) bezeichnet es aber auch die Bücher, worin diese urkundlich verzeichnet sind.

3. Was für einen Bund hat Gott mit den Menschen gemacht?

Nach dem vorbereitenden Weltbund mit Noah und dem Verheißungsbund mit Abraham a. den Alten Bund, d. h. den Bund des Gesetzes, zwischen Gott und dem Volke Israel am Sinai durch Moses geschlossen und mit dem Opferblute von Thieren besiegelt. Sodann b. den Neuen Bund, d. h. den Bund des Evangeliums, zwischen Gott und der ganzen Menschheit, durch die Propheten verheißen, durch Christum geschlossen, durch seinen Opfertod gestiftet und mit seinem Opferblute besiegelt.

Der Gesetzesbund galt für die Vorbereitungszeit auf Christum, der Gnadenbund des Evangeliums ist ein ewiger Bund.

a. 2 Mos. 24, 4—8. Mose nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes. Und da sie sprachen: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir thun und gehorchen“, nahm Mose das Blut und besprengete das Volk damit und sprach: Sehet, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch macht.

b. *Jerem. 31, 31—34. Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, da Ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen will. Und das soll der Bund sein, den Ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit: Ich will Mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben. Ich will Ihr Gott sein und sie sollen Mein Volk sein.

Matth. 26, 28. Das ist Mein Blut, das Blut des Neuen Bundes, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden.

Hebr. 7, 22. Also gar viel eines besseren Bundes Vermittler ist Jesus geworden. (Vgl. 8, 7—13. 9, 15—17.)

Gal. 3, 24. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister [Erzieher] gewesen auf Christum, auf daß wir durch den Glauben gerecht würden.

4. Was enthält das Alte Testament?

Das Gesetz und die Verheißung.

Matth. 22, 40. In diesen zwei Geboten hängt [ist inbegriffen] das ganze Gesetz und die Propheten.

5. Was enthält das Neue Testament?

Das Evangelium und die Erfüllung.

Matth. 5, 17. Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

6. Wie verhalten sich beide zu einander?

Das Alte Testament ist die Vorbereitung des Neuen, das Neue Testament die Erfüllung des Alten.

Das Neue Testament ist verhüllt im Alten, das Alte ist enthüllt im Neuen, wie der Keim in der Frucht. Das Neue Testament ist aber nicht nur die Vollendung des Alten, sondern auch zugleich eine neue und zwar die höchste Offenbarung Gottes, eine geistige Schöpfung. Bei der Menschwerdung Christi hieß es abermals und in einem höheren Sinne: „Es werde Licht!" Und es ward Licht.

*Joh. 1, 17. Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit [Erbarmung und Erfüllung im Gegensatz zu dem zorndrohenden Gesetz und den vorbildlichen Opfern] ist durch Christum geworden.

*Röm. 10, 4. Christus ist des Gesetzes Ende [Vollendung und Ziel].

Vgl. den ganzen Hebräerbrief.

7. Was ist der Kern und Stern beider Testamente?

Jesus Christus.

Moses und die Propheten bis auf Johannes den Täufer sind seine Vorboten, Herolde und Bahnbrecher gewesen, die Apostel und Evangelisten seine Boten, von ihm ausgesandt in alle Welt.

Joh. 5, 39. Sie [die Schrift des Alten Testaments] ist's, die von Mir [d. h. von Christo] zeuget.

Luc. 24, 44. Es muß alles erfüllet werden, was von Mir [von Christo] geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in den Psalmen [d. h. im ganzen Alten Testament].

8. In welcher Sprache ist die Bibel ursprünglich geschrieben?

Das Alte Testament ist in hebräischer, das Neue in griechischer Sprache abgefaßt: beide sind aber jetzt in fast alle Sprachen der Welt übersetzt.

Die hebräische Sprache war die Sprache der Juden, für welche die alttestamentliche Offenbarung ursprünglich bestimmt war. Die griechische Sprache war die Weltsprache im römischen Reich zur Zeit Christi und der Apostel. Die Bibel wurde schon frühe ins Lateinische (Vulgata), Syrische, Aethiopische und (von Ulphilas) ins Gothische übersetzt. Während der Reformationszeit wurden die meisten Bibelübersetzungen veranstaltet, die jetzt in den protestantischen Kirchen gebraucht werden: darunter die vorzüglichste von Luther und seinen Gehilfen. Die Bibel ist jetzt allein von der britisch-ausländischen Bibelgesellschaft in 204 Sprachen und Dialekten übersetzt (nicht gerechnet die Arbeit vieler andern europäischen und amerikanischen).

Diese Bibelgesellschaft hat seit ihrer Stiftung (1804) mehr als 75 Millionen Bibeln und Testamente verbreitet. So ist die Bibel, obwohl ursprünglich in todten Sprachen geschrieben, lebendig und spricht als ein Universalbuch, wie kein anderes, in den Sprachen fast aller Nationen der Erde.

Mel. Himmel, Erde, Luft und Meer.

1. Jesus ist der Kern der Schrift,
Weil auf Ihn zusammentrifft,
Was vom alt' und neuen Bund
Je in Gottes Buch ward kund.

2. Moses, der vom Anfang schrieb,
Zeugt von Ihm aus Gottes Trieb;
Der Propheten ganzer Chor
Singt uns diesen König vor.

3. Davids süßer Harfenton
Klingt von Seinem Herrn und Sohn.
Auch der Tempel war Sein Bild,
Den die Herrlichkeit erfüllt.

4. Die Gesandten, die Er gab,
Legten nur dies Zeugniß ab:
„Jesus Christus, Gottes Sohn,
An dem Kreuz und auf dem Thron."

5. Jesu, schreibe Dich allein
Durch Dein Wort dem Herzen ein,
Bis wir Dich im obern Licht
Schauen einst von Angesicht.

F. W. Krummacher 1827.

V. Das Alte Testament.

1. Wie viele Bücher enthält das Alte Testament?

Neununddreißig.

2. Wie werden dieselben eingetheilt?

In historische, poetische und prophetische Bücher.

3. Welches sind die historischen oder Geschichtsbücher?

Die 5 Bücher Mosis, das Buch Josua, das Buch der Richter, das Buch Ruth, die 2 Bücher Samuelis, die 2 Bücher der Könige, die 2 Bücher der Chronik, das Buch Esra, das Buch Nehemia und das Buch Esther.

4. Welches sind die poetischen Bücher?

Das Buch Hiob, die Psalmen, die Sprüche Salomo's, der Prediger und das Hohelied Salomo's.

5. Welches sind die prophetischen Bücher?

a. Die Weissagungen der 4 großen Propheten: Jesaias, Jeremias (sammt den Klagliedern Jeremiä), Hesekiel und Daniel; b. die Weissagungen der 12 kleinen Propheten: Hosea, Joël, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja und Maleachi.

6. Wie verhalten sich diese 3 verschiedenen Theile des Alten Testaments ihrem Inhalt nach zu einander?

a. Die historischen Bücher oder Geschichtsbücher erzählen die Geschichte der Offenbarung Gottes und die Führungen des Volkes Gottes von der Schöpfung bis zur Wiederkehr aus der babylonischen Gefangenschaft; b. die poetischen Bücher, (bisweilen auch didaktische Bücher oder Lehr-

bücher genannt), stellen die Religion des Alten Testaments in heiligen Liedern, Sprüchen und Gebeten dar; c. die prophetischen Bücher enthalten die Weissagungen von der Zukunft, besonders von Christo und dem Heile, das durch seine Erscheinung auf Erden dem Volke Israel und aller Welt zu Theil werden sollte.

7. Warum werden diese 39 Schriften auch kanonische Bücher genannt?

Sie heißen so nach dem griechischen Worte Kanon d. h. Regel oder Richtschnur, weil sie vom Geiste Gottes eingegeben sind, und in Verbindung mit dem Neuen Testamente die Richtschnur unseres Glaubens und Lebens bilden.

8. Welche Bücher nennt man dagegen apokryphische Bücher?

Apokryphische Bücher heißen wörtlich geheime Bücher, d. h. solche, welche geheim gehalten oder nicht öffentlich, sondern nur privatim gelesen werden sollen.

Sie sind zwar nützlich zu lesen (wie z. B. die Sittensprüche von Jesus Sirach), dürfen aber der heiligen Schrift nicht gleichgestellt werden, (wie in der römischen und griechischen Kirche geschieht),

a. weil sie erst nach dem Erlöschen der Weissagung (Maleachi) und nach der Sammlung des Alttestamentlichen Kanon durch Esra und Nehemia, auch ursprünglich nicht in hebräischer Sprache, wie alle kanonischen Bücher des Alten Testaments, sondern in griechischer geschrieben wurden;

b. weil sie schon von den Juden zur Zeit Christi (z. B. Josephus) und von den ältesten Christen vor Augustinus (z. B. dem gelehrten Kirchenvater Hieronymus) nicht zum Kanon, d. h. den göttlich eingegebenen Schriften gezählt wurden;

c. weil sie von Christo und den Aposteln im Neuen Testamente nirgends erweislich angeführt werden;

d. weil sie neben vielen erbaulichen Sitten- und Trostsprüchen und merkwürdigen göttlichen Führungen auch manche Irrthümer und Verstöße gegen die Geschichte und ächte Heilswahrheit enthalten.

Daher sollten sie von den Bibeln entweder völlig ausgeschlossen

(wie in den von der englischen Bibelgesellschaft besorgten Ausgaben), oder durch kleineren Druck von den kanonischen Büchern deutlich unterschieden werden. Diese apokryphischen Bücher sind in den deutschen Bibeln folgende: 1) das Buch Judith; 2) die Weisheit Salomonis; 3) das Buch Tobiä; 4) Jesus Sirach; 5) Baruch; 6) das erste Buch der Makkabäer; 7) das zweite Buch der Makkabäer; 8) Stücke in Esther; 9) die Historie von der Susanna und Daniel; 10) vom Bel zu Babel; 11) vom Drachen zu Babel; 12) das Gebet Asariä; 13) der Gesang der drei Männer im Feuerofen; 14) das Gebet Manasse. Einige Bibeln enthalten überdies noch ein drittes Buch der Makkabäer und ein drittes und viertes Buch von Esra.

Mel. Jesu, meine Freude.

1. Wort des höchsten Mundes,
Engel unsres Bundes,
Wort, Du warst nie stumm!
Bald, da wir gefallen,
Ließest Du erschallen
Evangelium;
Eine Kraft, die Glauben schafft,
Eine Botschaft, die zum Leben
Uns von Dir gegeben.

2. Was Dein Wohlgefallen
Vor der Zeit uns allen
Fest bestimmet hat,
Was die Opferschatten
Vorgebildet hatten,
Das vollführt Dein Rath.
Was die Schrift verspricht, das trifft
Alles ein in Jesu Namen
Und ist Ja und Amen.

3. Alles ist vollendet;
Jesu Gnade wendet
Alle Straf' und Schuld.
Jesus ist gestorben,
Jesus hat erworben
Alle Gnad' und Huld.
Auch ist dies fürwahr gewiß:
Jesus lebt in Preis und Ehre!
O erwünschte Lehre!

4. Dieser Grund bestehet;
Wenn die Welt vergehet,
Fällt er doch nicht ein.
Darauf will ich bauen
So soll mein Vertrauen
Evangelisch sein.
Auch will ich nun würdiglich
In der Kraft, die mir gegeben,
Evangelisch leben.

H. C. Hecker 1699—1744.

VI. Das Neue Testament.

1. Wie viele Bücher enthält das Neue Testament?

Siebenundzwanzig.

2. Wie wird das Neue Testament eingetheilt?

In Geschichtsbücher, Lehrbücher und ein Buch der Weissagung.

3. Welches sind die Geschichtsbücher?

Die 4 Evangelien und die Apostelgeschichte.

4. Wer sind die Verfasser der Evangelien?

Die Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes.

5. Was bedeutet Evangelium?

Die frohe Heilsbotschaft von Jesu Christo.

*Luc. 2, 10. 11. Der Engel sprach zu ihnen [zu den Hirten von Bethlehem bei der Geburt Christi]: Fürchtet euch nicht; siehe ich verkündige euch die frohe Botschaft von der großen Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.

*Röm. 1, 16. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

6. Wovon handeln die Evangelien?

Von dem Leben und Wirken, dem Leiden und Sterben, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi.

7. Wer ist der Verfasser der Apostelgeschichte?

Der Evangelist Lukas.

8. Wovon handelt die Apostelgeschichte?

Von der Gründung und Ausbreitung der christlichen Kirche durch die Apostel.

9. Welches sind die Lehrbücher?

14 Briefe des Apostels Paulus, und 7 katholische oder allgemeine Briefe.

10. Welches sind die Briefe Pauli?

Ein Brief an die Römer, zwei Briefe an die Korinthier, ein Brief an die Galater, ein Brief an die Epheser, ein Brief an die Philipper, ein Brief an die Kolosser, zwei Briefe an die Thessalonicher, zwei Briefe an Timotheus, ein Brief an Titus, ein Brief an Philemon und vielleicht auch der Brief an die Hebräer.

Ueber den eigentlichen Verfasser des (anonymen) Hebräerbriefs sind die Ansichten getheilt. Er ist aber jedenfalls voll vom Geiste des Paulus, und wenn nicht von ihm selbst, so doch von einem seiner Schüler verfaßt.

11. Welches sind die katholischen oder allgemeinen Briefe?

2 Briefe des Petrus, 3 Briefe des Johannes, ein Brief des Jakobus und ein Brief des Judas.

12. Wovon handeln im allgemeinen diese Lehrbücher des Neuen Testaments?

Vom christlichen Glauben und Leben.

13. Welches ist das prophetische Buch des Neuen Testaments?

Die Offenbarung Sanct Johannis.

14. Wovon handelt die Offenbarung St. Johannis?

Von den Kämpfen und Siegen der christlichen Kirche bis zur herrlichen Wiederkunft Jesu Christi.

15. Wie verhalten sich diese 3 Klassen der neutestamentlichen Schriften zu einander?

Das ganze Neue Testament ist ein herrlicher Lebensbaum, in welchem die Evangelien die Wurzel, die Apostelgeschichte den Stamm, die Episteln die Zweige, die Offenbarung die zum Himmel ragende Krone darstellen.

Nach einem andern Bilde kann man sagen: Die Geschichtsbücher bilden das Fundament, die Lehrbücher die Mauern, die Offenbarung die Kuppel in dem Tempel des Neuen Testaments. Jesus Christus ist der Anfang, die Mitte und das Ende der heiligen Schrift. — Wie im Alten Bund die prophetischen, so überwiegen im Neuen die didaktischen Schriften, jene vorwärts, diese einwärts gerichtet.

Mel. Sollt' es gleich bisweilen scheinen.

1. Treuer Meister! Deine Worte
Sind die rechte Himmelspforte;
Deine Lehren sind der Pfad,
Der uns führt zur Gottesstadt.

2. O wie selig, wer Dich höret,
Wer von Dir will sein gelehret,
Wer zu jeder Zeit und Stund'
Horcht auf Deinen treuen Mund.

3. Sprich doch ein in meiner Seele,
Gib ihr Weisheit und Befehle,
Lehr' sie halten bis in Tod
Deiner Liebe sanft Gebot.

4. Hilf mir, mich im Lieben üben
Und Gott über alles lieben,
Meinen Nächsten gleich wie mich
Laß mich lieben inniglich.

5. Also werd' ich mich verbinden
Ganz mit Dir und Ruhe finden;
Also werd' ich in der Zeit
Weise für die Ewigkeit.

Johann Scheffler, gen. Angel. Silesius vor 1677.

Erster Theil.

Der christliche Glaube.

VII. Das Wesen des christlichen Glaubens.

1. Was versteht man im allgemeinen in der christlichen Glaubenslehre unter dem Wort „Glaube“?

Man versteht darunter zweierlei: a. den Glauben, der geglaubt wird, d. h. den Glaubensinhalt, der in der heiligen Schrift und in den Glaubensbekenntnissen der Kirche niedergelegt ist (objectiver Glaube); b. den Glauben, womit geglaubt wird, d. h. die glaubige Herzensverfassung oder den Glauben im Gemüthe des Menschen (subjectiver Glaube).

Von dem letzteren handelt die siebente Lection, während die folgenden Lectionen den Glaubensinhalt auseinandersetzen.

2. Was versteht man im besonderen unter dem Wort „Glauben“ in dem letzteren (subjectiven oder biblischen) Sinne des Wortes?

Die Lebensgemeinschaft der Seele mit Christo, dem Haupte, beruhend auf ihrer völligen Selbsthingabe an ihn, wodurch wir seines Lebens und aller Wohlthaten seiner Erlösung theilhaftig werden.

*Joh. 3, 36. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

*Gal. 2, 20. Ich lebe, doch nur nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich

im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und Sich selbst für mich dargegeben.

Vgl. Eph. 4, 15. 16. (Lasset uns wachsen in allen Stücken hinein in den, der das Haupt ist, Christus) und Joh. 15, 4 ff. (Bleibet in Mir, und Ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in Mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viele Frucht.)

3. Welches sind die Vorstufen, welche dieser Glaube voraussetzt und in sich schließt?

a. Kenntniß von Gott und Christo, b. heilsbegierige Annahme seines Wortes, c. herzliches Vertrauen auf seine Gnade, d. bußfertiges Ergreifen Jesu Christi als unseres einzigen Retters und Seligmachers.

a. Kenntniß von Gott und Christo: Hebr. 11, 6. *Wer zu Gott kommen [in die Lebensgemeinschaft mit Gott eintreten] will, muß glauben, daß Er sei, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde. *Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 6, 69. Wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. 2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an wen ich glaube.

Anmerk. Wenn diese blos äußerliche historische Kenntniß zur innerlichen erfahrungsmäßigen Erkenntniß gekommen ist, nennt sie die heil. Schrift „Vollerkenntniß", in welcher Glauben und Wissen in einander aufgegangen sind.

Eph. 4, 13. Bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Vollerkenntniß des Sohnes Gottes.

b. Annahme des Wortes Gottes: 1 Thess. 2, 13. Da ihr von uns empfienget das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr's an nicht als Menschenwort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort.

Apostelg. 24, 14. Ich glaube allem dem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten.

c. Herzliches Vertrauen: Hebr. 11, 1. *Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, eine Ueberzeugung von Dingen, die man nicht siehet.

Röm. 4, 20—22. Abraham zweifelte nicht an der Verheißung Gottes mit Unglauben, sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre, und war der vollen Gewißheit, daß, was Er ver-

heißen hat, das kann er auch thun. Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.

Beispiele: Die Zeugenwolke Hebr. 11 u. 12, 1. 2.

d. Das Ergreifen Jesu Christi als unseres einzigen Retters und Seligmachers:

Matth. 14, 30. 31. Da Petrus den starken Wind sah, erschrack er und hub an zu sinken, schrie und sprach: Herr, hilf mir! Jesus aber reckte alsbald die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? [Das Ineinanderschlagen der Hände ist ein Sinnbild des Glaubens oder des Ineinanderschlagens der Herzen].

4. Welches ist der Inhalt und Gegenstand dieses Glaubens?

Der dreieinige Gott und seine Heilsoffenbarung[a], vor allem das Evangelium von Jesu Christo[b] und die Realität der jenseitigen Welt.[c]

a. *Joh. 14, 1. Glaubet an Gott und glaubet auch an Mich.

b. *Mark. 1, 15. Thut Buße und glaubet an das Evangelium.

Apostelg. 16, 31. Glaube an den Herrn Jesum Christum.

c. *Hebr. 11, 10. Durch den Glauben (v. 9.) wartete Abraham auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Hebr. 11, 14—16. Die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen, nämlich ein himmlisches. Denn Gott hat ihnen eine Stadt zubereitet.

1 Petr. 1, 4. Das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel.

5. Wer wirket den Glauben in uns?

Der heilige Geist.

*1 Kor. 12, 3. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

Gal. 5, 22. Die Frucht des Geistes ist .... Glaube.

Joh. 15, 26. Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

6. Wodurch wirkt der heilige Geist den Glauben?

Durch die Gnadenmittel, besonders durch die Predigt des Evangeliums.

*Röm. 10, 17. So kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes.

Joh. 17, 20. Ich bitte nicht für sie allein, sondern auch für die, so durch ihr Wort an Mich glauben werden.

Vgl. 1 Petri 1, 23. (als die da wiedergeboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich durch

das lebendige Wort Gottes, das da ewiglich bleibet.) Jac. 1, 18. (Aus freiem Willen hat Gott uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit.)

7. Was ist die Wirkung des Glaubens?

Der Glaube rechtfertigt[a] und macht selig.[b]

a. *Röm. 10, 10. So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht.

Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben.

Vgl. Phil. 3, 9. (daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt.)

b. *Mark. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

*Eph. 2, 8. Aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben.

Apostelg. 16, 31. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. [Antwort Pauli auf die Frage des Kerkermeisters in Philippi: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?"]

Vgl. Joh. 3, 16. (— auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.)

8. Ist denn der Glaube der Grund unserer Seligkeit?

Nein; die Gnade Gottes in Jesu Christo ist der alleinige Grund unserer Seligkeit.

*Apostelg. 4, 12. Es ist in keinem andern das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden [als allein der Name Jesu].

*Apostelg. 15, 11. Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden.

Röm. 3, 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade.

*Ephes. 2, 8. Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben.

Vgl. Lect. II., Fr. 3.

9. Was hat denn der Glaube mit der Seligkeit zu schaffen?

Der Glaube ist die (subjective) Bedingung der Seligkeit, weil er Christum und sein Verdienst ergreift und uns aneignet.

*Joh. 6, 47. Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben.

*Hebr. 11, 6. Ohne Glauben ists unmöglich, Gott zu gefallen.

10. Gibt der Glaube dem Menschen vor Gott ein Verdienst?

Nein; ebensowenig, als es dem Ertrinkenden ein Verdienst gibt, wenn er die Hand des Retters

ergreift, oder der Bettler ein Almosen empfängt, weil er seine Hand darnach ausstreckt.

Luc. 17, 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Vgl. Röm. 3, 24. (Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus Seiner Gnade.) Eph. 2, 8. 9.

11. Wie muß der rechtfertigende und seligmachende Glaube beschaffen sein?

a. Er muß ein lebendiger Herzensglaube sein (im Gegensatz zum todten Mund- oder Kopfglauben und starrer Orthodoxie);

* Röm. 10, 10. So man von Herzen glaubt, wird man gerecht.

Dagegen: Jac. 2, 19. 20. Du glaubst, daß ein einiger Gott ist; du thust wohl daran; die Teufel glauben's auch und zittern.)

b. er muß in der Liebe thätig sein;

* Matth. 7, 17. 20. Ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Darum — an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

* Gal. 5, 6. In Jesu Christo gilt [weder jüdische noch heidnische Abkunft, sondern] nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

* 1 Kor. 13, 2. Wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Jac. 2, 26. Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne Werke todt.

c. er muß im Bekenntniß freimüthig sein.

*2 Kor. 4, 13. Ich glaube, darum rede ich.

*Röm. 10, 10. So man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

* Röm. 1, 16. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

12. Wie heißen wir das Glaubensbekenntniß, das allen Christen gemeinsam ist?

Das apostolische (Symbolum oder) Glaubensbekenntniß.

Mel.: Valet will ich dir geben.

1. Ich weiß, an wen ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht,
Wenn alles hier im Staube
Wie Staub und Rauch verweht;
Ich weiß, was ewig bleibet,
Wo alles wankt und fällt,
Wo Wahn die Weisen treibet
Und Trug die Klugen hält.

2. Das ist das Licht der Höhe,
Das ist mein Jesus Christ,
Der Fels, auf dem ich stehe,
Der diamanten ist;
Der nimmermehr kann wanken,
Mein Heiland und mein Hort,
Die Leuchte der Gedanken,
Die leuchtet hier und dort.

3. Er, den man blutbedecket
Am Abend einst begrub;
Er, der von Gott erwecket,
Sich aus dem Grab erhub;
Der meine Schuld versöhnet,
Der Seinen Geist mir schenkt,
Der mich mit Gnade krönet
Und ewig mein gedenkt.

4. Drum weiß ich, was ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht,
Und in dem Erdenstaube
Nicht mit zu Staub verweht.
Es bleibet mir im Grauen
Des Todes ungeraubt;
Es schmückt auf Himmelsauen
Mit Kronen einst mein Haupt.

Ernst Moritz Arndt, ged. 1819.

VIII. Das apostolische Glaubensbekenntniß.

1. Was ist das apostolische Glaubensbekenntniß oder Symbolum?

Ein kurzer Inbegriff der Hauptartikel unseres christlichen Glaubens.

2. Warum heißt es apostolisch?

Nicht weil es von den Aposteln selbst verfaßt worden; sondern weil es mit der Lehre der Apostel vollkommen übereinstimmt.

3. Wie heißt das apostolische Glaubensbekenntniß?

Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde.

Und an Jesum Christum, Seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn: der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau; gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben; hinabgefahren ins Todtenreich; am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten; aufgefahren gen Himmel; sitzend

zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich glaube an den heiligen Geist: eine heilige allgemeine Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen; die Vergebung der Sünden; die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben. Amen.

Anm. Die Abweichungen von der gewöhnlichen Uebersetzung bedürfen einer kurzen Rechtfertigung. 1. Die Uebersetzung: „Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer“ entspricht dem griechischen (Patéra pantokrátora, ton poietén) und lateinischen (Patrem omnipotentem, creatorem) Original, dem auch die englische Uebersetzung folgt, und wird durch die Worte: „zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“ im zweiten Theil des apostolischen Symbolums bestätigt. Die gewöhnliche deutsche Uebersetzung dagegen verbindet das Beiwort „allmächtig“ mit Schöpfer („Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer“.) Der Unterschied ist übrigens unbedeutend. 2. Das Wort „Todtenreich“ entspricht dem griechischen Hades und hebräischen Scheol weit besser als Hölle, welches dem hebräischen Wort Gehenna entspricht und nach neuerem Sprachgebrauch bloß einen Theil des Todtenreichs, nämlich den Ort der ewigen Verdammniß, bezeichnet. Christus aber war zugleich nach seiner eigenen Erklärung an den bußfertigen Schächer Luc. 23, 43. im Paradiese, d. h. in der oberen seligen Region des Reiches der Abgeschiedenen. Vgl. darüber Lect. XXIV, Fr. 4. 3. „Eine heilige allgemeine Kirche“ ist ebenfalls genauer nach dem Original (sanctam ecclesiam catholicam). Luther hat das Prädikat „katholische“ d. h. allgemeine weggelassen und „christliche“ an dessen Stelle gesetzt, um Mißverstand zu vermeiden. Der Heidelberger Katechismus hat „allgemeine“ beibehalten und (in der deutschen, nicht aber in der lateinischen Ausgabe) „christliche“ hinzugefügt, was kaum nöthig ist. 4. „Die Auferstehung des Leibes“ wäre weniger mißverständlich, als die gewöhnliche Uebersetzung „Auferstehung des Fleisches“, obwohl die letztere dem „sarkòs“ der griechischen und dem „carnis“ der lateinischen Aus-

gaben entspricht und an Luk. 24, 39 u. a. einen Anhaltspunkt hat. Fleisch und Blut im grob=materiellen Sinne werden das Reich Gottes nicht ererben. Vgl. 1 Kor. 15, 50.

4. Aus welcher Zeit stammt das apostolische Glaubensbekenntniß?

Es erwuchs allmählig während des zweiten und dritten Jahrhunderts aus dem Bekenntniß Petri (Matth. 16, 16) und aus der Taufformel (Matth. 28, 19.) in genauer Uebereinstimmung mit der Lehre und selbst den Ausdrücken der apostolischen Schriften.

Es ist also nicht das Produkt eines einzelnen Mannes, sondern der gesammten alten Kirche, vorzugsweise der abendländischen, von welcher es sich unter der Leitung des heiligen Geistes auf alle späteren Kirchen fortgepflanzt hat.

5. Wie wird das apostolische Glaubensbekenntniß eingetheilt?

Es ist wie die Taufformel, auf der es ruht, trinitarisch angelegt und faßt in einfachen aber gewichtigen Umrissen a. die Großthaten Gottes des Vaters, b. die Erlösungsthaten des Sohnes, c. in Gemeinschaft mit beiden die Heiligungs= und Vollendungsthaten des heiligen Geistes für das allgemeinste, selbst das kindliche Verständniß zusammen.

6. Was macht das apostolische Glaubensbekenntniß ganz besonders geeignet, als Unterlage für die christliche Glaubenslehre verwendet zu werden?

a. Es ist das Bekenntniß der ältesten Kirche und das gemeinsame Band zwischen der griechischen, römischen und evangelischen Christenheit, zwischen der Kirche des Alterthums und der Kirche der neueren Zeit. Darum hat es auch ein Ansehen und Gewicht, welches kein anderes, auch noch so ausgezeichnetes, Glaubensbekenntniß haben kann.

b. Es spiegelt getreu den Fortschritt der göttlichen Offenbarung und der christlichen Erlösung ab, indem es mit der Schöpfung beginnt und mit dem ewigen Leben endet.

c. Die umfassende Kürze des Inhalts, die natürliche Einfachheit und Schönheit der Ordnung und die Gemeinfaßlichkeit der Sprache geben ihm vor allen ausführlicheren Glaubensbekenntnissen einen Vorzug für den allgemeinen und liturgischen Gebrauch. Es kann deßhalb mit dem Gebete des Herrn verglichen werden. Es ist das christliche Grund- und Mustersymbol, das sich bis ans Ende jung und frisch erhalten wird.

7. Warum sagst du: „**ich** glaube?"

Weil ich selber glauben, den dreieinigen Gott persönlich ins Herz aufnehmen und mit ihm in persönliche Lebensgemeinschaft treten muß, wenn ich selig werden will.

*Röm. 1, 17. Der Gerechte wird seines Glaubens leben.
*Luc. 7, 50. Dein Glaube hat dir geholfen.

Matth. 25, 8. 9. Die thörichten Jungfrauen sprachen zu den klugen: gebet uns von eurem Oel; denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen: nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche; gehet vielmehr hin zu den Krämern, und kaufet für euch selbst.

Mel.: Wie schön leucht' uns der Morgenstern.

1. Hallelujah! Lob, Preis und Ehr
Sei unserm Gott je mehr und mehr
Für alle Seine Werke!
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Sei von uns allen Ihm bereit
Dank, Weisheit, Kraft und Stärke.
Klinget, singet: herrlich, gnädig,
Heilig, heilig, heilig ist Gott,
Unser Gott, der Herr Zebaoth!

2. Hallelujah! Preis, Ehr und Macht
Sei auch dem Gotteslamm gebracht,
In dem wir sind erwählet!
Das uns mit Seinem Blut erkauft,
Damit besprenget und getauft,
Und Sich mit uns vermählet.
Heilig, selig ist die Freundschaft
Und Gemeinschaft, die wir haben
Und darin wir uns erlaben.

3. Hallelujah! Gott, heil'ger Geist
Sei ewiglich von uns gepreist,
Durch den wir neugeboren!
Der uns mit Glauben ausgeziert,
Dem Bräutigam uns zugeführt,
Den Hochzeittag erkoren.
Heil uns! Heil uns! Da ist Freude,
Da ist Waide, da ist Manna
Und ein ewig Hosianna!

viell. Barthol. Crasselius. Zuerst gedr. 1698.

IX. Von Gottes Dasein und Eigenschaften.

1. Was bekennst du zuerst im apostolischen Glaubensbekenntniß?

Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde.

2. Was ist Gott?

Gott ist das höchste persönliche Wesen, der ewige und vollkommene Geist, der den Grund seines Lebens in sich selbst hat, aber aller Dinge Grund und aller Gaben Ursprung ist.

*Joh. 4, 24. Gott ist Geist [d. h. die selbstbewußte, sich selbst bestimmende Lebenskraft, unabhängig von den Schranken des Raums].

*1 Joh. 1, 5. Gott ist Licht [der Quell alles Lichts d. h. im geistig-sittlichen Sinne aller Wahrheit und Heiligkeit] und in Ihm ist keine Finsterniß.

*Matth. 5, 48. Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

*Matth. 19, 17. Niemand ist gut, [im vollen, höchsten Sinne des Worts], denn der einige Gott.

Joh. 5, 26. Der Vater hat das Leben in Ihm selber.

Röm. 11, 36. Von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge.

Vgl. 1 Tim. 1, 17. (Dem ewigen Könige, [wörtl. dem König der Ewigkeit, der königlich souverän die Weltläufte beherrscht] dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein weisen Gott sei Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit). 1 Tim. 6, 15. 16. (Der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem unzugänglichen Lichte). Jac. 1, 17. (Alle [lauter] gute und alle [lauter] vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei welchem ist keine Veränderung, noch wechselnde Beschattung.)

3. Woraus können wir das Dasein Gottes erkennen?

a. Aus den Werken der Schöpfung Ps. 19, 2; b. aus dem Gewissen des Menschen Röm. 1, 19. 20. 2, 14. 15; c. aus der Geschichte der Mensch-

heit Apostelg. 14, 17. 17, 27. 28. d. aus der heiligen Schrift. Joh. 1, 18. 2 Tim. 3, 15—17. Hebr. 1, 1. 2. 2 Pet. 1, 19.

Vgl. Lect. III., Fr. 1.

4. Gibt es auch einen vernünftigen Menschen, der an gar keinen Gott glaubt?

Nein; nur „die Thoren sprechen in ihrem Herzen: es ist kein Gott." Ps. 14, 1.

Anm. Während es im Ganzen genommen wenige theoretische Gottesleugner (Atheisten) gibt, so gibt es dagegen leider genug praktische Gottesleugner, die dahin leben, als ob es keinen Gott und keine Ewigkeit gäbe.

5. Wie können wir die wichtigsten Eigenschaften Gottes eintheilen?

a. In solche, welche Gott darum, weil er Gott ist, vor allen Geschöpfen zukommen (metaphysische Eigenschaften); b. in solche, welche zwar auch die Geschöpfe haben, welche Gottes Ebenbild sind, Gott aber in vollendetem Grade eigen sind (ethische oder moralische Eigenschaften).

6. Welches sind diejenigen Eigenschaften, welche Gott vor allen Geschöpfen zukommen?

Die Ewigkeit, Allmacht, Allgegenwart und Allwissenheit.

a. Gott ist ewig, d. h. er hat keinen Anfang und kein Ende, er kennt kein Nacheinander von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sondern nur Gegenwart.

Jes. 41, 4. Ich bin der Erste und bei den Letzten bin ich Er.

*Ps. 90, 2—4. Herr, Du bist unsere Zukunft für und für. Ehe die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist Du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn tausend Jahre sind vor Dir wie der Tag, der gestern vergangen ist.

*Ps. 102, 28. Du bleibest, wie Du bist und Deine Jahre nehmen kein Ende.

1 Tim. 1, 17. Dem König der Ewigkeiten, dem unvergänglichen — sei Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit.

b. Gott ist allmächtig d. h. er kann schaffen, was er will, oder bei ihm ist kein Ding unmöglich (außer das

Böse; denn das Böse thun zu können ist kein Beweis von Kraft, weil das Böse immer den schwächt, der es thut.)

*Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel, Er kann schaffen, was Er will.

*Luc. 1, 37. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Matth. 19, 26. Bei Gott sind alle Dinge möglich.

c. Gott ist allgegenwärtig, d. h. Gott ist überall, für Gott gibt es kein Nahes und kein Fernes, vielmehr durchdringt seine Lebenskraft alles.

*Jer. 23, 23. 24. Bin Ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei? Bin Ich es nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr.

*Ps. 139, 7—10. Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist Du da: bettete ich mir in die Hölle [Scheol, im Innern der Erde], siehe, so bist Du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer [flöge ich zum äußersten Orient und zum äußersten Occident] — so würde auch da Deine Hand mich führen und Deine Rechte mich halten.

d. Gott ist allwissend d. h. er weiß und durchschaut alles, — sowohl das Vergangene und das Gegenwärtige, als das Zukünftige, sowohl das Mögliche als das Wirkliche, sowohl das Innerste als das Aeußerste — und erkennt es vollkommen.

*Ps. 139, 1—4. Herr, Du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es; Du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das Du Herr nicht Alles wissest.

Hiob 11, 7—9. Meinst du das Wissen Gottes auszugründen oder zu finden die Vollkommenheit des Allmächtigen? Sie ist höher denn der Himmel, tiefer denn die Hölle, länger denn die Erde und breiter denn das Meer.

*Apostelg. 15, 18. Gott sind alle Seine Werke bewußt von der Welt [Weltschöpfung] her.

7. Welches sind die sogenannten moralischen oder sittlichen Eigenschaften Gottes?

Die Weisheit, die Heiligkeit, die Gerechtigkeit und die Liebe.

a. Gott ist allweise, d. h. er setzt die besten und höchsten Zwecke, wählt die besten Mittel und wendet diese zur besten Zeit und auf die beste Art an.

*Röm. 11, 33. O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte und unerforschlich Seine Wege!

*1 Tim. 1, 17. Dem allein weisen Gott sei Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit.

b. Gott ist heilig, d. h. er ist eine über alles Geschaffene unvergleichlich erhabene, sich selbst immer gleichbleibende Majestät,[a] von allem Bösen unversuchlich und frei,[b] alles Reinen Urquell und Norm.[c]

a. 1 Sam. 2, 2. Es ist niemand heilig, wie der Herr; außer Dir ist keiner.

*Jes. 6, 3. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind Seiner Ehre voll.

Offenb. 4, 8. Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt.

b. *Jac. 1, 13. Gott kann nicht versucht werden vom Bösen und Er selbst versucht niemand.

c. 3 Mos. 11, 45. Ihr sollt heilig sein; denn Ich bin heilig. Vgl. 1 Pet. 1, 16.

c. Gott ist gerecht d. h. seine innerliche Heiligkeit offenbart sich nach außen, aa. indem er den Menschen Lebensordnungen gibt, die sie zum Heile führen, bb. indem er denen, die aus der Sünde heraus in seine Lebensordnungen eintreten, seine Gnade verleiht und die Sünden vergibt, cc. den Bösen aber, die seine Lebensordnungen von sich weisen, sein Leben entzieht, ihren bösen Herzenszustand zur Entwicklung und ihre Verschuldung zuletzt auch zur äußeren Darstellung und Verurtheilung bringt.

Jes. 5, 16. Der heilige Gott heiligt sich durch Gerechtigkeit.

aa. Jes. 46, 13. Ich habe Meine Gerechtigkeit nahe gebracht, und Mein Heil säumt sich nicht; denn Ich will Zion Heil geben.

bb. *1 Joh. 1, 9. Gott ist treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.

cc. *Röm. 2, 6—8. Er wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken; nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, Ungnade und Zorn.

*Röm. 1, 18. Gottes Zorn wird geoffenbart vom Himmel über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten.

d. Gott ist die Liebe, d. h. die in freier und lauterer Selbstmittheilung an ihre Geschöpfe ihrer selbst völlig mächtige Kraft und Heilsfülle, gefaßt in ein Vaterherz, als in einen unerschöpflichen Lebensquell, aus dem sie sich auf alle Menschen ergießt, insonderheit auf die, welche in Christo Jesu seine Lebensmittheilungen empfangen und wieder in Gott zurückströmen lassen.

*1 Joh. 4, 8. Gott ist die Liebe.

*Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Vgl. Joh. 17, 23. Eph. 5, 25.

8. Welches sind weiter diejenigen Eigenschaften Gottes, die in seiner Liebe eingeschlossen sind?

Seine Güte und Barmherzigkeit, seine Geduld und Langmuth, seine Gnade und Treue.

Wie die Strahlen aus der Sonne, so gehen aus der Liebe Gottes, als einem Centrum und Lebensquell alle übrigen sittlichen Eigenschaften Gottes hervor. Die Liebe ist darum die tiefste und tröstlichste Eigenschaft Gottes, welche alle andern zusammenhält und beseelt als das Band seiner Vollkommenheit.

a. die Güte d. h. die Liebe Gottes, sofern er an alle seine Geschöpfe, auch die unvernünftigen, gerne und reichlich seine Gaben austheilt.

*Ps. 106, 1. Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich.

*Ps. 33, 5. Die Erde ist voll der Güte des Herrn.

*Matth. 5, 45. Euer Vater im Himmel lässet Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Matth. 6, 26—30. Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater nähret sie doch. — Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, sollte Er das nicht vielmehr euch thun?

*Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum Seiner Gütigkeit, Geduld und Langmuth? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

b. die Barmherzigkeit d. h. die Liebe Gottes, sofern er sich der elendesten seiner Geschöpfe, die um ihres Abfalls willen keine Ansprüche an seine Hilfe haben, aus innerster Theilnahme annimmt.

*5 Mos. 4, 31. Der Herr, dein Gott ist ein barmherziger Gott.

*Ps. 103, 8. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Ezech. 16, 6. Ich gieng vorüber und sah dich in deinem Blute liegen und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagst: du sollst leben.

*Jac. 5, 11. Der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

c. Die Geduld und Langmuth d. h. die Liebe Gottes, sofern er die Sünder trägt und die gerechte Strafe der Sünde aufschiebt, um noch Frist zur Bekehrung zu geben.

*2 Mos. 34, 6. 7. Der Herr ist ein Gott, barmherzig und gnädig, geduldig, von großer Gnade und Treue.

*Röm. 9, 22. Gott hat mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammniß. Vgl. Luc. 18, 7.

d. Die Gnade d. h. die Liebe Gottes, sofern Gott erlösend, freisprechend und begabend den Sündern naht.

*Ps. 103, 11. So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt Er Seine Gnade walten über die, so Ihn fürchten.

Ephes. 2, 7. Auf daß Er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum Seiner Gnade durch Seine Güte über uns in Christo Jesu.

*Tit. 2, 11. Es ist erschienen die heilbringende Gnade Gottes allen Menschen.

e. Die Treue d. h. die Liebe Gottes, sofern er wandellos und unbeirrt durch menschliche Untreue Bund und Verheißung hält und das in den Erlösten angefangene Werk zu seliger Vollendung führt.

*5 Mos. 32, 4. Treu ist Gott und kein Böses an Ihm.

2 Tim. 2, 13. Glauben wir nicht, so bleibet Er getreu: Er kann Sich selbst nicht verleugnen.

*Ebr. 10, 23. Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, denn Er ist treu, der sie verheißen hat.

9. Wie verhält sich die Wahrhaftigkeit und Seligkeit Gottes zu den oben genannten göttlichen Eigenschaften?

Die Wahrhaftigkeit Gottes bezeichnet die vollkommene Harmonie der göttlichen Eigenschaften unter einander und jeder ihrer Aeußerungen mit dem innersten Wesen Gottes,

seiner Worte mit seinen Thaten, seiner Thaten mit seinen Worten; die Seligkeit aber ist das Resultat aller, sofern er (als die höchste Persönlichkeit) dieser vollkommenen Harmonie der in ihm wohnenden Gottesfülle sich bewußt ist, und weder einen hemmenden Gegensatz außer sich, noch ein ungestilltes Bedürfniß in sich fühlt.

Anm. Mit der Wahrhaftigkeit scheinen diejenigen Stellen der hl. Schrift, welche von der Reue Gottes, mit der Seligkeit diejenigen, welche von der göttlichen Betrübniß reden, im Widerspruch zu stehen. 1 Mos. 6, 6. 1 Sam. 15, 11. — Jes. 43, 24. — Wiewohl nur scheinbar. a. Reue von Gott gebraucht ist ein von menschlichen Gefühlen auf Gott übertragener Ausdruck, der von der hl. Schrift selbst an andern Stellen, (z. B. 1 Sam. 15, 29) seinem unmittelbaren Sinn nach ausdrücklich verneint wird, dessen eigentlicher Sinn aber die Tiefe der göttlichen Mißbilligung des Bösen und das göttliche Verfahren bezeichnet, das den Menschen zwar als sittlich freien Wesen freien Spielraum des Handelns läßt, beim Mißbrauch dieser Freiheit aber die mit ihnen bisher eingeschlagenen Wege pädagogisch ändern und eine andere, aber von vornherein feststehende Seite seiner Vorsehung heraustreten lassen muß. Jerem. 18, 7—10. — b. Auch der Ausdruck von Trauer und Betrübniß in Gott ist ein mißverständlicher. Er bezeichnet, daß Gott allerdings nach der Seite seines Wesens, welche der von ihm geschaffenen Welt zugewendet ist, an allem Theil nimmt, was sein Reich und sein Volk angeht, wodurch er sich selbst in seiner Seligkeit beschränkt. Dies schließt aber nicht aus, daß er nach der innersten Seite seines Lebens in ungetrübtem Gottesfrieden und ungestörter Seligkeit verharrt, sofern er neben dem geschichtlichen Verlauf auch das endliche Resultat und den seligen Ausgang aller seiner Wege vollendet vor sich sieht. (Es ist ihm leid für uns, nicht für ihn selbst.)

Mel. Wunderbarer König.

1. Gott ist gegenwärtig!
Lasset uns anbeten
Und in Ehrfurcht vor Ihn treten.
Gott ist in der Mitte:
Alles in uns schweige
Und sich innigst vor Ihm beuge!
Wer Ihn kennt, wer Ihn nennt,
Schlag' die Augen nieder;
Gebt das Herz Ihm wieder!

2. Gott ist gegenwärtig,
Dem die Cherubinen
Tag und Nacht gebücket dienen;
„Heilig, heilig, heilig!"
Singen Ihm zur Ehre
Aller Engel hohe Chöre.
Herr, vernimm unsre Stimm,
Wenn auch wir Geringen
Unsre Opfer bringen.

3. Luft, die Alles füllet,
Drin wir immer schweben,
Aller Dinge Grund und Leben!
Meer ohn' Grund und Ende,
Wunder aller Wunder,
Ich senk mich in Dich hinunter!
Ich in Dir, Du in mir!
Laß mich ganz verschwinden,
Dich nur seh'n und finden!

4. Du durchdringest Alles;
Glanz vom ew'gen Lichte,
Leucht mir heiter ins Gesichte
Wie die zarten Blumen
Willig sich entfalten
Und der Sonne stille halten:
Möcht' ich so still und froh
Deine Strahlen fassen
Und Dich wirken lassen!

5. Herr, komm in mich wohnen,
Laß mein Herz auf Erden
Dir ein Heiligthum noch werden!
Komm, Du nahes Wesen,
Dich in mir verkläre,
Daß ich Dich stets lieb und ehre!
Wo ich geh', sitz' und steh',
Laß mich Dich erblicken
Und vor Dir mich bücken!

Ter Steegen. geb. 1731.

X. Von der Einheit und Dreieinigkeit Gottes.

1. Wie unterscheidet sich die christliche Lehre von Gott von der Gotteslehre der Heiden?

Diese glauben, daß es viele Götter gebe, die Bibel aber lehrt uns, daß es nur Einen Gott gibt, der allein der wahre und lebendige Gott ist.

*2 Mos. 20, 2. 3. Ich bin der Herr dein Gott; du sollst keine anderen Götter vor Mir haben.

*5 Mos. 6, 4. Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr.

Jes. 44, 6. Ich bin der Erste und Ich bin der Letzte, und außer Mir ist kein Gott.

*Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

1 Kor. 8, 6. Wir haben nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir zu Ihm, und Einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch Ihn.

1 Thess. 1, 9. Ihr seid bekehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott.

Vgl. 1 Joh. 5, 21. (Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern).

2. Wie unterscheidet sich die christliche Gotteslehre von der Gotteslehre der Juden und Muhammedaner?

Diese lehren gleichfalls, daß es nur einen einigen Gott gebe, die Bibel aber lehrt, daß

Gott zwar einig sei in seinem Wesen, aber dreifaltig in Person.

Anm. Das Wort „Person“ ist nicht biblisch und hat um seiner leichten Verwechslung mit dem beschränkenden Begriff „Individuum“ willen etwas Mißverständliches. Selbst das Wort „Trinität“ oder „Dreieinigkeit“ ist nur als Nothbehelf zu betrachten zur möglichst kurzen Bezeichnung eines Geheimnisses, für dessen klare Erkenntniß und genaue Bezeichnung in diesem Leben Denkvermögen und Sprache nie völlig zureichen werden.

3. Welches sind die Personen in dem Einen göttlichen Wesen?

Der Vater, der Sohn und der heilige Geist, und diese drei sind Eins.

4. Worauf beruht die christliche Lehre von der heiligen Dreieinigkeit?

Sie gründet sich a. auf ausdrückliche Stellen der heiligen Schrift. b. Sie folgt aus allen Stellen, in welchen die Gottheit Christi und die Gottheit des heil. Geistes besonders gelehrt wird, da diese in Verbindung mit der biblischen Grundlehre von der Einheit Gottes nothwendig auf die Dreieinigkeit führen. c. Sie liegt der ganzen Offenbarung Gottes zu Grunde, der sich nach der heil. Schrift kund gibt als göttlicher Vater in der Schöpfung und Erhaltung, als göttlicher Sohn in der Erlösung, und als göttlicher Geist in der Wiedergeburt und Heiligung.

In sofern ist die Lehre von der Dreieinigkeit nicht eine vereinzelte Lehre, sondern die Zusammenfassung aller Glaubensartikel und das heilige Kennzeichen der christlichen Religion im Unterschied von der Vielgötterei des Heidenthums und von dem todten und abstrakten Monotheismus (oder der Gotteinheit) des Judenthums und des Muhammedanismus.

5. Wie lauten die Hauptstellen der heiligen Schrift über die göttliche Dreieinigkeit?

Math. 28, 19. Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters und

des Sohnes und des heiligen Geistes. 2 Kor. 13, 13. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes [des Vaters] und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen.

Vgl. Matth. 3, 16. 17. und Luc. 3, 21. 22, wo der Vater, der Sohn und der heilige Geist (in der Gestalt einer Taube) bei der Taufe Jesu unterschieden werden. Joh. 14, 16. (Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, daß Er bei euch bleibe ewiglich.) 1 Petr. 1, 2. (die da auserwählt sind nach der Vorsehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi) Offenb. 1, 4. 5. (Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den 7 Geistern, die da sind vor Seinem Stuhl [d. h. der siebenfachen Offenbarung des heiligen Geistes] und von Jesu Christo).

Anm. Die Stelle 1 Joh. 5, 7 „Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind Eins“ kann nicht als Beweisstelle für die Lehre der Dreieinigkeit angeführt werden, da ihre Aechtheit bestritten ist. Sie fehlt in allen griechischen Handschriften bis auf eine aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und in allen griechischen Kirchenvätern. Sie steht auch in keiner Bibel, die zu Luthers Lebzeiten erschien. Erst 24 Jahre nach seinem Tode hat sie sich in eine deutsche Bibelausgabe eingeschlichen.

6. Ist die Lehre von der Dreieinigkeit nicht auch schon im Alten Testamente gelehrt worden?

Ausdrücklich und mit klaren Worten nicht; sie konnte auch nicht, so lange es galt, vorerst die Einheit Gottes gegenüber von der heidnischen Vielgötterei fest zu begründen. **Andeutungsweise aber und im Licht des Neuen Testamentes verständlich ist sie**

a. in der Schöpfungsgeschichte, 1 Mos. 1, 1—3, wo Gott, das schaffende Wort (d. h. Christus nach seiner göttlichen Natur, vgl Joh. 1, 1. 3. Hebr. 1, 2) und der belebende Geist unterschieden werden.

b. im dreifachen Segen Aarons 4 Mos. 6, 24—26, welchem der apostolische Segen 2 Kor. 13, 13 entspricht.

c. in dem seraphischen Lobgesang, Jes. 6, 3. „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth: alle Lande sind Seiner Herrlichkeit voll.“ Vgl. auch Jes. 48, 16.

7. Können wir die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit begreifen?

Nein. Die heilige Dreieinigkeit ist ein unergründliches Geheimniß und mehr ein Gegenstand der Anbetung, als der Forschung.

Doch kann es der menschlichen Anschauung durch Analogieen nahegebracht und im Gegensatz gegen die Einwendungen des Unglaubens vertheidigt werden. Solche erläuternde Analogieen sind die Dreifaltigkeit des nach Gottes Bilde geschaffenen, also sein Wesen abspiegelnden Menschen in Leib, Seele und Geist; die Dreifaltigkeit der menschlichen Seele in dem Erkenntniß-, Gefühls- und Willensvermögen; die Liebe, welche ein liebendes Subject, ein geliebtes Object und ein Band zwischen beiden voraussetzt (daher das Wort Augustins: „Wo Liebe ist, da ist Dreieinigkeit"); das Dreieck, welches drei Seiten hat und doch nur *eine* Figur ist u. s. w. Nur muß man nicht meinen, daß durch solche und ähnliche Vergleichungen das göttliche Geheimniß *begriffen* oder gar erschöpft sei. Wir können das mit unserem endlichen Verstand eben so wenig, als man das Meer mit einer Muschel ausschöpfen kann.

8. Was müssen wir dessenungeachtet nach der Lehre der heil. Schrift und der Kirche *durchaus* festhalten?

Die Einheit des göttlichen *Wesens* und die Dreiheit der göttlichen *Personen* und *Offenbarungsstufen*.

Jede Person hat ihr besonderes Werk, und doch wirken sie alle auf jeder Stufe ihrer Offenbarung zusammen. Der Vater schafft und erhält die Welt, aber durch den Sohn im heil. Geist. Christus erlöst die Welt, aber gesandt vom Vater und erfüllt mit dem heil. Geist. Der heil. Geist heiligt und erleuchtet, aber er kommt vom Vater und vom Sohn und macht das Werk des Sohnes zum persönlichen Eigenthum der Gläubigen. — Dieses dreifache Werk ist aber schließlich nur *ein* Werk, nemlich die Beseligung der Menschen.

Anmerk. So wenig wir die trinitarische Persönlichkeit Gottes begreifen können, so ahnen wir doch, daß in dieser Lehre der *Schlüssel*

zu vielen Wahrheiten liegt, die uns ohne dieselbe verborgen blieben: die höchste und reichste Lebens- und Liebesfülle in Gott, die Möglichkeit seiner Offenbarung und Selbstmittheilung, die Brücke zwischen Gott und der Welt, dem Schöpfer und dem Geschöpf, und damit auch der Grund des rechten Liebesverhältnisses zwischen Mensch und Mensch. Auch die heidnische Religionsgeschichte legt von dieser Ahnung ein denkwürdiges Zeugniß ab.

Mel.: Vom Himmel hoch, da komm' ich her 2c.

1. Brunn alles Heils, Dich ehren wir
Und öffnen unsern Mund vor Dir,
Aus Deiner Gottheit Heiligthum
Komm' uns der Segen, Dir zum Ruhm.

2. Der Herr, der Schöpfer bei uns bleib,
Er segne uns nach Seel' und Leib;
Vor allem Uebel Tag und Nacht
Behüt' uns Seine heil'ge Macht.

3. Der Herr, der Heiland, unser Licht,
Laß' leuchten uns Sein Angesicht,
Damit wir glauben fest und frei,
Daß Er uns ewig gnädig sei.

4. Der Herr, der Tröster ob uns schweb',
Sein Antlitz über uns erheb',
Daß uns Sein Bild werd' eingedrückt;
Er geb' uns Frieden unverrückt!

5. Jehovah! Vater, Sohn und Geist,
O Segensbrunn, der ewig fleußt!
Durchström' uns Wandel, Herz und Sinn
Und nimm uns ganz zum Opfer hin.

Ter Steegen. † 1769.

XI. Von der Schöpfung der Welt.

1. Wer hat die Welt erschaffen?

Der allmächtige Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi.

1 Mos. 1, 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

2 Mos. 20, 11. In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und Alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage.

Vgl. die zwei Schöpfungsberichte 1 Mos. 1 und 2 und Hebr. 1, 10 (Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet und die Himmel sind Deiner Hände Werk); 3, 4 (ein jegliches Haus wird von jemand bereitet; der aber das All bereitet, ist Gott). Ps. 33, 6.

2. Was verstehst du unter der „Welt", die Gott erschaffen?

Den Himmel und die Erde, sammt allem, was im Himmel und auf der Erde ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, Menschen und Engel.

Neh. 9, 6. Herr, Du bist es allein, Du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit all ihrem Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere, und alles, was darinnen ist.

Vgl. 2 Mos. 20, 11. und Kol. 1, 16.

3. Was verstehst du hier unter dem Worte „schaffen“?

Schaffen heißt: etwas aus nichts hervorbringen, oder etwas aus dem Nichtsein ins Dasein rufen, sowohl dem Stoff als der Form nach.

In diesem Sinn kann Gott allein schaffen. Die Menschen können blos im beschränkten Sinne schaffen, d. h. aus einem bereits vorhandenen Material etwas Neues formen oder bilden.

4. Durch wen hat Gott die Welt geschaffen?

Durch seinen Sohn, das ewige Wort.

Joh. 1, 3. Alle Dinge sind durch dasselbige [d. h. durch das lebendige Wort, das im Uranfang beim Vater und göttlichen Wesens war (V. 1) und das in der Fülle der Zeit Mensch wurde (V. 14), also Christus nach seiner ewigen, göttlichen Natur] gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

*Kol. 1, 16. Durch Ihn [d. h. Christum] ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Thronen oder Herrschaften oder Fürstenthümer oder Gewalten: es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen.

*Hebr. 1, 2. Gott hat in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, — durch welchen Er auch die Welten [wörtlich die Aeonen] gemacht hat.

*1 Kor. 8, 6. Jesus Christ, durch welchen alle Dinge sind und wir durch Ihn.

5. Wann hat Gott die Welt erschaffen?

Im Anfang der Zeit.

1 Mos. 1, 1. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Anmerk. Vor der Schöpfung gab es keine Zeit, sondern blos den ewigen Gott, der zwar die Zeit geschaffen hat und erfüllt, aber zugleich über die Schranken der Zeit (wie des Raumes) erhaben ist. Folglich ist die Zeit, sowie der Raum, zugleich mit der Welt geschaffen worden und gehört zu ihr, oder die Zeit (wie der Raum) ist als nothwendige Existenzform der Welt eingeschaffen.

6. Woraus hat Gott die Welt geschaffen?

Aus nichts, durch seinen allmächtigen Willen.

*Hebr. 11, 3. Durch den Glauben merken wir, daß die Welten [wörtlich Aeonen] durch Gottes Wort zubereitet sind, also daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist [wörtlich: daß nicht aus erscheinenden Dingen die sichtbaren geworden sind d. h.

aus geistigen Elementen, den unsichtbaren Grundgestalten der Dinge, den realen Ideen der ewigen Weisheit, die der Welt der Erscheinung zu Grunde liegen. Diese Erkenntniß ist ein Glaubensblick, durch welchen der Mensch aus dem Reich des Sichtbaren ins Reich des Unsichtbaren hineinschaut.]

*Offenb. 4, 11. Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Röm. 4, 17. Gott, der da lebendig macht die Todten und ruft dem, das nicht ist, daß es sei.

Anmerk. Die Formel „Schöpfung aus nichts" stammt eigentlich aus der apokryphischen Stelle 2 Macc. 7, 28. Dieser (negative) Ausdruck leugnet das Vorhandensein irgend eines Materials vor der Weltschöpfung und ist gegen die Lehre von einer ewigen Materie gerichtet; er muß aber durch den (positiven) Ausdruck ergänzt werden, daß das All durch den allmächtigen Willen oder das Wort Gottes geschaffen wurde d. h. der Wille Gottes ist die alleinige und zureichende Ursache und Kraft der Weltschöpfung.

7. Wie hat Gott die Welt geschaffen?

Sehr gut.

1 Mos. 1, 31. Und Gott sahe an alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut [d. h. Gott sah in jedem Geschöpf die ihm zugewiesene Art und Stufe des Lebens ausgeprägt].

8. Wozu hat Gott die Welt geschaffen?

Zu seiner Verherrlichung[a] und zum Wohlsein der Geschöpfe, insonderheit zum Heile der Menschen.[b]

a. *Röm. 11, 36. Von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge.

Jes. 43, 7. Ich habe sie geschaffen zu Meiner Ehre: dazu habe Ich sie gebildet und auch vollbereitet.

Sprüchw. 16, 4. Der Herr macht alles um Seiner Absicht willen [d. h. um Seinem Willen zu dienen].

*b. Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

9. Was ist von den Widersprüchen zu halten, welche zwischen der biblischen Lehre von der Schöpfung und den Resultaten der Naturforschung stattfinden sollen?

a. Die heilige Schrift widerspricht allerdings schnurstracks allen denjenigen Lehren, welche nicht einen persönlichen Gott

als Schöpfer des Weltalls anerkennen (Materialismus, Naturalismus, Emanatismus, Pantheismus).

b. Der Zweck der heil. Schrift ist, religiös-sittliche Wahrheiten mitzutheilen, welche die von der Sünde verfinsterte Vernunft des Menschen nicht von selbst gefunden hätte, nicht aber, Belehrungen zu ertheilen über Naturgeschichte und Physik, die für unsere Seligkeit von keinem Belang sind. Die heiligen Schriftsteller waren durch die Inspiration nicht über die Naturbetrachtung ihrer Zeitgenossen hinaus auf einen wissenschaftlichen Standpunkt erhoben, wie er nach Jahrtausenden erst ermöglicht wurde.

c. Viele sogenannte unumstößliche Wahrheiten der heutigen Naturforschung (wie z. B. die Newton'sche Entdeckung, daß die Erdkugel im freien Raume um die Sonnenkugel sich schwingt) sind nur Vermuthungen, gestützt auf viele Wahrscheinlichkeitsgründe, die nun einmal für Wahrheit gelten. Die Naturforschung vermag zwar das Gewordene zum Gegenstand ihrer Untersuchung zu machen, den Hergang des Werdens der Welt zu erklären vermag sie nicht, und ist durchaus nicht berechtigt, zur Erklärung des Schöpfungsprocesses nur diejenigen Kräfte anzuerkennen, welche jetzt noch in der Natur wirksam sind.

d. Viele sogen. Widersprüche der Naturwissenschaften gegen den biblischen Schöpfungsbericht haben sich schon jetzt durch tiefere Forschung als völlig nichtig erwiesen. So erweist sich z. B. die so lange bespöttelte Angabe der Erschaffung des Lichts 1 Mos. 1, 3 vor der Erschaffung der Lichtträger 1, 14 als völlig richtig, seit man die Möglichkeit nachgewiesen, daß die Erde ursprünglich ein Selbstleuchter war. Daß die heil. Schrift das Licht aus der Finsterniß hervorgerufen, nicht geschaffen sein läßt, stimmt vollkommen mit der neuen Theorie des Lichtes, nach welcher dieses kein eigentlicher Stoff ist, sondern die Wahrnehmung desselben dadurch entsteht, daß durch die Vibrationen des Weltäthers unsere Sehnerven afficirt werden u. s. w.

e. Die naturwissenschaftliche Darstellung der Hauptentwicklungen des Erdkörpers stimmt wenigstens in ihren Hauptpunkten mit der Reihenfolge des Sechstagewerks überein. So vor allem der denselben zu Grunde liegende Hauptplan, nach welchem alle Klassen und Arten der untergegangenen wie der lebenden Organismen

auf die Bildung des menschlichen Körpers als auf ihre Krone zielen, daß, wie Agassiz sagt, „der Mensch das Ziel ist, dem die ganze Thierschöpfung vom ersten Auftreten der ersten (paläozoischen) Fische zugestrebt hat.“ Ferner die nachgewiesene Verwandtschaft der Bestandtheile der verschiedenen Weltkörper mit denen unseres Sonnensystems und unserer Erde, sodann die Thatsache, daß der Gebirgsbildung ein flüssiger Zustand der Erde vorausgieng (zweiter Tag) u. s. w.

f. Den neueren Gegnern der biblischen Wahrheit steht eine schöne Reihe der ausgezeichnetsten Naturforscher gegenüber, die an keine Möglichkeit eines wesentlichen Widerspruchs zwischen Bibel und Naturforschung glaubten. Wir nennen unter diesen Kopernikus, Newton, Kepler, A. v. Haller, Euler, Littrow, v. Schubert, A. Wagner, Buckland, Hugh Miller, John Herschel, Cuvier u. a. („Moses hat uns eine Kosmogonie hinterlassen, deren Genauigkeit sich mit jedem Tage in einer bewundernswürdigen Weise bestätigt.“ Cuvier.)

10. Was lehrt uns der Artikel von der Schöpfung?

Daß wir in allen Werken der Schöpfung die unendliche Majestät und Allmacht, Weisheit und Güte Gottes erkennen und dankbar anbeten sollen.

*Ps. 19, 2—4. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündiget Seiner Hände Werk. Ein Tag sagts dem andern und eine Nacht thuts kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

*Ps. 104, 24. Herr, wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll Deiner Güter [oder Reichthümer].

Mel.: Gott sei Dank in aller Welt.

1. Himmel, Erde, Luft und Meer
Zeugen von des Schöpfers Ehr;
Meine Seele singe du
Und bring' auch dein Lob herzu.

2. Seht das große Sonnenlicht,
Wie es durch die Wolken bricht!
Mondesglanz und Sternenpracht
Loben Gott in stiller Nacht.

3. Seht, wie Gott der Erde Ball
Hat gezieret überall!
Wälder, Flur und jedes Thier
Zeigen Gottes Finger hier.

4. Seht, wie durch die Lüfte hin
Frisch und froh die Vögel zieh'n!
Feuerflammen, Sturm und Wind
Seines Willens Diener sind.

5. Seht der Wasserwellen Lauf,
Wie sie steigen ab und auf!
Von der Quelle bis zum Meer
Rauschen sie des Schöpfers Ehr.

6. Ach, mein Gott, wie wunderbar
Stellst Du Dich der Seele dar!
Drücke tief in meinen Sinn,
Was Du bist und was ich bin!

Joachim Neander, geb. um 1677.

XII. Von der Erhaltung, Vorsehung und Weltregierung.

1. Was verstehen wir unter der Erhaltung der Welt?

Daß Gott, nachdem er die Welt erschaffen, in derselben fortwirkt[a], sie im ganzen wie im einzelnen trägt durch seine allmächtige und allgegenwärtige Kraft[b], alle seine Geschöpfe in ihrem Wesen erhält[c] und durch seine Güte mit Nahrung, Kleidung und Wohnung versorgt[d].

a. Joh. 5, 17. Jesus antwortete: Mein Vater wirket bisher, und Ich wirke auch.

b. *Hebr. 1, 3. Welcher [nämlich der Sohn Gottes] sintemal Er ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens und träget das All mit dem Wort Seiner Kraft.

c. Apostelg. 17, 28. In Ihm leben, weben und sind wir.

d. *Ps. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf Dich, und Du gibst ihnen Speise zu seiner Zeit. Du thust Deine Hand auf und erfüllest alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

*Ps. 104, 27. 28. Sie [nämlich die Geschöpfe] warten alle auf Dich, daß Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn Du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn Du Deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättigt.

*Jes. 49, 15. 16. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch Dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich Dich gezeichnet. Ps. 103, 13.

2. Sorgt der große Gott auch für die kleinsten seiner Geschöpfe?

Ja; selbst für die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde[a], also noch viel mehr für den Menschen, der nach seinem Bilde geschaffen ist[b].

Hierin zeigt sich die Größe und vollkommene Treue Gottes, daß er über dem Größten das Kleinste nicht vergißt und bei der Regierung des Universums auch ein Auge hat für das Einzelste unseres kleinen Planeten.

a. *Matth. 6, 26. Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?

Matth. 6, 28—32. Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte Er das nicht vielmehr euch thun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.

Vgl. Ps. 147, 8. 9. — (Der den Himmel mit Wolken verdecket und bereitet Regen der Erde; der Gras auf Bergen wachsen läßt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen.)

b. *Ps. 23, 1. Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.

3. Was verstehen wir unter der Vorsehung und Weltregierung Gottes?

Daß Gott die Welt nach einem ewigen Plane voll Liebe und Weisheit regiert[a], die Geschicke der Völker im großen Ganzen, wie die der einzelnen Menschen nach ewigen Zielen bestimmt,[b] und alle Dinge, selbst das Böse zur Ehre seines Namens und zum Besten seiner Kinder lenkt[c].

a. *Apostelg. 15, 18. Gott sind alle Seine Werke bewußt von der [Schöpfung der] Welt her.

Eph. 3, 10. 11. Auf daß kund würde die mannigfaltige Weisheit Gottes, nach dem ewigen Vorsatz, welchen Er gefaßt hat in Christo Jesu, unserem Herrn.

b. 5 Mos. 32, 8. Da der Allerhöchste die Völker zertheilte und zerstreuete der Menschen Kinder, da setzte Er die Grenzen der Völker — —

*Apostelg. 17, 26. 27. Gott hat gemacht, daß von Einem Blut [Stammvater] aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen und hat festgesetzt bestimmte Zeiten und die Grenzen ihres Wohnens, daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie Ihn fühlen und finden möchten.

Jes. 10, 5—7. Wehe Assur, der meines Zornes Ruthe und in deren Hand meines Grimmes Stecken ist. Ich will ihm

Befehl thun wider das Volk meines Zornes, daß er es beraube und plündere; wiewohl er es nicht so meinet und sein Herz nicht so denket.

c. *Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; Er wird's wohl machen.

*Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind —

1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. [Worte Josephs zu seinen Brüdern, die ihn in die Sklaverei nach Egypten verkauften, wo Gott ihn zu einem mächtigen Herrn und Retter seiner Brüder machte.]

Apostelg. 5, 30. 31. Der Gott unserer Väter hat Jesum auferwecket, welchen ihr erwürgt habt und an das Holz gehängt. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zum Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.

Vgl. Ps. 76, 11. (Durch der Menschen Wüthen legest Du Ehre ein und gürtest Dich mit dem Ueberrest ihrer Wuth.) [So der Grundtext dieser Stelle, die in Luthers Bibelübersetzung dunkel ist. Der Sinn ist: auch die Gottlosen müssen, obwohl unfreiwillig, Gott dienen und seine Ehre fördern.] Ps. 91, 10—14; Sprichw. 2, 7. 8; Hiob 5, 19.

Beispiele: Die Geschichte Josephs. Pharao und die Israeliten. Die Geschichte Hiobs. Der Haß der Feinde Jesu, der Verrath des Judas und der Versöhnungstod des Herrn.

4. Gibt es denn gar keinen Zufall?

Nein; es kommt Alles von dem weisen, heiligen und väterlichen Willen Gottes[a]: Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht[b], Glück und Unglück[c], Leben und Tod[d].

a. *Matth. 10, 29—30. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser, denn viele Sperlinge.

b. 1 Mos. 8, 22. So lang die Erde stehet, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

c. *Amos 3, 6. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue?

d. *Jes. 45, 7. Ich mache das Licht und schaffe die Finsterniß;

Ich gebe Frieden und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches alles thut.

Luc. 13, 45. Meinet ihr, daß die Achtzehn, auf welche der Thurm in Siloah fiel und erschlug sie, seien schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Nein, sage ich euch, sondern, so ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle auch also umkommen.

Ps. 139, 16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf Dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, ehe einer von ihnen da war.

5. Was hat Gott für unsichtbare Diener bei der Erhaltung und Regierung der Welt?

Die Engel oder Boten Gottes.

6. Was sind die Engel?

Heilige und selige Geister im Himmel, die Gott dienen und zum Heile der Menschen mitverwendet werden, besonders da, wo wichtige Ereignisse in der Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden eintreten.

So finden wir sie thätig bei allen Fortschritten der Offenbarungsentwicklung im Alten Bund, besonders aber im Neuen Testament: bei der Geburt Christi, Luc. 2, 8—14, nach seiner Versuchung, Marc. 1, 13; bei seinem Kampf in Gethsemane, Luc. 22, 43; am Auferstehungsmorgen, 24, 23; bei der Himmelfahrt, Apostelg. 1, 10. 11. Ferner in der ersten Periode der Gründung der christlichen Kirche, Apostelg. 5, 19; 12, 7. 9—10. 15; 8, 26; 10, 3. 7. 22; 27, 23. Endlich sind sie thätig bei der Wiederkunft Christi zum Weltgericht. Matth. 25, 31.

Ps. 103, 20. Lobet den Herrn, ihr Seine Engel, ihr starken Helden, die ihr Seinen Befehl ausrichtet.

*Hebr. 1, 14. Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst derer, die ererben sollen die Seligkeit?

*Matth. 18, 10. Sehet zu, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Vgl. Luc. 15, 10.

7. Was lehrt dich der Glaube an die Vorsehung und Weltregierung Gottes?

Daß ich im Glücke dankbar[a], in der Trübsal geduldig[b] sein und allezeit meine Hoffnung auf Gott setzen soll, der alles wohl machen wird[c].

*a. 1 Thess. 5, 18. Seid dankbar in allen Dingen.

*Ps. 118, 1. Danket dem Herrn; denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich.

b. *Röm. 12, 12. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal.

c. Ps. 73, 25. 26. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele [wörtlich: mein Fleisch und mein Herz] verschmachtet, so bist doch Du, o Gott, allezeit meines Herzens Trost [Hort, Fels] und mein Theil.

*Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, denn Er wirds wohl machen.

*1 Petr. 5, 7. Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch.

Röm. 8, 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.

Eigene Melodie.

1. Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt
Der allertreusten Pflege
Deß, der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren mußt du trauen,
Wenn dir's soll wohlergehn;
Auf Sein Werk mußt du schauen
Wenn dein Werk soll bestehn;
Mit Sorgen und mit Grämen
Und selbstgemachter Pein
Läßt Gott sich gar nichts nehmen,
Es muß erbeten sein.

3. Dein' ew'ge Treu und Gnade,
O Vater! weiß und sieht
Was gut sei, oder schade
Dem sterblichen Geblüt;
Und was Du dann erlesen,
Das treibst Du, starker Held,
Und bringst zu Stand und Wesen,
Was Deinem Rath gefällt.

4. Weg' hast Du allerwegen,
An Mitteln fehlt Dir's nicht;
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht,
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein Arbeit darf nicht ruh'n,
Wenn Du, was Deinen Kindern
Ersprießlich ist, willst thun.

5. Ihn, Ihn laß thun und walten:
Er ist ein weiser Fürst
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn Er, wie Ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rath
Das Werk hinausgeführet,
Das dich bekümmert hat.

Paul Gerhardt, gebr. 1659.

XIII. Vom Stande der Unschuld.

1. Woraus besteht der Mensch?

Aus einem irdischen Leibe[a], einer vernünftigen, unsterblichen Seele[b] und einem aus Gott stammenden und nach Gott verlangenden Geist[c]; darum er göttlichen Geschlechtes ist.

a. *1 Mos. 2, 7. Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß [wörtlich: Erdenstaub] und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase; und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Pred. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

b. *Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in der Hölle.

c. Apostelg. 17, 28. „Wir sind Seines Geschlechts" [Worte des griechischen Dichters Aratus]. Weil wir denn göttlichen Geschlechts sind —

Vgl. Luc. 1, 47. (Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.) Ps. 42, 2. (Wie der Hirsch schreiet [oder lechzet] nach frischem Wasser, so schreiet [lechzet] meine Seele, Gott, nach Dir.) 1 Thess 5, 23. (Ganz müsse euer Geist und die Seele und der Leib unsträflich behalten werden auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.)

2. Wie hat Gott den Menschen geschaffen?

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde.

*1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde [wörtlich: in oder nach Seinem Bilde]: zum Bilde Gottes schuf Er ihn [mit der Bestimmung, diesem Bilde durch sittliche Vervollkommnung immer ähnlicher zu werden].

Ps. 139, 14. Ich danke Dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbar sind Deine Werke, das erkennet meine Seele wohl.

3. Was verstehst du darunter?

Gott schuf den Menschen rein und gut[a], ausgestattet mit allen Gaben und Kräften zu leib-

licher und geistiger Vollkommenheit[b] und bestimmt zur Herrschaft über die Natur.[c]

a. 1 Mos. 1, 31. Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.

b. *Eph. 4, 24. Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit [wörtlich: in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit]. Vgl. Kol. 3, 10. [Diese beiden Stellen beziehen sich auf die Erneurung des göttlichen Ebenbildes durch die Wiedergeburt.]

c. 1 Mos. 1, 16. Und Gott sprach: lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. 1 Mos. 1, 28. Gott sprach: füllet die Erde und machet sie euch unterthan — u. s. w. Vgl. 9, 2.

4. Worin bestand also die Gottebenbildlichkeit des ersten Menschen?

Sie war eine vierfache: a. eine intellectuelle, bestehend in einem unmittelbaren kindlichen Einblick in das Wesen himmlischer und irdischer Dinge; b. eine sittliche, bestehend in einer dieser Erkenntniß entsprechenden Liebe zu Gott und göttlichen Dingen; c. eine religiöse, bestehend in einem stetig wirksamen Gottesbewußtsein; d. eine physische, bestehend in allseitigem Wohlbefinden und beruhend auf der harmonischen Entwicklung seiner Kräfte und dem ungestörten friedlichen Verhältniß zu der ihm als Herrscher untergebenen Außenwelt.

5. Wie nennt man den ursprünglichen Zustand des Menschen?

Den Stand der Unschuld.

Anmerk. Man unterscheidet drei Zustände in der sittlichen Geschichte des Menschen: 1. den Stand der Unschuld; 2. den Stand der Sünde und des Todes; 3. den Stand der Erlösung. Den letzteren kann man wieder eintheilen in einen Zustand der Gnade hier auf Erden, und in einen Zustand der Herrlichkeit im Himmel.

6. Worin bestand die Unschuld der ersten Eltern im Unterschied von der Unschuld der Kinder?

Die ersten Eltern wußten nichts von Sünde, weil sie frei von Sünde waren, die Unschuld der Kinder aber besteht

blos im Nichtwissen der Sünde, während der Trieb dazu in ihnen schlummert.

7. Wie verhält sich die Heiligkeit der ersten Eltern zur Heiligkeit der Christen nach der Auferstehung?

Die Heiligkeit der ersten Eltern vor dem Falle verhält sich zur Heiligkeit der Christen nach der Auferstehung wie die Unschuld zu der durch Kampf bewährten Tugend, oder wie die Möglichkeit des Nichtsündigens zur Unmöglichkeit des Sündigens, oder, bildlich gesprochen, wie der Keim zur Frucht, wie die Kindheit zum vollen Mannesalter.

Jene bedurfte der Prüfung und konnte verloren gehen; diese ist der vollendete Sieg über das Böse und ist unverlierbar.

8. Wie haben wir uns die Unsterblichkeit des Leibes der ersten Eltern zu denken?

Die Unsterblichkeit des Leibes vor dem Falle war blos eine bedingte (relative) und gieng durch den Fall in Sterblichkeit über, während die Unsterblichkeit des Auferstehungsleibes eine vollendete (absolute) ist und nie wieder dem Tode Platz machen kann.

Darum ist auch die Erlösung Christi weit mehr, als eine bloße Wiederherstellung des verlorenen Paradieses der Unschuld. Der Gewinn des zweiten Adam, „des Herrn vom Himmel", übersteigt den Verlust des ersten Adam, welcher von der Erde war, so, wie der Gottessohn den Menschensohn. Vgl. das „viel mehr" Röm. 5, 17. 20 und 1 Kor. 15, 45—49.

9. Wo lebten Adam und Eva im Stande der Unschuld?

Im Paradiese, in seliger Gemeinschaft mit Gott.

1 Mos. 2, 8. Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen, und setzte den Menschen darein, den Er gebildet hatte.

10. Gibt es noch andere vernünftige Wesen außer dem Menschen, die ursprünglich im Stande der Unschuld gewesen sind?

Ja, die heiligen Engel.

11. Sind alle Engel heilig geblieben?

Nein; ein Theil ist abgefallen und unselig geworden.

Joh. 8, 44. Derselbige [der Teufel] ist nicht bestanden in der Wahrheit [war also ursprünglich in der Wahrheit].

2 Petr. 2, 4. Gott hat der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden.

Matth. 25, 41. Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

12. Wann haben wir uns den Fall der bösen Engel zu denken?

Der Fall der bösen Engel fand jedenfalls vor dem Fall des Menschen statt, da dieser ja durch den Teufel, einen gefallenen Engelfürsten, in Gestalt einer Schlange verführt wurde. Ueber die Zeit des Falls der Engel gibt uns jedoch die heil. Schrift keinen näheren Aufschluß, sowenig als über die Zeit ihrer Erschaffung.

Anmerk. Nach der einen Ansicht wurden sie am ersten Tagewerke zugleich mit dem Lichte, nach der andern vor der materiellen Welt geschaffen. Manche nehmen an, daß der sittliche Fall der Engel das physische Chaos (1 Mos. 1, 2) hervorrief, aus welchem dann Gott erst die gegenwärtige Welt in 6 Tagen schuf. (So z. B. J. Fr. v. Meyer in seinem Bibelwerk zu 1 Mos. 1, 2 und Hiob 38, 7, und der geniale Dichter Milton im ersten Buch seines „Verlorenen Paradieses".)

Mel.: O Gott, Du frommer Gott 2c.

1. Mein Gott, ich danke Dir!
Du schufst mich Dir zur Ehre,
Daß ich Dein eigen Bild
Nach Deinem Herzen wäre.
Du bautest meinen Leib
Und hauchtest drein den Geist,
Der unverweslich ist
Und gottgeboren heißt.

2. Wie herrlich schufest Du
Den Menschen Dir zum Bilde,
Zum Spiegel Deines Lichts,
Aus wunderbarer Milde,
Daß Deiner Tugenden
Vollkommen reines Licht
Sich selber in ihm sah
Mit off'nem Angesicht!

3. Leib, Seele, Herz und Geist
Und was wir menschlich haben,
Trug Deiner Heiligkeit
Vollkomm'ne Zier und Gaben,
Du hast, Dreieiniger,
Ihn Dir in Ewigkeit
Zur Lust, zum Haus, zum Thron,
Zum Tempel selbst geweiht.

4. Ich denke, wie ich will:
So find' ich keine Schranken!
Laß' unumschränkter Gott,
Auch mich Dir ewig danken!
Weil ich mit Seel' und Leib
Nach Dir geschaffen bin,
So nimm auch Seel' und Leib
Zu Deinen Gnaden hin!

Ph. Fr. Hiller (nach Joh. Arndt) geb. 1699, gest. 1769.

XIV. Vom Sündenfall.

1. Sind unsere ersten Eltern im Stande der Unschuld geblieben?

Nein; sie sind gefallen und Sünder geworden.

2. Worin bestand der Sündenfall?

Im Ungehorsam gegen Gott. 1 Mos. 3, 6.

3. Was hatte ihnen Gott geboten?

Daß sie nicht essen sollten vom Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen.

1 Mos. 2, 17; 3, 3.

4. Warum gab ihnen Gott dieses Gebot?

Um sie zu prüfen und im Gehorsam zu üben.

5. Welches war der innere Hergang, in welchem der Sündenfall sich vollzog?

Der Fall begann im Herzen und vollendete sich in der That. Die Stufen sind folgende:

a. Zweifel an Gottes Wort, Mißtrauen gegen Gottes Wohlmeinen oder Unglaube, angeregt durch das Lüge mit Wahrheit vermischende Wort der Schlange: „sollte wohl Gott gesagt haben?" u. s. w. [Das erste Fragezeichen in der heiligen Schrift steht hinter einem Wort der Schlange.] 1 Mos. 3, 1. 4.

b. Hochmuth, oder das Verlangen nach falscher Freiheit und Unabhängigkeit von Gott, der Trieb nach Gottgleichheit, angeregt durch das Wort der Schlange: „ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist." V. 5.

c. lüsterne Sinnlichkeit, zunächst als Augenlust und Begierde: („und das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen, und daß er eine Lust für die Augen und lieblich anzuschauen war". V. 6.) [Hier hatte die Lust empfangen. Jac. 1, 15.]

d. die äußere That, oder der Genuß der verbotenen Frucht: („und sie nahm von der Frucht und aß." V. 6.)

e. die Verführung durch böses Beispiel: („und sie gab ihrem Manne auch davon und er aß." V. 6.)

Anm. Diese Geschichte der Versuchung und des ersten Sünden-

falls wiederholt sich fortwährend in der täglichen Erfahrung und hat in sofern eine allgemeine Wahrheit und Bedeutung.

6. Welches ist die Wurzel der Sünde?

Die Wurzel der Sünde und das gemeinsame Wesen aller ihrer Formen ist die Selbstsucht. Diese Selbstsucht, die im Herzen ihren Sitz hat, verzweigt sich dann a. in Hochmuth, welcher die geistige Grundsünde ist, und b. in Sinnlichkeit („Augenlust und Fleischeslust") welche die verschiedenen fleischlichen Sünden in sich begreift.

7. Wer hat Adam und Eva zur Sünde verführt?

Der Teufel in Gestalt einer Schlange.

1 Mos. 3, 4 Die Schlange sprach zum Weibe: „ihr werdet mit nichten des Todes sterben."

2 Kor. 11, 3. Die Schlange hat Evam verführt mit ihrer Schalkheit.

Offenb. 12, 9. Es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet. (Vgl. Weish. Sal. 2, 24. „Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen.")

8. Wer ist der Teufel?

Ein mächtiger Geist,[a] der nicht in seiner ursprünglichen Heiligkeit geblieben, sondern von Gott abgefallen[b] ist und in seinen Fall einen Theil der Engel mit fortgerissen hat, wodurch er das Haupt der gefallenen Engel und der Fürst des Reichs der Finsterniß[c] geworden ist. Der Name Teufel (vom griechischen Diabolos) bedeutet Verleumder, Verkläger, der Name Satan (hebräischen Ursprungs) bedeutet Widersacher,[d] Verfolger.

a. eine Majestät (doxa) wird der Teufel genannt Jud. V. 9. vgl. mit V. 10, und 2 Petr. 2, 10 Vgl. mit V. 11.

b. Joh. 8, 44. Der Teufel ist ein Menschenmörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen [seiner Natur]; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. [d. h. der Lüge].

1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfang.

c. Matth. 12, 24—27. Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, wird wüste. So der Satan den Satan austreibt, so muß er mit ihm selbst uneins sein, wie wird dann sein Reich bestehen?

d. Matth. 13, 25. 39. Da die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weizen und gieng davon. — Der Feind, der sie säet, ist der Teufel.

* Eph. 6, 11. Ziehet an den Harnisch Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe [wörtl. Berückungen, Ränke] des Teufels.

* 1 Petr. 5, 8. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender [hungrig, um seine innere Leerheit auszufüllen, nach Raub verlangender] Löwe und suchet, welchen er verschlinge.

Vgl. 2 Petr. 2, 4. (Gott hat die Engel, die gesündigt haben, mit Ketten der Finsterniß in den Höllengrund verstoßen, daß sie zum Gericht behalten werden.) Jud. 6. Offenb. 20, 10.

Anm. Sinnliche Darstellungen des Teufels und seiner Engel in Bild und Karrikatur beruhen alle auf Phantasie und haben viel dazu beigetragen, diese ganze Lehre, auf welche jede tiefere Philosophie immer wieder zurückkommen muß, in Mißkredit zu bringen.

9. Welches ist die praktische Bedeutung der Lehre vom Satan?

Sie ist eine 4fache:

a. Die Lehre vom Satan, welche den Zusammenhang des Bösen im Herzen des einzelnen Menschen wie im großen Ganzen der Welt mit einem einheitlich organisirten Reich des Bösen nachweist, will dadurch das Bewußtsein von der furchtbaren Macht des Bösen in uns verschärfen und uns um so wachsamer machen gegen seine Versuchung.

b. Sie hebt zwar die eigene persönliche Schuld des Menschen nicht auf, begründet aber die Erlösungsfähigkeit desselben, sofern das Böse, das durch die Verführung von Außen in sein Herz hineingekommen, auch wieder hinausgeschafft werden kann, weil er nicht selbst der Ursächer des Bösen ist.

c. Sie ist ein Schutz für die Würde des Menschen, sofern jeder, der den Satan leugnet, alles Böse in der Welt der Menschheit allein aufbürden muß.

d. Sie ermöglicht allein die rechte Würdigung der Größe der Erlösung durch Christum, indem sie uns zeigt, aus welchem Bann, welcher Verkettung und Sklaverei des Bösen wir erlöst worden sind.

10. Mußten denn die Menschen fallen?

Nein; sie hätten der Versuchung widerstehen können und sollen, wie die guten Engel im Himmel und Jesus in der Wüste. Matth. 4, 1—11.

* Jac. 4, 7. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.

11. Hat Gott den Sündenfall, der so viel Herzeleid in der Menschheit angerichtet hat, nicht verhindern können?

Der allwissende Gott hat wohl den Sündenfall von Ewigkeit vorausgesehen, verhindern aber konnte er ihn nicht, ohne die Freiheit, mithin die Zurechnungsfähigkeit und sittliche Natur des Menschen oder seine Verantwortlichkeit aufzuheben.

Er will einen freien Gehorsam und freiwillige Anbetung, er will Kinder und nicht Sklaven. — Ebenso steht auch das Böse in der Geisterwelt unter göttlicher Geduld, die ihm Raum läßt, sich zu erschöpfen und so auszureifen für's Gericht.

12. Nach welchem weisheitsvollen Plan konnte er ihn dennoch zulassen?

Er hat den Sündenfall des ersten Adam zugelassen im Blick auf den zweiten Adam, um seine unendliche Liebe und Weisheit desto herrlicher in dem Erlösungsplane zu offenbaren. Denn „Er hat", wie die Schrift sagt, „alle unter dem Unglauben zusammengefaßt, damit Er sich aller erbarme." (Röm. 11, 32. Gal. 3, 22.)

Soweit dürfen wir mit dem Apostel Paulus gehen und anbetend ausrufen: „O welche Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und der Erkenntniß Gottes!" Was darüber hinausliegt, das ist unergründliches Geheimniß.

13. Welches war die unmittelbare Folge des Sündenfalles?

Die Vertreibung aus dem Paradiese und der Tod.

1 Mos. 3, 23. 24. Da schickte ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden und trieb Adam aus und lagerte vor den Garten die Cherubim.

* Röm. 5, 12. Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod.

* Röm. 6, 23. Der Tod ist der Sünde Sold.

Vgl. 1 Kor. 15, 21. 22. (gleichwie sie in Adam alle sterben ꝛc.) Jac. 1, 15. (Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebieret den Tod.)

14. Was ist der Tod?

Im eigentlichen Sinne die gewaltsame Trennung des Leibes von der Seele, im weiteren Sinne die Lostrennung von Gott, als der Quelle des Lebens und Segens.

Anm. Wenn Gott den ersten Eltern drohte: „Welches Tages ihr davon esset, sollt ihr des Todes sterben“ (1 Mos. 2, 17), so ist das zunächst nicht blos vom leiblichen Tode oder der gewaltsamen Trennung des Leibes von der Seele zu verstehen; denn sie lebten ja noch viele Jahre nach dem Fall; sondern es begreift im weiteren Sinne die Trennung von Gott, dem Urquell des Lebens, und alles Uebel in sich, das für diese Zeit in dem leiblichen Tode, für die Seele im ewigen Tod oder in der Verdammniß gipfelt. Adam und Eva wurden sterblich und fiengen an zu sterben, zuerst dem Geiste und dann dem Leibe nach, sobald sie das göttliche Gebot zuerst innerlich und dann durch die äußere That übertraten. Der Sündenfall war zugleich ein Todesfall, und jede neue Sünde ist ein erneutes Sterben, sofern eine jede Sünde in ihren Wirkungen zugleich ein Selbstmord ist. Vgl. Lect. XV, Fr. 1.

15. War der Sündenfall auf unsere ersten Eltern beschränkt?

Nein; die Sünde und der Tod haben sich auf alle Nachkommen Adams fortgepflanzt.

* Röm. 5, 12. Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde; und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.

Vgl. 1 Kor. 15, 21. 22 und Lect. XV. Fr. 9.

Röm. 11, 32. Gott hat alles [richtiger alle] verschlossen [hingegeben, überlassen] unter den Unglauben, auf daß Er sich [auf diesem wunderbaren Wege] aller erbarme.

Vgl. Gal. 3, 22. (die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde ꝛc.) und Lect. XVII. Fr. 15.

16. Gibt es denn keinen einzigen sündlosen Menschen?

Keinen einzigen, außer allein Jesus Christus, der uns von der Sünde erlöst hat.

Anm. Die Lehre der römischen Kirche, welche auch noch die Jungfrau Maria von der allgemeinen Sündhaftigkeit ausnimmt (seit 1854), steht in offenbarem Widerspruch mit den folgenden und vielen andern Schriftstellen. Obwohl sie die gebenedeite Mutter des Erlösers war, war sie doch selbst der Erlösung bedürftig und wurde gereinigt von Sünde und Schuld durch das Blut Christi.

* Röm. 3, 23. Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollten [zugleich: der göttlichen Herrlichkeit.].

* 1 Joh. 1, 8. 9. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen [oder betrügen] wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.

Vgl. Hiob 15, 14. (Was ist ein Mensch, daß er sollte rein sein ꝛc.) Jes. 53, 6. (Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe ꝛc.) Sprichw. 20, 9. (Wer kann sagen, ich bin rein in meinem Herzen ꝛc.) Pred. 7, 20. 1 Kön. 8, 46. Jac. 3, 2.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

1. O Schöpfer, welch ein Ebenbild
Erschufst Du Dir aus Erde!
Wie stand Dein erster Mensch so mild,
Mit himmlischer Geberde;
Ganz ohne Sünd'
Ein Gotteskind,
Geschmückt mit Deinem Siegel,
Der Liebe reiner Spiegel.

2. Weh uns! wie kurz im Erdenthal
War dieses schöne Leben!
Wie ward des heil'gen Bildes Strahl
Von Finsterniß umgeben!
Der Tod drang ein
In Mark und Bein;
Der Vater kam zu Falle,
Riß nach die Kinder alle.

3. Drum siechen wir von Adam her,
Drum sterben wir so frühe;
Drum ist das Leben öd' und schwer
Und voller Sündenmühe;
Drum fliehen wir
O Gott vor Dir
Und Deines Zornes Drohen,
Wie Adam einst geflohen.

4. O Jesu, Licht vom Anbeginn,
Komm wieder in die Seele,
Damit sie mit zerbrochnem Sinn
Dir wieder sich vermähle!
Warst Du ihr Licht
Von Anfang nicht?
Ja komm, o Lebensquelle,
Und mach' uns wieder helle!

Alb. Knapp, geb. 1798. gest. 1864.

XV. Von der Sünde.

1. Was ist die Sünde?

Die Sünde ist

a. nach ihrem formalen Wesen betrachtet, die Gesetzwidrigkeit oder die Uebertretung des göttlichen Gesetzes. (1 Joh. 3, 4).

b. ihrem materiellen Wesen nach betrachtet

aa. im Allgemeinen: das positive Widerstreben gegen Gottes Gesetz in Unglaube oder Ungehorsam, Verkehrung des gottgesetzten Verhältnisses von Schöpfer und Geschöpf.

bb. im Einzelnen:

a. Abwendung des zu Gott geschaffenen Geistes von seinem Lebensgrunde (Gott), die in Gottentfremdung, Feindschaft und Empörung gegen Gott ausreift. Röm. 8, 7.

b. Hinwendung zur Kreatur in sinnlicher Lust, Hingegebensein an die niederen Triebe, fleischliche Gesinnung. Röm. 7, 5. Gal. 5, 19.

c. Selbstsucht, welche alles auf sich selbst statt auf Gott bezieht, falsche Selbständigkeit Gott gegenüber, Selbstvergötterung. 2 Kor. 10, 5.

c. nach ihrer (kraft eines organischen Gesetzes keimartig der Sünde innewohnenden) Entwicklung:

a. Schwachheit, da die geistigen Lebenszuflüsse aus Gott aufhören, Dahinsiechen des Geistes bis zur Versinnlichung desselben. 1 Mos. 6, 3. Jud. V. 19.

b. Selbstbetrug, Unbefriedigtsein, Friedelosigkeit, innere Leerheit, „Eitelkeit des Sinnes", Scheinleben in Bildern und Träumen. „Träume, Schäume, Stich' im Herzen, Höllenschmerzen, ew'ges Quälen ist die Lust betrogner Seelen". Eph. 4, 22. Röm. 7, 11.

c. Knechtschaft, in welche die angemaßte souveräne Selbständigkeit des aus seinem natürlichen Centrum (Gott) herausgefallenen Ich umschlägt. „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht". Joh. 8, 34.

2. Warum werden die Sünden auch Schulden genannt?

Die Sünden heißen Schulden, weil wir durch sie an Gott, unsern Schöpfer und Herrn, dessen Heiligkeit wir durch die Sünde verletzt haben, verhaftet sind zur Vergeltung.

Aus dieser Haft kommen wir nur los, wenn die Schuld entweder bezahlt, oder gebüßt, oder vergeben wird.

Matth. 6, 12. Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Vgl. Lect. XLI., Fr. 5.
Röm. 1, 20.

3. Woraus erkennen wir die Sünde?

a. Aus dem Gesetz, das ein gedoppeltes ist,

aa. das natürliche, ungeschriebene oder das Gewissen, das auch die Heiden haben,

bb. das geoffenbarte, geschriebene, dessen Summa enthalten ist in den zehn Geboten, welche uns den heiligen Willen Gottes vorhalten und in welchen wir, als in einem Spiegel, unsere sittliche Blöße sehen.

b. Besonders aber im Spiegel der vollkommenen Gesetzeserfüllung und fleckenlosen Heiligkeit Jesu Christi.

Vgl. Lect. XLII. 3.

*Röm. 3, 20. Durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. Röm. 2, 14. ff. vgl. Lect. III., 1, b. Röm. 4, 15. (Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung) Röm. 5, 13. (Wo kein Gesetz ist, da wird die Sünde nicht zugerechnet) Röm. 7, 7. (Ich wüßte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: laß dich nicht gelüsten).

Beispiele von der Macht des Gewissens: Adam 1 Mos. 3, 7—11. Kain 1 Mos. 4, 13. 14. David Ps. 51. Judas Matth. 27, 3—5. Felix vor Paulus Apostelg. 24, 25.

4. Gegen wen können wir uns versündigen?

Gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen uns selbst.

5. Welches sind die Hauptsünden gegen Gott, den Nächsten und uns selbst?

a. Sünden gegen Gott sind alle Sünden gegen die erste Tafel der 10 Gebote, wie Götzendienst, Bilderdienst, Meineid, Fluchen, Schwören, Sabbathschändung, auch Unglaube, Spötterei, Zweifel und Verzweiflung.

b. Sünden gegen den Nächsten sind alle Sünden gegen

die zweite Tafel: Mord, Ehebruch, Diebstahl, Lüge und Verleumdung, Neid, Eifersucht, Jähzorn, Geiz u. s. w.

c. Sünden gegen uns selbst sind Verschwendung, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Unkeuschheit, Leichtsinn, Trägheit, Eitelkeit und jeder Mißbrauch unserer Leibes- und Seelenkräfte. Im Grunde sind alle Sünden zugleich Sünden gegen Gott, als Uebertretungen seiner Gebote, und Sünden gegen uns selbst, weil sie zu unserem leiblichen und geistlichen Verderben ausschlagen.

6. Wie wird die Sünde eingetheilt?

In Erbsünde und Thatsünde.

7. Was ist die Erbsünde?

Das angeborene Verderben der menschlichen Natur.

Ps. 51, 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. *Joh. 3, 6. Was vom Fleische [d. h. von der sündigen Menschennatur] geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geiste geboren ist, das ist Geist.

Vgl. Eph. 2, 3. (Kinder des Zorns von Natur.) Luk. 11, 13. (ihr, die ihr arg seid.) Hiob 14, 4. (Wo gibt es einen Reinen, aus einem Unreinen entsprossen? Keinen.) Hiob 25, 4. (Wie mag rein sein eines Weibes Kind?)

8. Worin besteht dieses Verderben?

Darin, daß der Mensch von Natur untüchtig ist zum Guten und geneigt zu allem Bösen.

Röm. 2, 17—24. 3, 9—19. (v. 12. *Sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer).

9. Wie ist es denn möglich, daß sich die Sünde Adams auf alle seine Nachkommen fortpflanzt?

a. Dadurch, daß das Menschengeschlecht einen organischen Zusammenhang bildet, in welchem jedes frühere Glied wesentlich auf alle folgenden einwirkt. Hieraus folgt, daß das von den Voreltern einmal muthwillig Verscherzte nicht mehr auf die Nachkommen vererbt werden kann, so wenig, als das vom Vater vergeudete Vermögen auf die Kinder sich vererben kann.

b. Dadurch, daß bei der organischen Verbindung der Seele

mit dem Leib das in das Herz eingedrungene Verderben durch das Blut ebenso einen schwächenden und befleckenden Einfluß auf das Leibesleben übt, wie es andererseits das sittlich-religiöse Leben schwächt und verderbt.

c. Wie ohne allen Zweifel von Eltern auf Kinder eine bestimmte Anlage, eine Neigung, oder ein Temperament sich vererben kann, so ist nach und nach die Sünde ein der menschlichen Natur selbst eingewurzeltes Element geworden, wodurch auf alle, welche aus dieser Gemeinschaft hervorgehen, ein natürlicher Hang zum Bösen sich fortpflanzt, aus welchem schon im frühesten Kindesalter, in welchem noch keine Ansteckung durch böses Beispiel möglich ist, die einzelne Thatsünde, wie ein wilder Schoß aus einem Stamm, herauswächst. „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend immer Böses nur gebiert.“

Anm. 1. Auch der große Philosoph Kant hat die Thatsache eines in uns vorhandenen „radikalen Bösen“ zugeben müssen.

Anm 2. Durch eben diese Verkettung des Menschheitsorganismus nimmt auch jeder einzelne Mensch an der Gesammtschuld der Menschheit Theil. Denn „nach der Anschauungsweise der heil. Schrift ist die Familie nur gleichsam die Entfaltung der Person des Vaters, mit diesem einheitlich gliedlich verbunden, so daß um dieser engen Gemeinschaft willen der Sohn am Segen, wie am Fluch des Vaters unmittelbaren Theil hat. Deßhalb wurde das Strafgericht über Korah (4 Mos. 16, 27 ff.) und über Achan (Jos. 7, 24—26) auf deren Söhne und Töchter mit ausgedehnt.“

10. Was gehört zur Thatsünde?

Alle bösen Gedanken[a], Worte[b] und Werke[c].

a. *Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen hervor arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung.

b. Matth. 12, 36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts von einem jeglichen unnützen [eigentl. faulen, eitlen, lügenhaften, boshaften] Worte, das sie geredet haben.

c. Gal. 5, 19—21. Offenbar sind die Werke des Fleisches u. s. w.

11. Wie werden die Thatsünden eingetheilt?

In Begehungssünden und Unterlassungssünden.

12. Was ist eine Begehungssünde?

Wenn wir das thun, was Gott verboten hat.

13. Was ist eine Unterlassungssünde?

Wenn wir das nicht thun, was wir nach Gottes Willen thun sollten.

*Jak. 4, 17. Wer da weiß, Gutes zu thun und thuts nicht, dem ist es Sünde.

Luc. 12, 47. 48. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, und hat doch gethan, was der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden.

14. Wie werden die Thatsünden außerdem noch eingetheilt?

In Schwachheitssünden und Bosheitssünden.

15. Was ist eine Schwachheitssünde?

Wenn man aus Unwissenheit und Unvorsichtigkeit von einem Fehler übereilt wird, denselben aber sogleich bereut und davon abläßt, wie David (Ps. 51, 1.) und Petrus (Luc. 22, 62).

*Gal. 6, 1. So ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihr, die ihr geistlich seid, einem solchen wieder zurecht mit dem Geiste der Sanftmuth.

1 Joh. 5, 16. So Jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird Er ihm geben das Leben [Vergebung, Gesundheit 2c.].

16. Was ist Bosheitssünde?

Wenn man wissentlich und vorsätzlich Böses thut, wie Judas.

Hebr. 10, 26. 27. So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

17. Können alle Sünden vergeben werden?

Alle Sünden können um Christi willen vergeben werden, unter der Bedingung der Buße; mit alleiniger Ausnahme der Lästerung des heili-

gen Geistes oder der völligen Verstockung und beharrlichen Unbußfertigkeit.

Matth. 12, 31. Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den heiligen Geist wird den Menschen nicht vergeben.

18. Warum kann die Sünde wider den heiligen Geist nicht vergeben werden?

Die Lästerung des heiligen Geistes ist nicht deßhalb unvergeblich, weil das Verdienst Christi zu ihrer Sühnung nicht hinreichte, sondern weil der Mensch durch beharrliches Widerstreben gegen Gottes Gnadenzüge sich die Fähigkeit (das Organ) zur Aufnahme der göttlichen Gnade allmählig völlig verderbt. Wer daher noch Reue über die Sünde hat und sich nach Gnade und Vergebung sehnt, der hat diese schreckliche Sünde nicht begangen und braucht sich nicht darüber zu ängstigen. Je öfter man aber den Gnadenruf Gottes verschmäht und den heiligen Geist betrübt, desto mehr läuft man Gefahr, dieselbe zu begehen, und die Buße und eben damit auch die Vergebung durch gänzliche Verstockung unmöglich zu machen. Hiob 33, 29. 30.

Anm. Es gibt in der hl. Schrift kein sicheres Beispiel dieser Sünde, es sei denn der Verrath des Judas. Nahe daran, diese Sünde zu begehen waren auch jene Schriftgelehrten von Jerusalem (Marc. 3, 22. Matth. 12, 24 ff.) welche wider augenscheinliche Beweise und besseres Wissen Jesum bei dem Volke dadurch in Mißkredit zu bringen suchten, daß sie die Verleumdung aussprengten, er sei mit dem Teufel im Bunde und seine Wunder seien die Wirkung der Zauberei.

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

1. Jesus nimmt die Sünder an!
Sagt doch dieses Trostwort allen,
Welche von der rechten Bahn
Auf verkehrten Wegen wallen.
Hier ist, was sie retten kann:
Jesus nimmt die Sünder an.

2. Keiner Gnade sind wir werth,
Doch hat Er in Seinem Worte
Eidlich sich dazu erklärt;
Sehet nur, die Gnadenpforte
Ist hier völlig aufgethan:
Jesus nimmt die Sünder an.

3. Wenn ein Schaf verloren ist,
Suchet es ein treuer Hirte;
Jesus, der uns nie vergißt,
Suchet treulich das Verirrte,
Daß es nicht verderben kann:
Jesus nimmt die Sünder an.

4. Kommet alle, kommet her,
Kommet, ihr betrübten Sünder!
Jesus rufet euch, und Er
Macht aus Sündern Gottes Kinder.
Glaubt es doch und denket dran:
Jesus nimmt die Sünder an.

Erdm. Neumeister geb. 1718.

XVI. Von der Strafe der Sünde.

1. Was haben wir durch unsere Sünden verdient?

Gottes Zorn und gerechte Strafe.

*Röm. 1, 18. Gottes Zorn [d. h. Strafgerechtigkeit] wird geoffenbart über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen.

*Joh. 3, 36. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Vgl. 5 Mos. 27, 26 und Gal. 3, 10. (Verflucht sei, wer nicht hält die Worte dieses Gesetzes, daß er darnach thue.) 1 Mos. 3, 17. (Dieweil du gegessen hast von dem Baume, — verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich daraus nähren dein Leben lang, — im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen.)

Anmerk. Der Zorn Gottes, wovon im Alten und Neuen Testament so viel die Rede ist, ist zwar ein von menschlicher Leidenschaft hergenommener Ausdruck und scheint für die oberflächliche Betrachtung etwas Ungeziemliches oder gar eine Schwachheit von Gott auszusagen. Er ist aber im Gegentheil vielmehr eine Kraftäußerung Gottes, ein Ausfluß seiner Gerechtigkeit, die Energie seiner Heiligkeit, in der er dem gegen ihn anlaufenden Bösen die Unveränderlichkeit seiner heiligen Weltordnung und der Gesetze seiner Weltregierung entgegenstellt und manifestirt.

2. Warum bestraft Gott die Sünde?

Weil er heilig und gerecht ist.

*Ps. 5, 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor Dir.

Hab. 1, 13. Deine Augen sind so rein, daß Du Uebles nicht sehen magst, und dem Jammer [dem Unrecht] kannst Du nicht zusehen.

3. Womit bestraft Gott die Sünde?

Mit dem Tode, das heißt mit allerlei zeitlichen und ewigen Strafen.

Ezech. 18, 4. Welche Seele sündiget, die soll sterben.

*Sprichw. 14, 34. Die Sünde ist der Leute Verderben.

*Röm. 5, 12. Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde.

Vgl. 1 Mos. 2, 17. (Welches Tages du davon issest ꝛc.) 3, 14—19. (Verflucht sei der Acker ꝛc. Du bist Erde und sollst zu

Erde werden.) Jac. 1, 15. (Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebieret den Tod.) Gal. 6, 8. (Wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleisch Verderben ernten.)

Anmerk. In den meisten dieser Stellen, und schon in der ersten (1 Mos. 2, 17), wo der Tod als Strafe der Sünde angedroht wird, ist das Wort Tod im umfassendsten Sinne genommen als Inbegriff alles zeitlichen und ewigen Uebels. Die ewige Verdammniß heißt darum auch der andere oder ewige Tod. Offenb. 2, 11; 20, 6. 14; 21, 8.

4. Welches sind die zeitlichen Strafen der Sünde?

Ein böses Gewissen, Unfriede, Krankheit, allerlei Uebel und Elend, die Verhaftung in den Bann des Sündigens und zuletzt der leibliche Tod.

*Jes. 48, 22. (57, 21.) Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr.

*Röm. 2, 8. 9. Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun.

Röm. 6, 23. Der Tod ist der Sünde Sold.

5. Sind alle Trübsale in diesem Leben als Strafen für die Sünden zu betrachten?

Nein; denn auch die Kinder Gottes haben allerlei Trübsale in diesem Leben zu leiden. Aber durch die Weisheit und Liebe Gottes werden ihnen alle Leiden der Zeit eine Vorbereitungsschule für die Freuden der Ewigkeit, und können den inneren Frieden der Seele nicht stören.

*Hebr. 12, 6. Wen der Herr lieb hat, den züchtiget Er (vgl. Sprichw. 3, 12 und Offenb. 3, 19).

*2 Kor. 4, 17. 18. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

Vgl. Hiob 5, 17. (Selig ist der Mensch, den Gott straft.) Ps. 94, 12. (Wohl dem, den Du, Herr, züchtigest.) Matth. 5, 11. 12. (Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen — es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.) Röm. 5, 3—5. (Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet 2c.) Röm. 8, 18. (Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbart werden 2c.) 1 Petr. 1, 6. 7. (Ihr

werdet euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer [durch die Erduldung der Leiden] bewährter Glaube viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold 2c.) 1 Petr. 4, 12. 13. (Lasset euch die Hitze nicht befremden, die euch begegnet, daß ihr versucht werdet, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freuet euch, daß ihr bei der Offenbarung der Herrlichkeit Christi Freude und Wonne haben möget.) Jac. 1, 12. (Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn, nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben.

6. Worin besteht die ewige Strafe der Sünde?

In der Verdammniß, das heißt in der völligen Trennung des Sünders von Gott und den endlosen Qualen der Hölle.

*Matth. 25, 41. [Dann wird Er sagen zu denen zur Linken]: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Vgl. Matth. 25, 30. (Die äußerste Finsterniß, wo sein wird Heulen und Zähneknirschen) V. 46. (Die ewige Pein.) Dan. 12, 2. (Auferstehen zur ewigen Schmach und Schande.) Joh. 5, 29. (Auferstehung des Gerichts.) Marc. 9, 43. 44. Vgl. Jes. 66, 24. (Das ewige Feuer, da der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.) Offenb. 14, 10. 11 und 20, 10. (Der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.) Matth. 26, 24.

7. Wird Gott alle Sünder gleichmäßig bestrafen?

Nein; er bestraft jeden Sünder nach dem Grade seiner Schuld.

*Luk. 12, 47. 48. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach Seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß und hat doch gethan, was der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, von dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Vgl. Matth. 11, 21—24. 10, 15. (Chorazin und Bethsaida verglichen mit Tyrus und Sidon, Kapernaum mit Sodom: „es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen am Tage des Gerichts, denn dir"). Röm. 2, 12. (Welche ohne Gesetz gesündigt haben [wie die Heiden], die werden auch ohne Gesetz verloren werden, und welche im Gesetz [im Besitz der Offenbarung] gesündigt haben, die werden durch das Gesetz verurtheilt werden.) Luc. 11, 31. 32. (Die Königin von Saba und die Leute von Ninive im Gegensatz

zu den Juden zur Zeit Christi.) Joh. 19, 11. (Die Sünde der Feinde Jesu größer, als die des Pilatus.) Matth. 25, 15—30. (Das Gleichniß von den Centnern.) Luc. 19, 12—26. (Das Gleichniß von den Pfunden.)

Anm. Aus diesen Stellen muß man schließen, daß es verschiedene Stufen der Verdammniß gibt, entsprechend den verschiedenen Graden der Schlechtigkeit und Schuld; wie es umgekehrt auch verschiedene Stufen der Seligkeit gibt, welche den Stufen der Heiligkeit entsprechen. Die Juden werden strenger gerichtet werden, als die Heiden, die Christen strenger als die Juden, und diejenigen Christen, welche reichliche Gelegenheit hatten, das lautere Evangelium zu hören, strenger als die, welche sie nicht hatten.

8. Können wir uns selbst von der Sünde erlösen?

Mit nichten; sondern wir machen die Schuld noch täglich größer.

*Ps. 49, 8. Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gotte Sühnung für ihn geben.

*Röm. 7, 24. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

Mel.: Alles ist an Gottes Segen rc.

1. Unter Leiden prägt der Meister
In die Herzen, in die Geister
Sein allgeltend Bildniß ein.
Wie Er dieses Leibes Töpfer,
Will Er auch des künf'gen Schöpfer
Auf dem Weg der Leiden sein.

2. Leiden sammelt unsre Sinne,
Daß die Seele nicht zerrinne
In den Bildern dieser Welt,
Ist wie eine Engelwache,
Die im innersten Gemache
Des Gemüthes Ordnung hält.

3. Leiden stimmt des Herzens Saiten
Für den Psalm der Ewigkeiten,
Lehrt mit Sehnsucht dorthin sehn,
Wo die sel'gen Palmenträger
Mit dem Chor der Harfenschläger
Preisend vor dem Throne stehn.

4. Endlich mit der Seufzer Fülle
Bricht der Geist durch seine Hülle
Und der Vorhang reißt entzwei.
Wer ermisset dann hienieden,
Welch ein Meer von Gottesfrieden
Droben ihm bereitet sei!

Carl Fr. Harttmann. Geb. 1782.

XVII. Vorbereitung der Erlösung.

1. Hat Gott die Menschen der Sünde und dem Tode überlassen?

Nein; Gott hat eine ewige Erlösung gestiftet.

*Jes. 45, 17. Israel wird erlöst durch den Herrn durch eine ewige Erlösung.

*Hebr. 9, 12. Er hat eine ewige [ewig giltige] Erlösung erfunden.

2. Was verstehen wir unter Erlösung?

Die Befreiung von Sünde und Tod und die Wiedervereinigung des Menschen mit Gott durch Jesum Christum.

3. Warum hat Gott eine Erlösung gestiftet?

Weil Gott die Liebe ist und nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern daß alle selig werden.

*Ezech. 33, 11. So wahr als Ich lebe, spricht der Herr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.

*1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Vgl. 2 Petr. 3, 9. (Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre). Joh. 3, 16. (Also hat Gott die Welt geliebt rc.) 1 Joh. 4, 8. (Gott ist die Liebe.)

4. Werden denn alle Menschen selig?

Nein; sondern blos die, welche Buße thun[a], an Jesum Christum von Herzen glauben[b] und alle seine Wohlthaten annehmen[c].

a. *Matth. 7, 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte [der Buße und Selbstverleugnung]. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.

b. *Joh. 3, 36. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

c. *Marc. 16, 16. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

5. Wann hat Gott die Erlösung der Menschen beschlossen?

Von Ewigkeit. Im Blick auf sie hat Gott die Möglichkeit des Falles der Menschen und seine Folgen vorgesehen.

*Eph. 1, 4. Gott hat uns erwählt in Christo [und um seinet-

willen], ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich in der Liebe.

Vgl. Matth. 25, 34. (Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt.) 2 Theß. 2, 13. (Gott hat euch erwählt von Anfang [der Welt] zur Seligkeit.) 2 Tim. 1, 9. (Gott hat uns berufen mit einem heiligen Ruf nach Seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor ewigen Zeiten.)

Vgl. Tit. 1, 2. 1 Pet. 1, 20. Offenb. 17, 8.

6. Wann hat Gott die Erlösung zuerst verheißen?

Gleich nach dem Sündenfall, in den Worten: „Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten.“

1 Mos. 3, 15. Ich [Gott] will Feindschaft setzen zwischen dir [dem Teufel in Gestalt der Schlange] und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen [Anspielung auf die Kreuzigung Christi, wodurch die Macht des Teufels gebrochen und die Folgen des Sündenfalles vernichtet wurden].

7. Was heißt das?

Christus wird die Macht des Teufels und der Sünde zerstören.

*1 Joh. 3, 8. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstört.

8. Durch wen hat Gott weiter die Erlösung verheißen?

Durch die Erzväter Abraham[a], Isaak[b] und Jakob[c], sodann durch Moses[d] und die Propheten[e] des Alten Bundes.

a. Durch Abraham. 1 Mos. 12, 1—3. 18, 18. 22, 18.

b. Durch Isaak. 1 Mos. 26, 4. (Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.)

c. Durch Jakob. 1 Mos. 28, 14. 1 Mos. 49, 9. 10. (Der Held, dem die Völker anhangen).

d. Durch Moses. 5 Mos. 18, 15—19. (Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, dem sollt ihr gehorchen.)

e. Durch die Propheten. Apostelg. 10, 43. (Von diesem zeugen alle Propheten). Vgl. Röm. 1, 1. 2. Hebr. 1, 1. 2.

9. Welches sind die allgemeinen messianischen Weissagungen nach der Reihenfolge der biblischen Bücher?

A. In den Geschichtsbüchern,

1. den fünf Büchern Mose.

1 Mos. 3, 15. Der Schlangentreter.

1 Mos. 12, 3 und 22, 18 (vgl. Gal. 3, 16). Der Segenbringer für alle Völker auf Erden.

1 Mos. 49, 10. Der Schiloh [Held oder Ruhestifter], dem die Völker anhangen.

4 Mos. 24, 17. Der Stern aus Jakob, das Scepter aus Israel.

5 Mos. 18, 15 (vgl. Apostelg. 3, 22). Der Prophet [Religionsstifter], wie Mose.

2. In den Büchern Samuelis.

2 Sam. 7, 11—13. Der Davidssohn, welcher Erbauer des geistlichen Tempels und zugleich ein ewiger König ist.

2 Sam. 23, 3. 4. Der Herrscher in der Furcht Gottes (das ungetrübte Licht der Morgensonne).

B. In den Psalmen.

Ps. 2, 6. 7. Der König auf dem heiligen Berge Zion, welcher zugleich Gottes Sohn ist.

Ps. 45. Der Königsheld in seiner Pracht an seinem Krönungs- und Vermählungstag (vgl. V. 7 mit Hebr. 1, 8. 9).

Ps. 72. Der Friedefürst und Segenskönig, der herrschen wird bis an die Enden der Erde.

Ps. 110. Der Hohepriester und König in Einer Person.

C. In den prophetischen Büchern.

1. Den großen Propheten.

a. Jes. 4, 2. Der Zweig Jehova's (Zemach d. h. Gewächs).

Jes. 7, 14. Immanuel, d. h. Gott mit uns.

Jes. 9, 6. 7. Der Wunderrath, Kraftheld, Ewigvater, Friedefürst.

Jes. 11. Der Zweig vom Stamme Isai's, auf welchem der siebenfache Geist Gottes ruht, der König des goldenen Zeitalters, nach welchem die Heiden fragen.

Jes. 53. Der leidende, sterbende, begrabene, auferweckte und in Ewigkeit königlich waltende Messias.

b. Jer. 23, 5. 6. Der gerechte Zweig Davids, welcher „Jehova Zidkenu" [Jehova, unsere Gerechtigkeit] heißt.

c. Ezech. 34, 23. Der einige Hirte, der Knecht David.

d. Dan. 7, 13. 14. Einem Menschensohne gleich, dessen Gewalt ewig ist und dessen Königreich kein Ende hat.

2. In den kleinen Propheten.

a. Hos. 3, 5. Der König David.

b. Mich. 5, 1. Der Herr Israels, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

c. Sach. 3, 8. Der Knecht Gottes Zemach, der (6, 12) des Herrn Tempel bauen und Priester sein wird auf seinem Thron.

d. Mal. 3, 1. Der Engel des Bundes, der Gegenstand der Sehnsucht seines Volks.

10. Welches sind die speciellen Weissagungen vom Messias?

a. Seine Abstammung, a. von Abraham, 1 Mos. 12, 3. 18, 18. 22, 18; b. vom Stamme Juda, 1 Mos. 49, 10; c. vom Hause Davids, 2 Sam. 7, 12 ff. Jes. 11, 1; d. von einer Jungfrau, Jes. 7, 14 (Immanuel).

b. Der Ort seiner Geburt. Mich. 5, 1 (Bethlehem Ephratha in Juda, zum Unterschied von Bethlehem in Sebulon).

c. Die Zeit seiner Geburt, Dan. 9, 24. (70 Jahrwochen à 7 Jahre = 490 Jahre nach Daniels Weissagung.)

d. Sein Vorläufer, Jes. 40, 3. (Die Stimme eines Predigers in der Wüste). Mal. 3, 1. (Der Engel des Herrn, „der vor Mir her den Weg bereiten soll“. Vgl. Matth. 11, 10.)

e. Seine Armuth und Verachtung. Sach. 9, 9. (Dein König kommt zu dir, arm [und sanftmüthig].) Jes. 53, 3. (Der allerverachtetste und unwertheste.)

f. Sein Leiden und Sterben. 1 Mos. 3, 15. (Du wirst ihn in die Ferse stechen.) Ps. 22, 1—21. (Mein Gott, mein Gott, warum ꝛc. Vgl. Matth. 27, 46. Joh. 19, 23. 24.) Sach. 11, 12—14. (30 Silberlinge.) Jes. 53, 4—7. (Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen ꝛc.)

g. Seine Auferstehung und Erhöhung. Ps. 2, 6. 7. (Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeuget, d. h. als Gottessohn legitimirt durch die Auferstehung. Vgl. Apostelg. 13, 33. Hebr. 1, 5. 5, 5.) Ps. 16, 10. (Du wirst meine Seele nicht im Todtenreich lassen. Vgl. mit Apostelg. 2, 30. 31 und 13, 35—37.)

h. Sein prophetisches Amt. 5 Mos. 18, 18. 19.

i. Sein stellvertretender Opfertod. Jes. 53, 4—6. (Er trug unsere Krankheit: der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.)

k. Sein ewiges Priesterthum. Ps. 110, 4. (Priester nach der Weise Melchisedeks. Vgl. mit Hebr. 5, 6. 6, 20. 7, 17. 21.)

l. Seine königliche Würde und Herrschaft. Ps. 2, 6. 7.

110, 1—4. Sach. 9, 10. (Dein König kommt zu dir, ein Gerechter — Seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis ans andere ꝛc.) Dan. 7, 13. 14.

11. Hat Gott die Erlösung nicht auch in Vorbildern voraus angekündigt?

Ja; Gott hat die Erlösung vorgebildet und abgeschattet in dem Gesetz und Gottesdienste, wie in Begebenheiten und Hauptpersonen des Volkes Israel.

Hebr. 10, 1. Das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern.

12. Welches sind die hauptsächlichsten Vorbilder (Typen), in welchen die Person und das Werk Christi zum voraus sinnbildlich dargestellt und angekündigt wurde?

A. Es sind vorbildliche Einrichtungen, nämlich:

a. Die Opfer. 3 Mos. 17, 11. (Des Leibes Leben ist im Blut. Das Blut ist die Versöhnung für das Leben.) Hebr. 9, 22. (Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.) Hebr. 10, 4. 7. (Es ist unmöglich, daß Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen. Da sprach Ich: „Siehe, Ich komme." Vgl. Röm. 12, 1.) Besonders

b. das Passahlamm. 2 Mos. 12. Vgl. mit Joh. 1, 29. (Siehe, das [nämlich Jesus] ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt und Joh. 19, 36.) (Solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllt würde: „man soll ihm kein Bein zerbrechen" [wie dem Passahlamm].)

c. Die Stiftshütte und der nach dem Modell derselben in größerem Maßstabe erbaute salomonische Tempel. Joh. 2, 19-21. (Brechet diesen Tempel und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes [wovon der wirkliche Tempel ein Abbild war].) 1 Petr. 2, 5. (Ihr als die lebendigen Steine werdet erbauet zum geistlichen Tempel, zu opfern geistliche Opfer.) Vgl. Hebr. 8, 5. 2 Mos. 25, 40.

B. Es sind vorbildliche Begebenheiten.

a. Die Opferung Isaaks. Hebr. 11, 19. (Daher er ihn auch zum Vorbilde [der Opferung und Auferstehung Christi] wieder nahm.)

b. Die Aufrichtung der ehernen Schlange. 4 Mos. 21, 4—9. Vgl. mit Joh. 3, 14. (Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet [gleichsam gekreuzigt] hat, also muß des Menschen-

sohn [ans Kreuz] erhöhet werden [und durch das Kreuz zur himmlischen Erhöhung gelangen].)

c. Die Erlösung aus der Knechtschaft Egyptens und später aus der babylonischen Gefangenschaft u. s. w. Vgl. Matth. 2, 15.

C. Es sind vorbildliche Personen des Alten Testaments.

a. Adam, als Stammvater des gefallenen Menschengeschlechts, dem Christus gegenüber steht als Stammvater des neuen Menschengeschlechts, das durch Neugeburt aus dem Geiste sich bildet. Röm. 5, 14. (Adam ein Bild deß, der zukünftig war.)

b. Melchisedek, als Priesterkönig. 1. Mos. 14, 17—20. Ps. 110, 4. Hebr. 7.

c. Joseph, der geliebteste Sohn des Vaters: a. im Stand der Erniedrigung — von seinen Brüdern gehaßt, die zu besuchen er ausgeht, an Heiden verkauft um 20 Silberlinge, versucht und bewährt, unschuldig in Ketten gelegt, zugleich mit 2 Mitgefangenen, wovon er dem einen die Freiheit verkündigt, während der andere seinem Verderben entgegengeht; b. im Stande der Erhöhung. Nachdem er in seinem 30. Jahre das aufgegebene Räthsel gelöst hat, was niemand außer ihm vermochte, wird er zum Mitregenten des Königs ernannt, königlicher Ehren theilhaftig, „Heiland der Welt" (Zaphnath-Paneach 1 Mos. 41, 45), Helfer der Menschheit aus großer Noth, erzieht seine Brüder durch Prüfungs- und Läuterungsleiden, bis endlich die Zeit kommt, da sie ihren Bruder Joseph erkennen, von ihm Vergebung erlangen und aus dem Land der Noth (Kanaan) in das Land der Fülle (Gosen) nachgezogen werden.

d. Moses, als Erretter Israels und Gesetzgeber [Religionsstifter]. 5 Mos. 18, 18.

e. Josua (derselbe Name wie Jesus), als Heerführer ins gelobte Land. Hebr. 4, 8—10.

f. David als siegreicher König (das Ideal eines Königs). Hos. 3, 5.

g. Salomo als Friedenskönig. 2 Sam. 7, 12—15.

h. Endlich Israel, das Volk als Sohn Gottes gedacht: Matth. 2, 15. (Aus Egypten habe ich Meinen Sohn gerufen. Vgl. Hos. 11, 1).

13. Wer war der letzte Prophet des Alten Bundes?

Johannes der Täufer. Er bereitete dem Herrn den Weg und wies auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

Jes. 40, 3—5. Mal. 3, 1. (Der Engel, der vor mir her den Weg bereiten soll.) 4, 5. (Prophetisch: Elias.) Matth. 3, 1—12. Marc. 1, 2—8. Luc. 3, 2—20. Joh. 1, 29, Matth. 11, 7—14.

14. Welches ist die Bedeutung Johannis des Täufers in der Haushaltung (Oekonomie) des Reiches Gottes?

Johannes der Täufer ist der persönliche Repräsentant des ganzen Alten Testaments in seiner directen Einmündung ins Neue und vereinigt in sich das Gesetz in seiner strengen (asketischen) Lebensweise und ernsten Bußpredigt und die trostreiche Verheißung des Evangeliums in seiner Hinweisung auf das Lamm Gottes und den kommenden Geistesspender.

Er ging Christo unmittelbar voran, wie die Morgenröthe der Sonne und fand seine Freude daran, abzunehmen, damit Christus zunehme. Er ist in seinem Amtscharakter „der größte der vor Christo geborenen," weil er Christo am nächsten stand, und doch „kleiner als der kleinste im Himmelreich", weil er noch dem Alten Testament angehörte und in seinem irdischen Leben blos auf der Schwelle oder im Vorhof des Christenthums stand. Vgl. Matth. 11, 11.

Anmerk. Doch ist hiebei zu erinnern, daß Johannes der Täufer in die Klasse der Märtyrer gehört, „die erwürget waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten" (Offenb. 6, 9), deren Seelen der Seher unmittelbar unter dem Brandopferaltar im Tempel des Himmels [als der Königswohnung] geschaut hat.

15. Wann hat Gott den Erlösungsplan ausgeführt?

Als die Zeit der Vorbereitung erfüllt war.

*Gal. 4, 4. Da die Zeit erfüllet ward [wörtlich: da die Fülle der Zeit gekommen war] sandte Gott Seinen Sohn.

*Marc. 1, 15. Die Zeit ist erfüllet und das Reich Gottes ist herbeigekommen.

Die Zeit war erfüllt:

1. als das Gesetz am Volke Israel seinen göttlichen Zweck erreicht

hatte, ein „Zuchtmeister“ (Erzieher) auf Christum zu sein (Gal. 3, 24), um die Menschen zu überzeugen, a. von ihrer Sündhaftigkeit, b. von der Nothwendigkeit der Sühne und Versöhnung mit Gott, c. von der Unmacht des natürlichen Menschen, sich selbst zu erlösen und das Gesetz Gottes dem Geiste nach zu erfüllen.

2. Als die Heiden, welche Gott ihre eigenen Wege hatte gehen lassen, ihre Versuche zur Befriedigung ihrer innersten Gewissensbedürfnisse zu gelangen, erschöpft hatten.

3. Als auch die äußere Weltlage sich unter der göttlichen Leitung so gestaltet hatte, daß eine möglichst leichte und eine möglichst weite Verbreitung der christlichen Religion möglich wurde, d. h. die griechische Sprache durch Alexander den Großen Weltsprache und das römische Weltreich unter Augustus eine einheitliche Macht geworden war.

4. Als durch die alexandrinische Uebersetzung der kanonischen Bücher des Alten Testaments in die griechische Sprache (genannt Septuaginta) unter Ptolemäus Philadelphus 280—73 und seinen Nachfolgern, sowie durch die in der ganzen damaligen Welt zerstreuten jüdischen Ansiedlungen das Interesse für die Religion der Juden in die weitesten Kreise gedrungen war.

16. Durch wen hat Gott die Erlösung gestiftet?

Durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum.

*1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes [aller Annahme würdiges] Wort, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

Eigene Melodie.

1. Gott sei Dank in aller Welt,
Der Sein Wort beständig hält,
Und der Sünder Trost und Rath
Zu uns her gesendet hat.

2. Was der alten Väterschaar
Höchster Wunsch und Sehnen war,
Und was sie geprophezeit,
Ist erfüllt in Herrlichkeit.

3. Zions Hilf' und Abrams Lohn,
Jakobs Heil und Davids Sohn,
Wunderbar, Rath, Kraft und Held
Hat sich treulich eingestellt.

4. Sei willkommen, o mein Heil!
Hosianna, Du mein Theil!
Richte Du Dir eine Bahn
Auch in meinem Herzen an.

5. Tritt der Schlange Kopf entzwei,
Daß ich aller Aengsten frei,
Dir auf rechter Glaubensbahn
Selig bleibe zugethan!

Heinr. Held. 1643.

XVIII. Jesus Christus.

1. Wie lautet das apostolische Glaubensbekenntniß von Jesu Christo?

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn: der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau; gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben; hinabgefahren ins Todtenreich; am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten; aufgefahren gen Himmel; sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

2. Was bedeutet der Name Jesus?

Jesus heißt Heiland oder Seligmacher.

Jesus oder Josua (zusammengezogen aus Jehoschua d. h. „Jehova's Heil", oder „Jehova ist der Seligmacher", ähnlich unserem deutschen Gotthilf) war zwar auch ein sonst gebräuchlicher Name vor und nach Christo (wie Josua, der Sohn Nuns, Jesus der Siracide, Jesus Anani, Jesus Justus), ist aber blos in unserem Herrn, dem er durch göttlichen Befehl bei seiner Beschneidung gegeben worden ist, vollkommen wahr geworden und in Erfüllung gegangen. So wurde schon in den ersten Anfängen seines Erdenlaufs seine Herrlichkeit unter der Allgemeinheit seines Namens ebenso verhüllt, als für die Tieferblickenden durch seinen Inhalt angedeutet.

3. Warum wird er so genannt?

Weil er uns erlöst hat von Sünde und Tod.

Matth. 1, 21. Maria wird einen Sohn gebären, deß Name sollst du Jesus heißen; denn Er wird sein Volk selig machen [erlösen] von ihren Sünden. (Luc. 1, 31.)

Vgl. Ps. 130, 8. (Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden) Luc. 19, 10. (Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.) Apostelg. 5, 31. 1 Tim. 1, 15.

4. Was bedeutet der Name Christus?

Christus oder Messias heißt der Gesalbte.

Joh. 1, 41. Wir haben den Messias gefunden, welches ist verdolmetscht: der Gesalbte.

5. Warum wird er so genannt?

Weil er mit dem heiligen Geiste zu unserem vollkommenen und ewigen Propheten, Priester und Könige gesalbt ist.

Jes. 61, 1. Der Geist des Herrn ist über Mir, darum hat Mich der Herr gesalbet. (Vgl. Luc. 4, 21. Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren.)

Matth. 3, 16. Johannes sahe [bei der Taufe Jesu] den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herabfahren und über Ihn kommen.

Apostel. 10, 38. Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geiste.

Anm. So sehen wir in den Namen „Jesus Christus" folgende Heilswahrheiten eingeschlossen: a. die Erlösung und Einführung in die himmlische Sabbathruhe; b. das Wort Gottes, das vollgiltige Sühnopfer, das „gerade Königsscepter", das Walten des Priesterkönigs.

6. Wie unterscheiden sich demnach beide Namen von einander?

Jesus (ein hebräisches Wort) **ist der persönliche Name, den er bei der Beschneidung erhielt, Christus** (ein griechisches Wort) **ist der Amtsname.**

Daher Joh. 20, 31: Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei [der im Alten Testamente verheißene und allgemein erwartete] Christus, der Sohn Gottes.

7. Warum werden die Jünger Jesu Christen genannt?

Weil sie durch den Glauben mit Christo vereinigt[a] und der Salbung seines Geistes theilhaftig sind[b], damit sie ihm nachfolgen[c] und immer ähnlicher werden[d].

a. Apostelg. 11, 26. Es geschah, daß die Jünger [Jesu] am ersten zu Antiochien Christen genannt wurden.

Eph. 5, 30. Wir sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein.

b. 1 Joh. 2, 20. Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist.

c. *1 Petr. 2, 21. Christus hat uns ein Vorbild hinterlassen, daß ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen.

*1 Petr. 2, 9. Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte.

*Offenb. 1, 6. Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und Seinem Vater.

d. Vgl. Röm. 8, 29. (Daß sie gleich sein sollten dem Ebenbild Seines Sohnes.) 1 Joh. 3, 2. (Wir wissen, daß wir Ihm ähnlich sein werden.)

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

1. Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Den Heiland, der auf Erden
Vom Himmelsthron gekommen ist,
Dein Bruder hier zu werden,
Vergiß nicht, daß Er dir zu gut
Hat angenommen Fleisch und Blut
Dank Ihm für diese Liebe!

2. Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der für dich hat gelitten,
Und dir, da Er gestorben ist
Am Kreuz das Heil erstritten.
Besieget hat Er Sünd' und Tod
Und dich erlöst aus aller Noth.
Dank Ihm für diese Liebe!

3. Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der auch am dritten Tage
Siegreich vom Tod erstanden ist,
Befreit von Noth und Plage.
Bedenke, daß Er Fried' gemacht
Und ew'ges Leben wiederbracht.
Dank Ihm für diese Liebe!

4. Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der nach den Leidenszeiten
Gen Himmel aufgefahren ist,
Die Stätte zu bereiten,
Da du sollst bleiben allezeit
Und sehen Seine Herrlichkeit.
Dank Ihm für diese Liebe!

Cyriac. Günther. geb. um 1700.

XIX. Von der Person Jesu Christi.

1. Was glauben wir von der Person Jesu Christi?

Jesus Christus ist der Gottmensch, d. h. wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer unzertrennten Person, und bleibt es in Ewigkeit.

2. Warum mußte er die göttliche und menschliche Natur in sich vereinigen?

Um ein Mittler und Versöhner zwischen Gott und den Menschen zu sein.

*1 Tim. 2, 5. 6. Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der Sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

*2 Kor. 5, 19. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber.

3. Welches sind die Hauptbeweise für die wahre **Gottheit** Christi?

a. Die göttlichen Namen Christi.

α. Der Sohn Gottes (nicht blos ein Sohn, sondern der Sohn im höchsten und einzigen Sinne).

*Joh. 6, 69. Wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Vgl. Matth. 26, 63. 64 und viele andere Stellen.

b. Der eingeborene Sohn Gottes.

*Joh. 1, 14. Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voll Gnade und Wahrheit. Vgl. Joh. 3, 19. (Daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab.) 1 Joh. 4, 9. (Daß Gott Seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt.)

c. Das Ebenbild Gottes.

*Kol. 1, 15. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen.

*Hebr. 1, 3. Er [Christus] ist der Glanz Seiner [Gottes des Vaters] Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens.

d. Immanuel, d. h. Gott mit uns.

Jes. 7, 14. Eine Jungfrau wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel [bedeutet zunächst die nahe göttliche Hilfe, sodann die Erscheinung Gottes in der Menschennatur, wovon jene nur eine Abschattung war]. Vgl. Matth. 1, 23.

e. Herr.

Ps. 110, 1. Der Herr [Jehova] sprach zu meinem Herrn [Gebieter]. Vgl. Matth. 22, 42—45.

f. Herr und Gott.

Joh. 20, 28. Thomas [der redliche Zweifler unter den Aposteln] sprach zu Jesu: „Mein Herr und mein Gott!"

g. Gott.

Joh. 1, 1. Das Wort war Gott (gotthaft d. h. göttlichen Wesens).

*Kol. 2, 9. In Ihm [Christo] wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Joh. 10, 30. Ich und der Vater sind Eins.

h. Der große Gott und Heiland.

Tit. 2, 13. Wir warten auf die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi.

i. Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit.

Röm. 9, 5. Christus, der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit, Amen.

k. Der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

1 Joh. 5, 20. Wir sind in dem Wahrhaftigen [Gott], in Seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

l. Der Herr aller Herren und der König aller Könige. Offenb. 17, 14.

b. Die göttlichen Eigenschaften Christi.

a. Die Ewigkeit.

Joh. 1, 1. Im Anfang [d. h. von Ewigkeit] war das Wort [d. h. Christus, vgl. 1, 14].

Vgl. Joh. 8, 58. (Ehe Abraham ward, bin ich.) 17, 5. (Verkläre mich, Vater mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war [vor Schöpfung und Zeit].) Kol. 1, 15—17. (Er ist vor allem [vor aller Zeit] und es bestehet alles in Ihm [er ist der ewige Anfang und Grund aller Dinge]). Offenb. 1, 8. Ich bin das A und das O [A und Z, der Anfang und das Ende des griechischen Alphabets.]

b. Die Allmacht.

Joh. 3, 35. Der Vater hat dem Sohn alles in Seine Hand gegeben.

Joh. 10, 30. Ich und der Vater sind Eins [gleichen Wesens, Wollens und Wirkens].

Matth. 11, 27. Alle Dinge sind mir übergeben von Meinem Vater.

*Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Vgl. Eph. 1, 21. 22. (Gott hat Ihn gesetzt über alle Fürstenthümer und Gewalten und Macht und Herrschaft nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter Seine Füße gethan.) Phil. 3, 21. (Er kann alle Dinge Sich unterthänig machen.) 1 Petr. 3, 22. (Ihm sind unterthan die Engel und die Gewalten und die Mächte.) Offenb. 1, 8. (Der Allmächtige.)

c. Die Allgegenwart.

*Matth. 18, 20. Wo Zwei oder Drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.

*Matth. 28, 20. Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

b. Die Allwissenheit.

Joh. 21, 17. Petrus spricht zu ihm: Herr, Du weißt alle Dinge. Vgl. Offenb. 2, 23. (Es sollen erkennen alle Gemeinen, daß Ich es bin, der Nieren und Herzen erforschet und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Werken.)

e. Die Unveränderlichkeit.

*Hebr. 13, 8. Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Anmerk. Hiezu muß bemerkt werden, daß Jesus während des Standes der Erniedrigung sich des Besitzes oder jedenfalls des vollen Gebrauchs seiner göttlichen Eigenschaften der Macht und des Wissens entäußerte und erst mit seiner Erhöhung wieder in den vollen Besitz derselben eintrat. Daraus erklären sich Stellen, wie Joh. 14, 28 (der Vater ist größer, als Ich), ferner sein Wachsen an Weisheit (Luc. 2, 52), sein Lernen (Hebr. 5, 9) und sein Nichtwissen der Stunde des Gerichts (Marc. 13, 32). Vgl. auch die nächste Section.

c. Die göttlichen Werke Christi.

a. Die Weltschöpfung.

Joh. 1, 3. Alle Dinge sind durch dasselbige geworden und ohne dasselbige ward nichts, was geworden ist.

*Kol. 1, 16. In Ihm ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist: es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen.

Vgl. Hebr. 1, 2. (Durch welchen [den Sohn] Er auch die Welten gemacht hat.).

b. Die Erlösung.

*Tit. 2, 14. Er hat Sich selbst für uns gegeben, auf daß Er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit.

*1 Petr. 1, 18. 19. Ihr seid erlöst von eurem eitlen Wandel mit dem theuren Blute Christi.

c. Die Auferweckung der Todten.

Joh. 6, 39. Das ist der Wille des Vaters, daß Ich nichts verliere von allem, das Er mir gegeben hat, sondern daß Ich es auferwecke am jüngsten Tage. 6, 54. Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

d. Das Weltgericht.

Joh. 5, 22. Alles Gericht hat der Vater dem Sohne übergeben. Vgl. Matth. 25, 31. 32. (Wenn des Menschen Sohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit, wird Er sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit und es werden vor Ihm versammelt werden alle Völker ꝛc.)

Röm. 14, 10. (Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellt werden) 2 Kor. 5, 10. (Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.)

d. Die göttlichen Ehren Christi.

Joh. 5, 23. Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Vgl. Joh. 14, 1 (glaubt an Gott und glaubet auch an Mich).

*Phil. 2, 10. In dem Namen Jesu müssen sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind.

Vgl. Hebr. 1, 6. (Der Vater spricht vom Sohne: [vgl. Ps. 97, 7.:] es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten!) Offenb. 1, 6 (Demselbigen [näml. Christo] sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!) 5, 12 (Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.)

4. Woraus beweisest du die wahre **Menschheit** Christi?

Aus seiner Geburt, seinem Wachsthum, seiner Versuchung, seinem Leiden, Tod und Begräbniß.

*Joh. 1, 14. Das Wort [d. h. der ewige eingeborene Sohn Gottes oder Christus nach seiner göttlichen Natur, vgl. V. 1.] ward Fleisch [d. h. nahm die sichtbare, irdische Menschennatur an] und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

*Hebr. 2, 14. Nachdem die Kinder [die Menschenkinder überhaupt] Fleisch und Blut haben, ist Ers gleichermaßen theilhaftig geworden.

Röm. 1, 3. Von Seinem Sohne, der geboren ist von dem Samen Davids, nach dem Fleisch [d. h. nach seiner irdisch-menschlichen Natur im Unterschied von seiner ewigen göttlichen Natur].

*Phil. 2, 7. Er entäußerte Sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden.

1 Tim. 3, 16. Gott ist geoffenbaret im Fleische.

Vgl. Röm. 8, 3. (Gott sandte Seinen Sohn in der Aehnlichkeit des Fleisches der Sünde.) 5, 15. (Durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi). 1 Tim. 2, 5 (Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus

Jesus). 1 Joh. 4, 2 (Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen d. h. Mensch geworden.)

Anm. Die menschliche Natur Jesu schließt in sich einen wahren menschlichen Leib, eine menschliche Seele und einen menschlichen Geist. Weil Jesus diese menschliche Natur hatte, darum werden ihm auch

a. alle wesentlichen menschlichen Eigenschaften und Zustände zugeschrieben. Er wurde in Bethlehem geboren Luc. 2, 7.; wuchs und nahm zu an Alter und Weisheit, Luc. 2, 40. 52; gieng durch die verschiedenen Altersstufen hindurch, ward ein Knabe und ein Mann (jedoch nicht ein alternder Greis, vielmehr lebt er fort in der ungebrochenen Kraft und Frische des Mannesalters); er lernte, Hebr. 5, 8; er wurde versucht, Matth. 4, 1; Hebr. 2, 18. 4, 15; er hungerte, Matth. 4, 2; er dürstete, Joh. 4, 7. 19, 28; er ward müde, Joh. 4, 6; er aß und trank, Matth. 11, 19; er schlief, 8, 14; er weinte, Luc. 19, 41 (Thränen der Betrübniß über das ungläubige Jerusalem) Joh. 11, 35 (Thränen herzlicher Theilnahme am Grabe eines Freundes) Luc. 22, 44 (Thränen tiefinnerster Herzensbewegung in Todesnoth in Gethsamene vgl. Hebr. 5, 7); er ward betrübt, Joh. 12, 27. Matth. 26, 38; er vergoß Blut am Kreuze, Joh. 19, 33. 34; er litt und starb, 19, 30—34; er ward begraben, 19, 40—42; hatte Fleisch und Bein auch nach der Auferstehung, Luc. 24, 39; behielt seine Wundenmale Joh. 20, 27; fuhr sichtbar gen Himmel, Apostelg. 1, 9; und wird sichtbar wiederkommen, aber nicht mehr in Knechtsgestalt, sondern in Herrlichkeit, Apostelg. 1, 11. Matth. 25, 31.

b. Eben darum nennt er sich auch mit Vorliebe „des Menschen Sohn" (etwa 80 mal in den Evangelien, während die Apostel ihn den Sohn Gottes nennen) und stellt sich dadurch auf gleiche Stufe mit den Menschen, freilich auch als der Menschensohn über alle, als der vollkommene Mensch, in welchem allein die Idee der Menschheit vollkommen real geworden ist. (Idealmensch.)

5. Ist uns denn Christus in allem gleich geworden?

Ja; in allem, außer der Sünde.

*Hebr. 4, 15. — — der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde.

6. Was verstehen wir unter der Sündlosigkeit Jesu?

Seine Freiheit von der Erbsünde und Thatsünde und seine vollkommene Heiligkeit.

Joh. 8, 46. Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? [So hätte Christus seine Gegner nicht fragen können, wenn er sich nicht vollkommen frei von Sünde gewußt hätte.]

*2 Kor. 5, 21. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde [Sündenträger und Sündopfer] gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

1 Petr. 2, 22. — welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden. Vgl. Jes. 53, 9.

*1 Joh. 3, 5. Er ist erschienen, daß Er unsere Sünde wegnehme, und ist keine Sünde in Ihm.

*Hebr. 7, 26. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist.

7. Worauf gründet sich unser Glaube an die Sündlosigkeit Jesu?

Der Glaube an die Sündlosigkeit Jesu gründet sich

1. auf die Geschichte und das Zeugniß Jesu selbst, der niemals etwas redete oder that, was er zu bereuen hatte, nie sich als Sünder gegen Gott fühlte, seinen himmlischen Vater niemals um Vergebung bat (denn das Gebet des Herrn, welches die Bitte enthält: „Vergib uns unsere Schulden“ ist nur für seine Jünger bestimmt gewesen), der keiner Bekehrung und Wiedergeburt bedurfte, wie alle anderen Menschen, und selbst seine erklärtesten Feinde im siegesgewissen Gefühl seiner vollkommenen Unschuld zum Beweise des Gegentheils herausforderte. (Joh. 8, 46.)

2. auf das Zeugniß seiner Freunde, der Apostel und Evangelisten, welche ihm kein sündhaftes Wort oder Werk zuschreiben, sondern ihn ausdrücklich von aller menschlichen Unvollkommenheit freisprechen und als Muster der reinsten Tugend und Frömmigkeit darstellen (vgl. Apostelg. 3, 14; 1 Petr. 1, 19. 3, 18; 1 Joh. 2, 29. 3, 7; Hebr. 4, 15.)

3. auf das Zeugniß seiner Feinde, des Pilatus, der, obwohl sein menschlicher Richter und die Majestät des römischen Gesetzes vertretend, offenbar vor ihm zitterte und seine Hände wusch,

um unschuldig zu sein am Blute dieses „Gerechten" (Luc. 23, 22 Matth. 27, 24); des heidnischen **Hauptmanns**, der unter dem Kreuze ausrief: „wahrlich, das ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen." (Luc. 23, 47; Matth. 27, 54) und des **Verräthers Judas**, der in Verzweiflung bekannte: „ich habe unschuldiges Blut verrathen" (Matth. 27, 4).

8. **Worin** besteht demnach die sittliche Vollkommenheit des Charakters Jesu?

Die sittliche Vollkommenheit des Charakters Jesu besteht in der reinsten Gottes- und Menschenliebe und in der Darstellung aller thätigen und leidenden Tugenden in höchster Virtuosität und vollkommener Harmonie, in ungetrübter Reinheit und Schönheit.

Obwohl natürlich und menschlich ist der Charakter Jesu Christi über die gewöhnlichen menschlichen Proportionen hoch erhaben, mit den reinsten und größten Geistern unseres Geschlechts unvergleichbar, das absolute Ideal in lebendiger Realität, die einzige Ausnahme von der allgemeinen Regel, ein Wunder inmitten einer sündhaften Welt und kann nur verstanden werden aus der Einwohnung Gottes in ihm („in Ihm wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig". Kol. 2, 9).

Anm. Diese Ueberzeugung hat sich auch einigen Gegnern des Christenthums und vielen der im weltlichen Sinne großen Geister mehr oder weniger klar aufgedrängt. **Jean Jacques Rousseau**, jener berüchtigte Philosoph und Wegbereiter der ersten französischen Revolution, gibt offen zu, daß zwischen Socrates und Christus ebensowenig eine Vergleichung stattfinden könne, als zwischen einem Weisen und einem Gott. (Emil IV., S. 111.) **Göthe**, der universellste und vollendetste von allen Dichtern dieses Jahrhunderts, der gewiß nicht der Hyperorthodoxie beschuldigt werden kann, nennt Christum den „göttlichen Menschen", den „Heiligen", und stellt ihn als das Muster und Vorbild der Menschen dar. **Jean Paul**, der größte deutsche Humorist, bringt Jesu von Nazareth diese Huldigung des Genius dar: „Er ist der Reinste unter den Mächtigen und der Mächtigste unter den Reinen, der mit seiner durchstochenen Hand Reiche aus

der Angel und den Strom der Jahrhunderte aus dem Bette hob und noch fortgebietet den Zeiten (Sämmtl. W. B. 33, 6). **Ernst Renan**, welcher Jesum vom Standpunkte eines pantheistischen Naturalismus betrachtet und alle Wunder aus der evangelischen Geschichte entfernt, nennt ihn „einen Menschen von kolossalen Dimensionen". „Jesus", sagt er am Schlusse seines Buchs, „wird nie übertroffen werden. Alle Jahrhunderte werden verkündigen, daß unter den Menschenkindern kein größerer geboren ist, als Jesus." (Leben Jesu 7. Aufl. p. 325). Selbst **David Fried. Strauß**, der Verfasser des „Lebens Jesu" sagt (Zwei friedl. Blätter p. 127): **Bleibt uns Christus das Höchste, was wir in religiöser Beziehung kennen und zu denken vermögen, als derjenige, ohne dessen Gegenwart im Gemüthe keine vollkommene Frömmigkeit möglich ist:** — so bleibt uns in ihm doch wohl das Wesentliche des Christenthums. Und an einer anderen Stelle (Leben Jesu 1864, 2. Aufl. p. 208 ff.): „Während in allen jenen erst durch Kampf und gewaltsamen Durchbruch geläuterten Naturen — man denke nur an einen Paulus, Augustin, Luther — die Narben davon für alle Zeit bleiben, und etwas Hartes, Herbes, Düsteres ihnen lebenslänglich anhaftet, findet sich hievon bei Jesu keine Spur. Jesus erscheint als eine schöne Natur von Hause aus, die sich nur aus sich selbst heraus zu entfalten, sich ihrer selbst immer klarer bewußt, immer fester in sich zu werden, nicht aber umzukehren und ein anderes Leben zu beginnen brauchte."

9. Ist denn Christus nicht auch versucht worden, wie der erste Adam?

Ja; er wurde vom Teufel versucht, aber er hat die Versuchung überwunden, das Gesetz vollkommen erfüllt und Gerechtigkeit und Leben ans Licht gebracht. Matth. 4, 1—10.

* Hebr. 4, 15. Wir haben einen Hohepriester, der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. [„Jeden Sündenreiz begriff er tief, doch erlosch dieser plötzlich an seinem heiligen Willen"].

Vgl. Hebr. 5, 7—9. (Da Er vollendet war, ist er geworden allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit.) Röm. 5, 18. (Durch Eines Gerechtigkeit ist gekommen über alle Menschen die Rechtfertigung des Lebens). Vgl. Lect. XXII., Fr. 7 und 8.

Mel. Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.

1. Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel, in Chören,
Singet dem Herren, dem Heiland der Menschen, zu Ehren!
Sehet doch da! Gott will so freundlich und nah
Zu den Verlornen sich kehren.

2. Gott ist im Fleische! Wer kann dieß Geheimniß verstehen?
Hier ist die Pforte des Lebens nun offen zu sehen.
Tretet herzu! Sucht bei dem Sohne die Ruh,
Die ihr zum Vater wollt gehen.

3. Menschenfreund Jesu! Dich lieb ich, Dich will ich erheben;
Laß mich doch einzig nach Deinem Gefallen nur streben;
Herr nimm mich hin, gib mir in kindlichem Sinn
Ewiglich Dir nur zu leben!

Gerh. Ter Steegen 1758.

XX. Von den zwei Ständen Christi.

1. Welche Stände unterscheiden wir im Leben Christi?

Einen Stand der Erniedrigung und einen Stand der Erhöhung.

*Phil. 2, 5—8. Jesus Christus, ob Er wohl in göttlicher Gestalt [das Ebenbild des Vaters] war, hielt Er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein [hielt seine Gottähnlichkeit nicht fest zu eigenmächtigem Gebrauch, noch trug er sie zur Schau, wie der Sieger die Beute]; sondern entäußerte sich selbst [wörtlich: leerte sich aus] und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

*Phil. 2, 9—11. Darum hat Ihn auch Gott hoch erhöhet und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde [als abgeschiedene Geister im Hades] sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr [der Weltregent] sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Vgl. 2 Kor. 8, 9. (ob Er wohl reich ist [nach seiner Gottheit] ward Er doch arm um euretwillen) Eph. 4, 9. 10. (der hinuntergefahren ist [in den Hades] ist derselbe, der auch aufgefahren ist über alle Himmel).

2. Worin besteht die Erniedrigung Jesu Christi?

Darin, daß er sich seiner ewigen göttlichen Majestät aus unendlicher Liebe freiwillig entäußerte und menschliche Knechtsgestalt annahm.

3. Was gehört demnach zum Stande der Erniedrigung?

Seine Geburt und sein Leben in Kampf und Beschwerden, sein Leiden und Sterben, sein Begräbniß und seine Niederfahrt in's Todtenreich.

4. Worin besteht aber die Erhöhung Jesu Christi?

Darin, daß er nach vollbrachtem Erlösungswerk zum vollen Besitz seiner ewigen göttlichen Herrlichkeit zurückkehrte und die menschliche Natur zur Theilnahme an dieser Herrlichkeit erhöhte.

* Joh. 17, 5. Verkläre mich, Vater, bei Dir selbst mit der Klarheit [Herrlichkeit], die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war.

* Joh. 17, 24. Vater, ich will, daß wo Ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie Meine Herrlichkeit schauen, die Du mir gegeben hast.

5. Was gehört demnach zum Stande der Erhöhung?

Seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, sein Sitzen zur Rechten Gottes und seine Wiederkunft zum Weltgericht.

6. Was lernst du aus der Lehre von den beiden Ständen Christi?

Daß ich meinem Heiland auf dem Wege der Selbstverleugnung und Demuth nachfolge, damit ich dereinst auch seiner göttlichen Herrlichkeit theilhaftig werde.

* Phil. 2, 5. 7. Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein; sondern entäußerte Sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.

* 2 Tim. 2, 11. 12. Sterben wir mit, so werden wir auch mit leben; dulden wir, so werden wir auch mit herrschen.

Vgl. Röm. 8, 17. (so wir anders mit leiden, daß wir auch mit verherrlicht werden); 2 Kor. 4, 10. (wir tragen allezeit umher das Sterben des Herrn Jesu an unserem Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserem Leibe offenbar werde.) 1 Petr. 4, 13. (Gleichwie ihr mit Christo leidet, freuet euch, daß ihr auch bei der Offenbarung Seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget).

Mel. Seelenbräutigam.

1. Wer ist wohl, wie Du,
Jesu, süße Ruh?
Unter vielen auserkoren,
Leben derer, die verloren,
Und ihr Licht dazu
Jesu, süße Ruh!

2. Glanz der Herrlichkeit!
Du bist vor der Zeit
Zum Erlöser uns geschenket
Und in unser Fleisch versenket
Nach erfüllter Zeit,
Glanz der Herrlichkeit!

3. Großer Siegesheld!
Hölle, Tod und Welt
Hast Du herrlich überwunden,
Und ein ewig Heil erfunden
Für die Sünderwelt
Durch Dein Blut, o Held!

4. Deiner Sanftmuth Schild,
Deiner Demuth Bild
Mir anlege, in mich präge,
Daß nicht Zorn und Stolz sich rege;
Denn vor Dir nichts gilt,
Als Dein eigen Bild.

5. Deines Geistes Trieb
In die Seele gib,
Daß ich wachen mög' und beten,
Freudig vor Dein Antlitz treten!
Ungefärbte Lieb
In die Seele gib!

6. Soll's zum Sterben gehn,
Wollst Du bei mir stehn,
Mich durchs Todesthal begleiten
Und zur Herrlichkeit bereiten,
Daß ich mich mag sehn
Dir zur Rechten stehn.

Joh. Anast. Freylinghausen. 1704.

XXI. Die Geburt und Kindheit Jesu.

1. Was lehrt uns die heilige Schrift von der Geburt des Herrn?

Er wurde durch die übernatürliche Kraft des heiligen Geistes empfangen und von der Jungfrau Maria, aus dem Geschlechte Davids, als wahrer Mensch, jedoch ohne Sünde, geboren.

*Luc. 1, 35. Der Engel Gabriel sprach zu Maria: der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren werden wird, wird Gottes Sohn genannt werden.

Vgl. Joh. 1, 14. Röm. 1, 3. 4. Gal. 4, 4. Hebr. 2, 14. 15. 4, 15.

2. Welches ist die Bedeutung dieser Lehre für die richtige Auffassung der Person Christi?

a. Durch die übernatürliche Empfängniß wurde Christus bewahrt von allem Einfluß der Erbsünde. b. Was hier im Keime begonnen, mußte in der Auferstehung und Himmelfahrt enden.

3. Warum hat der ewige Sohn Gottes unsere menschliche Natur angenommen?

Damit er für uns leben, leiden, sterben und auferstehen, und so das Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechtes vollbringen möchte.

*Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß Er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen.

*Tit. 2, 14. Er hat Sich selbst für uns gegeben, daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm selbst ein eigenthümlich Volk, das fleißig wäre zu guten Werken.

Vgl. Matth. 20, 28. Hebr. 9, 12.

4. Wann wurde Jesus geboren?

Unter dem römischen Kaiser Augustus und dem jüdischen König Herodes dem Großen.

Luc. 2, 1; Matth. 2, 1.

Wahrscheinlich 4—5 Jahre vor unserer gewöhnlichen Zeitrechnung, im Monat Juni oder Juli 749 nach Erbauung der Stadt Rom.

5. Wo wurde Jesus geboren?

In einem Stalle zu Bethlehem im jüdischen Lande, wie der Prophet Micha geweissagt hatte.

Matth. 2, 1. Luc. 2, 4. 7. 12.

Bethlehem (Ephratha, 2 Stunden südlich von Jerusalem) war der Ahnensitz des Hauses David (Ruth 1, 1. 2). Es wurde zwar von Rehabeam befestigt (2 Chron. 11, 6), blieb aber immer ein unbedeutender Ort (Cap. 15). Der Prophet Micha (5, 1) weissagt seine zukünftige Bedeutung als Geburtsort des Messias trotz seiner Geringfügigkeit mit den Worten (nach dem hebräischen Texte): „Aber du Bethlehem Ephratha, zu klein, um unter den Tausenden Juda's zu sein [d. h. unter den Hauptstädten, wo die Befehlshaber über Tausend ihren Sitz hatten], aus dir soll mir hervorgehen, der bestimmt ist, der Herrscher in Israel zu sein; dessen Ursprung vor dem Beginn der Zeit ist, von den Tagen der Ewigkeit."

6. Warum wurde Jesus in solcher Armuth geboren?

Um uns durch seine Armuth reich zu machen und auch die Geringsten zu sich zu ziehen.

*2 Kor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, obwohl Er reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch Seine Armuth reich würdet. Vgl. Luc. 9, 58.

7. Was thaten die Engel bei der Geburt Christi?

Sie freuten sich und sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!

Luc. 2, 14.

Dies ist das sogenannte „Gloria in excelsis“, das seitdem in seiner einfachen und in erweiterten Formen (im Deutschen „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“) in der ganzen Christenheit in allen Zungen fortwährend gesungen wird.

8. Was geschah außerdem um die Zeit der Geburt Jesu?

Die jüdischen Hirten vom Felde und die heidnischen Weisen vom Morgenlande kamen und beteten das Kind in der Krippe an.

Luc. 2, 15—20. Matth. 2, 1—11. (Die Stellvertreter des Judenthums und des Heidenthums an der Krippe Jesu.)

9. Warum ist es von Wichtigkeit, auf diese Umstände zu achten?

Weil sich hierin der eigenthümliche Charakter Christi schon in seinen ersten Anfängen offenbart, wie er seinem Werke noch heute aufgedrückt ist: die wunderbare Vereinigung von Niedrigkeit und Hoheit, von menschlicher Schwachheit und göttlicher Herrlichkeit.

Die Aermlichkeit und Demuth der Geburt Jesu, welche sich durch sein ganzes irdisches Leben hindurchzog, da er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte (Luc. 9, 58; Matth. 8, 21), und von der Wohlthätigkeit einiger frommen Weiber erhalten wurde (Luc. 8, 3) und noch dazu die bescheidene Kasse in den Händen eines Diebs und Verräthers war (Joh. 12, 6), gehörte mit zu seiner gnädigen Selbsterniedrigung. Andererseits zeigen die herrlichen Umstände, womit seine Geburt begleitet war, der Lobgesang der himmlischen Heerschaaren, die Anbetung der Hirten und der Weisen aus dem

fernen Morgenlande, daß schon aus dem Kindlein in der Krippe die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater und die geheimnißvolle Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen herausleuchtet, die sich nachher in seinem öffentlichen Leben und Wirken immer mehr entfalten sollte.

10. Wann feiert die Kirche die Geburt des Herrn?

Am heiligen Weihnachtsfeste. (Seit d. J. 370 in der abendländischen, seit 386 in der ganzen Christenheit.)

Am 25. December (oder um diese Zeit) feierten schon die alten Inder ihr größtes Fest Pongol zu Ehren der Sonne, die Perser das Fest des Sosiosch oder Mithras, des Lichtbringers und Heilsvermittlers, die Aegypter das Wiederfinden des Osiris (mit dem gegenseitigen Gruß: „wir haben ihn gefunden!" — „wir freuen uns mit!"), die Phönicier von Byblos das Fest des Adonis, die Tyrier das Fest des Har kal (oder Herakles), die alten Griechen die „Gottesgeburt" des Dionysos, die Römer der alten Zeit die Saturnalien zum Andenken an das goldene Zeitalter, wo unter Saturnus Friede und Freude herrschte, die Römer der Kaiserzeit das „Geburtsfest des Unbesiegten", die Juden zur Zeit Christi das „Fest der Lichter", die alten Kelten das Mistelfest (die Mistel das Symbol des unzerstörbaren Lebens), die Germanen die Julzeit und in dieser besonders das Fest des getödteten und wiederauferstandenen Baldur. — So laufen in diesem Tag alle Fäden der heidnischen Mythen zusammen. Das Christenthum fand in ihnen einen von der göttlichen Vorsehung erhaltenen Anknüpfungspunkt für die Verkündigung des „unbekannten Gottes", d. h. des von allen Völkern erwarteten, in vielen Mythen vorgebildeten und verheißenen Weltheilandes vor, gab ihnen erst den rechten Sinn und füllte ihre Form mit dem wahren, dem höchsten Inhalt.

11. Was erzählt das Evangelium von dem Knaben Jesus?

Er war seinen Eltern gehorsam, nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen und hatte seine höchste Freude an Gott und göttlichen Dingen.

Luc. 2, 46—52; Hebr. 5, 8.

12. Welchen Segen haben wir von der Geburt und Kindheit Jesu?

Er hat das Kindesalter erlöst und Gott geweiht, und allen Kindern ein Muster des Gehorsams und der Frömmigkeit gegeben.

Eigene Melodie:

1. Gelobet seist Du, Jesu Christ,
Daß Du Mensch geboren bist,
Von einer Jungfrau, das ist wahr,
Deß freuet sich der Engel Schaar.
Hallelujah!

2. Des ew'gen Vaters einig Kind
Jetzt man in der Krippe find't,
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ew'ge Gut.
Hallelujah!

3. Das ew'ge Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein'n neuen Schein,
Es leucht't wohl mitten in der Nacht,
Und uns des Lichtes Kinder macht.
Hallelujah!

4. Der Sohn des Vaters, Gott von Art,
Ein Gast in der Welt hie ward,
Er führt uns aus dem Jammerthal
Und macht uns Erben in Seinem Saal.
Hallelujah!

5. Er ist auf Erden kommen arm,
Daß Er unser sich erbarm,
Uns in dem Himmel mache reich,
Und Seinen lieben Engeln gleich.
Hallelujah!

6. Das hat Er Alles uns gethan,
Sein' groß' Lieb zu zeigen an.
Deß freu' sich alle Christenheit
Und dank Ihm deß in Ewigkeit.
Hallelujah!

Sequenz de nativitate Domini von Notker zu St. Gallen aus dem 9. Jahrh., bearbeitet von M. Luther. 1524.

XXII. Das öffentliche Leben und Wirken Jesu.

1. Was erzählt uns die heil. Schrift über die Jugendzeit Jesu Christi?

Daß er im Städtchen Nazareth in Galiläa in Armuth und stiller Verborgenheit als eines Zimmermanns Sohn aufgewachsen sei.

Matth. 2, 23. Matth. 13, 55.
Marc. 6, 3; Luc. 2, 39. Joh. 1, 45. 46. 6, 42.

Anm. Joseph war natürlich blos der Pflegevater Jesu, galt aber bei den Juden, welche das Geheimniß der übernatürlichen Zeugung nicht wußten, als der eigentliche Vater. Nach der Ueberlieferung, welche sich auf Marc. 6, 3: „Ist er nicht der Zimmermann" (nicht blos „der Zimmermann's Sohn") stützt, hat Jesus auch Theil an dem Geschäfte Josephs genommen, und dadurch selbst der gewöhnlichen Handarbeit eine höhere Würde und Weihe gegeben. „Er verrichtete," sagt Justin der Märtyrer im Anfang des zweiten Jahrhunderts, unter den Menschen lebend, Zimmermanns-

arbeiten; er machte Pflüge und Joche." Es war überhaupt nicht selten unter jüdischen Gelehrten, ein Handwerk zu treiben; wie denn Paulus ein Zeltweber war. Vgl. Apostelg. 18, 3.

2. Wie haben wir uns nach Anleitung der Evangelien die geistliche Ausbildung Jesu zu seinem Erlösersberuf während seines Jünglingsalters zu denken?

Jesus besuchte am Sabbath die Synagoge zu Nazareth[a] und an hohen Festen den Tempel zu Jerusalem[b] und entwickelte sich unter dem Einfluß frommer Eltern, der Schöpfung Gottes[c] und der Schriften des Alten Testamentes, vor allem in ununterbrochenem Umgang mit Gott, den er schon in seinem zwölften Jahre in besonderem Sinne als seinen Vater gekannt, und in welchem, als seinem Lebenselement, er sich sein ganzes Leben hindurch bewegt hat.

a. Luc. 4, 16.
b. Luc. 2, 42.
c. Vgl. seine Gleichnisse, die uns ein tiefes Verständniß der Natur offenbaren.

Jesus erhielt keine gelehrte Erziehung, weßhalb sich die Juden um so mehr wunderten über seine Weisheit (Joh. 7, 15. Vgl. Marc. 6, 2). Aber obwohl weder schulgelehrt, noch selbstgebildet, war er weiser als alle Gelehrten, das Licht der Welt, die Wahrheit selber, das große Centrallicht in der Geschichte der Menschheit und zugleich das Licht jeder einzelnen Seele, der allein das dunkle Räthsel des Daseins lösen kann. Seine Weisheit stammte von keiner menschlichen Quelle, von keiner Hochschule und Bibliothek, sondern unmittelbar von seinem himmlischen Vater. Propheten und Apostel *zeigen* den Weg, *lehren* die Wahrheit und *zeugen* vom Leben; Christus aber *ist* der Weg, die Wahrheit und das Leben. Das ist der himmelweite Unterschied zwischen ihm und allen, wenn auch noch so erleuchteten Lehrern.

3. Was that er unmittelbar, ehe er sein öffentliches Lehramt antrat?

Er ließ sich von Johannes dem Täufer im Jordan taufen.

Matth. 3, 13—17; Luc. 3, 21. 22; Joh. 1, 32. 33.

4. Warum ließ er sich taufen?

Um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, und um in sein Erlöseramt feierlich eingeweiht zu werden.

Matth. 3, 15.

5. Was geschah bei der Taufe Jesu?

Der heilige Geist stieg auf ihn herab in Gestalt einer Taube, und eine Stimme vom Himmel sprach: „Dieß ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe."

6. Was folgte auf die Taufe?

Jesus wurde vom Teufel in der Wüste versucht, wie einst Adam und Eva im Paradiese, aber er hat die Versuchung überwunden.

Matth. 4, 1—11; Marc. 1, 12 ff.; Luc. 4, 1 ff. — Vgl. Lect. XIX., Fr. 9.

7. Wie haben wir die Versuchung Jesu Christi anzusehen?

Die dreifache Versuchung in der Wüste, das Gegenbild der Versuchung im Paradiese, war die Messiasprobe, wie die Taufe im Jordan die Messiasweihe war. Uns ist sie zugleich ein Vorbild, wie wir die Versuchung überwinden sollen, nämlich durch das Wort Gottes.

Die Versuchung zog sich aber unter verschiedenen Formen durch das ganze irdische Leben Jesu hindurch und culminirte in Gethsemane und am Kreuze, wo sie vollständig gebrochen wurde.

Vgl. Luc 22, 28; Hebr. 4, 15; 5, 7—9.

8. Worin bestand das Wesentliche der Versuchung, welche Christus durch Berufung auf das geschriebene Wort Gottes von sich wies?

Das Wesentliche der Versuchung bestand darin, daß die drei ausgeprägtesten Formen der in der Welt herrschenden Reizungen zum Bösen durch den Versucher der Seele Jesu nahe gebracht wurden:

a. Die Lockung zur Kreuzesscheue und eigenmächtiger Selbsthilfe zum Zweck der Beseitigung der von Gottes strafenden Gerechtigkeit in das Weltleben eingeflochtenen Mühen und Leiden (1 Mos. 3, 17—19), statt durch Dulden und Ertragen den Segen des Kreuzes zu erlangen, den Gottes erzieherische Weisheit zugleich darein verborgen hat. Matth. 4, 3—4.

b. Die Versuchung, in eitler Gefallsucht gegenüber der Welt eine Massen- und Volkskirche leicht und schnell aufzubauen auf dem Boden des natürlichen Menschenherzens, das durch äußeres Schaugepränge oder sinnlichen Reiz bestimmt einer neuen Lehre seinen Beifall gibt, statt das Reich Gottes zu gründen auf die verborgene Macht der gründlich die Herzen durch Buße und Glauben umgestaltenden Gotteskraft des Evangeliums. Matth. 4, 5—6.

c. Die Versuchung zur Vermischung des göttlich-geistigen Charakters des Himmelreichs mit dem natürlich Weltlichen oder zu kluger Anbequemung der neuen Religion an die weltliche Cultur und an die dieser Welt innewohnenden geistigen und politischen Mächte auf dem Wege der Huldigung statt durch Dienen zum Herrschen, durch Tod zum Leben, durch Unterliegen zum Siege zu gelangen. Matth. 4, 8—10.

Vgl. Marc. 8, 33. Gehe hinter mich, Satan, denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

9. Wann trat Jesus seine öffentliche Wirksamkeit an?

Im dreißigsten Jahre.

Luc. 3, 23. (Vgl. 4 Mos. 4, 3. 35. 39. 43. 47.)

10. Wie lange dauerte dieselbe?

Ungefähr drei Jahre.

Diese gewöhnliche Zeitbestimmung gründet sich auf Luc. 13, 7, wo die „drei Jahre" eine Anspielung auf die Dauer des Lehramtes Jesu zu enthalten scheinen, während welcher er den unfruchtbaren Feigenbaum, d. h. das jüdische Volk, bearbeitete; ferner auf die Darstellung des Evangeliums Johannis, wonach drei oder vier Paschafeste in die Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu fielen.

11. Worin bestand dieselbe?

Er sammelte zwölf Jünger, verkündigte die reinste Lehre und bestätigte sie durch das heiligste Leben und durch göttliche Wunder der Allmacht und Barmherzigkeit.

Vgl. Matth. 10, 1—4; Marc. 3, 14—19. — Matth. 4, 23; Luc. 8, 1; Joh. 18, 20 und die ganze evangelische Geschichte.

12. Welches sind die Namen der zwölf Jünger?

Die Namen der zwölf Jünger, welche Jesus auch Apostel nannte, sind: Simon Petrus und sein Bruder Andreas, Jakobus Zebedäi (oder der ältere) und sein Bruder Johannes, Philippus, Bartholomäus (auch Nathanael), Matthäus (Levi), Thomas, Jakobus Alphäi (oder der jüngere), Judas Jakobi (mit dem Zunamen Lebbäus und Thaddäus, d. h. der Beherzte), Simon von Cana, und Judas Ischarioth, der Verräther.

Petrus, Jakobus der ältere und Johannes sind die drei Lieblingsjünger, die Zeugen der Verklärung auf Thabor und des Leidenskampfes in Gethsemane. Jakobus der ältere starb früh (a. 44), als der erste Märtyrer oder Blutzeuge unter den Aposteln (Apostelg. 12, 2.) — Judas verscherzte sein Apostelamt durch den Verrath. An seine Stelle wurde noch vor dem Pfingstfeste Matthias durch's Loos gewählt (Apostelg. 1, 26). — Paulus wurde nach der Ausgießung des heiligen Geistes (wahrscheinlich a. 37) von dem erhöhten Christus selbst auf außerordentliche Weise berufen als Apostel der Heiden, während die zwölf hauptsächlich unter den Juden wirkten und die zwölf Stämme des neuen Israel repräsentirten.

Diese ungelehrten Fischer Galiläa's wurden durch die Schule Christi und die Ausgießung des heiligen Geistes zu Menschenfischern, Säulen der Kirche und Lehrern der Christenheit erhoben. Welch eine Veränderung! In der Geschichte der apostolischen Kirche und Literatur ragen drei Apostel ganz besonders hervor und stellen eben so viele Grundformen des Christenthums für alle Zeiten und Jahrhunderte in der Einheit des Geistes dar: Petrus, der grundlegende Apostel der Hoffnung und Repräsentant des Judenchristenthums, Paulus, der aufbauende Apostel des Glaubens und Repräsentant des Heidenchristenthums, und Johannes, der vollendende Apostel der Liebe und Repräsentant der vereinigten Kirche. Neben

ihnen nahm auch Jakobus eine hervorragende Stellung besonders in der Judenkirche ein. (Vgl. Apostelg. 15, 13 ff.)

Der Schlachtruf, der St. Pauli Brust entsprungen,
Rief nicht sein Echo auf zu tausend Streiten?
Und welch ein Friedensecho hat geklungen
Durch tausend Herzen von Johannis Saiten!
Wie viele rasche Feuer sind entglommen
Als Wiederschein von Petri Funkensprühen!
Und sieht man Andre still mit Opfern kommen,
Ist's, weil sie in Jakobi Schul' gediehen: —
Ein Satz ist's, der in Variationen
Vom ersten Anfang forttönt durch Aeonen.

13. Worin zeigt sich die Vollkommenheit der Lehre Jesu?

Darin, daß sie allein die tiefsten religiösen, moralischen und intellectuellen Bedürfnisse des Menschen stillt, das Sehnen des für die Ewigkeit geschaffenen Geistes nach Wahrheit, Heiligkeit und Frieden ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters, des Standes oder der Bildung allein wahrhaft befriedigt, und alle Worte Jesu, während sie vollständig den Gelegenheiten, welche sie hervorriefen, angepaßt waren, dennoch ihre unverminderte Kraft und Anwendbarkeit für alle Zeiten und Völker behalten.

Ueber das heilige Leben Jesu s. Lect. XIX., Fr. 6.

14. Wie haben wir die Wunder Jesu zu verstehen?

Wie Christus selbst im Vergleich mit allen gewöhnlichen Menschen vor ihm und nach ihm ein Wunder ist, wie seine Lehre und sein Leben hoch über seine Zeit erhaben und nie seitdem übertroffen oder auch nur erreicht worden, — so sind auch seine Thaten Kraftäußerungen, die weit über das menschliche Maß gehen, Wirkungen des ihm innewohnenden Gottes. Rein sittlich, durchaus edel, wohlthätig oder tiefbedeutsam, sind sie Ausflüsse seiner uneigennützig dienenden oder barmherzig erlösenden Liebe zur Ehre Gottes und zur Förderung des leiblichen und geistigen Wohles der Menschen, und eben darum in vollkommenem Einklang mit seinem Charakter und seiner Mission.

a. Die Wirklichkeit der Wunder Jesu wird bestätigt

aa. von seinen Freunden, unter welchen auch der zweiflerisch gestimmte Thomas war. Diese Zeugnisse sind glaubwürdig. Oder sollte man annehmen können, daß Johannes, der Täufer, der selbst keine Wunder verrichtete, die zwölf Apostel, die siebenzig Jünger, der gelehrte und scharfsinnige Paulus, die Evangelisten, Nikodemus und das ganze Volk in den Städten und Dörfern von Galiläa und Jerusalem, das seine Zeichen mit eigenen Augen sah, sich völlig sollten getäuscht haben?

bb. von seinen Feinden. Die schlauen, haßerfüllten Pharisäer, die materialistisch denkenden Sadducäer hätten die nächste Veranlassung und das dringendste Interesse gehabt, die Wunder Jesu zu leugnen. Warum thaten sie es nicht? Von Flavius Josephus, dem jüdischen Priester und Geschichtschreiber in der letzten Hälfte des ersten Jahrhunderts findet sich in allen bekannten Handschriften seiner Werke (geschrieben ums Jahr 93 n. Chr.) die Stelle über Jesus: „er that wunderbare Werke“ (Jüd. Antiquit. XVIII. 3, 3). Der jüdische Talmud (ca. 230 n. Chr. in der Stadt Tiberias zusammengestellt) gibt ebenfalls die Wunder Jesu zu, leitet sie aber von bösen Geistern ab. Ebenso bestätigt Celsus, ein griechischer Philosoph aus dem zweiten Jahrhundert, welcher mit allen Waffen der Gelehrsamkeit, der Philosophie, des Witzes und Spottes das Christenthum bekämpft, die Thatsächlichkeit der Wunder, schreibt sie aber wie die Juden der Hilfe der Dämonen zu. Julianus der Abtrünnige, der begabteste und erbittertste Feind des „Galiläers“ in der alten Zeit, von 361—63 römischer Kaiser, schreibt von Christo: „Jesus ist nun an die 300 Jahre lang verherrlicht worden, obgleich er nichts in seinem Leben gethan hat, was des Ruhmes werth war, es sei denn, daß man es für ein großes Werk hält, Lahme und Blinde zu heilen und aus Besessenen Dämonen auszutreiben.“

b. Die Möglichkeit der Wunder überhaupt beruht darauf,

aa. daß es außer dieser sichtbaren Welt mit den uns bekannten Naturgesetzen noch eine höhere Welt mit einer höheren Weltordnung gibt, welche die heilige Schrift auf allen ihren Blättern lehrt oder voraussetzt.

bb. daß es einen lebendigen Gott gibt, der Himmel und Erde, die obere, uns unsichtbare und die untere, sichtbare Welt geschaffen und die untere von den Kräften der oberen Welt umschlossen und in sie verflochten hat (Joh. 1, 51. Hebr. 6, 5. 12, 22. Gal. 4, 26 u. a.). Um dieses thun zu können, hat der lebendige Gott als ein weiser Baumeister (Hebr. 11, 10) in seinem ewigen Plan und seiner zeitlichen Schöpfung die Einrichtung getroffen, daß er in diese irdische Welt eingreifen kann, wenn er in der Verfolgung der höchsten ethisch-religiösen Zwecke zum Heil der Menschheit Außergewöhnliches thun will. Auch die sogenannten „Naturgesetze" sind von Gott geschaffen und geordnet und niemand kann sagen, wo ihre Steigerungsfähigkeit durch göttliche Kräfte aufhört. Sie erscheinen uns allerdings unabänderlich, aber niemand kann beweisen, daß die uns bekannte Wirkung der Naturgesetze die einzige sei, welche denkbar und möglich ist. Gott kann die Elemente der Natur auch auf andere Weise in Bewegung setzen und in andere Verbindungen und Zustände versetzen, als es gewöhnlich geschieht, ohne daß man ein Recht hätte, zu sagen, die Naturgesetze seien aufgehoben, durchlöchert oder durchbrochen, wie dies an vielen Beispielen die Chemie gelehrt hat, die jetzt eine Verbindung von Naturelementen darstellt, welche früheren Generationen wunderbar und unglaublich schien.

c. Die Nothwendigkeit der Wunder beruht darauf, daß der Mensch durch die Sünde die ursprüngliche Ordnung und Harmonie der Welt gestört hat. Um diese von den Menschen herbeigeführte Störung wieder aufzuheben und die Welt trotz der Sünde ihrer im ewigen Rathschluß Gottes begründeten Vollendung entgegen zu führen, mußte Gott den Mächten der Sünde und des Todes unmittelbar mit neuer schöpferischer Lebenskraft begegnen.

Anm. 1. Der tiefste Grund der Wunderleugnung ist die naturalistische und materialistische Weltanschauung, welche die Naturgesetze vergöttert, aber den Schöpfer und Gesetzgeber leugnet, also bei der Wirkung stehen bleibt, ohne zu der Ursache vorzudringen.

Anm. 2. Daß die Welt und das Leben in der Welt nicht von Ewigkeit her bestanden, sondern einen Anfang genommen haben muß, lehrt auch die Naturforschung. Der große Naturforscher

Cuvier sagt: „Das Leben war nicht immer auf der Erde, und man kann leicht den Zeitpunkt nachweisen, wo es auf ihr begann.“ Der berühmte Chemiker Liebig sagt: „Es haben manche Philosophen behauptet, das Leben sei von Ewigkeit dagewesen. Die exacte Naturforschung hat bewiesen, daß die Erde in einer gewissen Periode eine Temperatur besaß, in welcher alles organische Leben unmöglich ist. Sie hat bewiesen, daß das organische Leben auf Erden einen Anfang hatte.“

Anm. 3. Der Glaube an das Uebernatürliche, weit entfernt davon, das Zeichen eines schwachen Geistes zu sein, ist von Geisteshelden aller Nationen und Zeiten festgehalten und getheilt worden. St. Paulus und St. Johannes, Augustinus und Chrysostomus, Anselm und Thomas von Aquino, Luther und Calvin, Bako und Newton, Kepler und Leibnitz u. a. haben weit stärkere Gründe zu Gunsten des Uebernatürlichen aufgestellt, als kleinere Geister, welche die Wortführer des Naturalismus und Materialismus sind, dagegen vorbringen mögen.

Auch bei Shakespeare, einem weltlichen Dichter Englands, finden sich die denkwürdigen Worte:

„Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt.“

15. Was war der Plan Jesu?

Das Himmelreich auf Erden zu gründen,[a] das die ganze Menschheit umfassen[b] und in alle Ewigkeit dauern sollte.[c]

a. Matth. 8, 11. Viele werden kommen von Morgen und von Abend und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.

Matth. 16, 18. Die Pforten der Hölle [das Reich und die Macht der Finsterniß] sollen sie nicht überwältigen.

b. *Matth. 24, 14. Es wird gepredigt werden dieses Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker.

Matth. 28, 19. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.

*Joh. 10, 16. Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Dieselbigen muß Ich herführen und sie werden

Meine Stimme hören, und wird Eine Herde und Ein Hirte werden.

Joh. 18, 36. 37. Pilatus sprach zu Jesu: so bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagest's. Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß Ich für die Wahrheit zeugen soll.

c. *Ps. 145, 13. Dein Reich ist ein ewiges Reich und Deine Herrschaft währet für und für.

Anm. Das Königreich Jesu unterscheidet sich von allen menschlichen Reichen durch seinen geistlichen Charakter, seine universale Ausdehnung, seine ewige Dauer und die geistliche Art seiner Gründung und Ausbreitung. Schon die Idee, ein solches Reich zu gründen, welche nie zuvor in eines Menschen Sinn und Gedanken gekommen war, bildet einen starken Beweis für seine göttliche Mission und seinen göttlichen Ursprung. Napoleon I. macht in seinen Unterhaltungen mit dem Grafen von Montholon auf St. Helena die treffende Bemerkung: „Alexander, Cäsar, Karl der Große und ich haben große Reiche gegründet; aber worauf haben wir die Schöpfungen unseres Genie's gestützt? Auf die Gewalt. — Jesus von Nazareth allein, ein gekreuzigter Jude, hat sein Reich auf die Liebe gegründet und heute noch würden Millionen Menschen für ihn sterben." — Die Weltgeschichte vor Christo hat ihm den Weg bereitet und die Weltgeschichte seit Christo muß der Ausbreitung und dem endlichen Triumph dieses Königreichs der Wahrheit, der Liebe und des Friedens dienen.

16. Durch welche Mittel sollte dieses Himmelreich gegründet und verbreitet werden?

Nicht durch Gewalt und fleischliche Waffen, sondern allein durch geistige und sittliche Mittel, durch Lehre und Beispiel, Leiden und Tod.

Joh. 18, 36. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.

*2 Kor. 10, 4. Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott.

*Apostelg. 14, 22. Durch viele Trübsale müssen wir in das Reich Gottes gehen.

Vgl. Joh. 6, 15; 12, 24. 25. Matth. 16, 21—25; 26, 51—53; Luk. 12, 14; 22, 28—30; 2 Tim. 2, 11. 12.

17. Wozu nützt uns das Leben Jesu?

Es ist ein Spiegel vollendeter Frömmigkeit und Tugend, oder der vollkommenen Gottes- und Menschenliebe, zu unserer Nachahmung.

*Joh. 12, 26. Wer Mir dienen will, der folge Mir nach.

*Joh. 13, 15. Ein Beispiel habe Ich euch gegeben, auf daß ihr thuet, wie Ich euch gethan habe.

Vgl. Joh. 15, 10; Matth. 20, 27. 28; Luc. 9, 23; Phil. 2, 5; Kol. 3, 13; 1 Joh. 2, 6; 3, 16; 1 Petr. 2, 21.

Mel. Auf, Christenmensch, auf, auf zum Streit.

1. „Mir nach!“ spricht Christus, unser Held,
„Mir nach! ihr Christen alle!
Verleugnet euch, verlaßt die Welt,
Folgt Meinem Ruf und Schalle;
Nehmt euer Kreuz und Ungemach
Auf euch, folgt Meinem Wandel nach!“

2. „Ich bin das Licht, Ich leucht' euch für
Mit heil'gem Tugendleben,
Wer zu Mir kommt und folget Mir,
Darf nicht im Finstern schweben.
Ich bin der Weg, Ich weise wohl
Wie man wahrhaftig wandeln soll.“

3. „Ich zeig euch das, was schädlich ist,
Zu fliehen und zu meiden,
Und euer Herz von arger List
Zu rein'gen und zu scheiden;
Ich bin der Seelen Fels und Hort
Und führ' euch zu der Himmelspfort.“

4. Fällts euch zu schwer, Ich geh voran,
Ich steh euch an der Seite,
Ich kämpfe selbst, Ich breche Bahn,
Bin Alles in dem Streite.
Ein böser Knecht, der still will stehn,
Sieht er voran den Feldherrn gehn!“

5. So laßt uns denn dem lieben Herrn
Mit Leib und Seel' nachgehen,
Und wohlgemuth, getrost und gern
Bei Ihm im Leiden stehen,
Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron
Des ew'gen Lebens nicht davon.

Johann Scheffler, gen. Angelus Silesius. 1668.

XXIII. Das Leiden und Sterben Jesu.

1. Wann hat Jesus gelitten?

Er litt die ganze Zeit seines Lebens auf Erden.

2. Wovon hat er gelitten?

Von der Mühsal und Armuth des Lebens, vom Haß seiner Feinde, vom Unglauben des Volkes und vom Kleinglauben seiner Jünger,

überhaupt vom priesterlichen Tragen des ganzen menschlichen Elends.

Jes. 53, 3. Er [der Messias in der Knechtsgestalt auf Erden] war der allerverachtetste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit [wörtlich: ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit vertraut].

Matth. 8, 20. Die Füchse haben Gruben [Höhlen], und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er sein Haupt hinlege.

*2 Kor. 8, 9. Ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch Seine Armuth reich würdet.

*Hebr. 12, 3. Gedenket an den, der einen solchen Widerspruch von den Sündern wider Sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset.

Vgl. Joh. 15, 18. 20; Matth. 2, 13; 9, 36; 10, 25; 15, 16; Luc. 12, 50; 19, 47; u. s. w.

3. Wann hat er aber am meisten gelitten?

Am Ende seines irdischen Lebens im Garten Gethsemane, vor dem Gerichte des Kaiphas und des Pontius Pilatus, und am Kreuze auf Golgatha.

Vgl. die ganze Passionsgeschichte Matth. 26 u. 27; Mark. 14 und 15; Luk. 22 und 23; Joh. 18 und 19.

4. Was hat er da gelitten?

Er litt unaussprechliche Schmerzen an Leib und Seele und trug die Sündenschuld der ganzen Menschheit.

5. Welches sind die wichtigsten Umstände seines Leidens?

Er wurde verrathen, gefangen genommen, verleugnet, gegeißelt, verhöhnt, mit Dornen gekrönt, ungerecht zum Tode verurtheilt und zwischen zwei Verbrechern gekreuzigt.

6. Welchen Tod starb er?

Den schmerzlichen und schmachvollen Tod am Kreuze.

Folgendes ist die Reihenfolge der wichtigsten Begebenheiten der Leidensgeschichte:

1. Donnerstag Abend: (14. Nisan) a. Die Feier des Passahmahles. b. Der Rangstreit der Jünger. c. Die Fußwaschung. d. Die Einsetzung des heiligen Abendmahls.

2. Vor Mitternacht: a. Die Abschiedsreden Jesu bei Johannes (14—16). b. Das hohepriesterliche Gebet (Joh. 17).

3. Um Mitternacht: Der Kampf in Gethsemane.

4. Freitag, nach Mitternacht, etwa zwischen 1—3 Uhr: a. Die Gefangennehmung und Wegführung vor Hannas. b. Die Verleugnung des Petrus. c. Das Gericht vor Kaiphas und dem hohen Rath.

5. 3—6 Uhr Morgens: a. Jesus vor Pontius Pilatus im „Richthaus". b. Vor Herodes Antipas. c. Die Geißelung und Dornenkrönung. d. Die Vorstellung Jesu auf Gabbatha. (Ecce homo!) e. Die Verurtheilung.

6. zwischen 6—9 Uhr*) (15ter Nisan, der Rüsttag in Ostern): Kreuztragung nach Golgatha, außerhalb der Stadt.

7. 9—12 Uhr: a. Die Kreuzigung. b. Die beiden Schächer. c. Die sieben Worte am Kreuze.

8. 12—3 Uhr. Die dreistündige Finsterniß.

9. 3 Uhr. Der Tod. (Die Seele Jesu im Hades und „Paradies.")

10. 3—6. Der Seitenstich. Die Kreuzabnahme und Bestattung.

Der Monatstag des Todes Jesu war wahrscheinlich der 7. April 783 nach Erb. Roms, 30 n. Chr.

*) „Um die dritte Stunde" erzählt Marcus (15, 25.) in Uebereinstimmung mit Matthäus und Lukas, nämlich nach der jüdischen Weise zu zählen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang: „um die 6te Stunde" berichtet Johannes (19, 14) nämlich nach der Römischen Weise zu zählen von Mitternacht zu Mitternacht; also in beiden Fällen ungefähr um 6 Uhr Morgens.

7. Wie wurde die Kreuzigung im Alterthum angesehen?

Fr. 6. Die Kreuzigung galt als eine der schmerzlichsten und schmachvollsten Todesarten (vgl. Gal. 3, 13), welche bei den Juden nicht üblich war und bei den Römern blos über Sklaven und grobe Verbrecher, wie Aufrührer und Straßenräuber, verhängt wurde.

Cicero nennt sie die grausamste und schändlichste Strafe (crudelissimum teterrimumque supplicium). Unter Constantin dem Gr. wurde sie abgeschafft. Das Kreuz bestand aus zwei Hölzern (gewöhnlich in der Gestalt T), einem längeren Pfahl, der in die

Erde befestigt wurde, und einem Querholz, an welchem die entblößten Arme zuerst mit Stricken angebunden, und dann die Hände mit eisernen Nägeln festgenagelt wurden, während die Füße an den längeren Pfosten angenagelt oder blos angebunden wurden. Der Gekreuzigte litt in dieser unnatürlichen Lage des Körpers besonders an brennendem Durst, Entzündung der Wunden, Kopfschmerz und schwerer Beängstigung beim Andrang des Blutes gegen den Kopf. Der Tod erfolgte langsam, gewöhnlich erst nach zwölf Stunden, bisweilen, je nach der Stärke der Constitution, erst am zweiten oder dritten Tage, weniger durch Verblutung (da die Wunden sich durch Anschwellen und Gerinnen des Blutes bald schließen konnten), als durch allmähliges Erstarren der Muskeln, Adern und Nerven, in Verbindung mit qualvollem Hunger und Durst. Nach dem Tode blieben die Gekreuzigten am Pfahle hängen, bis sie von den Vögeln verzehrt wurden oder verwesten. Die Juden aber pflegten sie herabzunehmen und zu begraben.

8. Wie hat er das alles gelitten?

Wie ein unschuldiges Lamm, mit der größten Sanftmuth, Geduld und Ergebung in Gottes Willen.

* Jes. 53, 7. Da Er gestraft [wörtlich: gemißhandelt, gequält] und gemartert ward, that Er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer. — Vgl. Matth. 26, 62. 27, 12. 14.

1 Petr. 2, 23. Welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, nicht dräuete, da Er litt.

* Matth. 26, 39. Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von Mir; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst.

9. Warum hat er also gelitten.

Nicht um seinetwillen, sondern an unserer Statt und zu unserem Besten, aus freiwilliger und unergründlicher Liebe.

* Jes. 53, 4. 5. Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen ... Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet.

Matth. 26, 28. Das ist Mein Blut, das Blut des neuen Bun-

des, welches vergossen wird für viele [d. h. für eine große Menge, im Gegensatz zu wenigen, nicht zu allen] zur Vergebung der Sünden.

*Joh. 10, 12. Ich bin der [nicht: ein] gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. — Vgl. 15, 13.

Röm. 5, 8. Christus ist für uns gestorben, da wir noch Sünder waren.

*2 Kor. 5, 21. Gott hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. [wörtlich: Gottes.]

Vgl. Joh. 1, 29; 15, 13; Matth. 20, 28; Röm. 5, 8. 15; Hebr. 9, 22.

10. Was ist die nächste Wirkung seines Leidens und Sterbens?

a. Er hat an der Stelle der gefallenen Menschheit, deren Haupt und Stellvertreter er freiwillig geworden, durch seinen vollkommenen Gehorsam und seine vollendete Liebe die verletzte Gerechtigkeit Gottes gesühnt und die Sünde gebüßt (Sühnung).

b. Er hat die gebundene Menschheit von dem Banne, der auf ihr lag, erlöst, den Fürsten der Finsterniß gerichtet, der Sünde die Macht und dem Tode den Stachel genommen. (Erlösung).

c. Er hat die kranke Menschheit geheilt und gereinigt, und statt des Fluches Segen, statt des göttlichen Zorns Frieden und Gemeinschaft mit Gott, statt des ewigen Todes ewiges Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht. (Versöhnung).

a. * Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt [und wegträgt, durch Tragen wegnimmt und vertilgt].

*Jes. 53, 5. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Friede hätten. V. 6. Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.

*b. Tit. 2, 14. Der Sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit.

*Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns.

c. *Jes. 53, 5. Durch Seine Wunden sind wir geheilt.

2 Kor. 5, 19. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber.

*1 Joh. 1, 7. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde.

11. Welches sind demnach die Hauptpunkte, die zum Verständniß der Lehre von der Versöhnung zusammengefaßt werden müssen?

I. Der gefallene Adam hat als der Stammvater der mit ihm organisch verbundenen Menschheit alle seine Nachkommen in seinen Fall und eben damit in seine Strafe, den Tod, hineingezogen. Wie wird die Verpflichtung, diesen Sold zu bezahlen, von der Menschheit abgelöst?

1. Kein Gesetzeswerk vermag es. Gal. 3, 10.

2. Kein menschliches Opfer ist ausreichend, unsere Seele zu lösen. Matth. 16, 26.

3. Kein Bruder ist im Stande, Gott eine Sühnung für seinen Bruder zu bezahlen. Ps. 49, 8. 9.

II. Es gibt ein Recht der Stellvertretung, das durch die göttliche Gnade eingeräumt wird, deren Giltigkeit zugleich mit dem ewigen Rathschluß der Erlösung festgesetzt ist (vorbildlich dargestellt in der Opferanstalt des Alten Bundes).

Kraft dieses Rechts kann ein anderer für die Menschheit eintreten, wenn sich einer finden ließe, der

1. für sich selbst keiner Sühnung bedürfte und durch keine Thatsünde dem Tode verfallen wäre;

2. der eine sittliche Leistung aufwiese, welche schwerer in die Wagschale fällt, als alle Sünden aller Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, so daß seine Leistung als Genugthuung für die Sünden seiner Brüder von dem gerechten Gott angenommen werden könnte;

3. der eine solche Liebe zum Menschengeschlecht hätte, welche dieser stellvertretenden, freiwilligen Leistung ihren sittlichen Werth verliehe.

III. Dieser Stellvertreter müßte daher

1. ein Glied im Organismus der Menschheit sein, so daß er rechtsgiltig für sie einstehen könnte.

2. Er müßte zugleich ein übermenschliches Wesen sein, damit das, was er thuend und leidend leistet, einen „Ueberschuß der Gnade über die Sünde“ (Röm. 5, 20.) ermöglichte.

3. Diese göttliche Seite seines Wesens müßte aber mit der menschlichen eine solche Verbindung eingegangen haben, daß er aa. einerseits ganz Mensch ist, wie wir, und seine Gerechtigkeit nicht die nothwendige Frucht seiner göttlichen Natur, sondern freie sittliche That ist; daß er aber bb. andererseits, obwohl vom Weibe geboren, schon seinem Ursprung nach durch eine besondere göttliche That dem organischen Zusammenhang der von der Erbsünde befleckten Menschheit entnommen wäre.

IV. Nach der heil. Schrift treffen alle diese Bedingungen zu bei dem Menschen Jesus von Nazareth, „in welchem Gott war und versöhnte die Welt mit Ihm selber“ 2 Kor. 5, 19. (daher Gottmensch Jesus Christus genannt).

1. Kraft seines Verwachsenseins mit dem Organismus der Menschheit ist unsere Stellvertretung durch ihn möglich.

2. Kraft seines nie unterbrochenen Verbundenseins mit Gott, dessen selbstloses Organ mit Verleugnung jedes selbstischen Willens er war (indem die göttliche Nothwendigkeit und die persönliche Freiheit jeden Augenblick zusammenfielen), ist sie annehmbar, wenn er, wie schon zuvor während seines ganzen Lebens, so noch besonders durch sein Leiden und Sterben in den schwierigsten Lagen seine sittliche Vollkommenheit bis zum Aeußersten fehllos durchzuführen im Stande ist. (Zur göttlichen Geziemlichkeit hätte es nicht gestimmt, in allen denkbar möglichen Verhältnissen eine Bewährung aufzuweisen: die wirklich und auf allen Altersstufen geleistete war ein hinreichender Ersatz für alle).

3. Von Ewigkeit her dazu verordnet, der durch ihn und nach seinem Bilde geschaffenen Menschheit alles Leben und

Heil zu vermitteln, ward er durch den Drang erbarmender Liebe zur Ausführung dieser Stellvertretung getrieben.

V. Diese Erlösung hat Jesus Christus wirklich vollbracht:

1. durch stellvertretende Erfüllung aller Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Indem er sein ganzes Leben der Erfüllung des göttlichen Willens geweiht, hat er allen Ansprüchen Gottes an das Rechtthun der Menschen Genüge gethan. Die, welche durch den Glauben Glieder des durch Christum neugeschaffenen Organismus der Menschheit werden, haben Theil an seiner vollkommenen Gesetzeserfüllung.

2. Durch sein stellvertretendes Leiden. Indem Christus leidend und sterbend die Strafe der Sünden für die Menschen erduldete, hat er die Scheidewand aufgehoben, die so lange zwischen Gott und Menschen bestand, als der göttlichen Gerechtigkeit keine Genugthuung gegeben war, und die ein Hinderniß war, daß Gott den ganzen Reichthum seiner Gnade über die Menschen ausgießen konnte.

3. Durch beiderlei Leistungen d. h. seinen thuenden und seinen leidenden Gehorsam hat er

A. eine Sühnung,

B. eine Erlösung gestiftet (negative Seite)

C. eine Versöhnung vollbracht, indem er die durch die Sünde gestörte Gemeinschaft des Menschen mit Gott wieder hergestellt und durch Vergießung seines Bluts eine Quelle der Heiligung erschlossen hat, wodurch wir von unsern Sünden gereinigt, heilig und Gottes Kinder werden (positive Seite).

12. Wie unterscheidet sich die Sühnung, die Christus zu Stande gebracht, von der Erlösung und Versöhnung?

Die Sühnung oder Versühnung hebt die Schuld der Sünden auf, die Erlösung aber die Macht und Folgen der Sünde, während die Versöhnung die Wiederannahme in die Gotteskindschaft ermöglicht.

13. Wiefern hat Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben die **Sündenschuld** aller Menschen aller Zeiten aufgehoben?

a. Indem er als „des Menschen Sohn“ die Gesammtschuld seiner Brüder vollkommen mitfühlte und trug, bis die Uebernahme auch des Gerichts über dieselbe ihn die schwerste Probe des Gehorsams, jenes furchtbare Ringen mit dem Tod und den blutigen Schweiß in Gethsemane kostete, und indem er am Kreuze auf Golgatha den Zorn des unerbittlichen Richters bis zur Gottverlassenheit fühlte, hat er den Stachel der Sündenschuld in sich abgestumpft.

b. Indem er sein Blut vergoß, in welchem sein Leben war, hat er seine gottmenschliche geheiligte Seele Gott als Lösegeld dargebracht. Dieses an Werth unermeßliche Opfer hat die unendliche Schuld der gesammten Menschheit aufgewogen.

Anm. 1. Das Blut ist die sichtbare Unterlage der unsichtbaren Seele, der Trägerin des eigensten Ich im Menschen. Im Blute ist das Leben. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ (Hebr. 9, 22.) Christi vergossenes Blut ist die sichtbare Darstellung seiner durch seine gottmenschliche Persönlichkeit (Röm. 1, 14), durch seine Geistesmittheilung bei der Taufe und seinen ununterbrochenen Umgang mit seinem himmlischen Vater mit göttlichem Inhalt gefüllten und im Verlauf seines Lebens und Leidens bis zur Leibesverklärung (Joh. 13, 31. 32) vergotteten Seele (die er daher im ersten Abendmahle durch das Medium des Weins in seine Jünger überzupflanzen den Anfang gemacht hatte, mit der Bestimmung, daß dem Anfang eine Fortsetzung während ihres künftigen Laufs folgen sollte, mit den Worten: „solches thut, so oft ihrs trinket“ ꝛc.)

Anm. 2. Indem er die größte aller Sünden, die Tödtung des Gottmenschen, büßte, dürfen wir gewiß sein, daß die Gesammtschuld des menschlichen Geschlechts, die, so schwer sie sein mag, doch von jener Schuld noch überwogen wird, der Menschheit nicht mehr zugerechnet werde.

14. Wiefern hat Jesus Christus uns von der **Macht der Sünde** erlöst?

Einmal **a.** dadurch, daß er die Schuld hinweggethan hat, die wie ein Bann auf der Menschheit lag; **b.** sodann dadurch, daß er die Scheidewand hinwegthat, wodurch die

göttlichen Lebensströme wieder flüssig geworden und der Born göttlicher Heiligungskräfte wieder erschlossen ist; endlich **c.** dadurch, daß durch die an den Tod unmittelbar sich anschließende Auferstehung und Erhöhung die Geistesausgießung möglich wurde, welche die Versöhnung dem einzelnen Menschen zuzueignen und die Macht des Bösen dauernd in ihm zu brechen im Stande ist.

a. Röm. 6, 14. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch.

Ezech. 33, 10. Unsere Sünden und Missethaten liegen auf uns, daß wir darunter vergehen.

*Jes. 59, 2. Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, eure Sünden verbergen das Angesicht [Gottes] von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.

b. *Kol. 2, 14. Er hat ausgetilgt die Handschrift, so wider uns war und uns entgegenstand [wie ein Schuldschein, der wider uns zeugte] und hat sie aus dem Mittel gethan und ans Kreuz geheftet.

c. *Röm. 6, 6. Wir wissen, daß unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, damit wir hinfort der Sünde nicht dienen.

15. Wiefern hat uns Christus von dem Fluch und Zwang des **Gesetzes** erlöst?

a. Von dem Fluch des Gesetzes, sofern er die Strafen trug, welche den Uebertretern desselben gedroht waren; **b.** von dem Zwang aber, sofern der Gekreuzigte und Auferstandene das königliche Gesetz der Liebe ins Herz gibt und neue Triebe in uns pflanzt, wodurch das Halten desselben keine Last, sondern eine Lust ist; endlich **c.** von dem mosaischen Ceremonialgesetz, sofern dieses wohl eine pädagogische Bedeutung zur Vorbereitung auf Christum hatte, seit dem Tode Christi aber (vergl. die Zerreißung des Vorhangs im Tempel) nur ein Joch der Knechtschaft oder ein tödtender Buchstabe ist.

a. *Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Vgl. Hebr. 2, 15.

b. *Röm. 10, 4. Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Den glaubt, der ist gerecht.

Gal. 5, 18. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Vgl. 4, 7.

c. Kol. 2, 16. 17. Lasset nun niemand euch verdammen über Speise oder Trank oder in Ansehung von Feiertagen oder Neumonden oder Sabbathen, welches ist der Schatten von dem,

das zukünftig war, aber der Körper [das Wesen, die Realität] ist in Christo. Vgl. Gal. 5, 1. 4, 5. 31.

16. Wiefern hat Jesus Christus uns auch vom **Tode** erlöst?

a. Sofern wir von der Sünde erlöst sind, sind wir auch vom Sold der Sünde, dem Tode, erlöst; **b.** sofern der Auferstandene ein neues Leben der Gnade in uns pflanzt, gegenüber von welchem der Tod keine Macht und keinen Stachel mehr hat; **c.** sofern die durch seinen Tod möglich gewordene Geistesausgießung uns diejenigen Heiligungskräfte mittheilt, die auch zu einer Erlösung von der Macht des Todes ausschlagen.

a. Hos. 13, 14. Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.

b. *1 Kor. 15, 55. Der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

c. *Röm. 8, 11. So aber der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird derselbige, der Christum von den Todten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen um deßwillen, daß Sein Geist in euch wohnet.

Anm. Der Tod im eigentlichen Sinn bleibt allerdings auch für die Glieder des neuen Organismus, an welchem Jesus Christus das Haupt ist, als tiefste Demüthigung und nothwendige (Hebr. 9, 27) Scheidung der geheiligten Seele vom verderbten Fleisch (Röm. 7, 23) wie für die übrigen Menschen bestehen, aber er ist für die, welche in ihm sterben, ein Entschlafen zum seligen Wiedererwachen. 2 Tim. 1, 10. 1 Thess. 4, 13. Röm. 14, 8. 2 Tim. 2, 11. Phil. 1, 21. Röm. 8, 23.

17. Hat denn Jesus Christus uns auch von der **Herrschaft des Teufels** erlöst?

Ja; denn der Teufel hat das Anrecht, das ihm Gottes strafende und erziehende Gerechtigkeit zugelassen, die Menschen in Sünde und Tod gefangen zu halten, damit sie für ihre Sünden gestraft und nach der Erlösung in Christo verlangend würden, an allen denen verloren, die an Jesum Christum glauben.

*1 Joh. 3, 8. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre.

*Jac. 4, 7. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Eph. 6, 11. 1 Petr. 5, 8. 9.

18. Welche Wirkung hat der Tod Jesu Christi auf die Seelen der vor und außer ihm Gestorbenen im **Todtenreich**?

a. Jesus Christus hat die Glieder des Alten Bundes, welche die auf den Messias hinzielenden Offenbarungen und Heilsanstalten treulich benützt und in der Lebensgemeinschaft mit Gott gestanden hatten, durch die Botschaft der vollbrachten Versöhnung in den Theil des Todtenreichs, welcher das Paradies heißt, eingeführt. Luc. 23, 43.

b. Den übrigen Israeliten aber, sowie den Heiden, welche unter dem Walten der göttlichen Gerechtigkeit standen (wie die zur Zeit der Sintflut umgekommenen), durch die Predigt des Evangeliums die Möglichkeit einer Entscheidung für ihn nahe gebracht.

Vgl. Lect. XXIV., Fr. 4.

Anm. Hienach ist zu hoffen, daß allen den Individuen und Völkern, welche die Botschaft von der Erlösung in Christo hienieden zu vernehmen nicht Gelegenheit gehabt haben, das Heil in der jenseitigen Welt nahe gelegt werden wird.

19. Welches ist die weitere und weitergehende Wirkung des Todes Jesu?

Durch den Tod und die darauffolgende Auferstehung Jesu Christi als des zweiten Adams ist ein neuer Organismus der Menschheit begründet, worin Jesus Christus König und Hoherpriester zugleich ist, Gottes Wille das Gesetz, Gottes Rechte die Privilegien und die Unterthanen Brüder sind.

Dieser Organismus ist in 3 Abstufungen

a. die Gemeinde Jesu Christi,
b. die Gemeinschaft der Heiligen,
c. das vollendete Reich Gottes.

Anm. a. Wie der erste Adam, als das Haupt der sündigen Glieder, auch diese in seinen Fall mit hineingezogen, so daß sie (Röm 5, 12) alle gesündigt haben, so werden wir in Christo, dem Gerechten, der Gerechtigkeit Gottes theilhaftig. In seinem Willen sind wir geheiligt, in seinen Tod sind wir getauft. 2 Kor. 5, 21. (vgl. 1 Joh. 2, 1) Hebr. 10, 10. Röm. 6, 3.

b. Wie der erste Adam die Bestimmung hatte, mitten inne stehend zwischen Gott und der Creatur diese auf eine höhere Stufe zu erheben und Gotte zu heiligen (Sach. 14, 20), so ist der zweite Adam der Hohepriester geworden, der der Menschheit den Weg zum Allerheiligsten wieder erschlossen, die Menschheit priesterlich geadelt und die Gläubigen zu einem Königreich von Priestern gemacht hat. Hebr. 6, 19. 20. 1 Petr. 2, 9.

20. Was nützt uns das Leiden und Sterben Christi noch außerdem?

Er hat uns dadurch ein vollkommenes Vorbild der Geduld und Sanftmuth im Leiden gegeben.

*1 Petr. 2, 21. Christus hat für uns gelitten und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen. — Vgl. V. 22 und 23.

*Hebr. 12, 2. Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz, und achtete der Schande nicht.

Vgl. Joh. 13, 15; Phil. 2, 5; 1 Joh. 2, 6.

21. Wozu soll dich die Betrachtung des Leidens Jesu bewegen?

Ich soll ihm dafür ewig dankbar sein und hinfort nicht mehr der Sünde leben, sondern ihm allein, der für mich gestorben ist.

*2 Kor. 5, 15. Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

*Gal. 2, 19. 20. Ich bin mit Christo gekreuziget; ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und Sich selbst für mich dargegeben.

*Gal. 6, 14. Es sei ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein des Kreuzes unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt.

Vgl. Röm. 6, 6; 14, 7—9; Gal. 5, 24; 1 Kor. 2, 2; 1 Petr. 4, 1. 2.

22. Wann feiert die Kirche die Passion des Herrn?

In der stillen Woche, besonders am Charfreitag.

Charfreitag bedeutet Klagefreitag und hat seinen Namen daher, daß er als Todestag Jesu in der Kirche durch einen Klaggesang gefeiert wurde. Chara heißt nämlich im Althochdeutschen Klage, Wehklage. Vgl. engl. care, Kummer, Sorge.

Eigene Melodie.

1. O Lamm Gottes unschuldig,
Am Stamm des Kreuzes geschlachtet,
Allzeit funden geduldig,
Wiewohl Du warest verachtet,
All' Sünd' hast Du getragen;
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm' Dich unser, o Jesu!

2. Von Herzen wir Dir danken,
Daß Du so große Treue
Gethan hast an uns Kranken;
Gib uns ein' sel'ge Reue,
Daß wir die Sünde meiden,
Zu Ehren Deinem Leiden.
Erbarm' Dich unser, o Jesu!

3. Stärk in uns das Vertrauen
Durch Dein unschuldig Leiden.
Laß fest darauf uns bauen
Und nichts von Dir uns scheiden;
Und hilf uns selig sterben,
Daß wir den Himmel erben.
Gib uns Deinen Frieden, o Jesu!

V. 1. v. Nicol. Decius 1523.

XXIV. Das Begräbniß und die Hadesfahrt Jesu.*)

1. Was geschah nach dem Tode Jesu?

Sein Leib wurde von seinen Jüngern Joseph von Arimathia und Nikodemus in ein neues Felsengrab gelegt, hat aber die Verwesung nicht gesehen.

Joh. 19, 38—42; Mark. 15, 43—46; Luc. 23, 52. 53; Apostelg. 13, 29; 1 Kor. 15, 4; Jes. 53, 9; Ps. 16, 10; vgl. Apostelg. 2, 31.

2. Was lehrt uns das Begräbniß Jesu?

Daß er wahrhaftig gestorben ist und das Maß des menschlichen Geschickes auf Erden erfüllt hat.

*) Der gebräuchliche Ausdruck Höllenfahrt kann leicht mißverstanden werden, da wir jetzt unter Hölle (von Hel, althochdeutsch Hella, der im deutschen Heidenthume verehrten grauenvollen Todesgöttin, von der man glaubte, daß sie die zu ihr niederfahrenden Seelen in Empfang nehme und unerbittlich festhalte) den Ort und Zustand der ewigen Verdammniß verstehen, also dasselbe, was bei den Hebräern Gehenna hieß, (welches im griechischen Neuen Testamente zwölf mal vorkommt und Hölle übersetzt ist, z. B. Matth. 5, 22. 29. 30; 10, 28). Aber im apostolischen Glaubensbekenntniß hat Hölle einen umfassenderen Sinn und ist gleichbedeutend mit dem hebräischen Scheol und dem griechischen Hades, d. h. Todtenreich, Unterwelt. (Das Wort Hades kommt im Neuen Testamente elf mal vor und wird von Luther ebenfalls durch Hölle übersetzt, wie Gehenna, z. B. Matth. 11, 23; 16, 18; Apostelg. 2, 27. 31).

3. Welchen Trost schöpfen wir aus dem Begräbniß Jesu?

Er hat dem Grabe seine Schrecken genommen und es für die Gläubigen zu einer Ruhestätte geheiliget, worin ihre Leiber einer seligen Auferstehung entgegenharren.

* Phil. 1, 21. Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

* Offenb. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, spricht der Geist, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.

Vgl. Röm. 6, 4.; Joh. 12, 24; 2 Tim. 1, 10; 1 Thess. 4, 14 (die da entschlafen sind durch Jesum); Jes. 57, 2 (ruhen in ihren Kammern); Ps. 16, 10.

Anm. Durch das Begräbniß Jesu ist auch der Todtenacker ein Gottesacker und Friedhof geworden — nämlich für die, die im Herrn sterben, oder einschlafen, um in der seligen Ewigkeit aufzuwachen.

4. Wo war aber die Seele Jesu, als sein Leib im Grabe ruhte?

In der Geisterwelt (Hades) oder dem Reiche der Todten, wohin er hinabstieg, um auch den Todten das Werk der Erlösung zu verkündigen[a] und über die Mächte der Hölle zu triumphiren[b].

a. 1 Petr. 3, 19. In demselbigen Geiste ist Er auch hingegangen und hat geprediget den Geistern [abgeschiedenen Seelen] im Gefängniß. — Vgl. V. 20 und 1 Petr. 4, 6.

Eph. 4, 9. Daß Er aufgefahren ist, was ist's, denn daß Er zuvor ist hinuntergefahren in die untersten Oerter der Erde?

Vgl. Luc. 23, 43 [nach der richtigen Auslegung vom Paradiese, das zwar, wie Abrahams Schooß, Luc. 16, 22, einen seligen Zustand, den Aufenthaltsort der Frommen des Alten Bundes, bezeichnet, aber doch von dem eigentlichen Himmel verschieden ist, in welchen Christus erst vierzig Tage nach der Auferstehung eingieng]; Apostelg. 2, 27. 31. (Hades); Röm. 10, 7; Phil. 2, 10 (die Kniee derer, die unter der Erde sind).

*1 Petr. 4, 6. Dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleische, aber im Geist Gotte leben. — Vgl. 3, 19. 20.

b. Eph. 4, 8. Er hat das Gefängniß gefangen geführt [d. h. er hat die höllischen Mächte im Bilde eines Triumphators überwunden mit sich geführt; ihre Gewalt ist durch das vollendete Erlösungswerk gebrochen]. — Vgl. Kol. 2, 15.

Offenb. 1, 18. Ich habe die Schlüssel zum Hades.

5. Welche Stellung nimmt die Hadesfahrt in der Erlösungs**geschichte** Jesu Christi ein?

Die Hadesfahrt Christi fällt zwischen den Tod und die Auferstehung und bildet den **Uebergang** vom Zustande der Erniedrigung in den Zustand der Erhöhung. Als Hinabfahrt in's Todtenreich überhaupt war sie die unterste Stufe der Erniedrigung (**reformirte** Anschauung); als Triumph über die höllischen Mächte war sie die erste Stufe der Erhöhung (**lutherische** Auffassung), die jedoch erst mit der Auferstehung in die Erscheinung trat.

6. Welche Bedeutung hat die Hadesfahrt im Erlösungs**plane** Jesu Christi?

Weil Christus für die **ganze** Welt im Fleische erschienen ist, für die Geschlechter **vor** ihm sowohl, als für die **nach** ihm, hat er sich auch dem Reiche der Todten geoffenbart: den Gläubigen im Paradiese (Luk. 23, 43) als ein Geruch des Lebens zum Leben, den Ungläubigen in der Hölle als ein Geruch des Todes zum Tode.

7. Welchen Trost schöpfest du aus der Hadesfahrt Jesu?

Daß er uns von den Schrecken der Hölle erlöst und allen Gläubigen die Pforten des Paradieses geöffnet hat.

* 1 Kor. 15, 55. 57. Der Tod ist verschlungen in den **Sieg**. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle [Hades], wo ist dein Sieg? . . . Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Luc. 23, 43. Wahrlich, ich sage dir: heute sollst du mit mir im **Paradiese** sein.

Vgl. Hebr. 2, 14. 15; Offenb. 1, 18; Hos. 13, 14.

Mel. Sollt ich meinem Gott nicht singen?

1. Amen! Deines Grabes Friede
Wird auch unser Grab durchwehn,
Wenn wir, von der Wallfahrt müde,
Ruh'n, um fröhlich aufzustehn.
Amen! Fürst der Auferstehung,
Der des Grabes Siegel brach,

Zeuch durch Grab und Tod uns nach
Zu der Heiligen Erhöhung,
Wo dem Lamm, das uns versöhnt,
Aller Himmel Loblied tönt!

2. Preis dem Herrn! wir werden leben:
Weil Du auferstanden bist,
Muß das Grab uns wiedergeben;
Preis und Dank Dir, Jesu Christ!
Du das Haupt und wir die Glieder;
Weil Du lebst, so leben wir:
Alle ziehst Du nach zu Dir,
Großer Erstling Deiner Brüder.
Preis und Dank! wir leben hier,
Leben ewig dort mit Dir.

K. B. Garve 1825.

XXV. Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

1. Was lehrt die h. Schrift von der Auferstehung Jesu?

Daß er am dritten Tage nach seinem Tode mit einem verklärten Leibe als Sieger über den Tod und als Fürst des Lebens aus dem Grabe auferstanden und seinen Jüngern mehrmals erschienen ist.

Die Geschichte der Auferstehung und der Erscheinungen des Auferstandenen, Matth. 28; Mark. 16; Luk. 24; Joh. 20 und 21; 1 Kor. 15, 1 ff.

Vgl. auch Joh. 2, 19; 10, 17. 18, wonach Christus durch seine eigene Gotteskraft auferstand, während es an anderen Stellen heißt, der Vater habe ihn auferweckt. Es ist beides richtig, vgl. Joh. 10, 30: Ich und der Vater sind eins [nicht bloß in der Macht, sondern auch im Wesen].

2. Welches ist die Bedeutung der Auferstehung und Himmelfahrt für die Person und das Werk Jesu selbst?

a. Für seine Person war sie die höchste Offenbarung der göttlichen Lebensfülle, die in ihm war, worin sich die Durchdringung seiner Menschheit durch die Gottheit vollendete; b. für sein Erlösungswerk ist sie die Besieglung und die Vollendung.

a. Sie ist die Besieglung seiner Gottessohnschaft.

*Röm. 1, 3. 4. Geboren aus dem Samen Davids nach dem Fleisch, kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geiste der Heiligung [göttlich-geistiges Wesen war Christi Natur] seit er auferstanden ist von den Todten. Vgl. Joh. 5, 26.

b. Sie ist die Besieglung seiner Selbstzeugnisse von seiner göttlichen Sendung.

Joh. 2, 18—22. Auf die Frage der Abgeordneten des hohen Raths, wodurch er sich als göttlichen Gesandten legitimire, antwortete er: Brechet diesen Tempel und in drei Tagen will Ich ihn aufrichten [zugleich: auferwecken]. „Da Er nun auferstanden war von den Todten, gedachten Seine Jünger daran, daß Er dieß gesagt hatte.“ V. 22.

c. Sie ist die Besieglung seiner Thaten und Lehren als göttlich-messianischer.

Apostelg. 2, 22: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Thaten und Wundern und Zeichen erwiesen — diesen Jesum hat Gott auferwecket (V. 32): so erkenne nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und zum Christ gemacht hat. (V. 36).

d. Sie ist die Besieglung der Giltigkeit der Versöhnung, der Annahme der in seinem Tode geleisteten Genugthuung von Seiten Gottes.

*Röm. 4, 25. Welcher ist um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket [in der Auferweckung Jesu liegt der Grund und das Siegel unserer Rechtfertigung. Durch den Glauben wird, was sein ist, aus Gnaden unser].

3. Welches ist die Bedeutung der Auferstehung Jesu für uns, die wir an Jesum Christum glauben?

Sie ist das Fundament und die Rechtfertigung unseres Glaubens, Lebens und Hoffens, insonderheit aber das sichere Pfand unserer seligen Auferstehung, wodurch wir dem verklärten Haupte sollen gleichförmig werden.

a. Das Fundament unseres Glaubens; denn ohne die Auferstehung des Herrn würde der Glaube an seine Gottessohnschaft und eben damit an die Wahrheit aller seiner Zeugnisse des sicheren Grundes entbehren und alle Heilsverkündigung etwas Leeres und Vergebliches sein.

b. Das Fundament unseres Lebens; denn durch die Auferstehung Christi ist der immer frische Quell ewigen Lebens erschlossen, das nun von seiner geistleiblich verklärten Person aus erneuernd und heiligend alle seine Glieder durchströmt. Diese Auferstehungskräfte, vermittelt durch Wort und Sakramente, wirken wesentlich auf die Heiligung und Erneurung des Sünders. Röm. 4, 25.

c. Das Fundament unserer Hoffnung; denn indem Christus als das Haupt der neuen glaubigen Menschheit aus dem Grab gegangen ist, ist auch ihre Auferstehung und Verklärung mit der des Hauptes mitgesetzt.

„Lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?"

a. 1 Kor. 15, 14. * Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.

b. * Joh. 11, 25. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.

Joh. 14, 19. Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

* Röm. 4, 25. Jesus ist um unserer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Rechtfertigung willen auferwecket.

c. * 2 Tim. 1, 10. Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen [Unverweslichkeit] an's Licht gebracht durch das Evangelium.

Vgl. Apostelg. 4, 10—12; 5, 30. 31; Röm. 8, 11; Kol. 2. 12. 13; 1 Kor. 15, 20—22. 54—57; 1 Petr. 1, 3. 4; Hiob 19, 25,

4. Wozu soll dich dieser Glaube bewegen?

Daß ich aufstehe vom Schlafe der Sünde[a] und mit Christo in einem neuen Leben wandle.[b]

a. * Eph. 5, 14. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

b. * Röm. 6, 4. Gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

5. Wann feiert die Kirche die Auferstehung des Herrn?

Am heiligen Osterfeste.

6. Was lehrt die Schrift von der Himmelfahrt Jesu?

Vierzig Tage nach seiner Auferstehung ist Jesus sichtbar vor den Augen der Apostel vom Oelberge zum Himmel aufgefahren und hat sich zur rechten Hand Gottes gesetzt.

Wahrscheinlich Donnerstag den 18. Mai des Jahres 30. n. Chr. Die Geschichte der Himmelfahrt, Mark. 16, 19; Luk. 24, 50. 51; Apostelg. 1, 3. 9—11. Vgl. Joh. 14, 2. 3; Eph. 4, 8. 10; 1 Petr. 3, 22; Hebr. 9, 24.

7. Ist denn Christus seitdem abwesend von uns?

Keineswegs. Er ist mit seinem Geist und seinem Worte und mit der ganzen Segensfülle seiner Person, seines Werkes und Regiments allezeit bei den Seinigen bis an der Welt Ende.

* Matth. 28, 20. Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

* Matth. 18, 20. Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.

Eph. 1, 23. Die Gemeinde ist Sein Leib, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllet [wie die Seele den Leib, so aufs innigste mit ihr verbunden, so mit seiner innersten Theilnahme auf ihr Wohlergehen bedacht].

8. Wozu ermahnt dich die Himmelfahrt Jesu?

Zu trachten nach dem, was droben ist, damit auch ich dereinst seiner himmlischen Herrlichkeit theilhaftig werde.

* Kol. 3, 2. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.

*Phil. 3, 20. Unser Wandel [Bürgerrecht und Heimwesen] ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi.

Joh. 17, 24. Vater, ich will, daß wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, daß sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast. — Vgl. 14, 2. 3.

Mel. Christus, der ist mein Leben.

1. Willkommen, Held im Streite,
Aus Deiner Grabeskluft!
Wir triumphiren heute
Um Deine leere Gruft!

2. Der Fried' ist uns erstritten,
Und jeder Schrecken flieht;
In der Gerechten Hütten
Erschallt das Siegeslied.

3. In Deines Grabes Staube
Liegt unsre Schuld bedeckt;
Deß tröstet sich der Glaube,
Daß ihn kein Feind mehr schreckt.

4. Du hast das Heil erworben;
Wir preisen Dich dafür.
Sind wir mit Dir gestorben,
So leben wir mit Dir.

5. Schwing Deine Siegesfahnen
Auch über unser Herz,
Und zeig uns einst die Bahnen
Vom Tode himmelwärts.

6. Was kann uns denn noch schaden?
Des Todes Pfeil ist stumpf;
Wir sind bei Gott in Gnaden
Und rufen schon: Triumph!

Nach Benj. Schmolk 1712.

XXVI. Christus zur Rechten Gottes und seine Wiederkunft.

1. Was verstehst du unter dem Sitzen zur Rechten Gottes?

Daß Christus als Gottmensch Theil hat an der ewigen Herrlichkeit und allmächtigen Herrschaft Gottes des Vaters.

Mark. 16, 19. Der Herr ward aufgehoben gen Himmel und hat Sich gesetzt zur Rechten Gottes.

*Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

* 1 Petr. 3, 22. Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind Ihm unterthan die Engel und die Gewalten und die Kräfte [alle himmlischen Mächte, welcherlei Namen und Ämter sie haben mögen].

Vgl. Matth. 26, 64; Eph. 1, 20—23; Phil. 2, 9; Hebr. 1, 3; 12, 2.

2. Was thut Christus zur Rechten Gottes?

Er regiert und schützt seine Kirche als ein mächtiger König,[a] und er vertritt uns mit seiner Fürbitte als ein barmherziger Hoherpriester.[b]

a. * 1 Kor. 15, 25. Christus muß herrschen, bis daß Er alle Feinde unter Seine Füße lege. — Vgl. Ps. 110, 1; Hebr. 1, 13; Eph. 1, 20—23; Offenb. 11, 15.

b. *Röm. 8,34. Christus ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Hebr. 7, 25; Er kann selig machen aufs völligste, die durch Ihn zu Gott kommen, als der da immerdar lebet und bittet für sie.

* 1 Joh. 2, 1. Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.

Vgl. die folgende Lection.

3. Wozu hilft uns dieser Glaube?

Daß wir uns allezeit, auch in Trübsal und Verfolgung, des allmächtigen Schutzes unseres Heilandes getrösten können, der alles zu einem herrlichen Ende hinausführen und uns zuletzt zu sich in seine himmlische Herrlichkeit aufnehmen wird.

Joh. 16, 33. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.

Vgl. Röm. 8, 28. 31—39; Joh. 10, 28; Offenb. 3, 21.

4. Was lehrt die hl. Schrift von der Wiederkunft Christi?

Daß er am jüngsten Tage in himmlischer Herrlichkeit erscheinen, die Todten erwecken und die Welt in Gerechtigkeit richten, die Seinigen aber zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes führen und alle Gottesverheißungen erfüllen wird.

*Matth. 25, 31. 32. Wenn des Menschen Sohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit Ihm, dann wird Er sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, und werden vor Ihm alle Völker versammelt werden. — Vgl. den ganzen Abschnitt von V. 31—46.

*Apostelg. 10, 42. Christus ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten.

Offenb. 1, 7. Siehe, Er kommt mit den Wolken; und es werden Ihn sehen alle Augen, und die Ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde.

Apostelg. 17, 31. Er wird richten den Erdkreis mit Gerechtigkeit.

Vgl. Matth. 26, 64; Joh. 5, 27—29; Apostelg. 1, 11; 2 Kor. 5, 10; 1 Thess. 4, 16; 2 Tim. 4, 1; 2 Petr. 3, 10—13; 1 Joh. 3, 2; Offenb. 3, 3; 6, 16, 17; 20, 12.

5. Was wird er richten?

Die Gedanken, Worte und Werke der Menschen.

*1 Kor. 4, 5. Der Herr wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren.

*Matth. 12, 36. Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen [eigentlich faulen, müßigen, lügenhaften, boshaften] Worte, das sie geredet haben.

Röm. 2, 6. Er wird geben einem jeglichen nach seinen Werken. — Vgl. Sprichw. 24, 12; Offenb. 2, 23; 20, 12. 22, 12; 2 Kor. 5, 10.

6. Wie wird er Gericht halten?

Er wird die Gerechten und Gottlosen von einander scheiden, alle ihre Werke an's Licht bringen und die einen mit dem ewigen Leben belohnen, die andern mit der ewigen Pein bestrafen.

Matth. 25, 32. 33. Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu Seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

Matth. 25, 46. Und sie [die zur Linken] werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

*2 Kor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

Joh. 5, 29. Und werden auferstehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebles gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts [der Verdammniß].

7. Wissen wir die Zeit der Wiederkunft Christi?

Nein; Gott allein kennt Tag und Stunde, wann des Menschen Sohn kommen wird.

Matth. 24, 44. Darum seid auch ihr bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet.

Marc. 13, 32. Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht [d. h. in dem Stande der Erniedrigung, in welchem er diese Worte redete], sondern allein der Vater. — Apostelg. 1, 7.

1 Thess. 5, 2. Der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht [d. h. unerwartet und unversehens].

Vgl. Luc. 12, 40; 21, 34—36; 2 Petr. 3, 10; Offenb. 3, 3; 16, 15.

Anm. Wenn man einzelne Stellen des N. Testaments für sich herausgreift, ohne Zusammenhang mit andern, welche sie ergänzen, und wenn man nicht den Grundsatz festhält, daß eine undeutliche Stelle durch eine deutliche erklärt werden muß, könnte man auf die Meinung kommen, daß nicht nur die Apostel, sondern am Ende gar Jesus selbst sich über den Zeitpunkt seiner Wiederkunft getäuscht haben. Zum Verständniß solcher Stellen gelten folgende Gesichtspunkte:

1. Wir müssen genau scheiden zwischen solchen Stellen, welche lehrhaft davon reden und zwischen solchen, welche gelegentlich die (subjective) Hoffnung der Apostel aussprechen.

2. Es sind in den Reden Jesu und der Apostel deutlich drei Perioden in der Entwicklung seines Reichs zu unterscheiden: a. das Kommen Jesu im heil. Geist (Joh. 14, 18). b. Das Kommen Jesu im Sieg des Christenthums über das Judenthum, dessen erstes Stadium die Zerstörung des Tempels und Tempelkultus

war (Matth. 16, 28). c. Die sichtbare Erscheinung Jesu Christi in der Herrlichkeit am Ende dieser Weltzeit. Nach dem Charakter der biblischen Weissagungen sind diese drei Stadien der Entwicklung nicht immer scharf getrennt, sondern spiegeln sich in einander. (Vgl. Joel 3, 1 ff. u. Apostelg. 2, 16 ff.)

3. In den Entwicklungsknoten einer neuen Zeit liegen immer zugleich die vorbildlichen Ausprägungen der letzten Zeit.

4. Der Abschluß dieser Weltzeit durch die Wiederkunft Christi ist, wie die Entwicklung der Weltgeschichte überhaupt, nicht einseitig Sache der göttlichen Weltregierung. Die Nähe oder Ferne derselben hängt von Bedingungen ab, deren Erfüllung in die Hände der Menschen gelegt sind (z. B. von der Missionirung der Heiden durch die Christen).

5. Die Zeitrechnung Gottes, vor dem tausend Jahre sind wie ein Tag (2 Petr. 3, 8) ist eine andere, als die der Menschen.

Vgl. Lect. XXXV. Fr. 2.

8. Was sollen wir deßhalb thun?

Wir sollen allezeit wachen und uns bereit halten auf den großen Tag des Gerichtes, auch die Zeichen der Zeit wohl beachten.

*Matth. 25, 13. Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Luc. 12, 37. Selig sind die Knechte, die der Herr, so Er kommt, wachend findet.

Luc. 12, 56. Die Gestalt der Erde und des Himmels könnet ihr prüfen: wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Vgl. Matth. 16, 3.

Vgl. Marc. 13, 33—37; Luc. 12, 35—40; 11, 34—36, und das Gleichniß von den zehn Jungfrauen, Matth. 25, 1—13.

Anm. Der letzte Tag und damit auch ein vorläufiges Gericht kommt jedenfalls für einen jeden von uns mit dem Tode. Denn es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Hebr. 9, 27.

9. Brauchen sich die Frommen vor dem jüngsten Tage zu fürchten?

Nein; für die Gottlosen wird er zwar ein Schreckenstag sein, aber für die Frommen ein Tag der Freude und der vollendeten Erlösung.

Luc. 23, 30. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen:

fallet über uns! und zu den Hügeln: decket uns! — Vgl. Offenb. 6, 16. 17; 6, 6.

Luc. 21, 28. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß **sich eure Erlösung nahet.**

Offenb. 22, 20. Es spricht, der solches zeuget: Ja, Ich komme bald! Amen. **Ja, komm Herr Jesu!**

Vgl. die beiden Lieder: „O Ewigkeit, du **Donnerwort**," und: „O Ewigkeit, du **Freudenwort**".

Eigene Melodie.

1. „Wachet auf!" ruft uns die Stimme
Der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
„Wach auf, du Stadt Jerusalem!"
Mitternacht heißt diese Stunde!
Sie rufen uns mit hellem Munde:
„Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräut'gam kömmt!
Steht auf, die Lampen nehmt!
Halleluja!
Macht euch bereit
Zur Hochzeitfreud;
Geht Ihm entgegen, es ist Zeit."

2. Zion hört die Wächter singen,
Das Herz will ihr vor Freuden springen;
Sie wachet und steht eilend auf.
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
Von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig;
Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm, du werthe Kron',
Herr Jesu, Gottes Sohn!
Hosianna!
Wir folgen all'
Zum Freudensaal
Und halten mit das Abendmahl.

Phil. Nikolai, geb. 1597.

XXVII. Das dreifache Amt Christi.

1. Wie viele Aemter Christi unterscheidet man?

Drei: das prophetische, das priesterliche und das königliche Amt.

2. Warum werden Christo diese Aemter zugeschrieben?

Mit Beziehung auf das Amt der Propheten, Priester und Könige des alten Bundes, welche Vorbilder und Vorläufer Christi waren.

3. Wie unterscheidet sich denn Christus von ihnen?

Christus vereinigt alle diese Aemter in einer Person und ist der letzte und vollkommene Prophet, Hohepriester und König der erlösten Menschheit in Ewigkeit.

4. Was verstehst du unter dem prophetischen Amte Christi?

Christus ist das Licht der Welt und die Wahrheit selber, und hat uns den Willen und Rathschluß Gottes durch Lehre und Beispiel vollkommen geoffenbart.

*Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

*Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch Mich.

Joh. 15, 15. Alles, was Ich habe von Meinem Vater gehöret, habe Ich euch kundgethan.

*Kol. 2, 3. In Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß.

Vgl. Matth. 7, 29; 11, 27; Joh. 1, 18; 4, 14; 6, 14 (vgl. 5 Mos. 18, 18. 19); 17, 6; 1 Kor. 1, 30 (Christus ist uns gemacht zur Weisheit).

5. Wie unterscheidet sich demnach Christus von jedem Propheten vor und nach ihm?

a. Ein Prophet ist ein von Gott gesandter und begeisterter Botschafter, der den verborgenen Rathschluß Gottes und zukünftige Dinge, welche mit dem Reiche Gottes in Beziehung stehen, in Gesichten schaut und verkündigt. Christus dagegen hat gelehrt, was er selbst in seinem vorzeitlichen Stande gesehen und gehört, oder was ihm während seines Erdenlaufs der Vater in ununterbrochener Geistesgemeinschaft ins Herz gelegt.

b. Die Propheten zeugten von der Wahrheit, nachdem sie mit Gebet und Nachdenken den Inhalt dessen, was sie geschaut, erforscht hatten. Christus ist die persönliche Wahrheit selbst. Seine Worte sind Geist und Leben (Joh. 6, 63) und quellen aus ihm unmittelbar.

Darum konnte auch er allein sich ohne Anmaßung „das Licht der Welt“ und „die Wahrheit“ nennen, während eine solche Erklärung aus jedem andern Munde, selbst dem eines Moses oder Paulus, sofort für Wahnsinn oder Gotteslästerung gelten würde.

a. Joh. 3, 11. Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir [Nikodemus]: Wir reden, das Wir wissen, und zeugen, das Wir gesehen haben. Vgl. V. 13.

Joh. 8, 26, 28. Was Ich vom Vater gehöret habe, das rede Ich zu der Welt. Wie Mich Mein Vater gelehret hat, so rede Ich.

*Joh. 5, 19. 20. Der Sohn kann nichts von Ihm selber thun, als was Er siehet den Vater thun; denn was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeiget Ihm Alles, was Er thut. Vgl. V. 30.

b. 1 Petr. 1, 10. 11. Die Propheten haben geforschet, auf welche oder welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war.

Dan. 9, 2. 3. Ich, Daniel, merkte in den Büchern auf die Zahl der Jahre, davon der Herr geredet hatte zum Propheten Jeremia. Und ich kehrte mich zu dem Herrn [zu forschen] mit Gebet und Flehen, mit Fasten im Sack und in der Asche.

6. Was gehört zu seinem prophetischen Amte?

Seine Lehre, Weissagungen und Wunderthaten.

7. Was ist der allgemeine Inhalt der Lehre Jesu?

Die Lehre Jesu ist Selbstdarstellung seiner Person als der Wahrheit, Zeugniß von sich und seinem Verhältniß zum Vater und zur Welt, sowie von seinem Reiche, dessen Gesetzen und Privilegien.

Vgl. besonders die Bergpredigt (die Gesetzgebung des neuen Bundes vom Berge der Seligpreisung), Matth. 5—7, die Gleichnisse oder Parabeln, Matth. 13; Luk. 15 u. s. f., und die Abschiedsreden bei Joh. 13—17.

Vgl. Lect. XXII. Fr. 13.

8. Was ist der hauptsächlichste Inhalt seiner Weissagungen?

Die Weissagungen Jesu beziehen sich auf sein Leiden, seine Auferstehung, die Sendung des Geistes, die Unzerstörbarkeit, allgemeine Verbreitung und endliche Vollendung seines Reiches, seine Wiederkunft und das Weltgericht.

Vgl. Matth. 24 u. 25; Luc. 19; Joh. 2, 19—22; 3, 14. 15 14, 16; 15, 26; 16, 13. 14.

Anm. Weissagungen sind Wunder der Erkenntniß, im Unterschied von Wundern des Willens oder der That. Sie ruhen darum gleichfalls auf der Wahrheit, daß Gott die Welt regiert und weisen auf die höhere Ordnung hin, die sich in der Geschichte offenbart.

9. Wiefern sind seine Weissagungen ein Beweis seiner göttlichen Sendung?

Da kein Mensch den Schleier der Zukunft durchdringen kann, so setzt die Weissagung göttliche Eingebung voraus und ist mithin ein Beweis göttlicher Sendung. Christus aber weissagte aus seinem eigenen, mit dem göttlichen in ununterbrochener Verbindung stehenden Geiste.

Anm. Folgende Weissagungen Jesu Christi sind in Erfüllung gegangen:

1. Betreffend seine eigene Person:

a. Der Verrath des Judas, Luc. 22, 21. Joh. 6, 70. 71.

b. Petri Verleugnung, ehe der Hahn krähte, Marc. 14, 30. 68. 72.

c. Jesu Verurtheilung vor Pilatus, Matth. 20, 19.

d. Seine Geißelung und Verspeiung, Marc. 10, 34.

e. Seine Kreuzigung, Joh. 3, 14. Matth. 16, 21.

f. Seine Auferstehung am dritten Tage. Joh. 2, 19. Matth. 16, 21.

g. Seine Himmelfahrt. Joh. 3, 13. 6, 62.

2. Betreffend das Volk Israel:

a. Die Zerstörung Jerusalems innerhalb der Zeit eines Menschenlebens, von seinem Hingang an gerechnet, Matth. 16, 28. 24, 2. 24, 34. Luc. 19, 43. 44.

b. Das Auftreten der falschen Messiasse, deren die Geschichte 64 zählt, Matth. 24, 23. 24.

c. Die Schnelligkeit des hereinbrechenden Strafgerichts. Matth. 24, 17 ff.

d. Der Fortbestand der jüdischen Nationalität bis ans Ende. Marc. 13, 30.

3. Betreffend das Reich Gottes:

a. Die Ausgießung des heil. Geistes. Joh. 7, 38. 39. 14, 26.

b. Der Märtyrertod seiner Apostel, Matth. 20, 23, mit Ausnahme Johannis des Evangelisten. Joh. 21, 23.

c. Die Christenverfolgungen, Joh. 15, 20. Matth. 10, 23.

d. Der Entwicklungsgang des Reiches Gottes im großen Ganzen. Matth. 13. Marc. 4, 26 ff. u. a.

e. Die Verkündigung des Evangeliums in aller Welt. Matth. 24, 14.

Darum dürfen wir auch getrost der Erfüllung seiner übrigen Weissagungen warten.

10. Was ist von den Wundern Jesu zu halten?

Die Wunder Jesu sind natürliche Aeußerungen seiner wunderbaren gottmenschlichen Person und heißen darum einfach auch seine Werke (Joh. 5, 36; 10, 37). Sie bestätigen seine göttliche Sendung. Er selbst ist das größte Wunder in der Weltgeschichte, von dem man wunderbare Worte und Werke erwarten muß.

Die wichtigsten Wunder sind die Heilungen der Dämonischen, die Verwandlung von Wasser in Wein (Joh. 2), die Speisung der fünf Tausend (Joh. 6), die Auferweckung des Lazarus (Joh. 11) und die Auferstehung Christi selbst durch Gottes Kraft und durch seine eigene Kraft (Joh. 2, 19; 10, 18).

Vgl. Lect. XXII., Fr. 14.

11. Was verstehst du unter dem hohepriesterlichen Amte Christi?

Christus hat uns durch sein eigenes und vollkommenes Opfer am Kreuze mit Gott auf immer versöhnt,[a] und vertritt uns fortwährend als ewiger Hoherpriester zur Rechten Gottes mit seiner Fürbitte,[b] indem er selig macht alle, die durch ihn zu Gott kommen.

a. Hebr. 5, 6. Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks [welcher König und Priester zugleich war Vgl. Ps. 110, 4].

*Hebr. 10, 14. Mit Einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. — Vgl. Matth. 20, 28; Röm. 3, 24. 25; 5, 8; 8, 3; Gal. 3, 13; 2 Kor. 5, 21.

b. *1 Joh. 2, 1. 2. Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für [die Sünden] der ganzen Welt. — Vgl. Röm. 8, 34; Hebr. 7, 24. 25; 9, 24.

Vgl. auch Lect. XXIII.

12. Wie unterscheidet sich Christus von allen alttestamentlichen Priestern?

Die Priester des Alten Testaments waren Mittler zwischen Gott und dem jüdischen Volke, die für dasselbe opferten, beteten und es segneten, aber das alles nur in vorbildlichem (typischem) Sinne; daher mußten die Opfer alle Tage wiederholt werden. Christus ist Priester und Opfer zugleich, und zwar beides in vollkommenem Sinne, nicht nur für die Juden, sondern für die ganze Menschheit.

Vgl. Hebräer-Br. Kap. 8—10.

13. Was verstehst du unter dem königlichen Amte Christi?

Christus ist das Haupt der Kirche im Himmel und auf Erden, regiert uns mit seinem Wort und seinem Geiste, schützt uns gegen alle Feinde, und lenkt alle Dinge zu seiner Verherrlichung und zu unserem Heile.

*Luc. 1, 33. Er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und Seines Königreichs wird kein Ende sein.

*1 Kor. 15, 25. Er muß herrschen, bis daß Er alle Seine Feinde unter Seine Füße lege.

Joh. 18, 36. 37. Mein Reich ist nicht von dieser Welt... Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß Ich für die Wahrheit zeugen soll.

Vgl. Ps. 110, 1; Matth. 28, 18; Eph. 1, 22, 23; 4, 15; 5, 23 (Christus ist das Haupt der Gemeine oder Kirche); Phil. 2, 11; Röm. 8, 28; 1 Petr. 3, 22; 2 Petr. 1, 11; Dan. 2, 44; 7, 14. 27; Offenb. 11, 15.

Mel.: Womit soll ich Dich wohl loben &c.

1. Großer Mittler, der zur Rechten
Seines großen Vaters sitzt,
Und die Schaar von Seinen Knechten
In dem Reich der Gnade schützt:
Dem auf dem erhab'nen Throne
In der königlichen Krone
Aller Himmel zahllos Heer
Bringt in Demuth Preis und Ehr'!

2. Dein Erlösungswerk auf Erden
Und Dein Opfer ist vollbracht.
Was vollendet sollte werden,
Ist gescheh'n durch Deine Macht.
Gnad' und Fried' ist uns erworben,
Da Du für die Welt gestorben,
Und Dein siegreich Aufersteh'n
Läßt uns in die Freiheit geh'n.

3. Nunmehr ist es Dein Geschäfte,
In dem obern Heiligthum
Die erworb'nen Lebenskräfte
Durch Dein Evangelium
Allen denen mitzutheilen,
Die zum Thron der Gnaden eilen;
Nun wird uns durch Deine Hand
Heil und Segen zugewandt.

4. Großer Mittler, sei gepriesen,
Daß Du in dem Heiligthum
So viel Treu' an uns bewiesen;
Dir sei Ehre, Dank und Ruhm!
Laß uns Dein Verdienst vertreten,
Wann wir zu dem Vater beten;
Schließt die Lippen uns der Tod,
Sprich für uns in letzter Noth.

Joh. Jak. Rambach. 1723.

XXVIII. Vom heiligen Geiste.

1. Wie lautet unser Glaubensbekenntniß vom heiligen Geiste oder vom Werke der Heiligung und Vollendung?

Ich glaube an den heiligen Geist; eine heilige allgemeine Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen; die Vergebung der Sünden; die Auferstehung des Fleisches, und das ewige Leben. Amen.

2. Ist das Werk Christi nicht hinreichend zu unserer Seligkeit?

Ja wohl; aber es muß uns persönlich angeeignet werden durch den heiligen Geist.

*1 Kor. 12, 3. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

*Röm. 8, 9. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein.

3. Wie geschieht das?

Der heilige Geist zeugt von Christo, vereinigt uns mit ihm durch den Glauben und macht uns aller seiner Wohlthaten theilhaftig.

*Joh. 15, 26. Wenn der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von Mir.

*Joh. 14, 26. Der heilige Geist... wird euch alles lehren und euch erinnern alles deß, das Ich euch gesagt habe.

*Joh. 16, 13. 14. Der Geist der Wahrheit... wird euch in alle Wahrheit leiten... Derselbige wird Mich verklären, denn von dem Meinen wird Er's nehmen und euch verkündigen.

4. Wie verhält sich also das Werk des Geistes zu dem Werke des Sohnes?

a. Wie der Sohn den Vater der Welt geoffenbart hat, so offenbart der heilige Geist den Sohn den Gläubigen und eignet ihnen das Versöhnungswerk an.

b. Wie wir nur durch den Sohn zum Vater kommen können, so können wir auch nur durch den heiligen Geist zum Sohne kommen und in ihm unseren Herrn und Heiland erkennen.

Joh. 14, 26. 16, 14.

*1 Kor. 12, 3. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist [d. h. ohne den heil. Geist ist unser Verhältniß zu Christo ein rein äußerliches, durch ihn wird es erst ein innerliches, wahres.]

5. Was ist der heilige Geist?

Die dritte Person in der heiligen Dreieinigkeit, ausgehend vom Vater und vom Sohne.

Matth. 28, 19; 2 Kor. 13, 13; 1 Joh. 5, 7; Joh. 14, 26; 15, 26.

6. Warum glaubst du an die Gottheit des heiligen Geistes?

Weil die heilige Schrift ihn dem Vater und dem Sohne gleichstellt, und ihm, wie dem Sohne, göttliche Eigenschaften und Werke, göttliche Namen und göttliche Verehrung zuschreibt.

Der heilige Geist ist nicht blos eine göttliche Kraft und Gabe, sondern auch eine göttliche Person.

Dies zeigen **1. seine göttlichen Eigenschaften und Werke:**

Denn a. er wird, wie der Sohn, dem Vater gleichgestellt, und doch von beiden unterschieden (Matth. 28, 19; 2 Kor. 13, 13);

b. er wird der andere Tröster genannt (Joh. 14, 16);

c. er redet (Matth. 10, 20; Marc. 13, 11; Apostelg. 8, 29; 1 Tim. 4, 1);

d. lehrt (Joh. 14, 26; 16, 13; 1 Kor. 2, 13; 1 Joh. 2, 20. 27);

e. zeugt (Joh. 15, 26; Apostelg. 20, 23; Röm. 8, 16; 1 Joh. 5, 6);

f. erforscht alle Dinge (1 Kor. 2, 10);

g. wehrt (Apostelg. 16, 6);

h. dringt (Apostelg. 18, 5);

i. kann betrübt (Eph. 4, 30);

k. belogen (Apostelg. 5, 3), und

l. gelästert werden (Matth. 12, 31).

2. Göttliche Namen: Apostelg. 5, 3. 4 (wo Petrus zu Ananias zuerst sagt, er habe dem heiligen Geist gelogen, und dann, er habe Gott gelogen).

3. **Göttliche Verehrung** folgt aus Matth. 28, 19 [Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes] und den oben angeführten Stellen.

7. Was ist das Geschäft des heiligen Geistes im allgemeinen?

Die Wiedergeburt, die Heiligung und Vollendung der Erlösten.

Joh. 3, 5. 6; Tit. 3, 5—7; 1 Kor. 6, 11; Eph. 3, 16; 5, 17. 19; Gal. 5, 22. — Vgl. Lect. XXXIII. u. XXXIV.

8. Was heißt das im besonderen?

Der heilige Geist schafft, erhält, fördert und vollendet das neue geistliche Leben in den Kindern Gottes.

9. War der heilige Geist nicht schon vor Christo thätig?

Ja. Er wirkte bei der Schöpfung[a], erleuchtete die Propheten[b], heiligte die Frommen des Alten Bundes, tröstete sie mit der Hoffnung der zukünftigen Erlösung[c], und streute auch unter den Heiden die Samenkörner der Wahrheit aus[d].

a. 1 Mos. 1, 2. Der Geist Gottes schwebete [eigentl. bewegte sich linde] auf den Wassern.

*Ps. 33, 6. Die Himmel sind durch das Wort des Herrn gemacht und all ihr Heer durch den Geist Seines Mundes.

Hiob 33, 4. Der Geist Gottes hat mich gemacht und der Odem des Allmächtigen gibt mir das Leben.

b. 2 Sam. 23, 2. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet. [Letzte Worte Davids.]

Jes. 48, 16. Nun sendet mich der Herr und Sein Geist.

c. 1 Mos. 6, 3. Die Menschen wollen sich Meinen Geist nicht mehr strafen lassen [wörtl. Mein Geist wird nicht ewig richten in den Menschen].

Ps. 51, 13. Nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir.

Vgl. Luc. 1, 67. (Zacharias des heiligen Geistes voll.) 1 Petr. 1, 10. 11. (Der Geist Christi war in den Propheten.) 2 Petr. 1, 21. (Getrieben vom heiligen Geist haben die heiligen Menschen Gottes geredet.)

d. Apostelg. 17, 28. In Ihm leben, weben und sind wir, wie auch etliche [griechische] Dichter bei euch gesagt haben [Aratus u. a.]: „Wir sind Seines Geschlechts." Vgl. auch Lect. XXI. Fr. 10.

10. Wie wirkt er aber im Neuen Bunde?

Als der Geist Jesu Christi[a] mit der ganzen Fülle der vollendeten Erlösung, als der Geist der Kindschaft Gottes und der Erbschaft des ewigen Lebens[b].

a. Joh. 7, 38. 39. Wer an Mich [Christus] glaubt, von deß Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber von dem Geiste, welchen empfangen sollten, die an Ihn glaubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verklärt war.

b. *Röm. 8, 15—17. Denn ihr habt nicht den Geist der Knechtschaft empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch welchen wir rufen: Abba! [das heißt] Vater! Der Geist selber gibt Zeugniß unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Wenn aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Vgl. Gal. 4, 4—7.

11. Wann wurde der heilige Geist in dieser Fülle ausgegossen?

Am Pfingstfeste oder am fünfzigsten Tage nach der Auferstehung Jesu.

Apostelg. 2, 1—13.

Diese Ausgießung war verheißen im Alten Testamente, Joel 3, 1 ff.; Jes. 32, 15; 44, 3. 4; Ezech. 36, 26. 27, und von Christo, Joh. 7, 37—39; 14, 16; 15, 26; Luc. 24, 49; Apostelg. 1, 8.

12. Ist der heilige Geist seitdem auf Erden geblieben?

Ja. Er wirkt fortwährend in der Christenheit durch die Gnadenmittel und wohnt in allen Gläubigen als ihr Lehrer, Beistand und Tröster.

Joh. 14, 16. 17. Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster [Beistand] geben, daß Er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen.

Joh. 14, 26. Der Tröster, der heilige Geist . . . wird euch alles lehren.

*1 Kor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?

*1 Kor. 6, 19. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist?

*Gal. 5, 22. Die **Frucht** des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.

Vgl. Joh. 16, 13. 14; Röm. 8, 9. 11. 15—17; Gal. 4, 6; 1 Joh. 3, 24; 4, 13.

13. Wie kannst du der köstlichen Gabe des heiligen Geistes theilhaftig werden?

Durch Gebet und rechten Gebrauch der Gnadenmittel.

Luc. 11, 13. So ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel **den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten?**

Apostelg. 2, 38. **Thut Buße**, und lasse sich ein jeglicher **taufen** auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, **so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.**

Vgl. Apostelg. 8, 15—17; 10, 44; Eph. 1, 16. 17; Ps. 51, 13.

Anm. Ueber die **Gnadenmittel** vgl. Lection XXX. — Zwischen dem Gebet und dem Empfangen des heiligen Geistes findet eine Wechselwirkung statt. Je mehr wir beten, desto mehr werden wir **vom Geiste erfüllt**, und je mehr wir vom Geiste Gottes haben, desto besser können wir beten, da er erst uns recht beten lehrt. Röm. 8, 15. 26.

Mel.: Wie schön leucht't uns der Morgenstern.

1. O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein
Und laß uns Deine Wohnung sein!
O komm, Du Herzenssonne!
Du Himmelslicht, laß Deinen Schein
Bei uns und in uns kräftig sein
Zu steter Freud' und Wonne!
Sonne, Wonne, Himmlisch Leben
Willst Du geben, Wenn wir beten
Zu Dir kommen wir getreten.

2. O starker Fels und Lebenshort,
Laß uns Dein himmlisch süßes Wort
In unsern Herzen brennen!
Daß wir uns mögen nimmermehr
Von Deiner weisheitsreichen Lehr'
Und treuer Liebe trennen.
Fließe, Gieße Deine Güte
In's Gemüthe, Daß wir können
Christum unsern Heiland nennen.

3. Gieb, daß in reiner Heiligkeit
Wir führen uns're Lebenszeit,
Sei uns'res Geistes Stärke:
Daß uns hinfort sei unbewußt
Die Eitelkeit, des Fleisches Lust
Und seine todten Werke.
Rühre, Führe Unser Sinnen
Und Beginnen Von der Erden,
Daß wir Himmelserben werden.

Mich. Schirmer. 1650.

XXIX. Die christliche Kirche.

1. Wo wohnt und wirkt der heilige Geist?

In der christlichen Kirche.

2. Was ist die christliche Kirche nach der Absicht ihres Stifters?

Die Gemeinschaft aller Gläubigen unter Christo, dem Haupte.

Die Kirche wird im Neuen Testamente genannt a. der Leib Jesu Christi (d. h. eine organische Einheit verschiedener Glieder und Kräfte, regiert von Einem Haupte, beseelt von demselben Geiste und Christo als Organ dienend für seine Wirksamkeit in der Welt), Röm. 12, 5; 1 Kor. 12, 27; Eph. 1, 22 und öfter in den Briefen Pauli; b. die Herde Christi, Joh. 10, 16; Apostelg. 20, 28; c. die Braut Christi oder des Lammes, Joh. 3, 29; 2 Kor. 11, 2; Eph. 5, 25—27; Offenb. 19, 7; 21, 2—9; 22, 17; d. ein heiliger Tempel und eine Behausung Gottes im Geiste, Eph. 2, 19—22; e. das Haus Gottes, 1 Tim. 3, 15; f. das heilige Volk Gottes, 1 Petr. 2, 9; g. das Volk des Eigenthums, Tit. 2, 14; h. die Gemeine Christi und Gottes, Apostelg. 20, 28; 1 Kor. 10, 32; Eph. 5, 23; 1 Tim. 3, 15.

Anm. Das Wort Kirche (vom griechischen kyriaké, Herrnhaus, Eigenthum des Herrn) oder Gemeinde (griechisch ekklesia, eigentlich Volksversammlung, Gemeinde der Berufenen, zuerst im politischen Sinne gebräuchlich, vgl. Apostelg. 19, 39, dann auf's Religiöse übergetragen) kommt schon im Neuen Testamente in zweifacher Bedeutung vor. Es bezeichnet nämlich 1. die Gesammtheit der Gläubigen oder die ganze Christenheit (Matth. 16, 18; und in den oben angeführten Stellen), 2. eine einzelne Christengemeinde (z. B. in Jerusalem, Apostelg. 8, 1; in Antiochien, 11, 26; in Korinth, 1 Kor. 1, 2; in Macedonien, 8, 1; in Galatien, Gal. 1, 2; Laodicea, Kol. 4, 16; Thessalonich, 1 Thess. 1, 1; im Hause des Philemon, Phil. V. 2; des Aquila und der Priscilla in Rom, Röm. 16, 3—5; in Kleinasien, Offenb. 1, 4. 11. 20).

Christus selbst gebraucht das Wort blos zweimal, das einemal (Matth. 16, 18) im allgemeinen, das anderemal (Matth. 18, 17) im beschränkten Sinne. 3. Eine dritte Bedeutung von dem Kirchengebäude oder Gotteshaus erhielt das Wort später, da es im apostolischen Zeitalter noch keine besonderen Kirchengebäude gab. Ebenso sind dem Neuen Testamente die Ausdrücke: griechische, römische, evangelische Kirche in dem Sinne von Confession oder Denomination noch fremd und entstanden mit den verschiedenen Confessionen selbst.

In dieser Lection ist das Wort immer im ersten oder allgemeinsten Sinne genommen, wie in dem Ausspruche des Herrn, Matth. 16, 18, und im apostolischen Glaubensbekenntniß. Nur die heilige allgemeine Kirche (nicht eine bestimmte Gemeinde oder Confession) ist ein Gegenstand des Glaubens, jedoch auch sie nur in einem beschränkten Sinne. Wir glauben an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist, aber nicht an die Kirche, sondern blos: die Kirche, weil sie ein Werk und Werkzeug Gottes, nicht ein Heiland ist. Auf diesen Unterschied im apostolischen Symbol macht selbst der römische Katechismus aufmerksam. Auch bei allen folgenden Artikeln im Glaubensbekenntniß wird das an richtig ausgelassen.

3. Wer hat die Kirche gestiftet?

Unser Herr Jesus Christus, am fünfzigsten Tage nach seiner Auferstehung, durch die Ausgießung des heiligen Geistes auf seine Jünger in Jerusalem.

Apostelg. 2 enthält die Geschichte des Geburtstages der christlichen Kirche: a. die Ausgießung des heiligen Geistes auf die andächtig und einmüthig versammelten Apostel (ihre Geistes- und Feuertaufe und zugleich ihre Ordination); b. das Zungenreden; c. die Missionspredigt des Petrus; d. die Bekehrung und Taufe der Dreitausend (V. 47); e) die tägliche Zunahme der Kirche.

*1 Kor. 3, 11. Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

*Eph. 2, 20. Ihr seid erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

4. Kann sie je untergehen?

Nein; sie ist unzerstörbar. Auch die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.

*Matth. 16, 18. Auf diesen Felsen will Ich bauen Meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. [Die Hölle oder genauer der Hades, d. h. das Todtenreich, wird hier als eine feindselige Festung (Thore genannt, als der wichtigste Theil derselben) dargestellt, welche vergeblich gegen die Stadt Gottes ankämpft.]

Vgl. auch die sieben tausend treuen Anbeter Jehovahs im Alten Bunde zur Zeit des Abfalls unter Ahab, 1 Kön. 19, 18; Röm. 11, 2—5.

5. Welches sind die wesentlichen Eigenschaften der Kirche, welche derselben in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen beigelegt werden?

Die Kirche Christi ist einig,[a] heilig[b] und allgemein[c] und soll es immer mehr werden.

a. Die Einheit, Joh. 10, 16; 17, 23; Apostelg. 2, 42. 44; 4, 32; Eph. 4, 3—6; Röm 12, 4—6.

b. Die Heiligkeit, Eph. 5, 25–27; 1 Kor. 1, 2; 3, 16. 17; 6, 11; Kol. 3, 9—12; 1 Petr. 2, 9. (Ps. 93, 5).

c. Die Allgemeinheit oder die Bestimmung für alle Völker und Zeiten, Matth. 24, 14; 28, 19; Röm. 11, 25. 26; Offenb. 5, 9.

Anm. Diese Eigenschaften werden in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen (dem apostolischen, welches blos die Ausdrücke „heilig" und „allgemein" gebraucht, und dem nicänischen [im Jahre 325 und 381 nach Chr.], welches die Kirche deutlicher „einig, heilig, allgemein und apostolisch" nennt) der Kirche, d. h. der gesammten Christenheit, aber nicht irgend einer einzelnen Gemeinde oder Confession, mit Recht zugeschrieben vermöge ihrer Verbindung mit Christo, a. weil er nur Einer ist und auch nur Eine Kirche durch seine Apostel gestiftet hat und als ihr Haupt regiert, b. weil er heilig ist und die Kirche durch sein Blut erlöst, Gott geweiht und zur Heiligkeit berufen hat, und c. weil er der Heiland der ganzen Welt ist und durch seine Diener alle Völker, Geschlechter und Stände in sein Reich einladet.

6. Welche Eigenschaften gewahren wir dagegen an der Kirche, wenn wir auf ihre zeitliche Erscheinung blicken?

Daß es trotz der Einheit der Kirche noch so viele Trennung, trotz ihrer Heiligkeit noch so viele Unheilige, und trotz ihrer Allgemeinheit noch so viele Nichtchristen gibt.

7. Wie löst sich dieser scheinbare Widerspruch?

Durch die Unterscheidung zwischen der Kirche in ihrem inneren Wesen und der Kirche in ihrer äußeren Form, oder

zwischen der Kirche nach ihrer Bestimmung und dereinstigen Vollendung und ihrer mangelhaften zeitlichen Erscheinung auf irgend einem Punkte ihrer irdischen Entwicklung.

Auch die Kirche trägt wie ihr Herr und Meister die Knechts- und Kreuzesgestalt an sich und ihre Herrlichkeit ist hienieden verdeckt, wie die der Bundeslade unter Widderfellen. Sie entwickelt sich allmählig in fortwährendem Kampfe gegen allerlei menschliche Unvollkommenheiten. Denn

a. sie wächst wie ein Senfkorn, Matth. 13, 32, und wie ein Leib, Eph. 4, 13. 16, bis zum Maß des vollkommenen Alters Christi; b. sie trägt den himmlischen Schatz in irdenen Gefässen, 2 Kor. 4, 7. c. sie ist immerdar im Ringen begriffen nach dem hohen Ziel ihrer Bestimmung, und es gilt von ihr im ganzen, was von den Christen im einzelnen: „Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach" Phil. 3, 12, und: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden." 1 Joh. 3, 2.

8. Wie nennt die heil. Schrift dieses innere Wesen der Kirche?

Das Reich Gottes oder das Königreich der Himmel, weil hier Gottes Wille geschieht und selige Vollendung herrscht.

9. Wie unterscheidet sich demnach der Begriff des Reiches Gottes von dem Begriff der Kirche?

a. Das Reich Gottes ist der Organismus göttlicher Lebenskräfte und himmlischer Lebensordnungen, welche sich von oben her durch den heiligen Geist in die Herzen der Menschen einsenken, dieselben umgestalten, die Gläubigen ebenso als Glieder jenem Reiche einfügen, wie sie dieselben unter einander durch ein unsichtbares Band als Glieder Einer Gottesfamilie verbinden. (Vgl. Lect. XL, Fr. 7.)

b. Die Kirche dagegen ist

aa. nach der Absicht Jesu Christi (als ekklesia) die Gemeinschaft derjenigen Menschen, in welchen das Reich Gottes eine Gestalt gewonnen hat, so daß sie aus der Gemeinschaft der Welt und dem Reich des Teufels herausgetreten sind, sich zu einem in äußere Formen gefaßten Gemeinwesen vereinigt haben, sich durch fleißige Benützung des Worts und

der Sakramente auf ihren allerheiligsten Glauben erbauen und ihr mit Christo in Gott verborgenes Leben durch Wort und Wandel und lebendige Theilnahme an der innern und äußeren Mission bekunden.

bb. nach ihrem thatsächlichen Stand, (wie er von Christus vorausgesagt, im Lauf der Geschichte unter dem Widerstreben der Verkehrtheit des menschlichen Herzens und den listigen Anläufen des Teufels geworden ist), die Gesammtheit von Christen, welche durch die Kindertaufe aufgenommen, zur Erweckung, Erhaltung und Pflege ihrer christlichen Gemeinschaft auf einem bestimmten Glaubensgrunde durch äußerliche Ordnungen und Verfassung bald mehr innerlich, bald mehr äußerlich vereinigt sind, indem Weizen und Unkraut mit einander wächst bis auf den Tag der Ernte.

10. Was bezeichnet die Unterscheidung zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche?

Nicht zwei getrennte Kirchen, sondern nur die innere und äußere Seite einer und derselben allgemeinen Kirche.

a. Die **unsichtbare** Kirche ist eben jenes Reich Gottes, das inwendig in uns ist (vgl. Luc. 17, 21; Röm. 14, 17), und wohnt in den verschiedenen Abtheilungen (Confessionen oder Denominationen) der sichtbaren Kirche, wie die Seele im Leibe, oder wie der Kern in der Schale. b. Sie ist aber doch auch **sichtbar** in den Ordnungen der Kirche (Predigt, Sakrament u. s. w.) und in ihren Gliedern, welche ihren Glauben auch äußerlich bekennen und durch gute Werke bethätigen.

Insofern ist der Ausdruck nicht passend. Er wurde mit Rücksicht darauf gewählt, daß das Haupt der Kirche unsichtbar ist, und daß wir die wahren Christen von den falschen nicht genau unterscheiden können. Der Herr aber kennet die Seinen (Joh. 10, 14; 2 Tim. 2, 19).

11. Was bezeichnet die Unterscheidung zwischen streitender und triumphirender Kirche?

a. Unter der streitenden Kirche verstehen wir die Kirche in Knechts- und Kreuzesgestalt auf Erden, im Kampfe mit der Welt und Sünde bis zur herrlichen Wiederkunft Christi,

b. unter der triumphirenden das vollkommene Reich der Herrlichkeit im Himmel.

Es sind also nicht zwei verschiedene Kirchen, auch nicht zwei neben einander bestehende Abtheilungen der Kirche (die Kirche der Lebenden auf Erden und die Kirche der abgeschiedenen Heiligen und Engel im Himmel), sondern zwei auf einander folgende Entwicklungsstufen und Zustände derselben Kirche, entsprechend den zwei Zuständen im Leben Christi; jedoch mit dem Unterschiede, daß Christus auch im Stande der Erniedrigung ohne Irrthum und Sünde war, während in der Kirche auf Erden Gutes und Böses gemischt ist und bleiben wird bis zum Endgerichte (vgl. Matth. 13, 24—30. 47—50).

a. Die streitende Kirche:

Matth. 10, 16—39. (Ich sende euch als Schafe mitten unter die Wölfe); Joh. 16, 33 (in der Welt habt ihr Angst); 1 Tim. 6, 12 (kämpfe den guten Kampf des Glaubens); 2 Tim. 4, 7. 8 (ich habe einen guten Kampf gekämpfet); Offenb. 7, 14 (die gekommen sind aus großer Trübsal); Apostelg. 14, 22 (durch viel Trübsal in's Reich Gottes gehen).

b. Die triumphirende Kirche:

Jes. 60, 1—22; Joh. 17, 24 (daß sie Meine Herrlichkeit sehen); Offenb. 7, 9—17 (das Loblied der zahllosen Schaar der Gerechten im Himmel mit weißen Kleidern und Palmen); Offenb. 21 u. 22; vgl. auch Hebr. 12, 22. 23.

12. Welches ist darum der doppelte Beruf der Kirche Jesu Christi auf Erden?

a. Als Heilsanstalt ist sie berufen, die Ungläubigen unter den Christen und Heiden an sich zu ziehen, für Christum zu erziehen und für den Himmel vorzubereiten.

Diesen ihren Missionscharakter, Pilgerstab und Knechtsgestalt legt sie mit der Wiederkunft Christi ab, um das Gewand der Herrlichkeit anzulegen.

b. Als Heilsgemeinschaft ist sie berufen, die Gläubigen, die sie gesammelt hat, zu pflegen und tiefer in Christum zu gründen.

13. Ist es genug, daß man zur äußeren Gemeinschaft der Kirche gehört?

Nein; wir müssen lebendige Glieder am Leibe Christi sein, um selig zu werden.

Vgl. die Unterscheidung z. B. zwischen den vielen Berufenen und den wenigen Auserwählten, Matth. 22, 14; zwischen den fruchtbringenden und den unfruchtbaren Reben am Weinstock Christi, Joh. 15, 4—6; zwischen denen, die blos „Herr! Herr!“ sagen, und denen, die den Willen des Vaters thun, Matth. 7, 21; Luc. 6, 46; zwischen den Hörern des Wortes und den Thätern desselben, Jac. 1, 22; Röm. 2, 13; zwischen goldenen und irdenen Gefäßen in demselben Hause Gottes, 2 Tim. 2, 20; zwischen denen, die blos die Form und denen, die die Kraft der Gottseligkeit haben, 2 Tim. 3, 5.

14. Was geschieht zuletzt mit den todten und heuchlerischen Gliedern der Kirche?

Sie werden abgehauen und ins Feuer geworfen werden.

*Matth. 7, 19. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen.

*Joh. 15, 6. Wer nicht in Mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie in's Feuer, und müssen brennen.

Vgl. die Parabel vom Unkraut unter dem Weizen, Matth. 13, 24—30, und die Parabel vom Netze, V. 47—50.

15. Was verstehst du unter der Gemeinschaft der Heiligen?

Daß die wahren Kinder Gottes im Himmel und auf Erden, trotz aller Verschiedenheit der Kirche und Confession, Nation und Sprache, der Verfassung und Sitte, in Christo als ihrem gemeinsamen Haupte und Heiland eins sind, und diese Einheit durch brüderliche Liebe und Fürbitte bethätigen sollen.

*Joh. 10, 16. Es wird Eine Herde und Ein Hirte werden.

*Joh. 17, 23. Ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen [vollendet] seien in Eines.

Gal. 3, 28. Hier ist kein Jude noch Grieche [— man darf hinzufügen im Sinne des Apostels: kein Grieche noch Lateiner, kein Katholik noch Protestant, kein Lutheraner noch Reformirter, kein Baptist noch Methodist u. s. w.], hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.

*Eph. 4, 3—6. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures

Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller, der da ist über alle, und durch alle und in allen.

Vgl. Joh. 13, 34. 35; Apostelg. 4, 32; Röm. 12, 4—6; Eph. 4, 15. 16; 5, 30; 1 Joh. 1, 3; 4, 20; 1 Petr. 1, 22; 4, 8—10; Hebr. 13, 1.

Eigene Melodie.

1. Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alt' böse Feind
Mit Ernst er's jetzt meint.
Groß' Macht und viel List
Sein' grausam' Rüstung ist,
Auf Erd'n ist nicht sein's Gleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren:
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer Der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott,
Das Feld muß Er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
Thut er uns doch nichts
Das macht, er ist gericht't,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stan
Und kein'n Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit Seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr' Kind und Weib;
Laß fahren dahin —
Sie haben's kein'n Gewinn:
Das Reich muß uns doch bleiben!

Ps. 46: „Deus noster refugium et virtus," frei bearbeitet von Mart. Luther. 1529 [nach dem Reichstage zu Speyer].

XXX. Die Gnadenmittel.

1. Wodurch wirkt der heilige Geist in der Kirche?

Durch die Gnadenmittel.

2. Welches sind die Gnadenmittel?

Das Wort Gottes und die Sakramente.

Anm. Außerdem wird auch das Gebet häufig zu den Gnadenmitteln gezählt. Allein das Gebet gehört vielmehr zu den Wirkungen der Gnadenmittel und zu den Pflichten und Tugenden des christlichen Lebens, wie Buße, Glaube, Liebe, Hoffnung u. s. w. — Vgl. die Lehre vom Gebet in Lect. XXXVII.

3. Wie verhalten sich Wort und Sakramente zu einander?

Durch das Wort Gottes wird uns das Heil verkündigt, durch die Sakramente wird es versiegelt, d. h. bestätigt und wirksam gemacht.

4. Was ist das Wort Gottes?

Die Offenbarung Gottes, welche enthalten ist in der heiligen Schrift und fortwährend verkündigt wird in der Predigt des Evangeliums.

Joh. 17, 17. Dein Wort ist die Wahrheit. Röm. 10, 17; 1 Petr. 1, 23; Jac. 1, 18; Hebr. 4, 2. 12. 13. Vgl. Lect. III.—VI.

5. Wer hat das Predigtamt eingesetzt?

Jesus Christus, als er die Apostel aussandte mit dem Befehle: „Prediget das Evangelium aller Creatur".

*Marc. 16, 15. Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur.

Matth. 28, 19. Gehet hin und lehret alle Völker.

Eph. 4, 11. Christus hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern.

*1 Kor. 4, 1. Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.

2 Kor. 5, 20. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt.

6. Was ist ein Sakrament?

Sakrament ist eine heilige, von Christo eingesetzte Handlung, wodurch den Gläubigen unsichtbare Gnadengüter versinnbildlicht, versiegelt und mitgetheilt werden.

Vgl. Röm. 4, 11, wo die Beschneidung ein Zeichen und Siegel des Alten Bundes heißt, was dann mit Recht auf die Taufe angewandt wird, da jene ein Vorbild dieser ist: vgl. Kol. 2, 11, wo die Taufe „die Beschneidung Christi" heißt.

Anm. Sacramentum hieß bei den heidnischen Römern der Soldateneid der Treue, steht aber in der alten lateinischen Uebersetzung des Neuen Testamentes mehrmals für das griechische Wort mysterion, d. h. Geheimniß, und wurde anfangs in der Kirche in ziemlich unbestimmter Anwendung von heiligen Lehren und Handlungen gebraucht, vor allem aber von der Taufe und dem heiligen Abendmahl, bis sich dann allmählig der jetzige Sprachgebrauch festgesetzt hat.

7. Welche Kennzeichen gehören demnach nach der evangelischen Lehre zu einem Sakrament?

Nach der evangelischen Lehre gehören drei Kennzeichen zu einem Sakrament, nämlich: 1. ein äußeres Zeichen oder natürliches Element (Wasser in der Taufe, Brot und Wein im Abendmahl), das zugleich ein Siegel oder Unterpfand der dargestellten Sache ist; 2. eine innere Gnade oder göttliche Verheißung (die Sündenvergebung in der Taufe, die Lebensmittheilung Christi im Abendmahl); 3. die Einsetzung Christi (der Befehl: „Taufet alle Völker" und: „Dieß thut zu Meinem Gedächtniß").

8. Welches waren die vorbildlichen Sakramente des Alten Bundes?

Die Beschneidung und das Passahmahl.

1 Mos. 17, 7—13; Röm. 4, 11. — 2 Mos. 12, 2 ff.; 1 Kor. 5, 7. — Vgl. Kol. 2, 17; Hebr. 10, 1.

9. Welches sind die Sakramente des Neuen Bundes nach der evangelischen Lehre?

Die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

1 Joh. 5, 6. Dieser ist's, der da gekommen ist mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.

10. Welches sind die Sakramente in der griechischen und römischen Kirche?

Die griechische und römische Kirche hat außerdem noch fünf Sakramente, denen aber das eine oder andere der drei obengenannten Kennzeichen, besonders die göttliche Einsetzung fehlt, nämlich 1. Firmung (Confirmation), 2. Beichte, 3. Ehe, 4. Priesterweihe und 5. letzte Oelung.

Man unterscheide zwischen eigentlichen Sakramenten (Taufe und Abendmahl) und sakramentlichen oder heiligen Handlungen und Ceremonien (Confirmation, Ehe, Ordination).

11. Wie unterscheiden sich Taufe und Abendmahl von einander?

Durch die Taufe werden wir in die Gemein=

schaft mit Christo eingeführt, durch das Abendmahl werden wir darin erhalten und bestärkt.

Die Taufe wird das Sakrament der Wiedergeburt (nicht die Wiedergeburt selbst), oder das „Bad der Wiedergeburt" (Tit. 3, 5), das Abendmahl das Sakrament der Heiligung (nicht die Heiligung selbst) genannt. Jene bezeichnet den Anfang, dieses den Fortschritt des christlichen Lebens. Jene entspricht der Geburt, diese der Nahrung und dem Wachsthum im natürlichen Leben. Die Taufe kann daher nicht wiederholt werden (so wenig als die natürliche Geburt), während das Abendmahl (wie die natürliche Nahrung) öfter genossen werden kann und soll.

12. Was wirken die Sakramente?

Segen für die Würdigen, Fluch für die Unwürdigen.

1 Kor. 11, 29.

13. Was ist zu einem würdigen und gesegneten Gebrauche von unserer Seite nöthig?

Aufrichtige Buße und lebendiger Glaube.

14. Was thut der Glaube dabei?

Der Glaube macht zwar nicht den Segen des Sakraments, aber er empfängt ihn, wie die Hand oder der Mund die Speise nimmt und sich aneignet, welche uns sonst ungeachtet ihrer ernährenden Kraft nichts nützen würde.

15. Sind die Sakramente nöthig zur Seligkeit?

Wir sind an Gottes Ordnungen gebunden, aber Gott ist frei, und sein Geist wehet, wo er will.

Wer möchte es wagen, alle Quäker zu verdammen, weil sie die äußeren Sakramente in offenbarem Mißverständniß der Bibel verwerfen? Allein auf der anderen Seite muß man sich eben so sehr vor Geringschätzung der Sakramente hüten. Wir Menschen sind an den geoffenbarten, ordnungsmäßigen Weg zur Seligkeit gebunden, und es ist seelengefährlich, von demselben abzuweichen und die göttlichen Gnadenmittel zu vernachlässigen.

16. Was ist von der Nothwendigkeit der Taufe zur Seligkeit zu halten?

Die Nothwendigkeit der Taufe zur Selig-

keit wird auf Marc. 16, 16 und Joh. 3, 5 gegründet, wurde aber in der Kirche immer durch den richtigen Grundsatz beschränkt, daß nicht der Mangel, sondern die Verachtung des Sakramentes verdammt.

Es ist wohl zu beachten, daß nach dem Ausspruch des Herrn Mark. 16, 16 zwar Glaube und Taufe selig machen, aber blos der Unglaube (nicht der Mangel der Taufe) verdammt. Dem bußfertigen Schächer am Kreuze wurde vor der Einsetzung der christlichen Taufe der Eingang in's Paradies verheißen (Luk. 23, 43). Auf Cornelius fiel der heilige Geist, ehe er getauft wurde (Apostelg. 10, 44—48). Die Apostel selbst (mit Ausnahme des Paulus) erhielten höchstens die vorbereitende Johannistaufe, welche noch zum alten Bunde gehörte, und die Geistes- und Feuertaufe am Pfingstfest; denn Christus, von dem sie allein die christliche Wassertaufe hätten empfangen können, taufte selbst nicht (Joh. 4, 2). In der alten Kirche galt die Bluttaufe des Märtyrerthums für einen Ersatz der Wassertaufe. Die weit verbreitete Ansicht, daß auch die ungetauften Kinder, die als Kinder sterben, selig werden (was aber freilich nur durch Wiedergeburt und irgend welche Aneignung des Verdienstes Christi geschehen kann, da es außer Christo schlechterdings kein Heil gibt), ist, wenn auch nicht ein geoffenbarter Glaubensartikel, so doch ein Liebes- und Hoffnungsartikel, der an dem köstlichen Worte: „Solcher ist das Himmelreich", Matth. 19, 14 u. Marc. 10, 14, einen starken Anhalt hat. In diesem Falle würde der größte Theil der Menschheit selig, da mehr als die Hälfte derselben im Kindesalter stirbt. Ein tröstlicher Gedanke!

Mel.: Erhalt' uns, Herr, bei Deinem Wort.

1. Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ.
Der Du der Sünder Heiland bist,
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß unter uns auslöschen nicht!

2. In dieser letzten bösen Zeit
Verleih' uns, Herr, Beständigkeit,
Daß wir Dein Wort und Sakrament
Rein b'halten bis an unser End'.

3. Die Sach' und Ehr', Herr Jesu Christ,
Nicht unser, sondern Dein ja ist;
Darum so steh' Du denen bei,
Die sich auf Dich verlassen frei.

4. Dein Wort bleib unsres Herzens Trutz
Und Deiner Kirche wahrer Schutz,
Und durch Dein Wort und Sakrament
Führ' uns zu einem sel'gen End'.

V. 1 u. 2 von Nikol. Selnecker um 1580.

XXXI. Die heilige Taufe.

1. Wann hat Christus die heil. Taufe eingesetzt?

Nach der Auferstehung und kurz vor der Himmelfahrt.

2. Wie lauten die Einsetzungsworte?

„Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes".

Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. 16.

Anm. Genau übersetzt lautet die Stelle Matth. 28, 19. 20 so: Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf [oder in] den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und indem ihr sie lehret halten alles, was ich euch befohlen habe." Das zu Jüngern Jesu machen oder zum Christenthum bekehren ist der Zweck, die Taufe und der Unterricht sind die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zweckes (Vgl. 1 Kor. 1, 17). — Das „auf" oder „in" den Namen des dreieinigen Gottes taufen, heißt nicht blos: in seinem Auftrag oder mit Rücksicht auf ihn taufen, sondern zugleich: in seine Lebensgemeinschaft hineinversetzen, seiner Wirkung und seinem Dienste übergeben und dazu verpflichten. Luther folgte hier der alten lateinischen Uebersetzung: in nomine, im Namen, und diese Formel ist in den liturgischen Sprachgebrauch übergegangen. Neuere Uebersetzer haben statt dessen „auf den Namen" gesetzt, im übrigen aber die lutherische Uebersetzung beibehalten.

3. Welches ist das äußere Zeichen der Taufe?

Wasser, wodurch die reinigende, neubelebende und erquickende Kraft des heiligen Geistes abgebildet und vermittelt wird.

*Eph. 5, 26. Christus hat Sich selbst für die Gemeinde dargegeben, auf daß Er sie heiligte, indem Er sie reinigte mit dem Wasserbad im Wort.

*Joh. 4, 5. Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

*Tit. 3, 5. Nach Seiner Barmherzigkeit hat Er uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes.

*Hebr. 10, 22. So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben — und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Vgl. Apostelg. 22, 16. (Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden.)

Anm. Wie der Geist Gottes bei der Schöpfung (1 Mos. 1, 2 dem natürlichen Wasser gewisse Naturkräfte mitgetheilt hat, und wie in der künftigen Neuschöpfung durch denselben der ganzen Kreatur eine geistige Wesenheit eingepflanzt wird, so strömt der neutestamentliche heilige Geist in das Taufwasser neue Lebenskräfte ein. Was aber Geist und Wasser innerlich verbindet, ist das Wort. (Eph. 5, 26.) Siehe Lect. XXXII., Fr. 5. Anm.

4. Was ist die innere Gnade und Wirkung der Taufe?

Die Vergebung der Sünden und die Gabe des heiligen Geistes.

*Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

*Apostelg. 2, 38. Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet empfangen die Gabe des heiligen Geistes.

*Gal. 3, 27. Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen [sind in die Lebensgemeinschaft Gottes in Christo versetzt].

Röm. 6, 3. 4. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft? [d. h. daß im Glauben an Jesum, wodurch der Täufling sich die Früchte seines Leidens und Sterbens aneignet, der alte Mensch stirbt]. So sind wir denn mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod [denn das Begräbniß bestätigt den Tod und macht ihn gewiß]: auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln mögen.

5. Worin besteht demnach das Wesen der Taufe?

Die Taufe ist a. das vom Geiste durch das Wort zubereitete Gnadenmittel, wodurch der sündige Mensch dem unreinen Element dieser Welt,

dem er durch die Geburt angehörte, entnommen, und in das reine Lebenselement des Geistes versetzt wird;

b. ein **Gnadenbund** des dreieinigen Gottes mit dem Menschen, worin Gott Vergebung und Seligkeit verheißt, und der Mensch ihm Gehorsam und Treue gelobt.

a. 1. Petr. 3, 21. . . . . durchs Wasser [der Sintflut], dessen Gegenbild, die **Taufe**, uns nun selig macht: (welche ist) nicht ein Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern **der Bund eines guten Gewissens mit Gott** [wörtlich: der Stand des zur Ansprache an Gott jederzeit berechtigten Gewissens, das jetzt gut, d. h. in der Taufe von der Schuld der Sünde losgesprochen und von ihrer Macht befreit worden ist.]

*Hebr. 10, 22. So lasset uns nun hinzugehen zu dem Gnadenthron [weil in der Taufe gewaschen von den Befleckungen der Sünde] mit wahrhaftigem Herzen [das gegen Gott und gegen sich wahr und aufrichtig ist], in völligem Glauben, besprenget in unseren Herzen und los vom bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser [wie Priester].

b. Matth. 28, 20. Lehret sie **halten alles, was ich euch befohlen habe.**

*Jes. 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der **Bund Meines Friedens** soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

6. Werden denn **alle** Getauften selig?

Nein; sondern nur die, welche ihr Taufgelübde bewahren und treu sind bis an den Tod.

*Offenb. 2, 10. **Sei getreu bis an den Tod**, so will Ich dir die Krone des Lebens geben.

*Matth. 20, 16. Viele sind berufen [z. B. durch die Kindertaufe], aber wenige sind auserwählt.

*Matth. 24, 13. **Wer beharret bis ans Ende**, der wird selig.

*Jac. 1, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn **nachdem er bewähret ist**, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben.

*2 Tim. 4, 7. 8. Ich habe **Glauben** [und **Treue**] **gehalten.** Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird.

Vgl. Offenb. 3, 15. 16. (Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Weil du aber lau bist, werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde.)

7. Was ist die Folge, wenn wir dem Taufbunde untreu werden?

Wir verlieren den Segen der Taufe und vermehren unsere Schuld.

Abschreckende Beispiele bestrafter Untreue und Heuchelei sind Ananias und Sapphira (Apostelg. 5, 1—11) und Simon Magus (Apostelg. 8, 18—24).

8. Gibt es auch eine Vergebung für die Sünden nach der Taufe?

Ja wohl; wenn wir dieselben von Herzen bereuen und zu Christo unsere Zuflucht nehmen.

*1 Joh. 1, 9. So wir unsere Sünden bekennen, so ist Er [Christus] treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.

*1 Joh. 2, 1. Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.

9. Was ist die Pflicht derer, die getauft sind?

Sie sollen Gott für die Aufnahme in seinen seligen Gnadenbund ewig dankbar sein und sich in allen Anfechtungen der Segnungen desselben getrösten, aber auch zugleich durch aufrichtige Buße und tägliche Erneuerung ihres Taufgelübdes im Glauben zunehmen und heranwachsen zum vollen Mannesalter in Christo.

*Eph. 4, 13. Bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollen Alters Christi [d. h. die ausgereifte Mündigkeit des Geistes nach dem Vorbilde Christi erreichen].

10. Was lehrt die evangelische Kirche von der Kindertaufe?

Daß schon die kleinen Kinder, noch ehe sie denken und reden können, in den Gnadenbund mit dem dreieinigen Gott und in die Gemein-

schaft der christlichen Kirche aufgenommen werden können nach den Worten Christi: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.“ Marc. 10, 13–16. Matth. 18, 3. 10. 19, 14.

11. Welches sind die wichtigsten Gründe für die Kindertaufe?

1. Das Vorbild der Beschneidung, die schon am achten Tage nach der Geburt vollzogen wurde, (1 Mos. 17, 12. Luc. 2, 21), und welche ein Vorbild der Taufe war.

Kol. 2, 11, 12. In welchem [d. i. Christo] ihr beschnitten seid mit der Beschneidung ohne Hände — indem ihr mit Ihm begraben seid in der Taufe.

2. Die Ausdehnung des Bundessegens auf die Nachkommen. Bestand diese schon unter dem Gesetz, so noch mehr in der Haushaltung des heil. Geistes.

1 Mos. 17, 7. (Ich will aufrichten meinen Bund zwischen Mir und dir, und deinem Samen nach dir, auf ihre Geschlechter, zum ewigen Bund, daß Ich dein Gott sei und deines Samens nach dir) verglichen mit Apostelg. 2, 38. 39: Lasse sich ein jeglicher von euch taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfahen die Gabe des heil. Geistes; denn euer und eurer Kinder ist die Verheißung (1 Mos. 17, 7) und aller, die ferne sind [der Nichtisraeliten, die in ihren Voreltern Heiden gewesen sind] und mit 1. Kor. 7, 14: der ungläubige Mann ist geheiligt durch das [gläubige] Weib, und das ungläubige Weib ist geheiligt durch den [gläubigen] Mann. Sonst wären eure Kinder unrein. Nun aber sind sie heilig [Christenkinder]. Vgl. Lect. XV. Frage 9, Anm. 2.

3. Die Bedeutung der heiligen Kindheit Jesu, der auch das Kindesalter geweiht und befähigt hat, Gott geweiht und geheiligt zu werden (vergl. Lect. XXI, 14).

4. Die Allgemeinheit der Erlösung, die sich auf alle Altersstufen, wie auf alle Stände und Völker ausdehnt.

5. Die Allgemeinheit des Taufbefehls, der „alle Völker“, also auch die Kinder umfaßt. Matth. 28, 20. Vgl. mit Apostelg. 2, 39.

6. Die Beispiele von der Taufe ganzer Familien.

Apostelg. 16, 15: Da aber sie [Lydia, die Purpurhändlerin] und ihr Haus getauft ward —

Apostelg. 16, 33. Er [der Kerkermeister zu Philippi] ließ sich taufen und alle die Seinen. —

1 Kor. 1, 16. Ich habe auch getauft des Stephanä Haus. —

7. Die Annahme des stellvertretenden Glaubens der Eltern oder Taufpathen von Seiten Gottes bei leiblicher oder geistiger Schwachheit ihrer Angehörigen.

Matth. 9, 2. Da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren [der Träger] Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!"

Matth. 15, 22. Ein kananäisch Weib schrie Jesum an: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein: meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. — V. 28. Da antwortete Jesus: o Weib, dein Glaube ist groß. Und ihre Tochter war gesund seit derselbigen Stunde.

8. Die uralte und herrschende Sitte der christlichen Kirche, sowohl der griechischen und römischen, als der evangelischen, mit Ausnahme der Baptisten.

Anm. Den Baptisten ist übrigens die geschichtliche Thatsache, daß die meisten Getauften in der apostolischen Zeit Erwachsene waren, mit der Bemerkung einzuräumen, daß damals zuerst eine Mutterkirche gegründet werden mußte, und die Kindertaufe ein christliches Familienleben und christliche Erziehung voraussetzt. Auch kann nicht in Abrede gezogen werden, daß das Neue Testament direkt nicht von der Kindertaufe redet.

12. Was bedürfen die Kinder, nachdem sie getauft sind?

Daß sie in der Zucht und Ermahnung zum Herrn auferzogen, in der christlichen Religion unterrichtet und für die Confirmation vorbereitet werden.

*Eph. 6, 4. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

*Matth. 28, 20. Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

*1 Petr. 2, 2. Seid begierig nach der vernünftigen lauteren Milch [des Wortes Gottes], als die neugeborenen Kindlein, daß ihr durch dieselbige zunehmet (zur Seligkeit).

*Kol. 2, 6. 7. Wie ihr nun angenommen habt [in der heil. Taufe] Christum Jesum, den Herrn, so wandelt in Ihm, und seid eingewurzelt in Ihn und aufgebaut auf Ihn [den Grund

und Eckstein unseres Glaubens] und festgeworden im Glauben, wie ihr gelehret seid und werdet reich in demselben mit Danksagung.

13. Was ist die Confirmation?

Die feierliche Erneurung und Bestätigung des Taufbundes.

a. Ihre Entstehung, auf einem inneren Bedürfnisse beruhend, sobald die Kirche sich zur Staatskirche ausbildete, stützt sich zwar nicht auf göttliche Einsetzung, aber geht auf die ersten christlichen Jahrhunderte zurück, wurde im Unterschied von der katholischen Firmung im 16. Jahrhundert in Hessen und Brandenburg, im siebzehnten durch Spener's Bemühung in den Kirchen vieler deutscher Länder, seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allgemein in der evangelischen Kirche Deutschlands eingeführt und hat an folgenden Stellen der heil. Schrift einen Anhaltspunkt:

Apostelg. 8, 14—17. Als die Apostel zu Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. Diese, da sie hinabkamen, beteten über sie, daß sie den heiligen Geist empfiengen. Denn er war noch auf ihrer keinen gefallen, sondern waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesu. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfiengen den heiligen Geist.

Apostelg. 19, 5. 6. Sie ließen sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie.

b. Ihre Voraussetzung ist der Unterricht in der christlichen Religion und die Herzenserfahrung der Heilswahrheit.

c. Ihre Feier besteht

aa. im öffentlichen Glaubensbekenntniß des Confirmanden vor der Gemeinde (vgl. 1 Tim. 6, 12).

bb. in der feierlichen Einsegnung desselben durch Handauflegung und Gebet des Geistlichen.

d. Ihre Wirkung ist eine doppelte:

aa. Die äußere für alle: die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft und die Zulassung zum Genusse des heiligen Abendmahls.

bb. die innere für diejenigen, welche wirklich dazu vorbereitet und dafür empfänglich sind: die Mittheilung der Gaben des heiligen Geistes und der geistlichen Segnungen in himmlischen Gütern in Christo. Eph. 1, 3. Vgl. 1 Mos. 48, 14. 18. Mark. 10, 16. Apostelg. 6, 6. 1 Tim. 4, 14. 2 Tim. 1, 6.

Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten &c.

1. Ich bin getauft auf Deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Ich bin gezählt zu Deinem Samen,
Zum Volk, das Dir geheiligt heißt.
Ich bin in Christum eingesenkt,
Ich bin mit Seinem Geist beschenkt.

2. Du hast zu Deinem Kind und Erben,
Mein lieber Vater! mich erklärt.
Du hast die Frucht von Deinem Sterben
Mein theurer Heiland! mir gewährt.
Du willst in aller Noth und Pein
O guter Geist! mein Tröster sein.

3. Doch hab ich Dir auch Furcht und Liebe,
Gehorsam zugesagt und Treu';
Ich habe Dir aus reinem Triebe
Gelobt, daß ich Dein eigen sei;
Hingegen sagt' ich bis zum Grab
Des Satans schnöden Werken ab.

4. Laß diesen Vorsatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Halt mich in Deines Bundes Schranken,
Bis mich Dein Wille sterben heißt.
So leb' ich Dir, so sterb' ich Dir,
So lob ich Dich dort für und für.

Joh. Jac. Rambach 1734.

XXXII. Das heilige Abendmahl.

1. Wie heißt das zweite Sakrament der christlichen Kirche?

Das heilige Abendmahl.

2. Welches sind die Namen der heiligen Schrift und der Kirchenlehre, aus welchen sich die Bedeutung dieses Sakraments erkennen läßt?

1. Die biblischen Namen sind:

a. Das Herrnmahl, 1. Kor. 11, 20 [in Luthers Uebersetzung „des Herrn Abendmahl"], weil der Herr es eingesetzt hat und darin sich selbst als geistliche Speise darbietet.

b. Der Tisch des Herrn, 1. Kor. 10, 21, weil der Herr seine Reichsgenossen zu seiner Tafel ladet und mit ihnen speist (Offenb. 3, 20).

c. Das Brodbrechen, Apostelg. 2, 42. vgl. 1. Kor. 10, 16.

2. Die kirchlichen Namen sind:

a. Das Abendmahl oder Nachtmahl mit Rücksicht auf die Zeit der Einsetzung.

b. Die Eucharistie oder das Dankopfer, weil es mit Danksagung eingesegnet und mit Danksagung genossen wird. (1 Kor. 11, 24. Vgl. Marc. 14, 23. Luc. 22, 19).

c. Die Kommunion (vgl. 1. Kor. 10, 16. 17), d. h. die Feier der Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo und unter sich selbst.

d. Das Sakrament des Altars (vgl. Hebr. 13, 10), als eine Feier des Opfertodes Christi am Altare.

Das Mahl des Herrn ist an die Stelle des jüdischen Passahmahls getreten, wie die Taufe an die Stelle der Beschneidung, vgl. 1 Kor. 5, 7. Es ist das Allerheiligste des christlichen Gottesdienstes.

3. Wann hat der Herr das heilige Abendmahl eingesetzt?

Am Abend vor seinem Opfertod am Kreuze.

4. Wie lauten die Einsetzungsworte?

Unser Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm das Brot, dankete, brach's und gab es seinen Jüngern und sprach:

Nehmet, esset, das ist Mein Leib, der für euch gebrochen wird. Solches thut zu Meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, dankete, gab ihnen den und sprach:

Trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blute, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß.

Anm. So lautet der Text, wenn Matth. 26, 26—28 mit 1 Kor. 11, 23—25 verbunden und aus Matthäus die Worte „Trinket alle daraus" und „welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden" in der Korintherstelle ergänzt werden. Vgl. Marc. 14, 22—24 und Luc. 22, 19. 20.

5. Welches sind die sichtbaren Zeichen des heiligen Abendmahls?

Brot und Wein, wodurch der verklärte Leib und das verklärte Blut Christi vorgestellt und vermittelt wird.

Joh. 13, 31. [Unmittelbar vor Einsetzung des heiligen Abendmahls spricht Christus:] Nun ist des Menschen Sohn verklärt und Gott ist verklärt in ihm.

Anm. 1. Brot und Wein sind nicht blos Sinnbilder des Leibes und Blutes Christi, sondern auch Träger und Vermittler desselben. Wie nämlich Gott in seinem Geist die Natur mit

seiner Lebenskraft durchwaltet und ebendamit den Menschen schon im gewöhnlichen Brot und Wein seine Lebenskraft zu genießen gibt, daß „wir schmecken können, wie freundlich der Herr ist“ (1 Petr. 2, 3), so legt der verklärte Christus, der der Geist ist (2 Kor. 3, 13), und alles in allem erfüllt (Kol. 1, 19. Eph. 1, 23), d. h. als Lebenselement und Lebenssubstanz allen, die ihn aufnehmen, sich mittheilt, seine in Leib und Blut beschlossene Lebenskraft wesenhaft in das Brot und den Wein des Abendmahls.

2. Wie in der Taufe Geist und Wasser innerlich verbunden werden durch das Wort (Lect. XXXI., Fr. 3, Anm.), ebenso Brot und Wein einerseits und verklärter Leib und Blut Christi andererseits. Dieses Wort ist aber nicht etwa die darüber gesprochene Taufformel und Abendmahlsliturgie, sondern das in der Gemeinschaft der Gläubigen gepredigte Wort von Christo, besonders das Wort vom Kreuz.

6. Welches ist die unsichtbare Gnade des heiligen Abendmahls?

Die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi, der um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket ist. Röm. 4, 25.

*1 Kor. 10, 16. Der gesegnete Kelch [wörtlich: der Kelch der Segnung], welchen wir segnen, ist er nicht eine Gemeinschaft [Mittheilung, wahre Vereinigung damit] des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht eine Gemeinschaft des Leibes Christi?

7. Was ist die Bedeutung des heiligen Abendmahls?

Es ist 1. ein Gedächtnißmahl des sühnenden, erlösenden und versöhnenden Opfertodes Jesu Christi und eine erneuerte und concentrirte Aneignung seines Verdienstes.

Luc. 22, 19. Solches thut zu Meinem Gedächtniß.

*1 Kor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kommt.

Anm. Auch das Passahmahl, an dessen Stelle das heilige Abendmahl trat, war eine Erinnerungsfeier, nämlich an die vorbildliche Erlösung aus Egypten.

8. Was ist das heilige Abendmahl weiter und ganz besonders?

Es ist 2. ein Stärkungsmahl der Lebensgemeinschaft der Gläubigen mit Christo, wodurch sie die Kräfte des ewigen Lebens empfangen, welche hienieden als Kräfte der Gottseligkeit zum Wandel im Licht in ihnen wirksam sind und dereinst auch an ihrem Auferstehungsleibe sich offenbaren werden.

Das Specifische des Abendmahlsgenusses im Unterschied von dem Segen des Glaubens und des Gebets, wodurch unsere Lebensgemeinschaft mit Christo unterhalten und gepflegt wird, ist das, daß nicht nur unsere Seele die Lebenskräfte der verklärten Persönlichkeit Christi sich aneignet, sondern auch unser Leib dadurch zum Tempel des heiligen Geistes geweiht und mit Kräften ausgestattet wird, die ihn zur Verklärung in die Aehnlichkeit seines verklärten Leibes befähigen. Phil. 3, 21.

*Joh. 6, 54—56. Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn Mein Fleisch ist eine wahre Speise, und Mein Blut ist ein wahrer Trank [die wahre, d. h. vollkommene Nahrung der Unsterblichkeit]. Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir, und Ich in ihm. Vgl. Matth. 26, 29. 1 Kor. 11, 26 ff.

Eph. 5, 30. 32. Wir sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebeine [seine Blutsverwandten, vgl. 1 Mos. 2, 23]. Dieses Geheimniß ist groß; ich sage es aber in Beziehung auf Christum und auf die Gemeine.

Vgl. den ganzen Abschnitt Joh. 6, 51—58; das Gleichniß vom Weinstock und den Reben, Joh. 15, 1—9, und überhaupt die Abschiedsreden Jesu bei Johannes vor und nach der Einsetzung des heiligen Abendmahles, sowie das hohenpriesterliche Gebet, Joh. 13—17.

Anm. Daher der Name Kommunion für das heilige Abendmahl, genommen aus 1 Kor. 10, 16. Doch schließt derselbe beides in sich, die Gemeinschaft der Seele mit Christo und die Gemeinschaft der Gläubigen unter sich. Die letztere ist eine nothwendige Frucht der ersten, wie die Nächstenliebe eine Frucht der Gottesliebe. Schon

die vorbildliche Passahfeier war wesentlich ein Kommunionmahl mit dem Herrn, der sein Volk aus Egypten erlöst hatte.

9. Was ist es noch außerdem?

Es ist 3. ein Mahl der Bruderliebe der Gläubigen unter einander als Glieder Eines Leibes unter Einem Haupte.

*1 Kor. 10, 17. Denn Ein Brot ist es, so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle des Einen Brotes theilhaftig sind [dadurch, daß sie an dem Einen Leib Christi Theil haben, sind die Kommunikanten selbst Ein Leib geworden].

Vgl. Röm. 12, 4. 5. (Gleicher Weise, als wir an Einem Leibe viele Glieder haben, also sind wir viele Ein Leib in Christo, aber je einer des andern Glieder.) 1 Joh. 1, 3 (— auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet; unsere Gemeinschaft aber ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu Christo).

Anm. Dieß drückt eine alte Abendmahlsliturgie so aus: „Denn zu gleicher Weise, wie aus viel Beerlein zusammengekeltert Ein Wein und Ein Trank fleußt und sich in einander menget; und aus viel Körnlein Ein Mehl gemahlen und Ein Brot gebacken wird: also sollen wir alle, so durch den Glauben Christo eingeleibet sind, durch brüderliche Liebe, um Christus, unseres liebsten Heilandes willen, der uns zuvor so hoch geliebet hat, alle wie Ein Leib, Trank und Brot werden. Und solches nicht mit leeren Worten, sondern mit der That und Wahrheit, wie Johannes lehret, ohne allen Betrug, treulich gegen einander beweisen.“

10. Was genießt demnach die gläubige Seele im heiligen Abendmahl?

Jesum Christum, der das wahre Lebensbrot und Himmelsmanna ist, sammt allen Früchten seines Versöhnungs-Todes.

*Joh. 6, 51. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brote essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt.

Vgl. Joh. 6, 47—58 und die Einsetzungsworte. Fr. 4.

11. Wie geschieht das?

Nicht auf eine grobsinnliche oder äußerlich-mechanische, noch weniger auf eine magische

Weise, sondern vermittelst des Glaubens, welcher Christum als den für uns Gekreuzigten und Auferstandenen ergreift und sich aneignet.

Denn, wenn auch die verklärte Persönlichkeit Christi mit den Zeichen des Brotes und Weins der Möglichkeit nach eine Verbindung eingeht, so ist sie in der Wirklichkeit doch nur da wirksam, wo das freie Thun des Menschen durch Glauben und Selbstprüfung jenen heiligen Ernst zu Stande gebracht hat, welcher eine so heilige Gabe zu empfangen fähig ist.

*Joh. 6, 63. Der Geist ists, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die Ich rede, die sind Geist und sind Leben.

*2 Kor. 3, 6. Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.

*Joh. 6, 47. Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben; verbunden mit V. 54. Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben.

Anm. Die wichtige Stelle Joh. 6, 63 gibt uns den Schlüssel zum richtigen, geistlichen Verständniß aller Reden Jesu und insbesondere auch des vorangehenden Abschnittes V. 51—58 über den Genuß seines Fleisches und Blutes. Obwohl sie nicht direct von dem heiligen Abendmahle redet, spricht sie doch klar die Wahrheit aus, daß wir im Glauben die durch den Tod (V. 51) verklärte Persönlichkeit Jesu Christi genießen, wie dieß gerade im heiligen Abendmahl seine vollste Verwirklichung findet. Das „Fleisch, das kein nütze ist", kann aber hier natürlich nicht die Menschheit Jesu bedeuten, die ja vielmehr nach der wiederholten feierlichen Erklärung in dem vorangehenden Abschnitt die Quelle unseres Heils und geistigen Lebens ist, sondern das fleischliche Mißverständniß seiner Worte, die da Geist und Leben sind und demgemäß aufgefaßt werden müssen. Diese Stelle ist demnach einerseits gegen alle fleischlichen und materiellen Vorstellungen vom heiligen Abendmahl gerichtet, andererseits auch gegen alle kaltverständige und rationalistische Verflachung und Ausleerung dieses Geheimnisses, das sich uns in dem Grade völliger aufschließt, in dem wir mit dem Glauben in Jesum Christum eingehen, nach dem Worte der Schrift Joh. 7, 17. 1 Kor. 2, 14.

12. Wie unterscheidet sich von dieser lutherischen Abendmahlslehre die der reformirten und der römisch-katholischen Kirche?

Nach Zwingli wird blos Brot und Wein, nicht aber der Leib Christi selbst im heiligen Abendmahl genossen. Nach Calvin wird zwar der Leib und das Blut Christi genossen, aber Brot und Wein sind nur sichtbare Zeichen, keine Mittheilungsmittel; vielmehr werden wir durch den heiligen Geist vermittelst des Glaubens, der in den Himmel steigt, mit dem im Himmel bleibenden Leibe Christi vereinigt. Nach der römisch-katholischen Lehre geht unter den Händen des Priesters durch sein Wort eine Verwandlung (Transsubstantiation) von Brot und Wein in Leib und Blut Christi vor, so daß die einmal geweihte Hostie nicht blos für die Dauer der heiligen Handlung, sondern ein für allemal Christi Leib geworden und als solcher anzubeten ist. (Daher die Bedeutung des Meßopfers und des Frohnleichnamsfestes.)

13. Wer ist zum heiligen Abendmahle geladen?

Alle Christen, die ihre Sünden herzlich bereuen, ihr ganzes Vertrauen auf Christum setzen, und hungern und dürsten nach seiner Gerechtigkeit und seiner Gemeinschaft.

*Matth. 11, 28. Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.

Matth. 5, 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

*Joh. 6, 37. Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.

Vgl. *Ps. 42, 2. 3. Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, nach Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott.

14. Was genießen die Heuchler im heiligen Abendmahl?

Sie essen und trinken sich selber das Gericht, weil sie nicht unterscheiden den Leib des Herrn.

*1 Kor. 11, 27. 29. Wer unwürdig von diesem Brote isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig [versündigt sich] an dem Leib und Blute des Herrn und isset und trinket sich selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn [von gemeiner Speise, d. h. indem sie die ihnen ange-

botene verklärte Persönlichkeit Christi von sich stoßen, verwandelt sich in ihnen der von ihnen zurückgewiesene Segen in Fluch].

15. Dürfen Heuchler und grobe Sünder zum heiligen Abendmahl zugelassen werden?

Nein; sondern sie sollen zur Buße ermahnt und nöthigenfalls aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen werden, bis sie sich bekehren.

Matth. 18, 15—17. Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir; höret er die nicht, so sage es der Gemeine; höret er auch die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner [meide ihn als unverbesserlich].

*2 Thess. 3, 6. Wir gebieten euch, Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach der Ueberlieferung, die er von uns empfangen hat.

2 Kor. 2, 6. 8. Es ist genug, daß derselbige von vielen also gestraft ist [durch Ausschluß aus der Gemeinde]: darum ermahne ich euch, daß ihr die Liebe an ihm bethätiget [durch Wiederaufnahme, nachdem er Buße gethan].

16. Was lehrt die heilige Schrift über diese Kirchenzucht, ihr Wesen, Recht und Stufen?

a. Ihr Wesen. Die Kirchenzucht oder Kirchendisciplin, auch Schlüsselgewalt genannt, ist die Macht, die Thore des Himmelreichs aufzuschließen und zuzuschließen, oder mit andern Worten den Bußfertigen die Vergebung ihrer Sünden, den Unbußfertigen den Zorn und das Strafgericht Gottes zu verkündigen.

b. Recht und Macht dazu hat Christus zuerst dem Petrus, Matth. 16, 18, sodann allen Aposteln, Matth. 18, 18, Joh. 20, 23, als den damaligen Repräsentanten der ganzen Kirche übergeben.

c. Ihre Stufen sind nach der obigen Stelle, Matth. 18, 15—17, dreifach: zuerst Privatermahnung zur Buße, sodann öffentliche Ermahnung vor der Gemeinde, endlich Ausschließung aus der Kirche und besonders vom Genusse des Abendmahls. Diese Ausschließung hat aber nicht die ewige Verdammniß, sondern die Bekehrung des Sünders zum Zweck, der daher, wenn er aufrichtig Buße

thut, wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen und zum Genusse des Abendmahls zugelassen werden soll.

Vgl. 2 Kor. 2, 6—8.

Abschreckende Beispiele der Kirchenzucht sind Ananias und Sapphira wegen grober Lüge und Heuchelei (Apostelg. 5, 1—11); Der Unzüchtige in Korinth (1 Kor. 5, 1—5) und Hymenäus und Alexander wegen verderblicher Irrlehre (1 Tim. 1, 20. 2 Tim. 2, 17).

17. Wie sollen wir uns zu einem würdigen und gesegneten Genusse des heiligen Abendmahls vorbereiten?

Durch Gebet, Betrachtung der zehn Gebote und des Leidens Jesu, sowie durch ernstliche Selbstprüfung, ob wir wahre Buße, Glauben und Liebe zu Christo und den Brüdern haben, insonderheit gegen dieselben versöhnlich gesinnet seien.

*1 Kor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch.

*2 Kor. 13, 5. Versuchet [erforschet] euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst.

*Matth. 5, 24. Gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe.

18. Wer ist demnach ein würdiger Abendmahlsgast?

Nicht der, welcher sich selbst für würdig hält, sondern der, welcher im tiefen Gefühl der eigenen Unwürdigkeit all sein Vertrauen auf die Gnade Christi und sein allgenugsames Verdienst setzt.

*Ps. 51, 19. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten.

Mel.: Wie soll ich Dich empfangen.

1. Wie könnt' ich Sein vergessen,
Der mein noch nie vergaß?
Wie Seine Lieb' ermessen,
Dadurch mein Herz genas?
Ich lag in bittern Schmerzen:
Er kommt und macht mich frei,
Und stets quillt aus dem Herzen
Ihm neue Lieb' und Treu'.

2. Ich darf Ihn ewig lieben,
Der mir aus Todesnacht
Von meinem Schmerz getrieben
Unsterblichkeit gebracht;
Der noch zur letzten Stunde
Mir reicht die treue Hand,
Bis ewig ich gesunde
Daheim im Vaterland.

3. Er gibt zum treuen Pfande
Mir Seinen Leib, Sein Blut,
Hebt mich vom Erdentande,
Füllt mich mit Himmelsmuth,
Will selber in mir thronen
Mit heil'gem Gnadenschein:
Sollt' ich in Ihm nicht wohnen,
In Ihm nicht selig sein?

4. Bei Freuden und bei Schmerzen
Durchleuchte mich Dein Bild,
Wie Du, o Herz der Herzen
Geblutet hast so mild!
Mein Lieben und mein Hoffen,
Mein Dulden weih ich Dir.
Laß mir die Heimath offen
Und Dein Herz für und für!

Gottlob Kern. 1820.

XXXIII. Die Heilsordnung.

Erster Theil.

Erwählung, Berufung und Wiedergeburt.

1. Welches sind die wichtigsten Akte im Werke der Gnade an der einzelnen Seele?

1. Die Erwählung, 2. die Berufung, 3. die Wiedergeburt, 4. die Rechtfertigung, 5. die Heiligung und 6. die Verherrlichung.

*Röm. 8, 29. 30. Welche Er zuvor versehen [erwählt] hat, die hat Er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten [in Leiden und Herrlichkeit] dem Ebenbilde Seines Sohnes. Welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch berufen; welche Er aber berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht; welche Er aber hat gerecht gemacht, die hat Er auch herrlich gemacht.

*1 Kor. 1, 30. Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.

2. Was verstehen wir unter Erwählung oder Vorherbestimmung zur Seligkeit?

Erwählung ist der ewige Rathschluß der freien Gnade Gottes, womit er uns vor Grundlegung der Welt zur Heiligkeit und Seligkeit in seinem Sohne Jesu Christo bestimmt hat.

2 Thess. 2, 13. Gott hat euch erwählt von Anfang zur Seligkeit in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit.

*2 Tim. 1, 9. Gott hat uns berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach Seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor ewigen Zeiten.

*Eph. 1, 4. 5. Wie Er uns denn erwählet hat in demselben [in Christo und um seinetwillen], ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe; und hat uns verordnet [zuvorbestimmt] zur Kindschaft gegen Ihn selbst durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen Seines Willens.

*1 Thess. 5, 9. Gott hat uns nicht gesetzt [bestimmt] zum Zorn [oder Verdammniß], sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christ.

Vgl. 1 Petr. 1, 2 ([welche ausgewählt sind] nach der Vorsehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi.) Apostelg. 13, 48. (Da es aber die Heiden hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn und wurden gläubig, wie viele ihrer zum ewigen Leben geordnet waren [als nach Gottes Allwissenheit Annehmer des Worts]). 15, 18. Joh. 15, 16. Offenb. 13, 8; 17, 8.

3. Welches ist die praktische Bedeutung der Erwählungs- oder Prädestinationslehre?

Sie soll unsere Dankbarkeit gegen Gott vermehren[a], uns zu größerer Treue und Wachsamkeit im Kampfe mit der Sünde anspornen[b], und uns in unseren Anfechtungen trösten.[c]

a. *2 Petr. 1, 10. Thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln.

b. *1 Kor. 10, 12. Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

*Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Vgl. Joh. 8, 31; Röm. 11, 20—22; 1 Thess. 5, 6; Eph. 6, 18.

c. Joh. 10, 27—29; Röm. 8, 35—39; 1 Petr. 1, 5; 2 Tim. 2, 19.

4. Worin besteht dieser Trost der Prädestinationslehre?

Der Trost der Erwählungs- oder Prädestinationslehre besteht in der Ueberzeugung, daß unser Heil nicht auf dem unsicheren Grunde unserer schwachen Kraft, sondern auf dem unerschütterlichen Felsengrunde des ewigen Erbarmens und auf der unwandelbaren Treue Gottes ruht. Diesen Trost kann aber nur derjenige sich

aneignen, der sich durch diese Ueberzeugung zum ernsten Eifer in der Heiligung antreiben läßt.

Es gibt ohne Zweifel eine göttliche Vorherbestimmung zur Heiligkeit und Seligkeit, aber nicht eine göttliche Vorherbestimmung zur Sünde und Verdammniß (vgl. 1 Thess. 5, 9); denn sonst wäre Gott nicht heilig und könnte die Sünde nicht bestrafen. Aber allerdings steht auch die Sünde unter göttlicher Leitung und wird dem Erlösungsplane dienstbar gemacht, wie der Fall Adams, die Verstockung Pharaos und der Verrath des Judas zeigt.

5. In welchem Satze können alle evangelischen Christen in ihrer Auffassung der Prädestinationslehre zusammenstimmen?

In dem Satze: Wer selig wird, hat es allein der freien Gnade Gottes zu danken; wer verloren geht, geht durch seine eigene Schuld und seinen Unglauben verloren.

Was darüber hinausliegt, ist der theologischen Forschung zu überlassen, der es vielleicht in dem unvollkommenen Zustande der irdischen Erkenntniß nie vollkommen gelingen wird, das Geheimniß der Prädestination und das Verhältniß des souveränen Willens Gottes zur menschlichen Freiheit und Verantwortlichkeit zu erklären.

6. Was verstehst du unter Berufung?

Berufung ist die Einladung des Sünders zum Reiche Gottes durch das Evangelium.

*Offenb. 3, 20. Siehe, Ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand Meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde Ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir.

1 Thess. 2, 12. Gott hat euch berufen zu Seinem Reich und zu Seiner Herrlichkeit.

Vgl. 2 Thess. 2, 14 (berufen durch unser Evangelium zum herrlichen Eigenthum Jesu Christi) 1 Kor. 1, 9 (zur Gemeinschaft Seines Sohnes Jesu Christi). 1 Thess. 5, 24; 1 Petr. 2, 9 (berufen von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht); Matth. 11, 28—30 (Kommet her zu Mir, u. s. w.).

Vgl. auch das Gleichniß vom königlichen Hochzeitmahl, Matth. 22, 1—14; Luc. 14, 16—24.

7. Worin erweist sich die Berufung wirksam?

Sie erweist sich wirksam auf zweifache Weise:

1. in der Erweckung,
2. in der Erleuchtung,

welche bisweilen auch als besondere Stufen in der Gnadenordnung dargestellt werden.

Eph. 5, 14 ist beides verbunden (Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten).

8. Was ist die Erweckung?

Die Erweckung ist die wirksame Berufung in ihrer Wirkung auf den Willen, oder die Thätigkeit des heiligen Geistes, wodurch wir aus dem Sündenschlafe aufgeweckt und zur Buße angetrieben werden.

Eph. 2, 5. 6. Apostelg. 2, 37. 16, 14.

9. Was ist die Erleuchtung?

Die Erleuchtung ist die wirksame Berufung in ihrer Richtung auf die Erkenntniß, oder diejenige Thätigkeit des heiligen Geistes, wodurch uns unser Sündenelend und das Heil in Christo aufgeschlossen wird.

Joh. 16, 8—11; 1 Kor. 2, 13; 2 Kor. 4, 6; Eph. 1, 17; Kol. 1, 9; 1 Kor. 12, 8. 9.

Anm. Von dieser allgemeinen Erleuchtung aller Christen unterscheidet sich die Inspiration der Apostel einmal als der höchste Grad der Erleuchtung, und sodann durch ihre Freiheit von Irrthum oder Infallibilität (d. h. Unfehlbarkeit) in Sachen des Glaubens.

10. Was ist das Ziel der Erwählung und Berufung?

Daß wir uns erneuern lassen nach dem göttlichen Ebenbilde, oder daß wir „den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit."

Eph. 4, 24. Kol. 3, 10. Vgl. Lect. II., Fr. 4.

11. Wie heißt diese große Umwandlung, die der heilige Geist im Menschen bewirkt, wenn wir die göttliche Thätigkeit dabei in's Auge fassen?

Die Wiedergeburt oder die geistliche Geburt, ohne welche Niemand ins Reich Gottes kommen kann.

*Joh. 3, 5. Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser [Taufwasser] und

Geist [dem heiligen Geist], so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. — Vgl. V. 3 und 8.

Tit. 3, 5. Nach Seiner Barmherzigkeit hat Gott uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes.

Vgl. Eph. 2, 5; 1 Petr. 1, 23; Jak. 1, 18; 1. Joh. 5, 4.

12. Was ist die Wiedergeburt?

Die Wiedergeburt ist nicht blos eine Besserung oder Reformation der Gesinnung und des Lebenswandels, sondern eine sittliche Schöpfung, der Beginn eines neuen geistlichen Lebens, die Einpflanzung des Lebens Jesu Christi in die Seele durch den heiligen Geist, wodurch wir der göttlichen Natur theilhaftig, Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens werden.

Dieses höhere geistliche Leben ist zuerst klein und schwach und bedarf der mütterlichen Pflege der Kirche durch die Gnadenmittel, soll aber allmählig zum vollen Mannesalter in Christo Jesu heranwachsen.

*2 Kor. 5, 17. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur: das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.

Eph. 4, 24. Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.

Vgl. Röm. 6, 4—6; Gal. 3, 27; Kol. 3, 10; 2 Petr. 1, 4.

13. Warum bedürfen alle Menschen der Wiedergeburt?

Weil sie alle aus sündigem Fleische geboren und von Natur für die Gemeinschaft mit einem heiligen Gotte untüchtig und unwürdig sind.

*Joh. 3, 6. Was aus dem Fleische geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, das ist Geist. — Eph. 2, 1. 2.

Vgl. Lect. XIV.—XVI.

14. Was ist die Wirkung der Wiedergeburt?

Die Kindschaft Gottes und die Erbschaft des ewigen Lebens.

Joh. 1, 12. 13. Wie viele ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben, welche aus Gott geboren sind.

*Röm. 8, 15—17. Ihr habt einen kindlichen Geist [Geist der Kindschaft] empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugniß unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.

Vgl. Gal. 4, 6; Eph. 1, 5; 1 Joh. 3, 1.

15. Wie heißt diese große Veränderung, wenn wir die menschliche Thätigkeit ins Auge fassen?

Die Bekehrung.

16. Was ist Bekehrung?

Bekehrung ist die Sinnesänderung, oder die Abkehr von der Sünde und die Hinkehr zu Christo durch Buße und Glauben.

Das griechische Wort metanoia, welches in der deutschen Bibel durch Buße übersetzt ist, heißt eigentlich: Sinnesänderung. Im engeren Sinne versteht man unter Buße gewöhnlich die Abkehr von der Sünde und unter Glauben die Hinkehr zu Christo. Im Leben aber lassen sich beide nicht von einander trennen. Wahre Buße ist ohne Glauben nicht möglich und umgekehrt. Die Erkenntniß und der Haß der Sünde entsteht zwar schon aus dem Gesetz, aber noch mehr aus dem Evangelium und aus der gläubigen Betrachtung des Kreuzes Christi. Insofern kann man sagen, daß die gesetzliche Buße dem Glauben vorangeht, die evangelische Buße dem Glauben nachfolgt. Beide sind aber in einander und wirken auf einander.

Matth. 4, 17. Thut Buße [ändert euren Sinn, oder bekehret euch], das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. [Dieß war der Anfang und das Hauptthema der Predigt Christi, wie auch des Johannes des Täufers, vgl. Matth. 3, 2.]

*Apostelg. 3, 19. Thut Buße und bekehret euch, daß eure Sünden ausgetilget [gleichsam aus dem Schuldbuch ausgestrichen] werden.

Eph. 5, 14. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Vgl. Apostelg. 26, 17. 18. 20 (sich bekehren von der Finsterniß zu dem Lichte und von der Gewalt des Satans zu Gott); Röm. 13,

11. 12; 2 Petr. 3, 9; 2 Kor. 7, 10; Eph. 4, 22--24 (den alten Menschen ablegen und den neuen Menschen anziehen).

Beispiele der Bekehrung: Der verlorene Sohn in dem Gleichniß, Luc. 15, 18—21; die drei tausend am ersten Pfingstfest, Apostelg. 2, 41; Saul auf dem Wege nach Damascus, 9, 1—9; Cornelius 10, 1 ff.; Lydia und der Kerkermeister in Philippi, 16, 14. 31, u. s. w.

17. Welches sind die Kennzeichen der ächten Buße?

Erkenntniß der Sünde[a], herzliche Reue[b] darüber, Haß gegen dieselbe und aufrichtiger Entschluß der Gesinnungs- und Lebensänderung[c] im gläubigen Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

a. Jerm. 3, 13. Erkenne deine Missethat. Vgl. Ps. 51, 6. Ich erkenne meine Missethat.

b. *2 Kor. 7, 10. Die göttliche [gottgefällige] Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod.

Vgl. Matth. 5, 4 (Selig sind, die da Leid tragen); Luc. 18, 13 (Gott sei mir Sünder gnädig); Matth. 3, 8 (Früchte der Buße).

c. Luc. 15, 18. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor dir. V. 18. Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.

Beispiele wahrer Buße oder der göttlichen Traurigkeit zum Leben: Der verlorene Sohn in der Parabel, Luc. 15, 18—24; die Sünderin (Maria Magdalena), 7, 36—48; der Zöllner im Tempel, 18, 13; Zachäus, 19, 1—10; und für Sünden nach der Bekehrung: David, Ps. 51, und Petrus, Matth. 26, 75.

Beispiele falscher Buße, oder der weltlichen Traurigkeit zum Tode, die blos vor den Folgen der Sünde erschrickt und keinen Glauben an Gottes Gnade hat: Kain, 1 Mos. 4, 13; Pharao, 2 Mos. 10, 16. 17, und Judas, Matth. 27, 3 ff.

18. Welches sind die Kennzeichen des wahren Glaubens?

Erkenntniß Christi[a], Zustimmung zu der Wahrheit seines Evangeliums[b], und herzliches Vertrauen auf ihn, als unsern Heiland[c].

a. Joh. 4, 10. Wenn du erkennetest, wer der ist, der zu dir sagt: gib mir zu trinken, du bätest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser.

Joh. 17, 3. 6, 69.

b. Apostelg. 24, 14. Ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten. 8, 36—38.

c. Matth. 15, 22 ff. Ein Kananäisches Weib schrie Jesum an

und sprach: Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! Er antwortete: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr: aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihres Herren Tische fallen. Da antwortete Jesus: „O Weib, dein Glaube ist groß.“

Vgl. Lect. VII., Fr. 3.

19. Kannst du aus eigener Kraft Buße thun und glauben?

Nein; sondern allein durch die Kraft des heiligen Geistes, der meinen Verstand erleuchtet und ein neues Herz und eine neue Gesinnung in mir schafft.

*Phil. 2, 13. Gott ist's, der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen.

*Jer. 31, 18. Bekehre Du mich, so werde ich bekehret.

*Ezech. 36, 26. Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben.

*Joh. 6, 44. Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater.

Vgl. Ps. 51, 12. 13; Luc. 24, 45; Apostelg. 16, 14. 26, 17. 18. (aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht).

20. Wie verhalten sich also Wiedergeburt und Bekehrung zu einander?

Wiedergeburt und Bekehrung fallen in der Erfahrung gewöhnlich zusammen; doch darf man sie nicht verwechseln. Die Wiedergeburt ist die göttliche, die Bekehrung die menschliche Thätigkeit in derselben großen Veränderung. Bei der ersten verhält sich der Mensch leidend, bei der zweiten thätig. Das ist aber nicht so zu verstehen, als ob wir uns ohne Gottes Hilfe zu Gott bekehren könnten. Vielmehr heißt es: „Bekehre Du mich, so werde ich bekehrt“, Jerem. 31, 18.

Die Wiedergeburt kann, wie die Taufe (mit welcher sie Joh. 3, 5 und Tit. 3, 5 in enge Verbindung gebracht wird), nicht wiederholt werden, so wenig als die natürliche Geburt. Dagegen kann man von einer täglichen Erneuerung der Buße und von einer Wiederholung der Bekehrung reden, so oft man gesündiget hat (wie bei David und Petrus). Doch werden beide Ausdrücke bald im weiteren, bald im engeren Sinne genommen und nicht selten mit einander verwechselt.

Mel.: Nun sich der Tag geendet hat.

1. Mein Gott, das Herz ich bringe Dir
Als Gabe und Geschenk.
Du forderst solches selbst von mir,
Deß bin ich eingedenk.

2. Zermalme meine Härtigkeit,
Mach mürbe meinen Sinn,
Und ziehe mich in Reu' und Leid
Zu Deinem Herzen hin.

3. Schenk, Jesu, mir nach Deiner Huld
Gerechtigkeit und Heil!
Du trugst ja meine Sündenschuld
Und meiner Strafe Theil.

4. In Dich wollst Du mich kleiden ein,
Dein' Unschuld ziehn mir an,
Daß ich, von allen Sünden rein,
Vor Gott bestehen kann.

5. O heil'ger Geist, nimm Du auch mich
In die Gemeinschaft ein;
Ergieß um Jesu willen Dich
Tief in mein Herz hinein.

6. Nimm Dir, o Gott, zum Tempel ein
Mein Herz hier in der Zeit,
Und laß es Deine Wohnung sein
In alle Ewigkeit!

Joh. Caspar Schade, geb. 1692.

XXXIV. Die Heilsordnung.

Zweiter Theil.

Rechtfertigung und Heiligung.

1. Was verstehst du unter Rechtfertigung?

Diejenige That Gottes, wodurch er uns aus freier Gnade alle unsere Sünden vergibt, und uns das Verdienst Christi zueignet.

*Röm. 4, 7. 8. Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind; selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet. — Vgl. Ps. 32, 1. 2.

*2 Kor. 5, 19. 21. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu . . . Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, daß wir würden Gerechtigkeit Gottes in Ihm.

*Röm. 10, 4. Christus ist des Gesetzes Ende: wer an den glaubt, der ist gerecht.

Vgl. Ps. 103, 3; Jes. 1, 18; 55, 7; Jer. 31, 34; Matth. 26, 28; Eph. 1, 7; Kol. 1, 14; Apostelg. 5, 31; 1 Joh. 1, 7—9; Hebr. 9, 14; 1 Petr. 1, 18. 19; Offenb. 1, 5; Röm. 1, 17 (die Gerechtigkeit Gottes kommt vom Glauben, der in Glauben führt); 3, 21. 22; 4, 3—8; 5, 19; 1 Kor. 1, 30. (Christus uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung).

2. Wie verhält sich die Rechtfertigung zur Wiedergeburt?

Die Rechtfertigung ist ein gerichtlicher Act Gottes, wodurch er den Sünder in das rechte Verhältniß zu Gott

setzt; die Wiedergeburt ist eine innere Wirkung des heil. Geistes, wodurch der Sünder umgewandelt oder neu geschaffen wird. Jene setzt diese voraus; doch lassen sie sich in der Erfahrung nicht trennen.

3. Wie werden wir gerechtfertigt?

Aus lauter Gnade um Christi willen durch den Glauben, der Christum ergreift und uns so mit ihm vereinigt, daß er in uns lebt, und wir in ihm.

Das Verdienst Christi ist der (objective) Grund und die Ursache der Rechtfertigung, der Glaube ist die (subjective) Bedingung und das Mittel der Aneignung derselben.

*Eph. 2, 8. 9. Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

*Röm. 1, 16. 17. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit einem jeden, der da glaubt. Denn die Gerechtigkeit Gottes wird darin geoffenbart, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie geschrieben steht: „der Gerechte wird seines Glaubens leben" (Hab. 2, 4). — [Dieß ist der Grundgedanke oder das Thema des Römerbriefs.]

*Röm. 3, 28. So urtheilen wir nun, daß der Mensch durch Glauben gerechtfertigt werde ohne des Gesetzes Werke. — [Das „allein" der lutherischen Uebersetzung steht nicht im Grundtexte, ist aber dem Sinn der Stelle angemessen. Vgl. v. 24].

*Gal. 2, 20. Ich lebe, doch nun nicht ich [nicht mehr ich], sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und Sich selbst für mich dahingegeben.

Vgl. Joh. 3, 36; Luc. 18, 13. 14; Gal. 2, 16; Phil. 3, 9; 2 Tim. 1, 9; Tit. 3, 5; Apostelg. 15, 11.

4. Was schließt der rechtfertigende Glaube in sich?

Der rechtfertigende Glaube schließt in sich einmal a. eine Kenntniß der Gnade Gottes in Christo, sodann b. ein festes Vertrauen darauf, und endlich c. eine Zueignung derselben und eine lebendige Vereinigung des ganzen Herzens mit Christo, so daß er in uns und wir in ihm leben und aller seiner Wohlthaten theilhaftig werden.

5. Was ist die Wirkung der Rechtfertigung im Gemüthe?

Der Friede mit Gott, der höher ist als alle Vernunft.

* Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerechtfertigt worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ.

Vgl. Phil. 4, 7; Eph. 2, 14; Kol. 1, 20; 3, 15; Joh. 14, 27.

6. Wie soll sich der rechtfertigende Glaube kund geben?

In guten Werken oder einem heiligen Wandel.

* Matth. 5, 16. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Jac. 2, 26. Der Glaube ohne Werke ist todt. — Vgl. V. 14—26.

*Gal. 5, 24. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

Vgl. Matth. 7, 16 (an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen); Joh. 15, 4. 5; Gal. 2, 17; Röm. 6, 2—18. 22; 1 Kor. 13, 2; Eph. 4, 22—24; Hebr. 12, 14 (ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen); Kol. 1, 10. 11; 1 Joh. 3, 9; 2 Petr. 3, 11 (mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen).

7. Gibt es auch einen wahren Glauben ohne gute Werke?

Nein; der wahre Glaube ist durch die Liebe thätig, reinigt das Herz, überwindet die Welt und bringt reichliche Früchte der Gerechtigkeit.

Der wahre Glaube kann ebenso wenig ohne gute Werke sein, als ein guter Baum ohne gute Früchte. „Er ist lebendig, geschäftig, mächtig und muß ohne Unterlaß Gutes wirken. Er fragt auch nicht, ob gute Werke zu thun seien, sondern, ehe man fraget, hat er sie gethan und ist immer im Thun, also daß unmöglich ist, Werk vom Glauben zu scheiden, so wenig als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden.“ (Luther.)

Anm. Gute Werke sind somit nach der evangelischen Lehre ebenso nothwendig und unerläßlich, wie nach der römischen, nur sind sie nach dem evangelischen Lehrbegriff nicht die Bedingungen, sondern die Früchte der Rechtfertigung. Die Lehre des Apostel Paulus (Röm. 3, 28) und des Apostel Jacobus (2, 20 ff.) ist zwar verschieden, aber nicht entgegengesetzt. Beide lehren, daß der

Glaube allein vor Gott rechtfertigt: aber der Gegensatz, den Paulus bekämpft, ist die todte Werkheiligkeit, der Gegensatz bei Jacobus ist todte Verstandeserkenntniß.

*1 Joh. 5, 4. Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Vgl. Gal. 5, 6 (Glaube, der durch die Liebe thätig ist); 1 Joh. 3, 3 (der reiniget sich, gleichwie Christus rein ist), und die Stellen zu Fr. 6, auch Lect. VII., Fr. 11.

8. Welche Bedeutung hat die Lehre von der Rechtfertigung für die evangelische Kirche?

Die Lehre von der Rechtfertigung aus lauter Gnade durch den lebendigen Glauben an Jesum Christum ist neben der Lehre von dem ausschließlichen Ansehen der heiligen Schrift in Glaubenssachen das Hauptfundament der evangelischen Kirche im Gegensatz gegen die römische.

Die römische Kirche macht die Bibel und die Tradition zu coordinirten (gleichgestellten) Quellen des Glaubens, und Glauben und gute Werke zu coordinirten Bedingungen der Rechtfertigung, während die evangelische Kirche Tradition der Bibel, und gute Werke dem Glauben unterordnet.

9. Was verstehst du unter Heiligung?

Das fortwährende Wachsthum in der Gnade und Gottseligkeit durch die einwohnende Kraft des heiligen Geistes, bis wir das Ziel der Vollkommenheit in Christo erreichen.

*2 Petr. 3, 18. Wachset in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

*Matth. 5, 48. Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

*Theff. 4, 3. 7. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.

Röm. 6, 14. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seid, sondern unter der Gnade.

*2 Kor. 7, 1. Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und vollenden die Heiligung in der Furcht Gottes.

Vgl. Joh. 17, 17 (heilige sie in Deiner Wahrheit); Eph. 4, 15 (emporwachsen zu Christo in allen Stücken); 1 Petr. 2, 2; Röm. 6, 2 ff.; 2 Theff. 2, 13 (erwählt zur Seligkeit in der Hei-

ligung des Geistes); Eph. 1, 4; 4, 13 (zum vollen Alter der Fülle Christi); Phil. 3, 12—14.

10. Welches sind die Haupttugenden des christlichen Lebens?

Glaube, Hoffnung und Liebe.

*1 Kor. 13, 13. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.

*Gal. 5, 22. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit [Enthaltsamkeit].

2 Petr. 1, 5—7. Erweiset in eurem Glauben die Tugend, und in der Tugend die Erkenntniß, und in der Erkenntniß die Enthaltsamkeit [Mäßigkeit], und in der Enthaltsamkeit die Standhaftigkeit, und in der Standhaftigkeit die Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit die Bruderliebe, und in der Bruderliebe die Menschenliebe [allgemeine Liebe].

11. Worin besteht die Verherrlichung?

In der Vollendung des Werkes der Gnade bei der Wiederkunft Christi, wann wir seine Herrlichkeit schauen und ewig genießen werden.

*Kol. 3, 4. Wenn Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit Ihm in Herrlichkeit.

Röm. 8, 30. Welche Gott hat gerecht gemacht, die hat Er auch herrlich gemacht.

Phil. 1, 6. Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden bis an den Tag Jesu Christi.

1 Joh. 3, 2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm ähnlich [nicht gleich] sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.

Vgl. Joh. 17, 24 (daß sie Meine Herrlichkeit sehen); Röm. 5, 2 (wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit); 1 Thess. 2, 12; 2 Kor. 3, 18; 1 Petr. 5, 10.

Mel.: Valet will ich dir geben.

1. Der Grund, darauf ich gründe,
Ist Christus und Sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das ewig wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd';
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

2. Mein Jesus ist mein' Ehre,
Mein Glanz und helles Licht,
Wenn Er nicht in mir wäre,
Könnt' ich bestehen nicht.
In Ihm kann ich mich freuen,
Hab einen Heldenmuth,
Darf kein Gerichte scheuen,
Wie sonst ein Sünder thut.

3. Nichts, nichts kann mich verdammen,
Nichts macht hinfort mir Schmerz!
Die Höll' und ihre Flammen,
Sie ängsten nicht mein Herz.
Kein Urtheil mich erschrecket,
Kein Unheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln decket
Mein Heiland, der mich liebt.

4. Sein Geist wohnt mir im Herzen,
Regieret meinen Sinn,
Vertreibet Sorg' und Schmerzen,
Nimmt allen Kummer hin,
Gibt Segen und Gedeihen
Dem, das Er in mir schafft,
Und hilft mir „Abba!" schreien
In rechter Glaubenskraft.

Aus Paul Gerhard's: „Ist Gott für mich, so trete u. s. w."
1664.

XXXV. Die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben.

1. Wann wird das Werk der Gnade vollendet?

Bei der glorreichen Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi.

Apostelg. 1, 11. Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird eben so kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren [also in verklärter menschlicher Gestalt].

Matth. 26, 64; Luc. 21, 27; 9, 26; 1 Thess. 4, 16; 5, 23; 2 Thess. 1, 10; 1 Kor. 1, 7. 8; Kol. 3, 4; Phil. 1, 6; 1 Petr. 1, 7—9; 2 Petr. 3, 12. 13.

2. Welches sind nach der heiligen Schrift die Vorzeichen der Wiederkunft Christi.

Eine Periode der Ausreifung des Guten und des Bösen, eine in steigendem Maße sich vollziehende Entschiedenheit auf beiden Seiten unter unmittelbarem Eingreifen Gottes zur Ausreifung des Guten und unter Zulassung von dämonischem Walten zur Zeitigung des Bösen.

A. Die Ausreifung des Guten vollzieht sich in folgenden Stadien:

1. Eine neue Geistesausgießung über Christen und Juden. Joel 3, 1—5. [denn die Rede des Apostels Petrus am Pfingstfest enthält die bestimmte Andeutung, daß er im Pfingstwunder nur den Anfang der Erfüllung von Joel 3. sah. Vgl. das Wort V. 39: „allen denen, die ferne sind (d. h. den Heidenchristen) gilt diese Verheißung." Die von Joel geweissagten Naturerscheinungen, die am Pfingstfest nur zum geringsten Theile eintrafen, sind auch sonst in der hl. Schrift für die Endzeit vorausgesagt.]

2. In Folge dessen erneuerte Missionsthätigkeit, wodurch das Evangelium in größeren Dimensionen unter die Heiden getragen wird, so daß zuletzt zu allen Völkern

(wenn auch nicht zu allen Individuen) die Kunde vom Heil in Christo bringt. Matth. 24, 14.

3. Eine Lebensbewegung unter dem Volke Israel, von welchem ein Theil sich entschieden von der Grundlage Israels abwenden und in Atheismus und Religionslosigkeit zurückfallen, ein zweiter wenigstens die christlichen Formen annehmen, ein dritter aber ernstlich sich zu Christus bekehren wird. Röm. 11, 25. 26. Sach. 12, 10. (Joh. 19, 37.) Vgl. 1 Mos. 45, 1—5.

B. Die daneben hergehende Steigerung der Macht des Bösen.

1. Ein durch schimmernde Weltweisheit und hoffärtigen Bildungsdünkel gefälschtes und getrübtes Christenthum und ein diesem entsprechendes Erkalten der Liebesthätigkeit. Matth. 24, 5. 11. 12; 2 Petr. 3, 4; 2 Tim. 3, 1. 2.

2. Leichtsinnige Sicherheit, Ueberhandnehmen der Gottlosigkeit, ungescheute Fleischlichkeit, wie in den Tagen der Sintflut und Sodoms. Matth 25, 1 ff.; 1 Theff. 5, 3; Luc. 17, 26—30. 18, 8; Matth. 24, 37 ff.; 2 Petr. 3, 3 ff.

3. Absichtlicher Bruch mit den göttlichen Ur- und Grundordnungen des Familien- und Staatslebens (Gottesverehrung, Ehe, Eid, Sonntagsfeier, Heilighaltung des Lebens und Eigenthums u. s. w.); offener Abfall von Gott. 2 Theff. 2, 3; 1 Tim. 4, 1; 2 Tim. 3, 1 ff.

4. Verfolgung der Gläubigen, welche mit Wort und That dagegen protestiren. Matth. 24, 9. 10.

5. Verbindung der gottlosen Weltmacht mit der geistigen Macht des falschen Prophetenthums. Offenb. 13 u. 17.

6. Auftreten des Antichrists, „des Menschen der Sünde", der nach dem Vorbild des Antiochus Epiphanes göttliche Anbetung im christlichen Tempel verlangt. 2 Theff. 2, 1—3. 6—7; 1 Joh. 2, 18. (Vgl. Dan. 11, 36 ff.)

C. Damit verbunden

1. im Völkerleben: Durchbrechen der letzten, das Ueberfluthen des Bösen noch aufhaltenden Dämme. Revolutionen. Kriege. 2 Theff. 2, 6; Matth. 24, 7;

2. im Naturleben: Störung des gewöhnlichen Naturlaufs, Hungersnoth, Seuchen, Erdbeben, Drangsale aller

Art, außerordentliche Naturerscheinungen, „das Zeichen des Menschensohnes". Matth. 24, 7; Luc. 21, 9; Matth. 24, 22.

3. Was wird bei der Wiederkunft Christi stattfinden?

Die Auferstehung der Todten und das allgemeine Weltgericht.

Vgl. über die Wiederkunft Christi Lection XXVI.

4. Werden alle Menschen auferstehen?

Ja: die Gerechten werden auferstehen zur Seligkeit, die Gottlosen zur Verdammniß.

Das apostolische Glaubensbekenntniß übergeht die Auferstehung zur Verdammniß, weil es das Bekenntniß eines gläubigen Christen ist, der ewig selig wird. Uebrigens läßt der Ausdruck: „Auferstehung des Fleisches" auch eine allgemeine Deutung zu, zumal da es in einigen der ältesten Formen des Bekenntnisses (z. B. bei Irenäus I. 10) heißt: „alles Fleisches," d. h. aller Menschen. Alle griechischen und lateinischen Ausgaben lesen jetzt: „Auferstehung des Fleisches" (sarkos, carnis), und die deutsche Uebersetzung hat dieß beibehalten, während die englische statt dessen Auferstehung des Leibes gesetzt hat. Das letztere ist vorzuziehen und wird auch von Luther in seinem großen Katechismus vorgeschlagen; denn Fleisch und Blut im grob materiellen Sinne können das Reich Gottes nicht ererben, also auch nicht auferstehen, 1 Kor. 15, 50.

*Joh. 5, 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden Seine [Christi] Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebles gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts [der Verdammniß].

Dan. 12, 2. Viele von denen, so im Staub der Erde schlafen liegen, werden aufwachen: etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Matth. 25, 46. Sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Apostelg. 24, 15. Es ist zukünftig eine Auferstehung der Todten, beides der Gerechten und Ungerechten.

5. Wie wird die Auferstehung zu Stande kommen?

Durch die allmächtige Kraft Gottes, der den Menschen anfangs aus dem Staub der Erde

schuf und ihn auch aus dem Staube wieder erwecken kann.

Matth. 19, 26. Bei Gott sind alle Dinge möglich.

Vgl. 1 Mos. 2, 7. Phil. 3, 21.

* Joh. 12, 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibet es allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht.

1 Kor. 15, 35. 36. Möchte aber jemand sagen: Wie werden die Todten auferstehen? Und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn.

6. Wo ist die Seele der Gläubigen zwischen dem Tod und der Auferstehung?

In seliger Gemeinschaft mit Christo, wartend auf die herrliche Auferstehung des Leibes und auf die Vollendung des Reiches Gottes.

*Luc. 23, 43. Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein [Worte des sterbenden Heilandes zu dem bußfertigen Schächer].

* Joh. 14, 2. In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre.

Vgl. 2 Kor. 5, 1. 2. 8 (daheim zu sein bei dem Herrn); 1 Thess. 4, 17.

7. Worauf gründest du die Hoffnung einer seligen Auferstehung?

Auf die Auferstehung Jesu Christi und unsere Lebensgemeinschaft mit ihm.

*Joh. 14, 19. Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

*Joh. 11, 25. Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.

Vgl. Hiob 19, 25 (Ich weiß, daß mein Erlöser lebt); Röm. 8, 11; 1 Kor. 15, 12—23; Kol. 1, 18 (Christus ist der Erstgeborne von den Todten); Offenb. 1, 5. Vgl. Lect. XXV. Fr. 3.

8. Wie wird der Auferstehungsleib der Gerechten beschaffen sein?

Es wird ein geistlicher Leib sein, unsterblich, unverweslich und ähnlich dem herrlichen Leibe Christi.

*Phil. 3, 20. 21. Unser Wandel [Bürgerschaft und Heimwesen] ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde Seinem verklärten [herrlichen] Leibe. Dan. 12, 3.

*1 Kor. 15, 42—44. Es wird gesäet verweslich, und wird

auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

9. Wie wird dagegen der Auferstehungsleib der Gottlosen beschaffen sein?

Der Auferstehungsleib der Gottlosen wird „allem Fleisch ein Gräuel sein; denn ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen." Jes. 66, 24. Vgl. Dan. 12, 2.

Er wird die Beflecktheit der Seele und die Brandmale des Gewissens nicht mehr verhüllen, und die Spuren, welche die Sünden in die Seele eingegraben, werden daran offenbar werden.

10. Was hat dagegen ein wahrer Christ nach der Auferstehung des Leibes zu hoffen?

Das ewige Leben, das schon hier im Glauben an Christum beginnt, aber erst dort sich herrlich vollenden wird.

*Joh. 6, 47. Wer an Mich glaubet, der hat das ewige Leben.

*1 Joh. 3, 2. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir Ihm ähnlich sein werden.

Vgl. Joh. 3, 15. 16. 36; 6, 40; Röm. 8, 17. 18; 2 Tim. 4. 8.

11. Was hat aber ein Gottloser zu fürchten nach der Auferstehung?

Den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der alle, welche der (ihnen bekannten) Wahrheit nicht gehorcht und das Heil in Christo beharrlich von sich gewiesen haben, auf ewig verdammen wird.

Röm. 2, 5. 8—9.

Offenb. 20, 12—15. Ich sah die Todten, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgethan. Und die Todten wurden gerichtet aus der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl. Vgl. Lect. XXVI. Matth. 26, 24. Marc. 9, 43—48. Offenb. 19, 3. 20, 10.

12. Was verstehst du unter dem ewigen Leben im Himmel?

Die völlige Freiheit von Sünde und Uebel und eine unaussprechliche Seligkeit und Herr=

lichkeit in steter Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und der zahllosen Schaar der Heiligen und Engel.

*1 Kor. 2, 9 (Jes. 64, 4). Was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.

1 Petr. 1, 8. 9. Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

Offenb. 21, 4. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.

Vgl. Joh. 14, 2. 3 (In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, ꝛc.); 17, 24 (daß sie Meine Herrlichkeit sehen); Matth. 25, 23 (Gehe ein zu deines Herrn Freude); Luc. 20, 36 (unsterblich und den Engeln gleich); 1 Kor. 13, 8; 15, 54, 55; Hebr. 4, 9; Offenb. 14, 13 (sie ruhen von ihrer Arbeit); Röm. 8, 21 (die herrliche Freiheit der Kinder Gottes); 1 Petr. 1, 4 (ein unvergängliches und unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, aufbewahret im Himmel); 2 Petr. 3, 13 (ein neuer Himmel und eine neue Erde); 1 Thess. 4, 17 (bei dem Herrn sein allezeit); Hebr. 12, 22. 23 (gekommen zum himmlischen Jerusalem, zur Menge vieler tausend Engel, zur Gemeinde der Erstgeborenen); 2 Tim. 2, 12 (mit Christo herrschen); Offenb. 3, 21 (mit Ihm auf Seinem Throne sitzen); und die herrlichen Schilderungen Offenb. 7, 14—17; 21, 1—7; 22, 1—5.

13. Was sind die Beschäftigungen der Seligen im Himmel?

Sie werden Gott immer völliger erkennen[a], lieben und loben von Ewigkeit zu Ewigkeit über seinen Wunderführungen im Leben der einzelnen, wie in der Geschichte der Völker und seiner heiligen Kirche[b], und werden mit Christo priesterlich und königlich walten[c], bis alles herwiedergebracht ist, was sich noch retten läßt.[d]

Hier fällt im Worte Gottes ein Vorhang über alles, was ferner geschieht, bis der Sohn sich selbst dem Vater unterwerfen wird und Gott ist alles in allem. 1 Kor. 15, 28.

a. *Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

1 Kor. 13, 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Räthsel,

[dunkel], dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich recht erkennen, gleichwie auch ich erkannt bin.

b. Die vielen Lob- und Dankpsalmen Offenb. 4, 9—11; 5, 9—14; 19, 1—7 u. a.

c. Offenb. 7, 15. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel.

Vgl. 1 Joh. 3, 2 (Christum sehen, wie Er ist); Offenb. 22, 3. 4 (Sein Angesicht sehen); 1 Kor. 13, 8 (die Liebe höret nimmer auf).

d. Offenb. 22, 2.

14. Wozu soll dich dieser Glaube antreiben?

Zu einem heiligen und gottseligen Leben und Wandel, damit ich dereinst im Frieden abscheiden und zur seligen Auferstehung der Gerechten gelangen und am Tage des Gerichts unsträflich erfunden werden möge und eingehen dürfe zu unseres Herrn Freude. Dazu verhelfe mir Gott in Gnaden. Amen.

1 Kor. 15, 58. Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

1 Joh. 3, 3. Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist.

2 Petr. 3, 11. 14. So nun das alles [die Welt] soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen? . . . Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf [auf den neuen Himmel und die neue Erde] wartet, so thut Fleiß, daß ihr vor Ihm unbefleckt und unsträflich erfunden werdet im Frieden. Vgl. 1 Theß. 3, 13; 5, 23; Phil. 1, 10.

Eigene Melodie.

1. O Ewigkeit, du Donnerwort,
O Schwert, das durch die Seele bohrt,
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende.
Mein ganz erschrocknes Herz erbebt,
Wenn mir dies Wort im Sinne schwebt.

2. Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf!
Ermuntre dich, verlornes Schaf,
Und bess're bald dein Leben!
Wach auf! es ist sehr hohe Zeit,
Es kommt heran die Ewigkeit,
Dir deinen Lohn zu geben.
Vielleicht ist heut' der letzte Tag;
Wer weiß doch, wie er sterben mag?

3. O Ewigkeit, du Donnerwort,
O Schwert, das durch die Seele bohrt,
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Vielleicht schon morgen oder heut'
Fall ich in deine Hände.
Herr Jesu! wenn es Dir gefällt,
Nimm mich zu Dir ins Himmelszelt!

Johann Rist. 1642.

Zweiter Theil.

Das christliche Leben

oder

Die christliche Sittenlehre.

XXXVI. Einleitung.

Zusammenhang der Glaubenslehre mit der Sitten= (oder Pflichten=)lehre.

1. Wozu soll dich die unaussprechliche Wohlthat der Erlösung von Sünde und Tod antreiben?

Zur Dankbarkeit und Gegenliebe gegen Gott, der uns zuerst so hoch geliebet hat.

*1 Joh. 4, 19. Lasset uns Ihn [Gott] lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet.

*2 Kor. 5, 14. 15. Die Liebe Christi dringet uns also... Er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, die da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

*1 Kor. 6, 20. Ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott in eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Vgl. 1 Petr. 2, 9; Kol. 1, 12—14; Röm. 12, 1.

Anm. Der Heidelberger Katechismus stellt das ganze christliche Leben sehr schön und ächt evangelisch unter dem Gesichtspunkt der Dankbarkeit oder als ein Dankopfer für die erlösende Gnade Gottes in Christo dar. Er folgt in seiner Methode und Eintheilung dem Briefe an die Römer und handelt demgemäß zuerst von dem Sündenelend (vgl. Röm. 1, 18—3, 20); sodann von der Erlösung durch Christum (vgl. Röm. 3, 21—11, 36); und zuletzt

von der Dankbarkeit für die geschehene Erlösung (vgl. Röm. 12, 1—16, 27).

2. Wie erweisest du deine Dankbarkeit gegen Gott?

a. Durch die Dahingabe meiner ganzen Person an Gott zu einem lebendigen Opfer, und b. durch das Halten seiner heiligen Gebote.

a. *Röm. 12, 1. Ich ermahne euch, Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber darbringet als ein lebendiges [im Gegensatz gegen die vorbildliche Opferung geschlachteter Thiere], heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst [im Gegensatz gegen das mechanische Thun des alttestamentlichen Cultus zur Zeit Christi].

b. *1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir Seine Gebote halten, und Seine Gebote sind nicht schwer (vergl. Matth. 11, 30).

Joh. 14, 15. Wenn ihr Mich liebet, so haltet Meine Gebote.

Vgl. Joh. 14, 21. 23; 15, 10. 14; 1 Joh. 2, 5; Pred. 12, 13.

3. Wie geschieht diese Uebergabe des Herzens im täglichen Opfer an Gott?

Durch das Gebet.

Apostelg. 9, 11. Siehe, er betet [das Urtheil Jesu Christi über den neubekehrten Saulus].

*1 Thess. 5, 17. Betet ohne Unterlaß.

*Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Vgl. Lect. XXXVII, Fr. 1, c.

4. Welches ist aber die Summa aller Gebote Gottes, die wir halten sollen?

Gott zu lieben über alles und unseren Nächsten wie uns selbst.

Matth. 22, 37—40. Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott), von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das erste und größte**) Gebot. — Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. — In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

---

*) Nach dem Grundtext: vgl. 2 Mos. 20 und 5 Mos. 5, wo in den 10 Geboten überall steht: „Der Herr (Jehovah) dein Gott" (der dein Gott ist).

**) Luther: das vornehmste und größte. Wörtlich heißt es: das erste (nämlich der Ordnung nach) und große (der Bedeutung nach). Es ist eigentlich über alle Vergleichung erhaben, wie Gott selbst.

*Röm. 13, 10. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Vgl. 5 Mos. 6, 5; 10, 12; 3 Mos. 19, 18. — Joh. 13, 34. 35; Röm. 12, 10; 1 Kor. 13, 1—13; Gal. 5, 14; Eph. 5, 2; 1 Petr. 4, 8; 1 Joh. 2, 9. 10; 3, 10. 11. 14—19; 4, 7. 8. 11. 16—21; Jac. 2, 8.

5. In welche zwei Hauptartikel zerfällt somit die christliche Sitten- oder Pflichtenlehre?

1. In den Artikel vom Gebet.
2. In den Artikel vom Gebot.

6. Welches ist das Band, welches Glaubens- und Sittenlehre mit einander verbindet?

Die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit.

7. Wiefern ist die Liebe das Band, welches die Glaubenslehre mit der Sittenlehre verbindet?

Die Glaubenslehre lehrt uns die Hauptthaten der Liebe Gottes in Christo von der Schöpfung bis zur Auferstehung; die Sittenlehre zeigt uns die Pflichten unserer Gegenliebe zu Gott und zum Nebenmenschen.

Gott ist Liebe, d. h. lauter Liebe, oder die Liebe selber. Das ganze Christenthum besteht (objectiv betrachtet) in der Liebe Gottes zum Menschen und (subjectiv betrachtet) in der Liebe des Menschen zu Gott. Liebe ist das tiefste innerste Wesen Gottes, die Seele und das Band aller seiner Vollkommenheiten, der Beweggrund aller seiner Werke, der Schlüssel zum Verständniß aller seiner Worte. Liebe ist die Haupt- und Grundtugend des Menschen. Liebe ist darum auch die Seele und der Mittelpunkt der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. Sie gibt dem Gebet seine Weihe, dem Halten der Gebote Gottes seinen Werth.

Eigene Melodie.

1. Ich will Dich lieben, meine Stärke,
Ich will Dich lieben, meine Zier;
Ich will Dich lieben mit dem Werke
Und immerwährender Begier;
Ich will Dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir das Herze bricht.

2. Ich gieng verirrt und war verblendet,
Ich suchte Dich und fand Dich nicht;
Ich hatte mich von Dir gewendet
Und liebte das geschaff'ne Licht.
Nun aber ist's durch Dich gescheh'n,
Daß ich Dich hab' erseh'n.

3. Ich danke Dir, Du wahre Sonne,
Daß mir Dein Glanz hat Licht gebracht;
Ich danke Dir, Du Himmelswonne,
Daß Du mich froh und frei gemacht;
Ich danke Dir, Du Gotteskraft,
Die neues Leben schafft.

4. Erhalte mich auf Deinen Stegen,
Und laß mich nicht mehr irre geh'n;
Laß meinen Fuß in Deinen Wegen
Nicht straucheln oder stille steh'n;
Erleuchte Leib und Seele ganz,
Du reiner Himmelsglanz.

Johann Scheffler, gen. Angelus Silesius. 1657.

Erster Abschnitt.

Das Gebet.

XXXVII. A. Vom Gebet überhaupt.

1. Was heißt beten?

Beten heißt: a. das Herz anbetend zu Gott erheben, b. Gott um seine Gaben oder Hilfe anrufen, c. mit Gott reden und umgehen, d. das Herz mit allem, was es erfüllt, in täglichem Opfer Gott darbringen, e. Lebenskräfte aus seiner Gottesfülle anziehen, f. aus ihm und mit ihm wirken.

a. Klagel. Jer. 3, 41. Lasset uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel. Vgl. Ps. 95, 6.

b. Ps. 50, 15. Rufe Mich an in der Noth, so will Ich dich erretten und du sollst Mich preisen. Matth. 15, 22.

c. *Ps. 19, 15. Laß Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.

d. 1 Sam. 1, 15. [Die betende Hanna spricht:] Ich habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet. Vgl. Ps. 62, 9; 142, 3. Klagel. 2, 19. Ps. 50, 14; 141, 2. Offenb. 5, 8. Apostelg. 2, 42.

e. *1 Mos. 32, 26. Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn. Vgl. Joh. 15, 7. Matth. 21, 22.

f. Joh. 11, 41. 43. Jesus hob Seine Augen empor und sprach: Vater, ich danke Dir, daß Du Mich erhöret hast zc. Da Er das gesagt hatte, rief Er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!

Jac. 5, 17. Elias war ein Mensch gleichwie wir, und er betete

ein Gebet, daß es nicht regnen sollte; und es regnete nicht im Lande drei Jahr und sechs Monde. Und er betete abermals und der Himmel gab Regen.

2. Weßhalb sollen wir beten?

Weil Gott es befohlen hat[a] und wir arme hilfsbedürftige Geschöpfe sind, die alle Gaben des Leibes und der Seele von der Güte Gottes empfangen[b].

a. *Matth. 7, 7. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.

b. Jac. 1, 17. Alle [d. h. lauter] gute Gabe und alle [lauter] vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter.

*1 Kor. 4, 7. Was hast du, das du nicht empfangen hast?

*1 Kor. 15, 10. Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin.

*Joh. 3, 27. Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel.

3. Wie haben wir das Gebet anzusehen?

a. Als ein wesentliches Bedürfniß jedes religiösen Menschen, des Heiden und Muhammedaners, wie des Juden und des Christen. Ps. 42, 2. 3.

b. Als eine heilige Pflicht jedes Christen, welche klar im Worte Gottes ausgesprochen ist. Matth. 4, 10. Eph. 6, 18. 1 Tim. 2, 1.

c. Als ein köstliches Vorrecht der Kinder Gottes. Ps. 92, 1. 2.

d. Als das vorzüglichste Mittel, die Gemeinschaft mit dem heiligen Gott zu unterhalten und zu pflegen, uns immer völliger in Gott hineinzuleben und der Kräfte der jenseitigen Welt theilhaftig zu werden. Ps. 103. Joh. 15, 7. Eph. 5, 19.

4. Welches sind die verschiedenen Arten des Gebets?

Bitte, Fürbitte, Lob und Danksagung.

*1 Tim. 2, 1. So ermahne ich nun vor allen Dingen, daß man thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. — Vgl. Phil. 4, 6.

5. Zu wem sollen wir beten?

Allein zu Gott, der uns alles Gute geben kann und will.

*Matth. 4, 10. Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. — Vgl. Offenb. 19, 10; 22, 8. 9.

*Eph. 3, 20. Er kann überschwenglich thun über alles, das wir bitten und verstehen. — Vgl. Ps. 65, 3; Jac. 1, 17; Ps. 91, 14. 15; Jes. 49, 15.

6. Dürfen wir auch zu Christus und dem heiligen Geiste beten?

Gewöhnlich betet man nach dem Vorgang der Apostel zu Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, durch den heiligen Geist (der uns beten lehrt und uns vertritt mit unaussprechlichen Seufzern, Röm. 8, 26). Da aber Christus und der heilige Geist göttlichen Wesens sind, so darf man auch unmittelbar zu ihnen beten, wie der sterbende Stephanus that, Apostelg. 7, 58. 59.

Vgl. Apostelg. 9, 14. 21; 22, 16; 1 Kor. 1, 2; Phil. 2, 9. 10; Joh. 5, 23; Heb. 1, 6; Offenb. 5, 11—13.

7. Dürfen wir aber auch die Engel oder die Heiligen anrufen?

Mit nichten. Die Anrufung der Engel[a], der Jungfrau Maria und der abgeschiedenen Heiligen[b] hat keinen Grund weder in der Lehre, noch in der Praxis der Apostel, und wird Offenb. 19, 10 und 22, 8. 9 ausdrücklich getadelt. Christus ist unser alleiniger und hinreichender Fürsprecher vor Gott, dessen Verdienst mehr gilt, als die Verdienste und Fürbitten aller Heiligen[c].

Es ist das herrliche Privilegium der evangelischen Christen, direkt und persönlich mit dem dreieinigen Gott im Gebet zu verkehren und die vermittelnde Dazwischenkunft anderer nicht zu bedürfen. Den Heiligen gebührt Ehre und dankbare Erinnerung, aber Verehrung und Anbetung gebührt Gott allein.

a. Offenb. 19, 10. Ich fiel zu seinen (des Engels) Füßen. Und er sprach zu mir; siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht; bete Gott an.

b. Jes. 64, 16. Abraham weiß von uns nichts und Israel kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater.

c. *Joh. 14, 6. Jesus spricht zu ihm: niemand kommt zum Vater, denn durch Mich.

*1 Joh. 2, 1. 2. Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.

*1 Tim. 2, 5. 6. Es ist (nur) ein Mittler zwischen Gott

und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der Sich selbst gegeben hat für alle zur Lösung.

Vgl. Hebr. 4, 16; 7, 25; 10, 19. 22. Eph. 2, 18.

8. Wie sollen wir beten?

Mit aufrichtigem[a] und versöhnlichem[b] Herzen, inbrünstig[c] und ehrerbietig[d], demüthig[e] und bußfertig[f], ernstlich[g] und anhaltend[h], mit zuversichtlichem Vertrauen[i] und kindlicher Ergebung in Gottes Willen[k].

Auf die Worte kommt es im Gebet nicht an; Gott sieht das Herz an. Besser viel Herz und wenig Worte, als viel Worte und wenig Inhalt. Vgl. Matth. 6, 7 (gegen das viele Worte machen der Heiden) und das kurze, aber bußfertige und demüthige Gebet des Zöllners im Tempel, Luc. 18, 13, sowie das Gebet des Herrn. Indeß hat unser Heiland auch ganze Nächte im Gebete zugebracht, Luc. 6, 12; vgl. 5, 16; Marc. 1, 35.

a. Ps. 17, 1. Vernimm mein Gebet, das nicht aus falschem Munde geht. 1 Joh. 3, 21. Ps. 31, 16—18.

b. Marc. 11, 25. Wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Matth. 5, 23. 24. 1 Tim. 2, 8.

c. Ps. 130, 1. 2. Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir. Ps. 5, 2. 3. Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor Dir beten.

d. Jesus fiel nieder auf Sein Angesicht, betete und sprach: —

e. Dan. 9, 18. Wir liegen vor Dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit. Jac. 4, 6. Den Demüthigen gibt Gott Gnade. Vgl. Luc. 18, 9—14. (Des Zöllners Gebet.) 1 Mos. 18, 27. Matth. 26, 39.

f. Ps. 51, 19. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist. Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten. Vgl. Jes. 57, 15. Jer. 31, 9.

g. Jac. 5, 16. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Vgl. Ps. 145, 18. 19. Jer. 29, 13. 14.

h. Kol. 4, 2. Haltet an am Gebet. Vgl. Luc. 19, 1. 1 Thess. 5, 17. Eph. 6, 18.

i. Marc. 11, 24. Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Vgl. Jac. 1, 6. 7. Luc. 1, 45. Marc. 9, 24. Hebr. 10, 22.

1 Joh. 3, 21. 22. So uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott; und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen. Röm. 8, 15. 1 Joh. 5, 14. Hebr. 4, 16.

k. Luc. 22, 42. Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe. Matth. 26, 39.

9. Wie nennt die heilige Schrift das Gebet, das alle diese Eigenschaften in sich schließt?

Das Gebet im Namen Jesu.

*Joh. 14, 13 f. Was ihr in Meinem [Jesu] Namen bitten werdet, das werde Ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Wenn ihr etwas bitten werdet in Meinem Namen, das werde Ich thun. Joh. 16, 23. 26.

10. Was heißt im Namen Jesu beten?

Beten auf seinen Antrieb, in seinem Sinn und Geist[a], in seiner Vollmacht[b], im gläubigen Vertrauen auf sein Verdienst und seine Fürbitte[c], als die Heiligen und Geliebten Gottes[d], als das königliche Priestervolk[e], das mit ihm gliedlich verbunden ist, wie die Reben mit dem Weinstock[f].

a. *Joh. 15, 5—7. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibet und Ich in ihm, der bringet viele Frucht. So ihr in Mir bleibet und Meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

*1 Joh. 5, 14. Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, daß, so wir etwas bitten nach Seinem Willen, so höret Er uns.

b. *Kol. 3, 17. Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu.

c. Röm. 8, 34. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferwecket ist, ja welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Hebr. 4, 14. 16. Dieweil wir einen großen Hohenpriester haben [dessen Größe eben darin sich zeigt, daß er über den großen Bedürfnissen seines Himmel und Erde umfassenden Königreichs auch das Kleinste im Herzen trägt und das Wimmern des Kindes in der Wiege nicht überhört] — so lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Thron der Gnade.

d. Kol. 3, 12. 2 Thess. 2, 13. Vgl. Joh. 16, 26. 27.

e. 1 Petr. 2, 9. Offenb. 1, 6. 5, 10.

f. Joh. 15, 4—7.

11. Um was darf und soll man beten?

Um alle geistlichen und leiblichen Wohlthaten, aber um nichts, das dem Willen Gottes und dem Heil der Seele zuwider ist.

Vgl. das Gebet des Herrn.

12. Für wen sollen wir beten?

Für uns und alle, die unserem Herzen theuer sind, ja für alle Menschen[a], selbst für unsere Feinde[b], für die eigenen Angelegenheiten[c], wie für die Anliegen des Staats[d] und der Kirche[e], und besonders für das Kommen des Reiches Gottes[f].

a. *1 Tim. 2, 1. 2. So ermahne ich nun vor allen Dingen, daß man thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

b. *Matth. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn Er läßt Seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

c. Matth. 24, 20. Bittet, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath.

d. Ps. 122, 6. [Nach dem Grundtext:] Bittet um den Frieden Jerusalems.

e. Eph. 6, 18. 19. Mit allem Bitten und Flehen betet allezeit im Geist für alle Heiligen und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes.

f. Matth. 6, 9. 10. Darum sollt ihr also beten: Dein Reich komme!

13. Wo kann und soll man beten?

Ueberall, besonders aber in der Kirche, im Hause und im stillen Kämmerlein.

1. Oeffentliches Gebet: Ps. 122, 1. 2; Apostelg. 3, 1; Hebr. 10, 25.

2. Familiengebet: Matth. 18, 19. 20; Apostelg. 1, 14; 2, 46; 12, 12.

3. Privatgebet: Matth. 6, 6; Marc. 1, 35; Ps. 55, 17; Dan. 6, 10.

14. Wie oft soll man beten?

Zu allen Zeiten, besonders aber jeden Morgen, jeden Abend und bei jeder Mahlzeit.

*1 Thess. 5, 17. Betet ohne Unterlaß. — Vgl. Luc. 18, 1; Eph. 6, 18; Röm. 12, 12.

*Ps. 92, 2. 3. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen Deinem Namen, Du Höchster, des Morgens Deine Gnade und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen.

Ps. 55, 18. Abends und Morgens und Mittags will ich klagen und seufzen und Er wird meine Stimme hören.

Dan. 6, 10. Daniel fiel des Tags dreimal auf seine Kniee, betete, lobete und dankete seinem Gott, wie er denn vorhin zu thun pflegte. — Vgl. über die Gebetszeiten der Apostel Apostelg. 2, 1. 15; 3, 1; 10, 9.

1 Tim. 4. 4. 5. Alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet. — Vgl. Röm. 14, 6; 1 Kor. 10, 30. 31; 5 Mos. 8, 10; das Beispiel Jesu, Joh. 6, 11; Matth. 26, 26; Pauli, Apostelg. 27, 35 und Samuels 1 Sam. 9, 13.

15. Hört denn Gott unsere Gebete?

Ja; Gott hört alle unsere Gebete, weil er allgegenwärtig und allwissend ist.

*Ps. 145, 18. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. — Vgl. Ps. 139, 8—12; Eph. 3, 20.

16. Erhört Gott aber auch unsere Gebete?

Ja; Gott erhört unsere Gebete um Christi willen, weil er unser barmherziger Vater ist.

Jac. 5, 16. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

*Matth. 7, 7. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.

*Joh. 14, 14. Was ihr bitten werdet in Meinem [Jesu] Namen, das will Ich thun.

Vgl. Matth. 21, 22; Luc. 11, 11—13; Joh. 16, 23; Eph. 3, 20; Ps. 10, 17; 50, 15; 91, 14. 15; 145, 9; Sprichw. 15, 29.

Beispiele von merkwürdigen Gebetserhörungen: Abraham, 1 Mos. 20, 17; Jakob im Gebetskampfe, 32, 24—31; Moses, 4 Mos. 11, 2; 5 Mos. 9, 19; Josua, Jos. 10, 12. 13; Samuel, 1 Sam. 12, 18; Elias, 1 Kön. 17, 1; 18, 42. 45; Elisa, 2 Kön. 4, 33. 34; Hiskia, 2 Kön. 19, 15—20; 20, 2—6; das kananäische Weib, Matth. 15, 21—28; der Schächer

am Kreuze, Luc. 23, 42. 43; die Apostel, Apostelg. 4, 31; Petrus im Gefängniß, 12, 8. 12; Paulus und Silas in Philippi, 16, 25. 26 u. s. w.

17. Wann werden aber unsere Gebete nicht erhört?

Wann wir nicht im Namen Jesu beten, oder schädliche Dinge von Gott begehren.

Jac. 4, 3. Ihr bittet und empfahet nicht, darum daß ihr übel bittet.

Jac. 1, 6. 7. Er bitte im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfahen werde.

Ps. 66, 18. Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören.

Vgl. Sprichw. 1, 28; 15, 29; Hiob 27, 9; Jes. 1, 15; Jer. 11, 11; Mich. 3, 4; Joh. 9, 31.

Anm. Bisweilen verweigert der Herr auch die Bitten der Gläubigen, aber nur scheinbar, und erhört sie entweder in einer besseren Weise oder zu einer besseren Zeit, als wir in unserer Kurzsichtigkeit für gut hielten. Wir Menschen bitten eben um das, was uns heilsam scheint. Gott gibt uns das, was uns heilsam ist. Darum: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“ Beispiele: die Schwestern des Lazarus, Joh. 11, 1—45; Jairus, Luc. 8, 49—56; Paulus, 2 Kor. 12, 8. 9.

18. Haben wir nicht eine Norm, wornach sich beurtheilen läßt, ob eine Bitte im Sinne Jesu Christi und darum erhörlich sei?

Ja wohl: das Gebet des Herrn oder das „Unser Vater!“

Ein Gebet ist dann im Namen Jesu gesprochen, wann es seinem Inhalt nach aus dem Inhalt dieses Gebetes oder einer Bitte desselben sich herausbildet. Es soll aber nicht geplappert, sondern gebetet werden. Matth. 6, 7.

Mel.: Jesu, meine Freude.

1. Kommt und laßt uns beten!
Oft vor Gott zu treten
Ist der Christen Pflicht.
Ruft! Der Gott der Ehren
Wird als Vater hören;
Ruft mit Zuversicht!
Naht zum Herrn;
Er sieht es gern,
Wenn die Kinder vor Ihn treten;
Kommt und laßt uns beten!

2. Geh' in deine Kammer,
Klag' Ihm deinen Jammer,
Der dich zaghaft macht;
Gott hat auf die Seinen,
Allzeit, wenn sie weinen,
Als ihr Hüter Acht!
Gottes Herz
Fühlt unsern Schmerz;
Er kanns nicht zu lang ertragen,
Wenn wir jammernd klagen.

3. Jesu, heil'ger Beter,
Der für Missethäter
Noch am Kreuze bat;
Bitt' auch auf dem Throne,
Daß Gott meiner schone,
Der gesündigt hat!
Du allein
Kannst Mittler sein!
Du, der Du für mich gelitten,
Kannst mir Gnad' erbitten.

Ehrenfried Liebich. 1768.

XXXVIII. B. Das Gebet des Herrn.

1. Welches ist das Mustergebet, woran wir erkennen, wie unsere Gebete sollen beschaffen sein?

Das Gebet des Herrn, das Jesus seine Jünger selbst gelehret hat.

Matth. 6, 9—13; Luc. 11, 1—4.

2. Wie lautet das Gebet des Herrn?

Unser Vater, der Du bist im Himmel! Geheiliget werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

3. Wie viele Theile hat das Gebet des Herrn?

Drei: eine Anrede, sechs Bitten, und eine Lobpreisung.

4. Wovon handeln die drei ersten Bitten?

Von dem Reichthum und der Ehre Gottes,

die wir im Gebete vom Himmel auf die Erde herabflehen.

Daher: Dein Name, Dein Reich, Dein Wille.

5. Wovon handeln die drei letzten Bitten?

Von der Armuth und den Bedürfnissen des Menschen, von denen wir uns im Gebete zu Gott erheben.

Daher: unser täglich Brot, unsere Schulden, unsere Versuchung und Erlösung.

Anm. 1. Das „Unser Vater" ist das Mustergebet, das Gebet der Gebete. Nur von den Lippen des Sohnes Gottes konnte ein solches vollendetes Gebet kommen.

Es ist a. das kürzeste und doch umfassendste, das einfachste und doch tiefste Gebet. Ein Kirchenvater nennt es das abgekürzte Evangelium oder das Evangelium im Auszuge. Es umfaßt alle Arten des Gebetes (Bitte, Fürbitte und Danksagung) und alle wesentlichen Gegenstände des Gebetes, und zwar in der angemessensten, schönsten Ordnung. b. Es paßt für alle Lagen und Zustände. Es begleitet den Christen von der Wiege bis zum Grabe. c. Man wird seiner nie müde. Wenn man alle seine Herzensbedürfnisse in eigenen Worten vor Gott ausgeschüttet hat, so kehrt man gerne immer wieder zu diesem Gebete zurück. d. Es gibt uns zugleich den rechten Ton und die beste Anleitung für alle unsere freien Gebete.

Anm. 2. Dieses herrliche Gebet zeichnet sich unter anderem auch durch eine unvergleichliche Ordnung und harmonische Abrundung aus. Es ist auf die Dreizahl gebaut, worin man eine Anspielung auf das selige Geheimniß der Dreieinigkeit finden kann. Dreifach ist die Eintheilung in Anrede — Bitten — und Danksagung; dreifach die Anrede: Unser — Vater — im Himmel; dreifach die beiden Klassen der Bitten (nach der obigen Sechstheilung); dreifach die Danksagung: Reich — Kraft — Herrlichkeit. Zwischen den beiden Klassen der Bitten findet wieder eine schöne Correspondenz Statt. Die erste und vierte Bitte — der Name Gottes und das tägliche Brot — können ohne Zwang vorzugsweise auf Gott den Schöpfer und Erhalter; die zweite und

fünfte Bitte — das Reich Gottes und die Sündenvergebung — auf Gott den Erlöser; die dritte und sechste Bitte — der Wille Gottes und die Erlösung von allem Bösen — auf Gott den Heiliger und Vollender bezogen werden.

Mel.: Nun danket alle Gott.

1. Nun bittet alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Daß Er uns Seinen Geist
Vom Himmel wolle senden,
Auf daß Sein heil'ger Nam'
Bei uns geheiligt werd',
Und wie im Himmel, so
Sein Will' gescheh' auf Erd'!

2. Nun bittet alle Gott,
Daß Er uns Sünder schone,
Daß Er die Schuld vergeb'
In Jesu, Seinem Sohne.
Daß Er die Kirche bau'
Durch Sein lebendig Wort,
Und uns einst gebe Raum
Bei Seinen Engeln dort.

3. Nun bittet alle Gott,
Daß Er uns das bescheeret,
Was zu des Leibs Nothdurft
Und täglich Brot gehöret.
Es leuchte über uns
Sein Gnadenangesicht;
Sein Friede ruh' auf uns,
Sein Geist verlaß uns nicht.

4. Nun bittet alle Gott,
Den Urquell aller Güter,
Daß Er vor Satans List
Sei unser Hort und Hüter,
Erlöse uns vielmehr
Von allem Bösen gar,
Und führ' uns ein zur Ruh'
Im großen Jubeljahr!

XXXIX. Die Anrede.

1. Wie lautet die Anrede im Gebet des Herrn?

Unser Vater, der Du bist im Himmel.

Anm.* Die Lutheraner beten gewöhnlich „Vater unser", weil Luther in seinem kleinen Katechismus und in der liturgischen Sprache diese Form beibehalten hat, welche damals in Deutschland nach dem Vorgange des katholischen Pater noster gebräuchlich war. „Vater unser" ist, wie „der Vater mein", die althochdeutsche, „Unser Vater" die neuhochdeutsche und jetzt übliche Form. In der Bibel hat aber Luther an beiden Stellen „Unser Vater" übersetzt (Matth. 6, 9 und Luc. 11, 2), worüber er von dem römischen Theologen Emser scharf getadelt wurde.

2. Warum redest du Gott als Vater an?

Weil er in Jesu Christo unser versöhnter Vater ist, und wir in kindlicher Ehrfurcht und Zuversicht vor ihn treten sollen.

*Eph. 3, 14. 15. Ich beuge meine Kniee gegen den Vater unseres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet, im Himmel und auf Erden.

*Gal. 3, 26. Ihr seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben, in Christo Jesu.

Röm. 8, 14. 15. Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. — Vgl. Gal. 4, 6.

*Matth. 7, 11. So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten. — Vgl. Joh. 1, 12. 18.

3. Warum lehrt uns Christus beten: „Unser Vater" und nicht: „Mein Vater"?

Weil ich nicht blos für mich, sondern auch für meine Brüder und alle Kinder Gottes beten soll.

Calvin sagt im Genfer Katechismus: „Zwar kann ein jeder Gläubige Gott seinen Vater nennen: aber der Herr hat sich des allgemeinen Beiworts bedient, um uns zur Menschenliebe bei unseren Gebeten zu gewöhnen, damit nicht ein jeder ohne Rücksicht auf andere nur für sich sorge."

Jac. 5, 16. Betet für einander.

1 Thess. 5, 25. Brüder, betet für uns.

Vgl. 1 Tim. 2, 1—4; Röm. 1, 9; Col. 4, 3; 2 Thess. 3, 1; Matth. 5, 44.

4. Welcher Mensch hat im besonderen Sinn das Recht, Gott seinen Vater zu nennen?

Im besonderen Sinne haben blos diejenigen ein Recht, Gott Vater zu nennen, die an Christum, den eingeborenen und ewigen Sohn Gottes glauben und wiedergeboren sind durch den heiligen Geist. (Vgl. Joh. 1, 12. 13).

Gott ist der Schöpfer und Erhalter aller Menschen, aber der Vater der wahren Christen. Unsere Kindschaft hängt ab von der ewigen Sohnschaft Christi. Insofern versetzt uns gleich die Anrede des Unservaters in das Herz des Christenthums. Die Apostel verstanden erst später, nach der Ausgießung des heiligen Geistes, die volle Bedeutung dieser Anrede.

5. Was bedeutet der Beisatz: Der Du bist im Himmel?

Daß Gott über alle irdischen Väter weit er=

haben ist, und daß wir im Gebet das Herz von der Erde zum Himmel erheben sollen, wo Gott in ewiger Herrlichkeit und Seligkeit thront, und wo unsere wahre Heimath ist.

Der Himmel bezeichnet dasjenige Gebiet der sichtbaren Schöpfung Gottes, wohin die Sünde und der Tod nicht eingedrungen sind, die Wohnstätte der heiliggebliebenen Engel und der vollendeten Seligen, wo Gott im vollen Sinne des Wortes wohnt, d. h. den Glanz und die Fülle seiner göttlichen Herrlichkeit schrankenloser zu offenbaren vermag, als auf der Erde und dem zu ihr gehörigen Schöpfungsgebiet, wo die Sünde und ihre trennende Macht waltet.

*Phil. 3, 20. Unser Wandel [Bürgerthum und Heimwesen] ist im Himmel.

*Kol. 3, 2. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist.

Vgl. Eph. 2, 6. 19.

6. Ist denn Gott nicht auch auf Erden?

Gott ist allgegenwärtig: der Himmel ist sein Thron und die Erde seiner Füße Schemel.

Jes. 66, 1; Matth. 5, 34. 35; 1 Kön. 8, 27.
Vgl. Lect. IX. Fr. 6, c.

7. Welche wichtige Wahrheiten sind somit in dieser Anrede enthalten?

Die Anrede enthält drei wichtige Wahrheiten. a. Das Wort Vater, der liebste und lockendste Name, unter dem der allmächtige Gott uns nahe tritt, lehrt uns das Vaterverhältniß Gottes zu uns und unser Kindesverhältniß zu ihm; b. das Wort „Unser" bezieht sich auf das Bruderverhältniß der Christen zu einander; und c. das Wort: „im Himmel" hält uns unsere himmlische Bestimmung vor.

Im ersten Worte betet der Glaube, im zweiten die Liebe, im dritten die Hoffnung. Die drei christlichen Grundtugenden vereinigen sich harmonisch im wahren Gebete.

Mel.: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Gott Vater, der Du allen Dingen
Ein Anfang und ein Schöpfer bist,
Der Du mit höchstem Lob und Singen
Von allen „Vater" wirst gegrüßt:
Gott Vater, sei in Ewigkeit
Gelobet und gebenedeit!

2. Der Du im Sohne uns erkoren,
Eh' Du gelegt der Welten Grund,
Und uns zu Kindern neugeboren,
Aufrichtend einen ewigen Bund:
Gott Vater, sei in Ewigkeit
Gelobet und gebenedeit!

3. Du unerschöpfte Lebensquelle,
Draus alle Lichter stammen her,
Aus welchem ewig klar und helle
Hervorströmt aller Güte Meer:
Gott Vater, sei in Ewigkeit
Gelobet und gebenedeit!

4. Gott, Deine Tief' ist unergründlich
Und unermeßlich Deine Macht;
Dein Anfang ewig unerfindlich,
Und unvergleichlich Deine Pracht:
Gott Vater, sei in Ewigkeit
Gelobet und gebenedeit!

Nach Johann Scheffler, gen. Angelus Silesius. 1657.

XL. Die drei ersten Bitten.

1. Wie lautet die erste Bitte des Unservaters?

Geheiliget werde dein Name?

2. Was heißt das?

Hilf uns, daß wir dich als den heiligen, allein wahren und lebendigen Gott recht erkennen[a], dich allein anbeten[b], und dich in Gedanken, Worten und Werken verherrlichen[c], auch alles thun, daß durch reine Lehre und heiliges Leben deine Heiligkeit in der Welt kund und offenbar werde[d].

a. *Jes. 6, 3. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth: alle Lande sind Seiner Ehre voll. — [Der Lobgesang der Seraphim.]
*Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

b. *Matth. 4, 10. Du sollst anbeten Gott, Deinen Herrn, und Ihm allein dienen.

c. *Ps. 92, 2. 3. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen Deinem Namen, Du Höchster, des Morgens Deine Gnade und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen. Vgl. Ps. 51, 15. 87, 2. 3; 143, 6—8.
*Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.
*1 Kor. 10, 31. Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zur Ehre Gottes.
Vgl. 1 Petr. 2, 12; Ps. 83, 18.
d. Ps. 22, 23. 2 Thess. 1, 11. 12. Matth. 5, 16. Joh. 15, 8.

3. Was bedeutet der Name Gottes?

Der Name Gottes ist das Wesen Gottes selbst, sofern er es genannt oder den Menschen geoffenbart und kund ge-

macht hat im Werke der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung. Vgl. Joh. 17, 4. 6.

Er schließt auch alles in sich, woran man Gott erkennt, oder was uns an ihn erinnert. Mithin begreift die Heiligung des Namens auch die Heiligung des Wortes, des Gesetzes, des Tages, kurz aller Ordnungen und Einrichtungen Gottes in sich. Er ist zwar heilig an sich, soll aber von uns auch heilig gehalten werden.

4. Wie wird Gottes Name entheiliget?

Durch Fluchen und Schwören, durch Verachtung des Wortes Gottes, durch Undank gegen seine Wohlthaten, durch falsche Lehre und gottloses Leben.

Röm. 2, 24. Eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden.

Vgl. 2 Mos. 20, 7; Ezech. 5, 6; 36, 20. 23.

Vgl. das dritte Gebot, Lect. XLV.

5. Wie lautet die zweite Bitte?

Dein Reich komme.

6. Was heißt das?

Regiere uns immer mehr durch dein Wort und deinen heiligen Geist, und verbreite dein Evangelium über die ganze Welt, damit bald das Endziel aller Wege Gottes kommen möge, die Erlösung deiner Gemeinde aus dem Jammer dieser Weltzeit und die Einführung ins Reich der Herrlichkeit, wornach alle deine Kinder sehnlich verlanget.

*Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.

Matth. 13, 31. 32. Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säete auf seinen Acker, welches das kleinste ist unter allen Samen; wenn es aber wächst, so ist es das größte unter dem Kohl und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen.

Vgl. Matth. 13, 33. 44. 45. Luc. 17, 21. Röm. 14, 17. Joh. 18, 36.

Offenb. 22, 17. 20. Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Ja, komm, Herr Jesu!

Offenb. 11, 15. Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vgl. Dan. 2, 44; 7, 14. 18. 27; Luc. 1, 33; 1 Kor. 15, 25—28 („daß Gott sei alles in allem").

7. Was ergibt sich aus diesen Stellen für ein vollständiger Begriff von dem Reiche Gottes?

Das Reich Gottes ist

1. ein jenseitiges, über- und außerweltliches, und zwar

a. ein unsichtbares, pneumatisches, nämlich ein Organismus göttlicher Lebenskräfte und himmlischer Lebensordnungen, welche alle Glieder des himmlischen Reiches (Engel und selige Geister) durchwalten und beseligen, ebenso aber von oben her durch den heiligen Geist in die Herzen der Menschen auf der Erde sich einsenken, dieselben umgestalten und die Gläubigen aller Confessionen und aller Völker als Glieder Einer großen Gottesfamilie verbinden. (Vgl. Lect. XXIX., Fr. 9, a. Joh. 18, 36. 1 Kor. 4, 20. Röm. 14, 17. Matth. 6, 33. Luc. 17, 21. Joh. 15 und 17.)

b. Ein in himmlischer Realität auch äußerlich offenbares und organisirtes, ein Reich seliger Geister, die unter dem Könige Jesus Christus im Himmel Gott in ungetrübter Heiligkeit dienen. (Eph. 1, 20—22. 1 Petr. 3, 22.)

2. Ein diesseitiges, nämlich

a. im allgemeinen das Reich der Natur oder der Macht, d. h. die Herrschaft Gottes über alle Creaturen. (Ps. 103, 29.)

b. Das Reich der Gnade, oder die streitende Kirche auf Erden, wo Gott durch Christum im heiligen Geist über seine Kinder regiert, sie zubereitet zum Kampf wider das Reich der Finsterniß und sie vorbereitet für die Seligkeit im Himmel. (Eph. 6, 10—18. Kol. 1, 12.)

3. Ein zukünftiges, nämlich das Reich der Herrlichkeit, oder die triumphirende Kirche im Himmel, welches mit der Wiederkunft Christi in seinem vollen Glanze erscheinen und ewig dauern wird (Matth. 25, 34; 1 Kor. 15, 25—28; Offenb. 11, 15).

In der zweiten Bitte ist das jenseitige und das zukünftige Reich der Herrlichkeit gemeint. — Dem Reiche Gottes steht gegenüber das Reich des Teufels und der Finsterniß, das aber doch zuletzt wider Willen dem Reiche Gottes dienen muß. Vgl. die Einleitung: „Die Grundvoraussetzungen der christlichen Glaubens- und Sittenlehre". II. IV.

8. Was soll uns besonders antreiben, inbrünstig und anhaltend um das Kommen des Reiches Gottes zu beten?

Die Thatsache, daß wir selber hienieden noch nicht vollkommene Christen sind, und daß es noch so viele Millionen Nichtchristen und falsche Christen gibt.

*Matth. 9, 37. 38. Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende. — Vgl. 2 Thess. 3, 1; Röm. 10, 1; 11, 25.

9. Welches sind die Nichtchristen?

Die Heiden, Juden und Muhammedaner.

a. Das vorchristliche Heidenthum ist falsche und verkehrte Religion, gleichsam wild gewachsen auf dem Boden der gefallenen, aber doch nach dem „unbekannten Gott" (Apostelg. 17, 23) suchenden Menschennatur — der verlorne Sohn, der sein Erbtheil vergeudet, aber doch in der tiefsten Schmach noch eine Erinnerung an des Vaters Haus behält; das nachchristliche ein System des Aberglaubens und der Furcht, ohne schöpferische Kraft, von seiner Vergangenheit zehrend und, wenn auch zuweilen unter äußerem Glanz, ein elendes Scheinleben fristend.

b. Das Judenthum vor Christo oder die Religion des Alten Testaments ist die Vorbereitung des Christenthums oder die wahre Religion im Werden; aber das nachchristliche oder das christenfeindliche Judenthum ist blos eine Ruine des alten, ein Leib, aus dem die Seele entschwunden ist, ein mühseliger Gesetzesdienst, ein unbefriedigtes Suchen und vergebliches Warten auf den Messias.

c. Der Muhammedanismus oder Islam ist ein buntes Gemisch aus Heidenthum und Judenthum mit einigen wenigen christlichen Elementen. Wie Ismael, der Stammvater der Araber und Muhammedaner, zwar Abraham zum Vater, aber die Sklavin Hagar zur Mutter hatte, ein wilder Sohn der Wüste; so ist der Islam eine Mischreligion, äußere Verwüstung und (nach kurzer Blüte) innere Verödung und Erstarrung in gesetzlichen Formen mit sich führend, auf Fanatismus gebaut, ohne Liebe und Duldsamkeit, doch auch nicht ohne die Tugenden der Wohlthätigkeit, der Enthaltsamkeit und der Ergebung in Gottes Willen – einst eine Zuchtruthe für die entartete Christenheit des Morgenlandes.

Das Heidenthum in seinen verschiedenen Formen hat noch immer die meisten Anhänger, vor allem in Asien und Afrika; China allein soll über 360 Millionen Menschen zählen. Das Christenthum beherrscht Europa und Amerika und die ganze civilisirte Welt. Der Muhammedanismus hat in Vorderasien, Nordafrika und der europäischen Türkei seinen Hauptsitz, ist aber in sichtbarem und hoffnungslosem Zerfall. Das Judenthum ist über die ganze Welt zerstreut. Nach einer ungefähren, auf statistischen Grundlagen beruhenden Berechnung gibt es jetzt etwa ein tausend drei hundert Millionen Menschen auf Erden, und unter diesen

Christen . . . . . 335,000,000, nämlich
89,000,000 Protestanten,
170,000,000 römische Katholiken,
76,000,000 griechische Katholiken,

Juden	5,000,000	Somit ungefähr 965 Millionen Nichtchristen.
Muhammedaner .	160,000,000	
Heiden	800,000,000	
Summa	1,300,000,000	

10. Welches sind die falschen Christen?

Die Schein- oder Namen-Christen, welche Christum zwar mit dem Munde bekennen, aber im Leben verleugnen.

*Matth. 7, 21. Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun Meines Vaters im Himmel.

Tit. 1, 16. Sie sagen, sie erkennen Gott; aber mit den Werken verleugnen sie Ihn.

2 Tim. 3, 5. Die da haben den Schein der Gottseligkeit; aber ihre Kraft verleugnen sie.

11. Wie lautet die dritte Bitte?

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

12. Was heißt das?

Verleihe uns gnädiglich, daß wir unserem eigenen bösen Willen absagen und deinem allein guten Willen freudig gehorchen, wie die heiligen Engel und vollendeten Gerechten im Himmel.

*Luc. 22, 42. Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.

*1 Joh. 2, 17. Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Ps. 103, 20. Lobet den Herrn, ihr Seine Engel, ihr starken Helden, die ihr Seinen Befehl ausrichtet.

Vgl. Matth. 7, 21; Hebr. 13, 20. 21.

13. Was ist der Wille Gottes an uns?

Unser Heil[a] und unsere Heiligung[b], damit Gottes Name von uns geheiligt werden und sein Reich bald kommen könne.

a. *1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 2 Petr. 3, 9. Luc. 12, 32.

*Joh. 6, 40. Das ist der Wille deß, der Mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben.

b. *Matth. 5, 48. Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

*3 Mos. 11, 45. Darum sollt ihr heilig sein, denn Ich bin heilig.

1 Thess. 4, 3. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.

14. Was bekennen wir in der dritten Bitte?

Wir bekennen darin mit tiefer Beugung, daß durch Schuld der Menschen Gottes ursprünglicher Plan und Wille, nach welchem eine Verbindung zwischen Himmel und Erde sein sollte, gestört, einem gottfeindlichen Willen auf Erden Raum gestattet worden, dadurch die Erde zum Schauplatz der Knechtsgestalt Jesu Christi und seines Reiches gemacht und Gott so lange gehindert wurde, die ganze Fülle seiner Segnungen über die Menschheit auszugießen.

Mel.: O Durchbrecher aller Bande.

1. Großer Gott, der Du im Himmel
Willst uns allen Vater sein,
Schreibe Deinen heil'gen Namen
Tief in uns're Seelen ein,
Lasse ihn im Herzen brennen
Als ein Licht in uns'rer Nacht,
Laß noch alle Welt erkennen
Daß nur Du ihr Heil gebracht.

2. Laß Dein Reich auf Erden kommen,
Breite seine Grenzen aus,
Fülle Geist und Herz der Frommen,
Ein geheiligt Gotteshaus
Bau Dir aus lebend'gen Steinen;
Und wenn Deine Gnadenzeit
Bald vorüber, laß erscheinen
Deines Reiches Herrlichkeit.

3. Deinen Willen laß geschehen
Aller Enden hier und dort,
Laß auf Erden nicht vergehen
Unsern Schatz, Dein heilig Wort.
Laß es Deinem Werk gelingen
Daß es habe seinen Gang,
Mit den Engeln laß erklingen
Bald der Deinen Lobgesang.

Nach Heinr. Puchta, gest. 1858.

XLI. Die drei letzten Bitten.

1. Wie lautet die vierte Bitte?

Unser täglich Brot gib uns heute.

Dieß ist die einzige Bitte, welche sich auf das Leibliche und Irdische bezieht, zum Zeichen, daß wir vor allem um geistliche und ewige Güter beten sollen.

2. Was heißt das?

Verleihe uns alles, was zu unserer leiblichen Nahrung und Nothdurft gehört[a]; laß uns mit Wenigem genügsam[b] und für alles dankbar sein[c]; auch ohne ängstliche Sorge für unser Auskommen in der Zukunft in jedem Augenblick deiner Gnade vertrauen[d] und im Schweiße unseres Angesichts unser Brot essen[e].

Das tägliche Brot behauptet die rechte Mitte zwischen Armuth und Reichthum, schließt alles Nothwendige ein und allen Ueberfluß aus.

Luther im kleinen Katechismus begreift unter dem täglichen Brot „alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, als: Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Aecker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und deßgleichen."

a. *Ps. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf Dich, und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; Du thust Deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. — Vgl. Ps. 37, 25; Jac. 1, 17.

Sprichw. 30, 8. Armuth und Reichthum gib mir nicht; laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen.

*Matth. 6, 34. Sorget nicht [ängstlich] für den anderen Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seinige sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. — Vgl. 1 Petr. 5, 7.

b. 1 Tim. 6, 6—8. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts herausbringen.

Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen. — Vgl. 1 Tim. 6, 9. 10.

c. 5 Mos. 8, 10. Wenn du nun gegessen hast und satt bist, daß du den Herrn, deinen Gott, lobest für das gute Land, das Er dir gegeben hat. — Vgl. das Beispiel Jesu, Joh. 6, 11; Matth. 26, 26.

*1 Tim. 4, 4. 5. Alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet.

d. *1 Petr. 5, 7. Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch.

e. 1 Mos. 3, 19. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen.

3. Wie lautet die fünfte Bitte?

Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

4. Was heißt das?

Verzeihe und tilge alle unsere Sünden aus Gnaden durch das Blut Jesu Christi.

*Luc. 18, 13. Gott, sei mir Sünder gnädig!

*Ps. 51, 3. Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte und tilge meine Sünden nach Deiner großen Barmherzigkeit.

*Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

*1 Joh. 1, 7. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Eph. 1, 7. In welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum Seiner Gnade. Vgl. Joh. 13, 10.

5. Warum heißen unsere Sünden Schulden?

Die Sünden heißen Schulden, weil wir verpflichtet sind, die Gebote Gottes zu halten und weil wir durch die Uebertretung derselben an Gott, unsern Schöpfer, Herrn und Gesetzgeber, verhaftet sind zur Vergeltung; weßwegen die Schulden entweder bezahlt, oder gebüßt, oder vergeben werden müssen.

Da wir sie weder bezahlen noch abbüßen können, vielmehr die Schuld durch tägliche Uebertretungen immer größer machen, so bitten wir um ihre Vergebung, und zwar allein um Christi willen, der durch seinen blutigen Opfertod die Sündenschuld der ganzen

Menschheit vollkommen bezahlt und der Gerechtigkeit Gottes Genüge gethan hat. Vgl. Lect. XV., Fr. 2.

6. Warum fügt der Herr Jesus hinzu: Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern?

Weil wir nur dann Vergebung unserer Sünden von Gott erwarten können, wenn auch wir allezeit bereit sind, unserem Nächsten von Herzen zu verzeihen, und selbst unserem Feinde Gutes zu thun.

*Matth. 6, 14. 15. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

Matth. 18, 21. 22. Da trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist's genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

*Röm. 12, 20. So deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln [d. h. die Beschämung wird schmerzlich sein und ihn erröthen machen]. — Vgl. Matth. 5, 44; 18, 32. 33; Luc. 17, 3. 4; Jac. 2, 13.

Beispiele der versöhnlichen Gesinnung: Christus am Kreuze, für seine Mörder betend, Luc. 23, 34, und Stephanus, Apostelg. 7, 59. Beispiel der unversöhnlichen Gesinnung: der Schalksknecht, in der Parabel Matth. 18, 23—35.

7. Was bekennen und geloben wir in dieser fünften Bitte?

1. Wir bekennen:

a. daß wir glauben, Gott habe uns um des blutigen Opfertodes Jesu willen ein für allemal unsere Schuld vergeben und gerechtfertigt; b. daß wir noch „täglich viel sündigen", und daß diese Sünden uns immer wieder von Gott scheiden würden, wenn sie nicht durch tägliches Ergreifen der ein für allemal durch Christum erworbenen Vergebungsgnade täglich hinweggeschafft würden; c. daß wir darum das Gut der Sündenvergebung für das innere Leben für ebenso unentbehrlich halten, als das tägliche Brot für das äußere.

2. Wir geloben, daß wir uns täglich in der versöhnlichen Gesinnung gegen unsere Nebenmenschen und in der Feindesliebe erneuern wollen.

8. Wie lautet die sechste Bitte?

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Anm. Die Reformirten zählen (nach Chrysostomus) blos sechs Bitten, weil das: „Erlöse uns vom Bösen" durch das Wörtlein sondern mit der vorangehenden Bitte zu Einem Satze verbunden ist, und weil dann die beiden Klassen der Bitten auch der Zahl nach sich entsprechen. Die Lutheraner dagegen fassen (nach Augustin) das: „Erlöse uns vom Bösen (Uebel)" als eine besondere Bitte auf und zählen darum sieben Bitten, zum Theil mit Rücksicht auf die Heiligkeit der Siebenzahl. Der Unterschied hat keine religiöse Bedeutung und ist im Grunde rein formell. Das Wort „vom Bösen" wird von einigen auf den Bösen, d. h. den Satan, von andern auf das Böse, d. h. die Sünde, von andern auf das Uebel, d. h. alles Elend als Folge der Sünde bezogen. Wir verstehen darunter das Böse im weitesten Sinne, die Sünde mit ihrem Ursächer und mit allen ihren Folgen. Die Uebersetzung „von dem Bösen" ist richtiger als die „von dem Uebel"; jene gebrauchen die Reformirten, diese die Lutheraner.

9. Was heißt das?

Bewahre und stärke uns gegen alle Versuchungen des Teufels, der Welt und des eigenen Fleisches, und erlöse endlich deine Gemeinde aus aller Macht des Satans durch dessen endliche Verstoßung in die Hölle, uns aber mache, wenn unser Stündlein gekommen ist, ewig selig im Himmel.

*Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung [Versuchung] fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

*1 Petr. 5, 8. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. — Vgl. Eph. 6, 11—13; Jac. 4, 7; 1 Mos. 3, 1—5; Matth. 4, 1—9.

*1 Joh. 2, 15. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. (Vgl. V. 16.)

Gal. 5, 17. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch.

*1 Joh. 5, 4. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

*2 Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, geben wird; nicht aber mir allein, sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieb haben.

Ps. 31, 6. In Deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, Herr, Du treuer Gott.

*2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel und aushelfen zu Seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!

10. Wie löst sich der scheinbare Widerspruch, Jac. 1, 13, „Gott versucht niemand" mit der sechsten Bitte und so vielen Stellen der heiligen Schrift, in welchen von Gott ausgesagt ist, daß er die Menschen versuche?

a. Gott versucht allerdings die Glaubigen als ihr weiser Erzieher, um ihnen Gelegenheit zu geben, die Aechtheit ihres Glaubens zu bewahren und ihre sittliche Kraft durch Bewährung ihrer Treue zu stärken.

So hat er Abraham versucht, indem er ihn auf die Probe stellte, ob er aus Gehorsam gegen ihn seinen einzigen Sohn opfern wollte. 1 Mos. 22, 2. Vgl. 2 Mos. 16, 4. 20, 20. Richt. 2, 21. 22. Ps. 66, 10. Jac. 1, 2. 3. 12. 1 Petr. 4, 12. 13. Lect. XIV, Fr. 4.

In diesem Falle bitten wir in der sechsten Bitte, Gott möge uns nicht in allzu schwere Versuchungen hineinfallen und uns nicht über unsere Kraft versucht werden lassen.

b. Gott versucht diejenigen, welche von ihm abweichen und trotz vieler Warnungen ihres Gewissens den Versuchungen des Teufels Gehör schenken, indem er der bösen Lust ihres Herzens Gelegenheit zur That gibt, damit der Sünder entweder durch die böse That und ihre Folgen zur Besinnung und Umkehr von seinem bösen Wege gelange, oder falls sein Herz sich durch die böse That noch mehr verhärtet, für das Gericht reif werde.

Vgl. 2 Sam. 24, 1, wo gesagt wird, daß Gott den König David zur Volkszählung gereizt oder versucht habe, mit V. 10, wo angedeutet ist, daß David selbst erkannte, daß er im Uebermuth

sich erhoben und ein fleischliches Vertrauen auf seine große Streitmacht gesetzt habe.

In diesem Falle versucht nicht sowohl Gott, als der Teufel durch seine Werkzeuge, die Welt und das Fleisch, oder die der Welt und dem Fleisch innewohnenden Lockungen zur Selbsterhebung und eigenmächtigen Selbsthilfe, zu eitler Gefallsucht und zu gleißnerischer Vermischung des göttlich-geistigen Charakters des Himmelreichs mit dem Natürlich-weltlichen (vgl. die Versuchungen Christi, Lect. XXII., Fr. 8).

Der Sinn der sechsten Bitte ist in diesem Fall, Gott möge dem Teufel wehren, daß er uns nicht berücke und verführe, daß er uns vielmehr helfe, daß aus dem vom Teufel beabsichtigten Unsegen der Versuchung der von Gott beabsichtigte Segen der Versuchung herauskomme.

Vgl. 1 Kor. 10, 13. Jud. 25. 2 Thess. 3, 3. 2 Petr. 2, 9. 1 Joh. 5, 4. Offenb. 2, 10.

11. Wie lehrt uns die heilige Schrift die Versuchung des Fleisches, der Welt und des Teufels überwinden?

a. **Durch Wachsamkeit und Gebet.** 1 Petr. 4, 8; 5, 8. 9; Luc. 22, 46; 1 Kor. 10, 12; Matth. 26, 41; 1 Joh. 5, 18.

b. **Durch schleunige Flucht, wie Joseph zeigt.** 1 Mos. 39, 12.

c. **Durch Berufung auf das Wort Gottes, wie Jesus that.** Matth. 4, 4. 6. 10.

12. Wie heißt die Danksagung des Unservaters?

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

13. Was bedeutet das?

Daß Gott uns alles Gute geben kann und will, und daß wir ihm allein Lob und Dank opfern sollen in Ewigkeit.

1 Chr. 30 (sonst 29), 11. 12. Dir gebührt die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist Dein. Dein ist das Reich, und Du bist erhöhet über alles zum Obersten. Reichthum und Ehre ist vor Dir, Du herrschest über alles; in Deiner Hand stehet

Kraft und Macht; in Deiner Hand stehet es, jedermann groß und stark zu machen.

* Eph. 3, 20. 21. Dem, der überschwenglich thun kann über alles, das wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

* Ps. 115, 1. Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre, um Deiner Gnade und Treue willen.

14. Was bedeutet das Schlußwort: Amen?

Das wird gewiß geschehen.

*2 Kor. 1, 20. Alle Gottes-Verheißungen sind Ja in Ihm, und sind Amen in Ihm, Gott zu Lobe durch uns.

Jes. 65, 24. Und soll geschehen, ehe sie rufen, will Ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören.

2 Tim. 2, 13. Er bleibet treu; Er kann sich selbst nicht verleugnen.

Anm. 1. Das hebräische Wort Amen (treu, wahrhaftig) heißt als Wort der andächtigen Bitte: es möge also geschehen; als Wort des zuversichtlichen Glaubens: es muß also geschehen; als Wort der frohen Hoffnung: es wird also geschehen. Die Würtembergische Kinderlehre sagt schön und wahr: „Amen ist ein herzliches Wunsch- und Glaubenswort, damit wir so viel sagen: Ach, daß es geschehe! Ja, ja: Es wird geschehen."

Anm. 2. Die Danksagung (Doxologie) des Unservaters ist späteren Ursprungs; denn sie fehlt in den wichtigsten alten Handschriften, bei Lucas in allen. Sie bildet übrigens einen ebenso schönen als passenden Schluß und ist, wie 1 Chron. 30, 11. 12. zeigt, ganz im Sinne der heil. Schrift.

Mel. Komm, o komm, Du Geist des Lebens.

1. Großer Herr von großen Gnaden,
Ach, vergib die Sündenschuld,
Die wir täglich auf uns laden,
Habe doch mit uns Geduld,
Wie wir andern auch verzeihn,
Wollest Du uns gnädig sein.

2. Sucht der Satan uns zu sichten,
Und versucht uns Fleisch und Welt,
Hilf, daß wir den Kampf ausrichten,
Bis der Geist den Sieg behält.
Laß uns fest im Glauben stehn,
Und in keiner Angst vergehn.

3. Alle Noth und Trübsal wende,
Daß sie uns nicht schädlich sei,
Und mach uns an unsrem Ende
Ganz von allem Uebel frei!
Dein ist Reich und Kraft und Ehr'.
Amen, großer Gott, erhör!

Nach Benj. Schmolk (gest. 1737)
v. 6—8. von „Abba, lieber Vater, höre."

Zweiter Abschnitt.

Das Gebot.

XLII. Die zehn Gebote.

1. Wo ist das Sittengesetz der heil. Schrift kurz zusammengefaßt?

In den zehn Geboten, welche Gott durch Moses dem Volke Israel nach dem Auszug aus Aegypten und vor dem Einzug in's gelobte Land vom Berge Sinai gegeben hat. 2 Mos. 20, 1 — 18. Vgl. 5 Mos. 5, 1 — 22.

Der jetzt gebräuchliche Name „die zehn Gebote" kommt eigentlich in der heiligen Schrift nicht vor, sondern statt dessen der Name „die zehn Worte" (daher das griechische Wort Dekalog), 2 Mos. 34, 28; 5 Mos. 4, 13; 10, 4 2c. Daneben heißen sie auch der Bund und das Zeugniß, weil sie dem ganzen Verhältniß Jehovahs zu seinem Volke zu Grunde liegen, die fundamentale Bundesurkunde sind und den göttlichen Willen an das Volk bezeugen. — Gebot und Gesetz verhalten sich zu einander wie der Theil zum Ganzen, oder wie das Glied zum Körper.

2. Warum werden die zehn Gebote das Sittengesetz genannt?

Die zehn Gebote werden das Sittengesetz genannt im Unterschiede von dem Ceremonial- (oder Ritual-) und dem Civil-Gesetze.

a. Das Sitten-Gesetz ist für alle Menschen und alle Zeiten bindend. Es wurde daher unter außerordentlicher Kundgebung der heiligen Majestät Gottes (2 Mos. 19) geoffenbart, von Gottes eigener Hand zweimal auf steinerne Tafeln (nicht auf ein vergängliches Material) eingegraben, zweimal in der Bibel aufgezeichnet (2 Mos. 20 und 5 Mos. 5), und in der Bundeslade im Allerheiligsten der Stiftshütte aufbewahrt, als die unerschütterliche Grundlage der göttlichen Weltregierung und aller geselligen Ordnung und nationalen Wohlfahrt. Die Zahl zehn (2 Mos.

34, 28; 5 Mos. 4, 13; 10, 4) versinnbildlicht die Abrundung und Vollständigkeit des Sittengesetzes für alle Grundverhältnisse des menschlichen Lebens in seiner doppelten Beziehung zu Gott und zum Nächsten. Wie der Berg Sinai über alle Lehrstühle weit hinausragt, also ragt auch der Dekalog über alle Gesetzgebungen des heidnischen Alterthums und über alle philosophischen Moralsysteme der christlichen Zeit weit hinaus.

b. Das Ceremonial- und Civil-, oder das kirchliche und bürgerliche Gesetz, im Unterschied von dem religiösen Sitten-Gesetz, wurde blos für die Juden gegeben und ist in seiner nationalen Form für die Christen nicht verpflichtend. Es bezieht sich auf die gottesdienstlichen Einrichtungen, die äußeren kirchlichen und geselligen Verhältnisse der Juden und diente als eine heilsame Vorbereitungsschule bis zur Erscheinung Christi. Es ist voll von typischen (vorbildlichen) Beziehungen auf Christum, wie das Abbild und Vorbild auf das Urbild, und wie der Schatten auf das Wesen deutet. Mit der Erscheinung des Urbildes hörte auch das Vorbild auf. Das Ceremonial- und Civil-Gesetz ruht aber auf der Grundlage des Dekalogs. Selbst die scheinbar zufälligsten und willkürlichsten Anordnungen hatten einen guten Grund. Nach neueren Untersuchungen zerfällt die ganze mosaische Gesetzgebung in sieben Gruppen, und jede Gruppe wieder in sieben Dekaloge.

3. Wozu dient das göttliche Gesetz?

Das Gesetz ist für alle Menschen ein Spiegel des heiligen Willens Gottes und der menschlichen Sündhaftigkeit[a]; für die Unbekehrten ein Zügel und Zuchtmeister auf Christum[b]; für die Bekehrten eine Regel und Richtschnur des heiligen Lebens.[c]

Das Gesetz ist Spiegel, Zügel und Regel, nämlich 1. für alle Menschen ein Spiegel der göttlichen Heiligkeit und menschlichen Sündhaftigkeit; 2. für die Ungläubigen ein Zügel und Riegel gegen die groben Ausbrüche der Sünde (daher auch im Staate oder bürgerlichen Gemeinwesen noch immer unentbehrlich); 3. für die Gläubigen eine Regel oder Richtschnur des heiligen Lebens oder neuen Gehorsams.

a. Röm. 3, 20. Durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. [Dies ist die allgemeine Bedeutung des Gesetzes für alle Menschen.]

b. Gal. 3, 24. Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum. [Die vorbereitende oder pädagogische Bedeutung des Gesetzes für die Juden und unbekehrten Christen.]

c. Luc. 16, 17. Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Titel [Strichlein, Pünktchen] des Gesetzes wegfalle. [Die bleibende sittliche Bedeutung des Gesetzes für alle Christen.]

Vgl. Matth. 5, 17—19 (wo der Herr sein Verhältniß zum Gesetz und zum alten Bunde überhaupt erklärt); 22, 37—40 (wo die Summe des ganzen Gesetzes in die Liebe zu Gott und dem Nebenmenschen gelegt wird); Röm. 3, 31; 7, 7; 1 Kor. 6, 9. 10; Eph. 5, 5.

Anm. Die lutherischen Katechismen betrachten das Gesetz überwiegend nach seiner alttestamentlichen, also pädagogischen oder vorbereitenden Bedeutung, als Sündenspiegel und als Zuchtmeister auf Christum, und stellen daher die Erklärung der zehn Gebote dem Glaubensbekenntniß voran. Die meisten reformirten Katechismen dagegen (der Genfer oder Calvinische, der Heidelberger, der anglikanische oder englisch bischöfliche, und die beiden Westminster oder presbyterianischen und puritanischen Katechismen) betrachten das Gesetz mehr in seinem tieferen neutestamentlichen Sinne, als Richtschnur des christlichen Lebens, und setzen es daher nach dem Glaubensbekenntniß, weil erst der Glaube an Christum uns in den Stand setzt, die Gebote Gottes zu halten und einen heiligen Wandel zu führen. Die Summe der zehn Gebote nach der Auslegung Christi (Matth. 22, 37—40, vgl. Röm. 13, 10) ist die Liebe zu Gott und zum Nächsten; die Liebe aber setzt den Glauben voraus und ist eine nothwendige Frucht des Glaubens, wie denn Paulus vom Glauben sagt, daß er in der Liebe sich thätig und wirksam erweise (Gal. 5, 6). Ebenso geht in der Theologie oder wissenschaftlichen Gotteserkenntniß die Glaubenslehre (Dogmatik) der Sittenlehre (Ethik) voran, und nicht umgekehrt. Der Heidelberger Katechismus verbindet übrigens beide Methoden und Betrachtungsweisen, indem er schon in Fr. 3 und 4 auf die Summe des göttlichen Gesetzes, sofern es ein Sündenspiegel ist, hinweist, die Auslegung der einzelnen Gebote aber auf den dritten Theil verschiebt. Vgl. oben Lect. XIV. u. XV. Die Katechismen der griechischen und römischen Kirche stellen

ebenfalls die Auslegung der zehn Gebote hinter die Auslegung des Glaubensbekenntnisses, wie die reformirten.

4. Hat denn Christus das Gesetz nicht aufgehoben?

Nein; er hat das Gesetz durch Lehre und Beispiel vollkommen erfüllt, uns vom Fluch des Gesetzes erlöst, und gibt uns durch seinen heiligen Geist die Kraft, es nach seinem tieferen geistlichen Sinne zu halten.

Christus hat das Gesetz in gewissem Sinne allerdings aufgehoben, nämlich sofern es ein Joch der Knechtschaft, ein verdammender Buchstabe war; er hat es aber aufgerichtet und bestätigt als ein Gesetz der Freiheit und des lebendigmachenden Geistes. Er ist das Ende des Gesetzes, indem er die Erfüllung oder Vollendung des Gesetzes ist. Vgl. Röm. 3, 31; 10, 4; Jac. 1, 25.

Matth. 5, 17. 18. Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich ich sage euch, bis daß Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe [wörtlich: ein Jot, d. h. ein Tüpflein, ein Punkt], noch ein Titel [Strichlein] vom Gesetze, bis daß es alles geschehe.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset [losgekauft] von dem Fluche des Gesetzes, da Er ward zum Fluche für uns [durch seinen stellvertretenden Versöhnungstod am Kreuze].

Röm. 7, 22. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen.

Vgl. die ganze Bergpredigt, Matth. 5—7, wo Christus, als Gesetzgeber des neuen Bundes und König der Christenheit, die evangelische Gesetzgebung vom Berge der Seligpreisungen, die sittliche Verfassungsurkunde, das Grundgesetz des Himmelreiches für alle Zeiten proclamirt. Er gibt darin die wahre geistliche Auslegung des mosaischen Gesetzes im Gegensatz gegen die pharisäische Buchstabenknechtschaft, und drückt ihm das Siegel seiner gottmenschlichen Autorität auf.

5. Wie werden die zehn Gebote eingetheilt?

In zwei Tafeln von je fünf Geboten.

Die steinernen Tafeln versinnbildlichen die Unverletzlichkeit und bleibende Verpflichtung der zehn Gebote.

2 Mos. 31, 18. Da der Herr ausgeredet hatte mit Mose, auf

dem Berge Sinai, gab Er ihm zwei Tafeln des Zeugnisses; die waren steinern und geschrieben mit dem Finger Gottes.

2 Mos. 32, 15. 16; 5 Mos. 4, 13; 5, 22. — Vgl. 2 Kor. 3, 3.

Anm. Ueber die Vertheilung der zehn Gebote auf die beiden Tafeln, oder die Zahl der Gebote auf jeder Tafel, sind die Ansichten verschieden, weil die Bibel darüber nicht entscheidet. Die römisch-katholischen und lutherischen Katechismen (welche das zweite Gebot auslassen und das zehnte in zwei spalten, vgl. Lect. XLIV., Fr. 1) zählen drei zur ersten, und sieben zur zweiten Tafel; die reformirten Katechismen zählen gewöhnlich vier zur ersten und sechs zur zweiten Tafel; beide stimmen darin überein, daß sie das Gebot der Elternliebe zur zweiten Tafel zählen. Wir weisen jeder Tafel fünf Gebote zu, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Diese Eintheilung entspricht am besten dem Gesetze der Symmetrie und der symbolischen Bedeutung der Zahl zehn, d. h. der Einheit von zwei gleichen Hälften. (Man denke dabei an die zwei Hände, jede mit fünf Fingern, woher vielleicht die symbolische Bedeutung der Zehnzahl genommen ist). 2) Es war die Eintheilung der Juden zur Zeit Christi nach dem Zeugniß des jüdischen Geschichtschreibers Josephus, der ausdrücklich sagt (Alterthümer, Buch III., Kap. 6, § 5): „In diese Bundeslade legte Moses die zwei Tafeln, worauf die zehn Gebote geschrieben waren, fünf auf jeder Tafel, und zwei und ein halbes auf jeder Seite derselben; und diese Lade that er in das Allerheiligste.“ Der gelehrte Jude Philo hat dieselbe Ansicht. 3) Sie wird vom Apostel Paulus bestätigt; denn bei der Aufzählung der Gebote der zweiten Tafel, oder der Pflichten gegen den Nächsten, Röm. 13, 9, übergeht er das fünfte Gebot und deutet damit an, daß er es zur ersten Tafel zählt. Vgl. auch die Anmerkung zu Lect. XLVII. Fr. 1.

6. Wovon handelt die erste Tafel?

Von unseren Pflichten gegen Gott, oder von der Liebe zu Gott.

Matth. 22, 37. 38. Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das erste und größte Gebot.

Marc. 12, 30; Luc. 10, 27. — Vgl. 5 Mos. 6, 5; 10, 12; 30, 16.

7. Wovon handelt die zweite Tafel?

Von unseren Pflichten gegen die Menschen, oder von der Liebe zum Nächsten.

Matth. 22, 39. Das andere [Gebot] ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

Marc. 12, 31; Luc. 10, 27. — Vgl. 3 Mos. 19, 18.

Anm. Die erste Tafel lenkt unseren Blick zum Himmel hinauf und bringt uns in das rechte Verhältniß zu dem heiligen Gott; die zweite Tafel richtet unseren Blick auf die Erde und setzt uns in das rechte Verhältniß zu unseren Nebenmenschen. Gottesgemeinschaft und brüderliche Gemeinschaft oder Gottesliebe und Menschenliebe sind also die beiden Grundideen der Religion und Sittlichkeit. Mit den Pflichten gegen unsere Nebenmenschen sind aber auch die Pflichten gegen uns selbst gegeben, da wir ihn lieben sollen, wie uns selbst. Wir können für uns selbst nicht besser sorgen, als durch Erfüllung der Liebe gegen Gott und den Nächsten.

8. Was ist in jedem Gebote enthalten?

Das Gebot einer Tugend und das Verbot der entgegengesetzten Sünde.

Das erste Gebot verbietet die Vielgötterei und gebietet die Verehrung des Einen Gottes; das dritte verbietet den Mißbrauch und gebietet den rechten Gebrauch des Namens Gottes; das fünfte gebietet den Gehorsam und verbietet den Ungehorsam gegen die Eltern; das siebente verbietet den Ehebruch und gebietet die Keuschheit; das neunte verbietet die Lüge und gebietet die Wahrhaftigkeit, u. s. w.

Anm. Im Alten Testamente überwiegt der negative oder verbietende Charakter (außer im vierten und fünften Gebot), theils weil die zehn Gebote zugleich bürgerliches Gesetz sind, und die Obrigkeit zwar wohl das Böse verbieten und bestrafen, aber nicht das Gute gebieten kann, theils und hauptsächlich, weil durch das wiederholte Verbot: „Du sollst nicht dieses oder jenes thun," die Geneigtheit des natürlichen Menschen zu allem Bösen stärker in's Licht gestellt und so das Sünden- und Schuldbewußtsein und die Sehnsucht nach Erlösung geweckt wird. Das Gesetz findet eben

die Sünde bereits vor und ist zwischen die Verheißung und die Erfüllung hineingekommen, damit die Sünde in ihrer Größe und Schuld recht erkannt würde. Röm. 5, 20. Die christliche Kirche aber muß das mosaische Gesetz, wie das ganze Alte Testament, im Lichte des Evangeliums, besonders der Bergpredigt (Matth. 5—7) und der ganzen Lehre und des Lebens Christi, also in seinem vollen positiven Sinne auffassen und auslegen. Christen sollen nicht nur das Böse hassen und meiden, was das Gesetz verbietet, sondern auch das Gute lieben und üben, was es nach seinem tieferen Sinne gebietet.

Mel. Alles ist an Gottes Segen.

1. Großer König, den ich ehre,
Der durch Seines Geistes Lehre
Angezündet mir Sein Licht;
Der jetzt und zu allen Zeiten
Durch viel tausend Gütigkeiten
Auch an unsre Herzen spricht.

2. Herr, mein Herz will ich Dir geben;
Dir soll es aufs neue leben,
Denn Du forderst es von mir.
Dir soll es sich ganz verbinden,
Und den angewohnten Sünden
Ganz entsagen für und für.

3. Laß mich Deinen Geist erneuen,
Dir zu einem Tempel weihen,
Der auf ewig heilig sei;
Daß mein Herz sich in Dir stillet,
Freudig Dein Gebot erfüllet
Und Dir dienet kindlich treu!

Nach Joh. Scheffler, gen. Angelus Silesius. 1657.

XLIII. Das erste Gebot.

1. Wie lautet die Einleitung in die zehn Gebote?

Ich bin der Herr, dein Gott, der Ich dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, geführet habe.

2 Mos. 20, 2. — 5 Mos. 5, 6.

Diese Einleitungsworte enthalten den Grundgedanken der zehn Gebote, das Verhältniß Gottes zu seinem Volke und das rechte Verhalten des Volkes zu seinem Gott. Der Anfang lautet wörtlich: „Ich, Jehovah, bin dein Gott." Jehovah („Herr") welches außer diesen Einleitungsworten im zweiten, dritten, vierten und fünften Gebote, also in allen Geboten der ersten Tafel, wiederkehrt, ist der besondere, Elohim (Gott) ist der allgemeine Gottesname. Elohim ist der Gott aller Menschen, der Schöpfer

und Erhalter aller Dinge (daher dieser Name ausschließlich im ersten Schöpfungsbericht, 1 Mos. 1, vorkommt); Jehovah ist der Gott Israels („dein Gott“), der Gott der Offenbarung und der Erlösung, der treue, unveränderliche Bundesgott, der alle seine Verheißungen hält und derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit (vgl. 2 Mos. 3, 14; 6, 2—4; Jes. 42, 8; Offenb. 1, 4). Die späteren Juden sprachen den Namen Jehovah aus tiefer Ehrfurcht, nach einer unrichtigen Auslegung von 3 Mos. 24, 16 („wer den Namen lästert“, welches Wort sonst auch bedeuten kann: „bestimmt ausspricht“), nie aus, sondern lasen statt dessen, wo er im Alten Testamente vorkommt, Adonai, d. h. Herr, weßhalb er auch in der deutschen Bibel durch Herr übersetzt ist. — Was Luther übersetzt „aus dem Diensthause,“ heißt wörtlich: „aus dem Hause der Knechte“, d. h. der Knechtschaft, der Sklaverei. Die ägyptische Knechtschaft ist ein Bild der Sündenknechtschaft.

2. Was will Gott damit sagen?

Gott erinnert uns hier an seine heilige Majestät und an seine erlösende Gnade, um uns damit zu bedeuten, daß wir seine Gebote halten sollen nicht blos aus Furcht, sondern vor allem aus Liebe und Dankbarkeit, und daß wir sie halten können in Kraft seiner Gnade, in der er sich zu uns herabläßt mit seinen Gaben und mit seinen Kräften.

3 Mos. 18, 30; 19, 37; 1 Petr. 1, 15—19; 2 Kor. 5, 14. 15.

Der Gesetzesbund, wie der Bund des Evangeliums ruht demnach auf einer erlösenden That Gottes. Gott fordert nur, nachdem er zuvor gegeben, als wollte er sagen: „Das that Ich für dich: was thust du für Mich?“ a. Die Erinnerung an die Errettung Israels aus der schmachvollen Knechtschaft Aegyptens, welche sieben Wochen vor der sinaitischen Gesetzgebung geschah, war geeignet, Liebe und Dankbarkeit zu erwecken, die sich in dem Gehorsam gegen die göttlichen Gebote bewähren sollte. Durch diese göttliche Thatsache wurde Israel das Volk des Eigenthums,

welches nun, aller Knechtschaft ledig, nach dem Gesetze seines Herrn leben konnte und sollte. b. Für uns Christen hat aber diese Einleitung in die zehn Gebote einen noch tieferen Sinn, indem sie uns an die Erlösung durch Christum von der Sklaverei der Sünde und des Todes erinnert, wovon die Erlösung aus Aegypten blos ein schwaches Vorbild war. Darum haben wir auch eine viel stärkere Verpflichtung zur Dankbarkeit und zum Gehorsam, als die Juden. Der Gehorsam aus Furcht vor der Strafe ist zwar immerhin besser, als Ungehorsam und Gesetzlosigkeit, und kann eine Vorstufe zur evangelischen Liebe werden. Aber der wahre Gehorsam gegen Gottes Gebote entspringt aus dem Geiste der Dankbarkeit und Gegenliebe, wie Paulus sagt: „Die Liebe Christi dringet uns also," vgl. 2 Kor. 5, 14. 15; 1 Joh. 4, 18. 19; 5. 3.

3. Wie lautet das erste Gebot?

Du sollst keine anderen Götter vor Mir haben.

2 Mos. 20, 3. — 5 Mos. 5, 7.

„Vor Mir," oder „vor Meinem Angesichte" ist die richtige Uebersetzung, statt der lutherischen: „neben mir." Gott duldet keinen Rivalen vor seinem allesdurchdringenden Angesicht, der Götzendienst ist ein Greuel vor seinen Flammenaugen und eine sträfliche Empörung gegen seine Majestät.

4. Was verbietet Gott in diesem Gebote?

Die Vielgötterei und alle Arten des Götzendienstes.

*1 Joh. 5, 21. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern.
1 Kor. 10, 14. Fliehet von dem Götzendienst.

5. Was ist Götzendienst oder Abgötterei?

Die Creatur=Vergötterung oder die Anbetung von irgend etwas, das nicht Gott ist, seien es Sonne, Mond und Sterne, oder Thiere, oder Menschen, oder Engel, oder Naturkräfte, oder menschliche Einbildungen.

Gal. 4, 8. Zu der Zeit, da ihr Gott nicht kanntet, dienetet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind [Göttern, die von Natur oder in Wirklichkeit gar keine Götter sind].

Vgl. Röm. 1, 21—32, die Hauptstelle über den Ursprung und Fortschritt des Götzendienstes und seiner unsittlichen Folgen bis zu den abscheulichsten Lastern, gegen welche sich selbst die gefallene Natur sträubt und empört.

Anm. 1. a. Der grobe Götzendienst herrscht in allerlei Formen noch immer unter den vielen Millionen Heiden und fand in älterer Zeit auch unter den Juden von Zeit zu Zeit Eingang. Beispiele sind: Das goldene Kalb (wahrscheinlich in Erinnerung an den ägyptischen Apis- oder Stier-Kultus), 2 Mos. 32, 4 ff.; Baal (der Sonnengott, dem die Israeliten unter den Richtern und den späteren Königen, besonders Ahab und Manasse, dienten, 2 Chr 28, 2; 2 Kön. 21, 3, u. s. w.; Moloch (ebenfalls eine Art von Stern-Dienst, verbunden mit blutigen Menschenopfern), 3 Mos. 18, 21; 2 Kön. 16, 3, u. s. w.; die eherne Schlange, ursprünglich errichtet auf göttlichen Befehl als ein Sinnbild und Vorbild der Erlösung, 4 Mos. 21, 9 (vgl. Joh. 3, 14), aber später göttlich verehrt, 2 Kön. 18, 4.

b. Der Kultus von Menschen und Engeln ist verworfen Apostelg. 10, 25. 26; Offenb. 19, 10; 22, 8. 9.

c. Der Götzendienst der alten Griechen und Römer bestand im Kultus berühmter, nach ihrem Tode vergötterter Männer und Frauen der Urzeit, oder bloßer Naturkräfte, oder der Gebilde der dichterischen Phantasie.

Anm. 2. Mit der groben Abgötterei sind gewöhnlich auch allerlei Arten von magischen Künsten und verderblichem Aberglauben verbunden, wie Zauberei, Wahrsagerei, Traumdeuten, Todtenbefragung, Hexerei u. s. w. All dergleichen ist in der Bibel verboten, vgl. 5 Mos. 18, 10—12; 3 Mos. 19, 31. Apostelg. 8, 9—11; 19, 19. Nicht selten schlägt der Unglaube in Aberglauben um. Denn etwas muß der Mensch glauben; glaubt er nicht an Gott, so glaubt er an Gespenster, oder an ein dunkles Schicksal. Der Aberglaube unter Christen ist ein Ueberrest aus der heidnischen Abgötterei.

6. Gibt es außer dem groben oder eigentlichen nicht auch einen feinen Götzendienst?

Ja; die übermäßige Liebe zu sich selbst, oder zur Welt, oder zu irgend einem Geschöpfe, wodurch wir Gott die ihm gebührende höchste Ehre und Liebe entziehen.

Verboten sind demnach im ersten Gebot:

a. Abgöttische Weltliebe im allgemeinen: 1 Joh. 2, 15—17 (Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist).

b. Geldliebe, d. h. Habsucht (die immer mehr haben will) und Geiz (der nichts geben will, sondern alles selbstsüchtig für sich behält): Matth. 6, 24 (Niemand kann zweien Herren dienen ... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon); 1 Tim. 6, 18; Eph. 5, 5; Kol. 3, 5 (wo der Geiz ausdrücklich Abgötterei genannt wird).

c. Gemeine Selbstsucht und sinnliche Lust: Röm. 16, 18. (Solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche); Phil. 3, 19. (Welchen der Bauch ihr Gott ist).

d. Uebermäßige Liebe zu Eltern, Geschwistern und Kindern, wenn man sie Christo vorzieht: Luc. 14, 26; Matth. 10, 37. (Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist mein nicht werth.)

e. Abgöttische Verehrung irgend eines Geschöpfs, sei es ein Mensch, ein Heiliger, wie St. Peter (Apostelg. 10, 25. 26) oder ein Engel (Offenb. 19, 10. 22, 8, 9).

Anm. Der feine oder raffinirte Götzendienst, welcher dem groben zu Grunde liegt, findet sich überall auch unter den Christen in der dreifachen Form der Selbstvergötterung, der Weltvergötterung und der Menschenvergötterung. Darum ist das erste Gebot in dieser tieferen Anwendung noch immer von der größten Wichtigkeit, selbst da, wo der grobe heidnische Götzendienst längst verschwunden ist. Hieher gehört auch die römische Heiligen- und Reliquien-Verehrung, die zwar Christum in seinen Dienern zu verehren vorgibt, aber thatsächlich Christum in den Hintergrund drängt und sein Verdienst durch den Nebel von Menschenwerken verdunkelt. Den Heiligen und der Jungfrau Maria gebührt Achtung, Liebe und Dankbarkeit, Gott allein aber Verehrung und Anbetung. In der apostolischen Kirche findet sich keine Spur von dem Heiligen- und Marien-Kultus. Er beginnt eigentlich erst im vierten Jahrhundert, wo seit Constantin dem Großen eine Masse von Heidenthum in die christliche Kirche eindrang.

7. Was gebietet Gott im ersten Gebote?

Daß wir ihn, den allein wahren und leben-

digen Gott, über alles fürchten und lieben, ihn allein anbeten, all unser Vertrauen auf ihn setzen, und an ihm unsere höchste Lust und Freude haben sollen.

*Matth. 4, 10. Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott und Ihm allein dienen.

*Matth. 22, 37. Jesus sprach zu ihm: Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe.

*Sprichw. 23, 26. Gib Mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen Meine Wege wohlgefallen.

*Ps. 111, 10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

*Ps. 73, 25. 26. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele [wörtlich: Fleisch und Herz] verschmachtet, so bist Du doch, o Gott, allezeit meines Herzens Trost [Hort, Stärke] und mein Theil.

Vgl. Joh. 4, 23. 24; 17, 3 (Dich, den allein wahren Gott); 1 Thess. 1. 9 (bekehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott); Ps. 18, 2; 29, 2; 37, 4 (habe deine Lust am Herrn).

Anm. Da das erste Gebot die Gottesfurcht und Gottesliebe einschärft, so ist es das Fundamentalgebot, das allen anderen zu Grunde liegt. Darum wiederholt Luther in seinem Katechismus bei jedem Gebote seine Erklärung des ersten Gebotes: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten und lieben," u. s. w.

Eigene Melodie.

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren;
Stimme o Seele mit ein zu den himmlischen Chören!
Kommet zu Hauf! Psalter und Harfe wacht auf!
Lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adlersgefieder so sicher geführet,
Der dir beschert Was dich erfreuet und nährt;
Dank es Ihm innig gerühret!

3. Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, Was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.

4. Lobe den Herren; was in mir ist, lobe den Namen;
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er ist dein Licht; Seele vergiß es ja nicht!
Lob ihn in Ewigkeit! Amen.

Joachim Neander. 1679.

XLIV. Das zweite Gebot.

1. Wie lautet das zweite Gebot?

Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist; du sollst sie nicht anbeten, noch ihnen dienen.

Denn Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger*) Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied bei denen, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit in die Tausende an denen, die mich lieb haben und meine Gebote halten. 2 Mos. 20, 4—6.

Das Wort „Bildniß“ heißt genauer: geschnitztes oder gegossenes Bild, was das gewöhnliche war, während das folgende „Gleichniß“ alle Arten von bildlichen Darstellungen der Gottheit umfaßt. — Die Worte: „das oben im Himmel“ deuten auf die Anbetung der Sonne und Gestirne (wie der Baalsdienst und Molochsdienst war), die Worte: „das unten auf Erden“, auf die Anbetung von Menschen und Landthieren (z. B. den Apis- oder Stier-Kultus), die Worte: „das im Wasser,“ auf Wasserthiere (wie das Krokodil) — lauter Gegenstände göttlicher Verehrung bei den Aegyptern und anderen heidnischen Völkern.

---

*) Wörtlich: eifersüchtiger. Viele lutherische Katechismen, wie auch der Heidelberger lesen: „ein starker, eifriger Gott. Allein „starker“ steht weder 2 Mos. 20, 5, noch 5 Mos. 5, 9 im hebräischen Grundtext, auch nicht in der griechischen Uebersetzung der Siebzig, sondern rührt von der lateinischen Vulgata her, welche 2 Mos. 20, 5 liest: „Deus fortis, zelotes,“ etc.

Anm. Die römische Kirche betrachtet nach dem Vorgange Augustins im fünften Jahrhundert das zweite Gebot blos als eine Erklärung des ersten, und läßt es daher in ihren Katechismen gewöhnlich ganz aus, zertheilt dann aber das zehnte Gebot von der Lust in zwei, um die Zehnzahl wieder herzustellen. Luther behielt in seinem trefflichen Katechismus diese Eintheilung wohl hauptsächlich aus schonender Rücksicht auf die kirchliche Ueberlieferung (wie das „Vater unser," statt „Unser Vater") bei und hat sie dadurch in der lutherischen Kirche eingebürgert. Er läßt ebenfalls das zweite Gebot aus, und bezieht die daran angehängte Drohung und Verheißung auf alle zehn Gebote (am Schlusse seiner Auslegung). Die griechische Kirche dagegen, sowie die reformirte Kirche unterscheiden in allen ihren Katechismen das Verbot des Götzendienstes und das Verbot des Bilderdienstes, und betrachten das Verbot der bösen Lust als ein untheilbares. Diese griechische und reformirte Eintheilung schließt sich streng an den Text in 2 Mos. 20 an, hat die stärksten inneren Gründe, und die Autorität der alten Juden (wie Philo und Josephus, welche ausdrücklich sagen, daß das erste Gebot von Gottes Wesen, das zweite von Gottes Ehre, das dritte von Gottes Namen handle, und das zehnte alle unordentliche Lust verbiete), und der griechischen und lateinischen Kirchenväter (Irenäus, Origenes, Athanasius, Chrysostomus, Ambrosius, Hieronymus u. s. w.) für sich. Erst seit Augustin, der aus 5 Mos. 5, 21 eine Unterscheidung zwischen der Lust nach dem Weibe und der Lust nach dem Eigenthum des Nächsten ableitete, übrigens in seiner Ansicht schwankte und an anderen Stellen der älteren Eintheilung folgt, kam die römisch-katholische Eintheilung auf und fand im Abendlande um so mehr Eingang, als die seitdem überhandnehmende Bilder- und Reliquien-Verehrung mit dem zweiten Gebote sich nicht wohl vereinigen ließ. Jetzt ist sie von Gelehrten auch der lutherischen Kirche fast allgemein aufgegeben und wird nur noch ausnahmsweise vertheidigt. Vgl. die Anmerkung zu Lect. XLII., Fr. 5. — Diese Differenz in der Eintheilung ist der Grund der verschiedenen Zählung der Gebote vom zweiten bis zum neunten.

2. Was verbietet Gott in diesem Gebote?

Den Bilderdienst und alle falsche Verehrung Gottes, die seinem Worte widerspricht.

Ps. 97, 7. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, und sich der Götzen rühmen.

Röm. 1, 22. 23. Da sie [die Heiden] sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden, und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild des vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere.

Apostelg. 17, 29. So wir denn göttlichen Geschlechtes sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei ähnlich dem Gold oder Silber oder Stein, einem Gebilde menschlicher Kunst und Erfindung. [Wörtliche Uebersetzung].

Jes. 40, 25. Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem Ich gleich sei? spricht der Heilige.

Vgl 2 Mos. 23, 24. (du sollst ihre Götzen umreißen und zerbrechen); 34, 13 (ihre Altäre sollt ihr umstürzen, und ihre Götzen zerbrechen, und ihre Haine ausrotten); 5 Mos. 4, 23; 12, 3. Richt. 2, 2; Hab. 2, 18. 19.

3. Wie unterscheidet sich das zweite Gebot vom ersten?

Das erste Gebot bezieht sich auf das Wesen und die Einheit, das zweite auf die Ehre und Anbetung Gottes; das erste verbietet die Vielgötterei und den Götzendienst, das zweite den Bilderdienst und alle verkehrte Anbetung des wahren Gottes; das erste gebietet den Monotheismus oder die Verehrung des allein wahren und lebendigen Gottes, das zweite die Verehrung dieses Gottes im Geiste und in der Wahrheit, oder in der von ihm selbst in seinem Worte vorgeschriebenen Weise.

Neben dieser Verschiedenheit ist jedoch die Verwandtschaft beider Gebote offenbar. Die Abgötterei führt gewöhnlich zum Bilderdienst und sie verhalten sich darum zu einander wie Ursache und Wirkung.

Anm. Das zweite Gebot verbietet ohne Frage die Verfertigung und Anbetung aller Arten von Götzenbildern, seien sie aus Stein, Erz, Holz oder Farbe gemacht, ob sie nun Himmelskörper, oder Menschen, oder Thiere, oder auch die wahre Gottheit selbst darstellen mögen. Denn Gott wohnt unsichtbar in einem unzugänglichen Lichte (1 Tim. 6, 16), ist über alle Geschöpfe und menschliche Fassungskraft unendlich erhaben und kann durch kein sinnliches Material würdig dargestellt werden (vgl. 5 Mos. 4, 15—18; Jes. 40, 18, 25; 46, 5). Auch Christus, der das sichtbare Ebenbild der unsichtbaren Gottheit ist, kann nach seiner göttlichen Natur nicht abgebildet werden, sondern höchstens sinnbildlich (durch die Figur des Lammes, des guten Hirten u. s. w.) und nach

seiner menschlichen Natur. Da indeß die evangelische Geschichte, gewiß aus weisen Gründen, die äußere Erscheinung Christi mit keinem Worte beschreibt, so gibt es kein zuverlässiges Christusbild, und selbst die genialsten Schöpfungen eines Raphael, Dürer, Correggio lassen hier unbefriedigt, weil die sittliche Vollkommenheit des Weltheilandes die höchsten Kunstideale übersteigt und auch in der schönsten Form nur sehr mangelhaft durchscheint.

4. Sind denn alle Bilder im zweiten Gebote verboten?

Nein; Bilder von Geschöpfen sind erlaubt, wenn sie nicht zu Zwecken des Götzendienstes und Aberglaubens mißbraucht werden.

2 Mos. 35, 30—33. Der Herr hat mit Namen berufen Bezaleel . . . und hat ihn erfüllet mit dem Geiste Gottes, daß er weise, verständig, geschickt sei zu allerlei Werk; künstlich zu arbeiten in Gold, Silber und Erz; Edelstein zu schneiden und einzusetzen, Holz zu zimmern, zu machen allerlei künstliche Arbeit.

Vgl. 2 Mos. 31, 2—11; 1 Kön. 7, 14.

Beispiele. Die eherne Schlange wurde auf göttlichen Befehl errichtet als ein Sinnbild der Erlösung, 4 Mos. 21, 8 9; vgl. Joh. 3, 14. 15; sie wurde aber später, als sie zur Abgötterei mißbraucht wurde, von Hiskia zertrümmert, 2 Kön. 18, 4. Ferner die Cherubim, welche mit ihren Flügeln die Bundeslade im Allerheiligsten überschatteten, und die ganze lebendige Schöpfung sinnbildlich darstellten, 2 Mos. 25, 17 ff.; 37, 6 ff.; vgl. Ezech. 41, 18; Hebr. 9, 5; Offenb. 4, 6 ff. u. s. w.

Anm. 1. Die Abbildung von Geschöpfen für Zwecke der Belehrung, der Erinnerung und des unschuldigen Schmuckes ist weder im zweiten Gebote, noch anderswo in der heiligen Schrift verboten und wird durch die Geschichte der christlichen Kunst von den einfachen Sinnbildern und Grabdenkmälern der alten Kirche bis auf die neusten Bilderbibeln gerechtfertigt. Alle Künste, die Architektur, Malerei, Sculptur, Musik und Poesie, stammen von Gott, dem Urheber des Schönen, wie des Wahren und Guten, und sollen zu seiner Verherrlichung dienen. Die Religion ist und bleibt der Mutterboden der Künste und der Literatur: insbesondere hat die deutsche Begeisterung für ihre Reinheit uns eine nationale Gesammtsprache in Luthers Bibel geschaffen, zu der auch unsere großen „Klassiker" in die Schule gegangen sind. Die höchste und edelste Aufgabe der Kunst besteht in der Erhebung und Verschönerung

des Gottesdienstes. Das gilt besonders von der Musik und Poesie, die daher schon im Alten Testamente (man denke nur an die Psalmen) in der engsten Vereinigung mit der Religion standen. Selbst der sonst so strenge Calvin sagt in seinem Katechismus zur Auslegung des zweiten Gebotes: „Es ist nicht so zu verstehen, als würde in diesen Worten jede Maler- und Bildhauerarbeit überhaupt verdammt; uns wird nur verboten, Bilder zu dem Zwecke zu machen, daß wir in ihnen Gott suchen oder verehren, oder, was dasselbe ist, sie zur Ehre Gottes verehren, oder sie, auf welche Art es auch sei, zum Aberglauben und zum Götzendienste mißbrauchen."

Anm. 2. Die römische Kirche kann zwar nicht des groben Götzendienstes, aber doch des abergläubischen Bilderdienstes beschuldigt werden, indem sie es erlaubt, den Heiligen- und Marienbildern durch Küssen, Niederknieen, Räuchern, Opfergaben und Gebete göttliche Ehre zu erweisen. Das Ueberhandnehmen dieser verderblichen Sitte war wohl auch der Hauptgrund der Auslassung des zweiten Gebotes in den populären Katechismen der römischen Kirche.

5. Was gebietet Gott in diesem Gebote?

Daß wir Gott, der ein Geist ist, im Geist und in der Wahrheit anbeten sollen.

*Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Ps. 29, 2. Betet an den Herrn in heiligem Schmuck.

6. Was gehört zur wahren Anbetung Gottes?

Die Betrachtung der heiligen Schrift, die Predigt des Evangeliums, Gebet und Fürbitte, Lob und Danksagung, und die Verwaltung der Sakramente nach göttlicher Einsetzung.

1. Lesung, Anhörung und Auslegung der heiligen Schrift: 5 Mos. 31, 10—13; Nehem. 8, 2. 3. 5. 6. 8; Luc. 4, 16; Apostelg. 13, 15; 15, 21; 17, 11; 2 Tim. 3, 16. 17.

2. Die Predigt des Evangeliums: Matth. 4, 17; Marc. 16, 15; Apostelg. 5, 42; 1 Kor. 1, 21.

3. Gebet und Gesang: Ps. 95, 6. 7; Eph. 5, 19. 20; Kol. 3, 16.

4. Verwaltung der Sakramente: der heiligen Taufe, Matth. 28, 19 u. s. w.; des heiligen Abendmahls.

7. Wie schärft Gott dieses Gebot ein?

Dadurch, daß er als ein eifriger Gott seinen Feinden mit seinem Zorne droht, seinen Freunden aber seine Gnade verheißt auf Kinder und Kindeskinder.

2 Mos. 20, 5. 6.
Vgl. 5 Mos. 5, 29.

Im allgemeinen reicht die Gnade Gottes weiter, als sein Zorn oder seine strafende Gerechtigkeit. Die Strafgerichte Gottes und die Segnungen Gottes erben sich wegen der Einheit der Familien auf ganze Geschlechter fort (vgl. Lect. XV., Frage 8, Anm. 2 und Lect. XXXI., Fr. 11, 2), jedoch nie ohne persönliche Theilnahme an der Schuld und am Verdienste. Denn die Drohung ist nicht so zu verstehen, daß unschuldige Kinder blos für die Sünde ihrer Eltern leiden müssen. Vielmehr heißt es ausdrücklich Hes. 18, 20: „Welche Seele sündiget, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über [auf] ihm sein, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über [auf] ihm sein."

8. Warum schärft Gott dieses Gebot also ein?

a. Weil Gott seine Ehre keinem anderen geben will, und b. weil der Abfall vom wahren Gottesdienste die Quelle aller Arten des Aberglaubens und Sittenverderbens ist.

a. *Jes. 42, 8. Ich bin der Herr, das ist Mein Name; und will Meine Ehre keinem anderen geben, noch Meinen Ruhm den Götzen.

Ps. 115, 1. Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre um Deiner Gnade und Wahrheit willen.

b. Vgl. Röm. 1, 21—32, wo die verderblichen Folgen des Götzen- und Bilderdienstes geschildert werden.

Anm. Die Drohung und Verheißung Gottes wird deßwegen dem zweiten Gebote beigefügt, weil die Uebertretung desselben damals für die Israeliten am nächsten lag und am gefährlichsten war, wie die Verfertigung und Anbetung des goldenen Kalbes so bald nach der Bundesgesetzgebung beweist (2 Mos. 32). Es ist zu beachten,

daß die Strafe Gottes denen, die ihn hassen, gedroht, und seine Gnade denen, die ihn lieben, verheißen wird. Somit weist das zweite Gebot, wie auch das erste und das letzte, auf das Herz als die geheime Quelle des wahren und falschen Gottesdienstes, des Gehorsams und Ungehorsams gegen das göttliche Gesetz hin. Vgl. 5 Mos. 6, 5 (du sollst Gott lieb haben von ganzem Herzen); Matth. 22, 40.

Mel. Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.

1. Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut,
Dem Vater aller Güte,
Dem Gott, der alle Wunder thut,
Dem Gott, der mein Gemüthe
Mit Seinem reichen Trost erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt;
Gebt unsrem Gott die Ehre!

2. Der Herr ist nun und nimmer nicht
Von Seinem Volk geschieden;
Er bleibet ihre Zuversicht,
Ihr Segen, Heil und Frieden.
Mit Mutterhänden leitet Er
Die Seinen stetig hin und her;
Gebt unsrem Gott die Ehre!

3. Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
Gebt unsrem Gott die Ehre!
Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
Gebt unsrem Gott die Ehre!
Die falschen Götzen macht zu Spott,
Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!
Gebt unsrem Gott die Ehre!

XLV. Das dritte Gebot.

1. Wie lautet das dritte Gebot?

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen.

Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen mißbraucht.

2 Mos. 20, 7. — 5 Mos. 5, 11.

„Nicht mißbrauchen" heißt wörtlich nach dem Hebräischen: „nicht zum Eitlen tragen, umsonst aussprechen, unnütz führen." „Den Namen Gottes zum Eitlen tragen" heißt zunächst: falsch schwören oder Gott zum Zeugen für eine Lüge anrufen. Aber schon jüdische Ausleger gaben dem Gebote einen allgemeineren Sinn gegen alles leichtsinnige und unnütze Schwören und allen Mißbrauch des göttlichen Namens.

2. Was verstehst du unter dem Namen Gottes?

Alles das, wodurch Gott sein Wesen uns

kund gibt: seine Namen, Titel, Eigenschaften, Worte, Werke und Stiftungen.

Daher ist es ebenfalls Sünde, bei dem Namen Jesu, oder des heiligen Geistes, oder bei der Bibel, dem heiligen Sakramente, oder dem Himmel, u. s. w. zu schwören. Vgl. Matth. 5, 34—37; 23, 21. 22.

3. Was sagt denn die heilige Schrift von dem Namen Gottes aus?

Daß er a. an sich heilig, herrlich, groß und wunderbar sei; b. uns aber zum besonderen Segen, Schutz und Hilfe gesetzt sei.

a. *Ps. 111, 9. Heilig und hehr ist Dein Name. Jes. 57, 15.

*Ps. 8, 2. 10. Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist Dein Name in allen Landen. Ps. 76, 1. 99, 3.

b. *Spr. 18, 10. Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet. Ps. 20, 2. 91, 14. 15. 54, 3. Joël 3, 5. Ps. 124, 8. Mich. 6, 9. Ps. 72, 17.

4. Was verbietet Gott in diesem Gebote?

Alles Lästern, Fluchen[a] und leichtsinnige Schwören bei Gott oder göttlichen Dingen[b], vor allem aber den falschen Eid oder Meineid[c].

Es gibt verschiedene Arten von Fluchen und Schwören mit entsprechenden Graden der Schuld, entweder 1. aus Unwissenheit und Gedankenlosigkeit, oder 2. aus Aberglauben, oder 3. aus schlechter Gewohnheit, oder endlich 4. aus Bosheit und Verruchtheit. Der höchste und strafbarste Grad des Fluchens ist die Gotteslästerung, auf welche im Alten Testamente der Tod der Steinigung vor der ganzen Gemeinde gesetzt war. 3 Mos. 24, 10—16.

a. Röm. 12, 14. Fluchet nicht! Vgl. 3 Mos. 24, 14—16. 3 Mos. 19, 12.

b. *Matth. 5, 34—37. Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht [ganz und gar nicht, durchaus nicht] schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron; noch bei der Erde, denn sie ist Seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs [Gottes] Stadt; auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: „Ja, ja“;

„Nein, nein“; was darüber ist, das ist vom Uebel [oder: vom Bösen]. Vgl. Jac. 5, 12.

c. 3 Mos. 19, 12. Ihr sollt nicht falsch schwören bei Meinem Namen, und sollst nicht entheiligen den Namen deines Gottes; denn Ich bin der Herr. 5 Mos. 6, 13. 10, 20.

5. Darf man denn gar keinen Eid schwören?

Nein; außer wenn es die Obrigkeit, als Gottes Dienerin, fordert zum Schutze der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Alle Meineide und leichtsinnigen Eide sind ein Greuel vor Gott und Menschen. Aber der obrigkeitliche Eid ist eine feierliche Anrufung Gottes zu seiner Ehre und zum Schutze des Nächsten und insofern eine gottesdienstliche Handlung, durch welche wir Gott als den untrüglichen Herzenskenner und gerechten Rächer aller Lüge öffentlich anerkennen. Solche Eide können in einer sündigen und lügenhaften Welt nicht entbehrt werden. Im vollendeten Reiche Gottes, wo lauter Wahrheit und Wahrhaftigkeit herrscht, gibt es gar keine Eide mehr, und diesem Ziele sollen wir schon jetzt nachstreben, damit das Wort Christi Matth. 5, 33 ff. immer mehr in buchstäbliche Erfüllung gehe. Die gewissenhaften Bedenken der Quäker, Mennoniten und anderer Religionspartheien gegen alle, auch die obrigkeitlichen Eide entstehen aus einer einseitig buchstäblichen Auffassung von Matth. 5, 33—37 und Jac. 5, 12, ohne Rücksicht auf die anderen (unter Fr. 4, c) angeführten Schriftstellen, und aus einer Verwechslung des gegenwärtigen mangelhaften mit dem zukünftigen vollkommenen Zustande der Welt und der Kirche. Man muß die Schrift immer im Zusammenhang auffassen und aus sich selbst erklären, sonst kann man alles Mögliche daraus beweisen. In manchen Staaten Europas, wie in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas werden die Gewissen dieser Christen geschont, indem man ihnen vor Gericht eine bloße Versicherung statt eines Eides abnimmt.

5 Mos. 6, 13. Du sollst den Herren, deinen Gott, fürchten und ihm dienen und bei Seinem [keines anderen Gottes] Namen schwören. vgl. 5 Mos. 10, 20.

Vgl. 2 Mos. 22, 10. 11; Jos. 9, 15. 19; Jes. 45, 23; 65, 16; Hebr. 6, 13 und 16 (wo es heißt, daß Gott bei sich selber schwur, vgl. 1 Mos. 22, 26); Matth. 26, 63. 64 (wo Christus zwar nicht selbst schwört, wie oft irrig behauptet wird, wohl aber

auf den ihm vom höchsten jüdischen Tribunal vorgelegten Eid bejahend antwortet).

6. Was gebietet Gott im dritten Gebote?

Daß wir von Gott und göttlichen Dingen nur mit tiefer Ehrfurcht denken und reden, und den Namen des Herrn loben und verherrlichen immerdar.

*1 Kor. 10, 31. Was ihr thut, thut es alles zu Gottes Ehre.

Ps. 29, 2. Bringet dem Herrn Ehre Seines Namens; betet an den Herrn in heiligem Schmuck. Vgl. 1 Chron. 17, 29.

Vgl. Ps. 95, 6; 103, 1—4; Röm. 9, 5 (Gott über alles, gelobet in Ewigkeit); 2 Kor. 11, 31 (welcher sei gelobet in Ewigkeit); Gal. 1, 5 (welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit); Eph. 5, 20; 1 Petr. 4, 11 (daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum); Offenb. 15, 3.

7. Warum wird diesem Gebote eine besondere Warnung beigefügt?

Weil die Sünden des Mißbrauchs des göttlichen Namens, darum, weil es nur Worte sind, von den Menschen so oft leicht genommen werden, während sie vor Gott ein Greuel sind und uns seine gerechte Strafe zuziehen.

3 Mos. 24, 14—16; Sach. 5, 4; Mal. 2, 2; Matth. 12, 36; Gal. 6, 7 (Gott lässet sich nicht spotten); Hebr. 10, 31.

Beispiele bestrafter Flucher: (außer 3 Mos. 24, 10—16) Korah, Dathan und Abiram 4 Mos. 16, 30. 31; Goliath 1 Sam. 17, 46; Sanherib Jes. 37, 11—13. 17. 23. 24; der König von Tyrus Ezech. 28, 2. 10; Simei 2 Sam. 16, 5. 7. 13. 1 Kön. 2, 8.

Eigene Melodie.

1. Nun danket alle Gott,
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns und allen Enden;
Der uns von Mutterleib
Und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut
Bis hieher hat gethan.

2. Der ewigreiche Gott
Woll uns bei unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben,
Und uns in Seiner Gnad'
Erhalten fort und fort
Und uns aus aller Noth
Erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr' und Preis sei Gott
Dem Vater und dem Sohne,
Und Dem, der beiden gleich
Im höchsten Himmelsthrone:
Ihm, dem dreiein'gen Gott,
Wie es im Anfang war
Und ist und bleiben wird
Jetzund und immerdar.

Martin Rinkart 1648 [kurz vor dem Schluß des 30jährigen Kriegs gedichtet. — Das volksthümliche deutsche Te Deum].

LVI. Das vierte Gebot.

1. Wie lautet das vierte Gebot?

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke thun; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes: da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren*) ist.

Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage: darum segnete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn.

2 Mos. 20, 8—11. — 5 Mos. 5, 12—15.

2. Welches sind die Namen des heil. Wochentages, woraus wir seine Bedeutung erlernen können?

Die Namen des heiligen Wochentages sind:

a. Sabbath, oder Ruhetag. Dieß ist der eigentliche biblische Name, der allerdings zunächst den jüdischen Sabbath bezeichnet, aber mit vollem Rechte auch auf den christlichen Sabbath angewandt werden kann.

Die Ruhe, die hier gemeint ist, ist natürlich nicht die Ruhe der Trägheit und des Nichtsthuns, sondern die Ruhe des Segnens und Vollendens von Seiten Gottes (vgl. 1 Mos. 2, 3; Joh. 5, 17),

---

*) d. h. Städten. Daher der Ausdruck: „Proselyte des Thors", d. h. ein Halbjude, oder ein unter den Juden wohnender Heide, der gewisse Theile der jüdischen Religion annahm, aber nicht beschnitten war. Ein „Proselyt der Gerechtigkeit" war ein völliger Convertit, der sich beschneiden ließ und das ganze Gesetz zu halten verpflichtet war.

und der geistigen Ruhe und Sammlung in Gott von Seiten des Menschen, der „zu Gott geschaffen ist und ruhelos bleibt, bis er ruhet in ihm.“ Es gibt ebenso gut ein Gott mißfälliges Ruhen am Sonntag, als ein Gott mißfälliges Arbeiten. Wir sollen, wie Spener sagt, am Sabbath von unserem irdischen Menschenwerke abstehen, damit Gott sein himmlisches Gotteswerk in uns haben könne.

b. Der Tag des Herrn, d. h. der Tag, der ausschließlich dem Andenken und Dienste des auferstandenen Heilandes gewidmet sein soll (vgl. den Ausdruck: das Mahl des Herrn).

Diese Bezeichnung rührt von Johannes, dem Lieblingsjünger Jesu, dem Apostel, Evangelisten und Propheten des Neuen Bundes, her (Offenb. 1, 10) und ist der beste Name für den christlichen Sabbath.

c. Sonntag, d. h. Tag der Sonne (des Sonnengottes der alten Heiden), ist zwar heidnischen Ursprungs*), hat aber längst eine christliche Umdeutung auf Christum, als die Sonne der Wahrheit und Gerechtigkeit, erhalten.

3. Welches ist der Ursprung des Sabbaths?

Die Einsetzung des Sabbaths ist älter, als das mosaische Gesetz und geht selbst über den Sündenfall hinaus und auf die ursprüngliche Schöpfung zurück, 1 Mos. 2, 2. 3.

Darauf verweist auch das Sabbathgebot in der beigefügten Begründung („denn in sechs Tagen“ u. s. w.), und schon das Wort:

---

*) Wie die meisten Namen der übrigen Wochentage in den romanischen und germanischen Sprachen. Die Wocheneintheilung kam schon im vierten Jahrhundert, also vor Einführung des Christenthums, von den Römern zu den Germanen. Die romanischen Völker (Italiener, Spanier, Franzosen) behielten die römischen Namen der Wochentage bei, welche sich auf Planeten und heidnische Gottheiten (Sonne, Mond, Mars (frz. Mardi, Dienstag), Merkur, Jupiter, Venus, Saturn) beziehen: die germanischen Völker (die Deutschen, Scandinavier, Holländer, Engländer) gaben ihnen statt dessen meist die Namen einheimischer Gottheiten. Der Montag (engl. Monday) erinnert an den Mond und an die römische Göttin des Mondes (dies Lunae); der Dienstag, (engl. Tuesday), an den germanischen Gott Tiw, Ziw oder Ziu; Mittwoch (engl. Wednesday, ursprünglich: Wodenesday, holländisch: Woenstag), an den germanischen Hauptgott und Allvater Wodan (oder Odin); Donnerstag (engl. Thursday), an den Donnergott Thor (der Donar); Freitag, (engl. Friday) an Fria, altnord. Frigg, die altdeutsche Göttin der Ehe; Saturday (engl.), an den Planeten und römischen Gott Saturn (dies Saturni), während das deutsche Samstag (sambaztag, ähnlich wie das italienische sabbato, das spanische sabado und das französische samedi = sabbati dies) eine Zusammenziehung von Sabbathstag ist.

„Gedenke des Sabbathtages" setzt seine frühere Existenz und Beobachtung voraus, obwohl dieselbe lange vernachlässigt worden war. Aus diesem hohen Alter des Sabbaths und der Wocheneintheilung erklären sich die Spuren der Wocheneintheilung mit einem heiligen Tage bei anderen Völkern des Alterthums (z. B. den Aegyptern, Indiern, Persern, Chaldäern, Griechen und Römern). Es ist beachtenswerth, daß der Sabbath und die Ehe die ältesten Einrichtungen Gottes auf Erden sind und aus dem Zustande der Unschuld im Paradiese herrühren. Daher hängt auch die Sonntagsfeier und die Blüte des Familienlebens sehr eng mit einander zusammen. Der wöchentliche Ruhetag ist um des Menschen willen gemacht, wie der Herr sagt (Marc. 2, 27), d. h. er ruht auf einem angeborenen Bedürfniß für periodische Ruhe und ist nothwendig für das rechte Gedeihen des Leibes und der Seele.

4. Worauf beruht das Ansehen und die bleibende Verpflichtung der Sabbathfeier?

Das Ansehen und die bleibende Verpflichtung der Sabbathfeier ruht auf einer dreifachen festen Grundlage:

a. auf der ursprünglichen Schöpfung und göttlichen Einrichtung für alle Menschen, welche in diesem Leben ohne Ausnahme der periodischen Ruhe und Sammlung für Leib und Seele bedürfen, 1 Mos. 2, 3. 4; 2 Mos. 20, 11; vgl. Marc. 2, 27; b. auf dem vierten Gebot des Dekalogs, der für alle Zeiten gegeben ist und keine Verstümmelung zuläßt, Matth. 5, 17—20; c. auf der Auferstehung Christi und der Sitte der apostolischen Kirche, Apostelg. 20, 7; 1 Kor. 16, 2; Offenb. 1, 10.

Der Sabbath ruht also weder ausschließlich auf dem Gesetz, (wie die einseitig gesetzliche oder judaisirende Sabbathstheorie lehrt), noch ausschließlich auf dem Evangelium (nach der einseitig evangelischen Sonntagstheorie), noch weniger blos auf der Autorität der christlichen Kirche, sondern auf der vereinten Autorität des Alten und Neuen Testamentes, des Gesetzes und des Evangeliums, woran die Kirche zu allen Zeiten gebunden ist. Der Sabbath hat eine allgemein menschliche Bedeutung und steht daher in dem allgemein gültigen Sittengesetz, das ein abgerundetes Ganze bildet, wo nichts fehlt, aber auch nichts über-

flüssig ist. Christus hat das Sabbathgebot seinem Wesen nach ebensowenig aufgehoben, als irgend ein anderes der zehn Gebote, und macht nirgends eine Ausnahme, wo er sein Verhältniß zum Gesetze darlegt oder dessen tieferen Sinn auslegt (vgl. Matth. 5, 17. 19; 22, 37—40). Das vierte Gebot gibt uns den Grund für die allgemeine und bleibende Verbindlichkeit eines kirchlichen und bürgerlichen Ruhetages; die Auferstehung Christi und die Sitte der apostolischen Kirche rechtfertigt die Verlegung des Sabbaths vom siebenten auf den ersten Wochentag, und gibt zugleich den Ton zu der rechten Feier des Sabbaths im neuen Geiste der evangelischen Dankbarkeit und Freiheit.

5. Welches ist die Absicht des Sabbaths?

Die Absicht des Sabbaths ist eine durchaus wohlthätige (vgl. Marc. 2, 27). Er ist nöthig für die Ruhe und Wohlfahrt des Leibes und der Seele, besonders für die arbeitende und dienende Klasse, ja selbst für das unvernünftige Vieh, dessen der barmherzige Urheber des Sabbaths in seinem heiligen Gesetze ausdrücklich gedenkt (2 Mos. 20, 10; 23, 12). Seine würdige Feier ist ein unaussprechlicher Segen für ein Volk.

Periodische Sabbathruhe ist die Bedingung erfolgreicher Arbeit, und Arbeit ist die Mutter des Wohlstandes. Es ist beachtenswerth, daß diejenigen Völker, welche den Sabbath am strengsten feiern (die Engländer, Schotten und Amerikaner), auch die freiesten und reichsten Völker der Erde sind. Die Gottseligkeit erweist sich hier als ein Gewinn auch für dieses Leben. Die Furcht Gottes und Gehorsam gegen sein heiliges Gesetz ist die Bedingung aller Selbstbeherrschung und wahren Freiheit. Der Zerfall der Sonntagsfeier führt zur Verödung des öffentlichen und häuslichen Gottesdienstes, zur Lockerung der heiligen Bande der Familie, zur Verkümmerung des christlichen und sittlichen Lebens, zur Auflösung der geselligen und bürgerlichen Ordnung. Wo der Sonntag nicht mehr der Tag des Herrn und eine Quelle des Segens ist, da wird er ein Tag der Ausschweifung und Roheit, der Sinnenlust und des Verbrechens, ein Fluch und eine Pest des Volkslebens.

6. Was verbietet Gott im vierten Gebote?

Alle Entheiligung des Sabbaths oder heili-

gen Ruhetages, sei es durch weltliche Geschäfte und Vergnügungen, sei es durch Müßiggang und Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes.

3 Mos. 23, 3. Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist der große heilige Sabbath, da ihr zusammen kommt [wörtlich: aber am siebenten Tage ist der Sabbath der großen Ruhe, die heilige Versammlung]. Keine Arbeit sollt ihr darin thun; denn es ist der Sabbath des Herrn in allen euren Wohnungen.

Jes. 58, 13. 14. [Nach dem Grundtext:] So du den Sabbath eine Wonne heißest und ehrest ihn, daß du nicht thuest deine Wege, noch vornimmst, was dir gefällt [weltliche Geschäfte und weltliche Lustbarkeiten], oder leer Geschwätz führest: alsdann wirst du Lust haben an dem Herrn und ich will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob. [Dieses heißt: „Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korns und Weins die Fülle.“ 1 Mos. 27, 28.]

Hier liegt das Geheimniß des Segens.

Vgl. Jes. 56, 2; Jerem. 17, 21. 22.; Nehem. 13, 16—19; Luc. 23, 56.

7. Ist denn alle Arbeit am Sabbath verboten?

Nein; Werke des Gottesdienstes, Werke der Liebe, und Werke der Nothwendigkeit sind erlaubt und durch das Beispiel unseres Herrn und Heilandes empfohlen.

a. Werke des Gottesdienstes, wie Besuch der Kirche, Religionsunterricht, Predigen, Singen, Beten, Verwaltung der Sakramente u. s. w. sind so wenig Uebertretungen des Sabbathgebotes, daß in ihnen vielmehr die Erfüllung desselben besteht, wie aus Jak. 1, 27 folgt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten.“ Jesus und die Apostel besuchten daher den öffentlichen Gottesdienst am Sabbath im Tempel und in den Synagogen. Vgl. die Stellen zu Fr. 8.

b. Werke der Liebe und Barmherzigkeit (wie Kranken- und Gefangenen-Besuche u. s. w.) sind ebenfalls eine rechte Heiligung des Sabbaths (vgl. Jak. 1, 27); denn die Liebe ist ja die Erfüllung des

ganzen Gesetzes, also auch des vierten Gebotes. Jesus verrichtete am Sabbath viele Werke der Barmherzigkeit, wie die Heilung des kranken Weibes, Luc. 13, 11—16; des wassersüchtigen Mannes, Luc. 14, 2—5; des Menschen mit der verdorrten Hand, Matth. 12, 10—13; des Kranken zu Bethesda, Joh. 5, 16; des Blindgebornen, Joh. 9, 14.

c. Werke der Nothwendigkeit: Der Heiland nahm eine Einladung zu einer Mahlzeit am Sabbath an und billigte damit auch die Zubereitung von Speise am Sabbath, Luc. 14, 1; Matth. 12, 1—5; ebenso empfahl er die nöthige Pflege der Hausthiere, Luc. 13, 15, und rechtfertigte die Rettung des unvernünftigen Viehes, wie eines Schafes, am Sabbath, Matth. 12, 11. 12.

8. Was gebietet Gott in diesem Gebote?

Die Heiligung des Ruhetages durch die Uebungen des Gottesdienstes, durch Forschen in der heiligen Schrift und Lesen erbaulicher Bücher, durch Betrachtung göttlicher Dinge und durch Werke christlicher Liebe.

*Kol. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen.

Hes. 20, 12. Ich gab ihnen meine Sabbathe zum Zeichen zwischen Mir und ihnen, damit sie lerneten, daß Ich der Herr sei, der sie heiliget [nämlich durch die Sabbathruhe, als eine Erquickung und Erhebung des Geistes, an welcher Israel einen Vorschmack haben sollte von der seligen Sabbathruhe, zu der das Volk Gottes bei seiner Vollendung gelangen soll].

Ps. 118, 24. Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasset uns freuen und fröhlich darinnen [oder auch: daran] sein.

Apostelg. 15, 21. Moses [d. h. das Gesetz Mosis, die heilige Schrift] hat von alten Zeiten her in jeglicher Stadt die ihn predigen, und wird jeden Sabbath in den Synagogen [im öffentlichen Gottesdienst der Gemeinde] gelesen.

Luc. 4, 16. Jesus gieng nach seiner Gewohnheit in die Synagoge am Sabbathtage und stand auf um zu lesen [aus der heiligen Schrift].

Vgl. 3 Mos. 19, 30; Apostelg. 13, 14 (Paulus und Barnabas giengen in die Synagoge am Sabbathtage); 16, 13; 17, 2.

Anm. Die meisten der angeführten Schriftstellen beziehen sich auf die Feier des jüdischen Sabbaths oder siebenten Wochen-

tages, lassen sich aber in einem höheren Sinne auch auf die christliche Sonntagsfeier anwenden. Denn die Verpflichtung des Christen zum Halten aller Gebote Gottes übersteigt die der Juden in demselben Maße, als die Segnungen des Neuen Bundes die des Alten Bundes übersteigen. — Ueber die ähnliche Beobachtung des christlichen Sabbaths durch öffentlichen Gottesdienst vgl. Apostelg. 20, 7; 1 Kor. 16, 2; Offenb. 1, 10; — auch indirekt Kol. 3, 16; Eph. 5, 19. 20; 1 Kor. 14, 26; Hebr. 10, 25. Vgl. auch die Anm. zu Fr. 10 u. Fr. 11.

9. Warum wurde der jüdische Sabbath am siebenten Wochentage gefeiert?

Zur Erinnerung an die Schöpfung der Welt und an die Erlösung Israels aus der Knechtschaft Aegyptens.

1 Mos. 2, 2. 3. Also vollendete Gott am siebenten Tage Sein Werk [der Schöpfung], das Er gemacht hatte, und ruhete am siebenten Tage von all Seinem Werke, das Er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil Er an demselben ruhete von all Seinem Werke, das Gott erschaffen und vollbracht hatte. — Vgl. 2 Mos. 20, 11 und Fr. 1.

5 Mos. 5, 15. Du sollst gedenken, daß du auch Knecht in Aegyptenland warest, und der Herr, dein Gott, dich von dannen ausgeführet hat mit mächtiger Hand und mit ausgerecktem Arm. Darum hat dir der Herr, dein Gott, geboten, daß du den Sabbath halten sollst. — Vgl. auch die Erinnerung an die Erlösung aus Aegypten in der Einleitung zu allen zehn Geboten (Lect. XLIII. Fr. 1 u. 2, sammt den Anmerkungen dazu).

10. Warum wird der christliche Sabbath am ersten Wochentage gefeiert?

Zum Andenken an die Auferstehung Jesu Christi und die Erlösung der Menschheit aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes; weßhalb der Sabbath auch „der Tag des Herrn" genannt wird.

Die Verlegung des Ruhetags vom siebenten auf den ersten Wochentag war unvermeidlich, da Christus am jüdischen Sabbath im Grabe lag und am Sonntag auferstand und so die zweite Schöpfung vollendet hat. Sie betrifft aber blos die äußere ritu-

elle Form, nicht das sittliche Wesen des Gesetzes. Die Hauptsache selbst im Alten Testamente war, daß Ein Tag unter sieben in besonderem Sinne geheiligt und ausschließlich dem Dienste Gottes geweiht wurde, während die übrigen sechs Tage zu nützlicher Arbeit verwendet werden sollen. Der siebente Tag oder der jüdische Sabbath erinnerte an die Vollendung der natürlichen Schöpfung und zugleich an die vorbildliche Erlösung Israels aus Aegypten (vgl. 5 Mos. 5, 15); der erste Tag der Woche oder der christliche Sonntag erinnert an die Vollendung der geistigen Schöpfung und vollendeten Erlösung des menschlichen Geschlechtes von der Knechtschaft der Sünde und des Todes durch die Auferstehung Jesu Christi. Der jüdische Sabbath wurde nach seiner nationalen und typischen Form mit Christo begraben und ist mit ihm als christlicher Sonntag, als Tag des Herrn verklärt aus dem Grabe erstanden. Nun ist er nicht mehr eine äußerliche gesetzliche Feier des tödtenden Buchstabens im Sinne der Pharisäer, wogegen Christus und Paulus sich so entschieden erklären, sondern eine freie evangelische Feier des lebendigmachenden Geistes in dankbarer Freude über die vollendete Erlösung. Der Sonntag verknüpft die Erinnerung an die Schöpfung und Erlösung, er schaut zurück auf das verlorene und vorwärts auf das wiedergefundene und unverlierbare Paradies und ist ein Vorschmack und Unterpfand der ewigen Sabbathfeier der Heiligen im Himmel (Hebr. 4, 9—11). Darum ist der Sabbath ein Tag der heiligen Freude und seine würdige Feier nicht blos eine Pflicht, sondern ein köstliches Vorrecht der Kinder Gottes. So wurde er schon von den wahren Frommen des Alten Bundes angesehen, vgl. Ps. 118, 24; Jes. 58, 13.

11. Haben wir einen sicheren Beweis, daß schon in der apostolischen Zeit der Sonntag statt des Sabbaths gefeiert wurde?

Ja; dies beweisen die richtig übersetzten Stellen, Apostelg. 20, 7. 1 Kor. 16, 2 und Offenb. 1, 10.

Apostelg. 20, 7. Am ersten Wochentage [statt, wie Luther übersetzt: „auf einen Sabbath"], da die Jünger [die Christen in Troas] zusammenkamen, das Brot zu brechen [d. h. das heilige Abendmahl sammt dem brüderlichen Liebesmahl zu feiern], predigte ihnen Paulus, da er des anderen Tages [am Montag, also nicht am Sonntag, wie aus der lutherischen Uebersetzung folgen

würde] abreisen wollte, und verzog das Wort [dehnte seinen Vortrag aus] bis Mitternacht.

1 Kor. 16, 2. Auf jeglichen ersten Wochentag [nicht Sabbather] lege ein jeglicher etwas bei sich und spare auf, was ihm gelingen mag [d. h. einen angemessenen Theil seines Einkommens; nicht: „was ihm gutdünkt"], auf daß nicht, wann ich komme, dann erst die Steuer zu sammeln sei. — [Daher die allgemeine christliche Sitte der Opfer oder Beiträge für wohlthätige Zwecke in Verbindung mit dem öffentlichen Gottesdienst.]

Offenb. 1, 10. Ich war im Geiste [ward entzückt und erhielt die Offenbarung der Erscheinung Christi] an des Herrn Tag [d. h. dem Tage, der ganz besonders dem auferstandenen Herrn gehört und seinem Dienste geweiht sein soll].

Diese Stellen beweisen die apostolische Feier des ersten Wochentages, welche durch die allgemeine Sitte der christlichen Kirche vom zweiten Jahrhundert an bestätigt wird. Diese urchristliche Sitte ruht auf der göttlichen Thatsache der Auferstehung Christi, welche am ersten Wochentage oder Sonntage Statt fand (vgl. Matth. 28, 1, wo die richtige Uebersetzung lautet: „Als die Woche um war und der erste Wochentag anbrach"). Ebenso erschien Jesus am Sonntag der Auferstehung und am darauf folgenden Sonntag seinen andächtig versammelten Jüngern mit seinem Segen und Frieden, zum Unterpfand seiner unsichtbaren Gegenwart bei jeder Sonntagsversammlung in seinem Namen. Endlich goß er am fünfzigsten Tage nach seiner Auferstehung, also abermals an einem Sonntage, seinen heiligen Geist aus und gründete die christliche Kirche. Der Sonntag ist also der Auferstehungstag des Herrn und der Geburtstag seiner Kirche. Darauf ruht die kirchliche Feier desselben.

12. Wozu dient der christliche Sabbath oder der Tag des Herrn?

Zur Ruhe des Leibes und zur Sammlung der Seele, zur Feier des öffentlichen Gottesdienstes, und zur Vorbereitung auf den ewigen Sabbath im Himmel, auch zur Erquickung nach der Werktagsarbeit in Gottes Natur nach dem Exempel Jesu Christi. Matth. 12, 1.

Hebr. 4, 9. Darum ist noch eine Ruhe [wörtlich: Sabbathsruhe, Sabbathsfeier] vorhanden dem Volke Gottes.

Ruhe in Gott ist das Ziel der Schöpfung und das Ende aller Arbeit (vgl. Hebr. 3, 11; 4, 1–11). Dieß ist die Ruhe der Vollendung, welche zugleich die höchste geistige Thätigkeit und der reinste Genuß in ununterbrochener Harmonie ist. So ruhete Gott am siebenten Tage, indem er die Schöpfung vollendete und segnete. Der Anfang der Geschichte bildete das herrliche Ende vor. Jeder Sabbath in der Zeit ist eine Vorbereitung für den Sabbath der Ewigkeit, eine neue Stufe auf der Himmelsleiter. Am Sabbath wird der Himmel auf die Erde herabgelassen, damit wir seine reine Luft einathmen, in seinem Lichte wandeln, seine Loblieder lernen, seinen Frieden empfinden. Der Sonntag ist „die Perle der Tage" und „das Licht der Woche." Ohne ihn ist das Leben eine mühselige Reise durch eine öde Wüste ohne Aussicht auf ein Land der Verheißung.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

1. Licht vom Licht! erleuchte mich
Bei dem neuen Tageslichte!
Gnadensonn', enthülle Dich
Segnend meinem Angesichte.
Laß durch Deinen hellen Schein
Meinen Sabbath heilig sein!

2. Laß mich heut' und allezeit:
„Heilig, heilig, heilig!" singen
Und mich in die Ewigkeit
Mit des Geistes Flügeln schwingen.
Gib mir einen Vorschmack ein,
Wie es mag im Himmel sein!

3. Ruh' in mir und ich in Dir!
Bau' ein Paradies im Herzen.
Offenbare Dich doch mir
Schenke meiner Andacht Kerzen
Oel des Lebens immerzu
O Du Liebesflamme, Du!

4. Dieser Tag sei Dir geweiht!
Weg mit allen Eitelkeiten!
Ich will Deiner Herrlichkeit
Einen Tempel zubereiten,
Nichts sonst wollen, nichts sonst thun,
Als in Deiner Liebe ruh'n.

Benj. Schmolk. 1731.

XLVII. Das fünfte Gebot.

1. Wie lautet das fünfte Gebot?

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das der Herr, dein Gott, dir gibt.

2 Mos. 20, 12. — Vgl. 5 Mos. 5, 16; Eph. 6, 2 (wo hinzugefügt wird: daß es dir wohlgehe.)

Anm. Nach gewöhnlicher Annahme gehört dieses Gebot zur zweiten Tafel, oder zu den Pflichten gegen den Nächsten. Allein die Eltern erscheinen hier nicht als unsere Nächsten, die uns gleich-

stehen, sondern als unsere Vorgesetzten, als die Stellvertreter Gottes, welche demgemäß zu „ehren“ (nicht blos zu lieben) sind. Eigentlich gebührt Gott allein alle Ehre (vergleiche das erste und zweite Gebot, sowie Ps. 115, 1 und Jes. 42, 8), und Menschen sind blos zu ehren für das, was göttlich in ihnen ist, oder sofern ihnen Gott einen Theil seiner Ehre leiht. Daher gehört das fünfte Gebot vielmehr zur ersten Tafel, wie denn auch die Worte „Jehovah dein Gott“, die sich in allen Geboten der ersten Tafel, aber nicht auf der zweiten Tafel finden, hier wiederholt werden. Die alten Juden (Philo und Josephus) und die meisten Kirchenväter zählen es zur ersten Tafel, und der Apostel Paulus führt es Röm. 13, 9 nicht unter den Geboten der Nächstenliebe auf. Es steht aber zuletzt unter den Geboten der ersten Tafel, weil es zugleich den Uebergang zu der zweiten Tafel, zu den Pflichten gegen den Nächsten bildet. Die Familie ist nämlich die Grundlage aller gottgeordneten Ueber- und Unterordnungs-Verhältnisse und der ganzen Gesellschaft. Aus ihrem Schoße entwickeln sich alle übrigen Ordnungen und Stände des irdischen Lebens in Staat und Kirche.

Nach dieser alt-jüdischen und alt-christlichen Eintheilung ist die Stufenfolge der Gebote der ersten Tafel folgende: Liebe Gott über alles und gib ihm alle Ehre und Ruhm 1. in Bezug auf sein Sein und Wesen, als dem allein wahren und lebendigen Gott (erstes Gebot); 2. in Bezug auf seine Anbetung, die seinem geistigen vollkommenen Wesen entsprechen soll (zweites Gebot); 3. in Bezug auf seinen Namen oder die äußere Offenbarung seines Wesens (drittes Gebot); 4. in Bezug auf seinen Tag heiliger Ruhe (viertes Gebot); 5. in Bezug auf seine Stellvertreter auf Erden (Eltern, Lehrer und Obrigkeit), welche mit einem Theil seiner Majestät und Autorität bekleidet und insofern seine Stellvertreter auf Erden sind (fünftes Gebot).

2. Was gebietet Gott im fünften Gebote im allgemeinen?

Daß wir unseren Eltern, als den Stellvertretern Gottes, wie auch unseren Lehrern und anderen Vorgesetzten in Kirche und Staat alle gebührende Achtung, Liebe und Treue beweisen und ihnen gerne gehorchen um des Herrn willen.

Nach dem weiteren Sinne von Vater und Mutter in der Bibel (vgl. 1 Mos. 45, 8; 2 Mos. 22, 28; Richt. 5, 7) sind unter diesem Ausdruck auch alle unsere Vorgesetzten in Haus, Schule, Kirche und Staat gemeint, durch die uns Gott regieren will, also zunächst und vor allem die Eltern, dann die Lehrer, die Prediger und Seelsorger und die Obrigkeit. Alle sind in ihrer amtlichen Stellung, oder nach ihrem Berufe Stellvertreter Gottes auf Erden, Träger seiner Macht und ihm verantwortlich.

Die Schranke des Gehorsams gegen Eltern und Obrigkeit ist der Gehorsam gegen Gott, dem man mehr gehorchen muß, als den Menschen, Apostelg. 5, 29; Matth. 10, 37. Daher soll man den Menschen gehorchen „im Herrn."

3. Welche besonderen Pflichten sind daher im fünften Gebot enthalten?

1. Pflichten der Kinder gegen die Eltern und ihre Stellvertreter (Stiefeltern, Pflegeltern, Vormünder).

*Sprichw. 1, 8. 9. Mein Sohn, höre auf die Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gesetz deiner Mutter; denn solche sind ein schöner Schmuck deinem Haupte und eine Kette an deinem Halse. — Vgl. 4, 1; 6, 20—23; 23, 22. 25.

*Eph. 6, 1—3. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist recht. „Ehre Vater und Mutter," das ist das erste Gebot mit einer Verheißung, „auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden." — Vgl. Kol. 3, 30 und das Beispiel des zwölfjährigen Jesus, Luc. 2, 51.

2. Pflichten der Dienstboten gegen die Herren.

*Kol. 3, 22. Ihr Knechte, seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren [wörtlich: denen, die dem Fleische nach eure Herren sind], nicht mit Augendienst als Menschengefällige [aus Menschengefälligkeit], sondern mit Einfältigkeit des Herzens als Gottesfürchtige [aus Gottesfurcht]. — Vgl. Eph. 6, 5—8; 1 Tim. 6, 1. 2; Tit. 3, 9. 10; 1 Petr. 2, 18.

3. Pflichten der Schüler gegen die Lehrer, und der Gemeindeglieder gegen ihre Seelsorger.

*Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern [wörtlich: Vorstehern] und folget ihnen: denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen. — Vgl. 1 Thess. 5, 12. 13; Phil. 2, 29; 1 Tim. 5, 17; Matth. 23, 3.

4. Pflichten der Bürger und Unterthanen

gegen die weltliche Obrigkeit (gleichviel ob sie monarchisch oder republikanisch, aristokratisch oder demokratisch 2c. sei).

*Matth. 22, 21. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist [ihm gebührt].

*Röm. 13, 1—7. Jedermann sei unterthan den obrigkeitlichen Gewalten u. s. w. [Röm. 13 ist die Hauptstelle über den göttlichen Ursprung der bürgerlichen Obrigkeit und die Pflicht der Unterthanen-Treue.] — Vgl. Tit. 3, 1; 1 Petr. 2, 13. 14. 17.

5. Pflichten der Jüngeren gegen das Alter.

*3 Mos. 19, 32. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten [wörtlich: das Antlitz des Greisen] ehren, und sollst deinen Gott fürchten. — Vgl. Sprichw. 16, 31; 1 Tim. 5, 1—3; 1 Petr. 5, 5.

4. Was verbietet Gott im fünften Gebote?

Alle Geringschätzung, Vernachlässigung und allen Ungehorsam gegen unsere Eltern, Lehrer und andere Vorgesetzte, durch welche uns Gott regieren will.

3 Mos. 20, 9. Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll des Todes sterben.

5 Mos. 27, 16. Verflucht sei, wer seinen Vater oder seine Mutter schmähet. Und alles Volk soll sagen: Amen.

2 Mos. 22, 27. Den Obersten in deinem Volke sollst du nicht lästern.

Vgl. Sprichw. 20, 20; 30, 17; Matth. 15, 4.

5. Was sind die Pflichten der Eltern?

Ihre Kinder zu erziehen in der Zucht und Ermahnung zum Herrn für einen ehrbaren und nützlichen Beruf auf Erden und für die ewige Seligkeit im Himmel.

Eph. 6, 4. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn.

Vgl. Kol. 3, 21; 5 Mos. 6, 6—9; Sprichw. 22, 6; 23, 13. 14; 29, 17.

6. Was sind die Pflichten der Vorgesetzten überhaupt?

Das leibliche und geistliche Wohl ihrer Untergebenen durch Lehre und Beispiel zu befördern.

1. Pflichten der Hausherren gegen die Dienstboten: Kol. 4, 1. Ihr Herren, erweiset den Knechten, was recht und billig ist, bedenkend, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt. — Vgl. Eph. 6, 9; 3 Mos. 25, 43.

2. Pflichten der Geistlichen gegen ihre Gemeinden: Joh. 21, 15—17. Weide Meine Lämmer . . . weide Meine Schafe. — Vgl. Apostelg. 20, 28; 1 Kor. 9, 27; 1 Petr. 5, 1—3.

3. Pflichten der Obrigkeit gegen die Unterthanen: Röm. 13, 3. 4 (wo die Obrigkeit dargestellt wird als Gottes Dienerin zum Schutze und zur Belohnung der Guten und zum Schrecken und zur Bestrafung der Bösen); 1 Petr. 2, 14.

7. Warum hat Gott dem fünften Gebot die Verheißung eines besonderen Segens beigefügt?

Weil die Familie die Grundlage der menschlichen Gesellschaft, und der Gehorsam gegen die Eltern die Bedingung aller wahren Wohlfahrt ist.

Gehorsam gegen rechtmäßige Autorität ist die Mutter der Tugend und der wahren Freiheit; Ungehorsam (die Sünde Adams und Evas) ist die Mutter der Sünde und der Sklaverei.

In 5 Mos. 5, 16 und Eph. 6, 3 wird in der Verheißung zu dem langen Leben das Wohlergehen hinzugefügt: „auf daß du lange lebest und daß dir's wohl gehe in dem Lande," u. s. w. Das Wohlergehen ist eigentlich die Hauptsache, ohne welches langes Leben nur ein langes Uebel wäre. Wenn daher der Herr oft die Seinen frühe zu sich nimmt, so geschieht es zu ihrem wahren Wohlergehen in einem besseren, ewigen Leben. „Das (irdische) Leben ist der Güter höchstes nicht; der Uebel größtes aber ist die Schuld." Die Verheißung des fünften Gebotes hatte eine besondere Beziehung auf den Besitz des irdischen Canaan; allein dieses ist ein Vorbild und ein Schatten des himmlischen Canaan, der wahren Heimath aller Christen.

Mel. Vom Himmel hoch, da komm' ich her.

1. Ihr Kinder, lernt von Anfang gern
Der Weisheit Grund, die Furcht des Herrn!
Hört die Verheißung, welche Gott
Als Vater legt auf Sein Gebot.

2. „Ehr' deine Eltern spät und früh;
Dank ihnen ihre Lieb' und Müh',
Dann wird dir's wohl auf Erden geh'n,
Dann wirst du Gottes Himmel seh'n."

3. So war auf seiner Erdenbahn
Den Eltern Jesus unterthan.
Er, dessen Stuhl die Himmel sind,
War einst gehorsam als ein Kind.

4. Den Vater lieb' von Herzensgrund
Und ehre ihn mit That und Mund;
Vergiß nicht, wie du lange Frist
Der Mutter sauer worden bist!

5. Gott, sende Deinen Segensstrahl
Eltern und Kindern allzumal;
Halt sie verbunden in der Zeit,
Verbunden in der Ewigkeit!

Alb. Knapp. 1839.

XLVIII. Das sechste Gebot.

1. Wovon handeln die fünf letzten Gebote?

Von der Liebe zum Nächsten.

Gottesliebe und Nächstenliebe sind unzertrennlich: wer Gott nicht liebt, kann auch den Nächsten nicht lieben, und wer Gott liebt, der muß den Nächsten lieben, und umgekehrt. Daher stellt der Herr beide gleich, Matth. 22, 29.

Röm. 13, 9. Das da gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen — Du sollst nicht tödten — Du sollst nicht stehlen — Du sollst nicht falsch Zeugniß geben — Du sollst nicht gelüsten —", und so ein ander Gebot mehr ist, das ist in diesem Worte [als in einer Hauptsumme] zusammengefaßt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

1 Joh. 4, 20. So jemand spricht: „Ich liebe Gott", und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?

2. Wer ist dein Nächster?

Ein jeder Mensch, mit dem ich in Berührung komme, ohne Unterschied des Volkes und Standes.

Der Nächste oder Nebenmensch ist allerdings im engeren Sinne ein solcher, der mit uns durch Bande der Verwandtschaft (3 Mos. 25, 25), oder der Freundschaft (Hiob 19, 14; Ps. 38, 12), oder der Volksgenossenschaft näher verbunden ist. Allein schon im Alten Testamente heißen auch die Aegypter Nächste der Israeliten (2 Mos. 11, 2), und im Neuen Testamente lehrt das Beispiel vom barmherzigen

Samariter, Luc. 10, 29—37, daß wir jeden als unseren Nächsten ansehen und behandeln sollen, mit dem wir auch blos vorübergehend zusammentreffen, namentlich dann, wenn er unserer Hülfe bedarf, selbst wenn er einem anderen Volke und einer anderen Religion angehört. Doch gibt es einen Unterschied zwischen der Nächstenliebe im allgemeinen und der Bruderliebe. Gal. 6, 10; 2 Petr. 1, 7. Die erstere schließt auch die Feindesliebe in sich, Matth. 5, 44; Röm. 12, 20. 21. Während wir aber bereit sein sollen, jedermann, selbst unserem Feinde Gutes zu thun, so oft uns Gott Gelegenheit bietet, sollen wir allen Umgang und Gemeinschaft mit den Feinden des Christenthums und guter Sitten vermeiden, 2 Kor. 6, 14—17; 2 Joh. V. 10.

1 Mos. 1, 27; Apostelg. 17, 26; — Eph. 4, 4—6. Vgl. das Gleichniß vom barmherzigen Samariter, Luc. 10, 29—37.

3. Was ist die Summe unserer Pflichten gegen den Nächsten?

Wir sollen den Nächsten lieben wie uns selbst und ihn ebenso behandeln, wie wir wünschen von ihm behandelt zu werden.

*Matth. 22, 39. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. — Vgl. 3 Mos. 19, 18.

*Matth. 7, 12. Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. — Vgl. Luc. 6, 31.

Anm. Dieser herrlichen Regel des Herrn, Matth. 7, 12, muß auch die natürliche Vernunft und Weisheit ihre volle Zustimmung geben. Der römische Kaiser Alexander Severus (a. 230), obwohl noch Heide, ließ dieselbe mit großen goldenen Buchstaben an die Wand seines Audienz-Saales schreiben, um sie immer vor Augen zu haben. Die natürliche Sittlichkeit bringt es aber höchstens zu einer negativen Erfüllung dieser Regel, die in dem Verse ausgedrückt ist:

„Was du nicht willst, daß man dir thu,
Das füg' auch keinem andern zu."

Der Herr aber verlangt viel mehr, nämlich die positive, thätige Liebe, die dem Nächsten alles Gute erweist, was wir selbst von ihm für uns wünschen können, ja, die sich für ihn aufopfert, wie Christus selbst sein Leben gelassen hat für seine Schafe. Eine solche Nächstenliebe ist ein Ausfluß der Gottesliebe und setzt ein wiedergeborenes Herz voraus.

4. Wie lautet das sechste Gebot?

Du sollst nicht tödten.

2 Mos. 20, 13. — Vgl. 5 Mos. 5, 17; Matth. 5, 21.

Eigentlich nach dem Hebräischen: „Du sollst nicht morden." Denn es gibt auch ein rechtmäßiges Tödten der Verbrecher und der Feinde im Kriege, wo die Verantwortlichkeit auf der Obrigkeit ruht, die von Gott das Schwert trägt und Krieg führt. Vertheidigungskriege gegen fremde Feinde oder einheimische Empörung sind oft unvermeidlich zum Schutze des Landes; aber Eroberungskriege sind unchristlich.

5. Was verbietet Gott in diesem Gebote?

Den Todtschlag und Selbstmord, oder die vorsätzliche Zerstörung eines Menschenlebens durch eigene oder fremde Hand.

Beispiele von Mördern: Kain, 1 Mos. 4, 8; 1 Joh. 3, 12; Joab, 2 Sam. 3, 27; 20, 10; Simri, 1 Kön. 16, 10; Ahab, 1 Kön. 21, 18. 19; Herodias, Marc. 6, 19—28.

Beispiele von Selbstmördern: Abimelech, Richt. 9, 54; Saul, 1 Sam. 31, 4; Ahitophel, 2 Sam. 17, 23; Simri, 1 Kön. 16, 18; Judas Ischarioth, Matth. 27, 5. Der Selbstmord ist verworfen Apostelg. 16, 28.

Leichtsinnige Verachtung der Todesgefahr ist Sünde, Matth. 4, 6. 7; aber freudige Bereitwilligkeit, für Christum und die Wahrheit zu sterben, ist Pflicht und Tugend, und der Märtyrertod die größte Ehre, vgl. Joh. 15, 12. 13; 1 Joh. 3, 16; Offenb. 6, 9.

Es gibt auch einen allmähligen Selbstmord durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken oder andere die Gesundheit untergrabende Gewohnheiten. Gegen die Sünde der Unmäßigkeit vgl. Luc. 21, 34; Röm. 13, 13; Eph. 5, 18; 1 Petr. 4, 3; Sprichw. 23, 31—33.

Die Nothwehr zum Schutz des eigenen und fremden Lebens ist gestattet (vgl. 2 Mos. 22, 2. 3; 4 Mos. 35, 27); doch ist das Wort Christi Matth. 5, 38—45 und das Beispiel seines geduldigen und unschuldigen Leidens wohl zu beherzigen.

Dagegen ist der Privat-Zweikampf (das Duell) aller göttlichen und menschlichen Ordnung zuwider, beruht auf gemeiner Rachsucht, opfert einem eingebildeten Begriff von Ehre die heiligsten Pflichten gegen Gott, sich und die nächsten Anverwandten und fällt unter das Gericht des Wortes: Matth. 26, 52; Röm. 12, 19.

Anm. Auch das muthwillige Tödten und unnütze Quälen der Thiere ist eine Sünde, vgl. Sprichw. 12, 10. Der Gerechte erbarmet sich [sorgt für das Leben] seines Viehes, aber das Herz

des Gottlosen ist unbarmherzig [wörtlich: grausam]. — Im vierten Gebote dehnt Gott den Segen des wöchentlichen Ruhetages ausdrücklich auch auf die Lastthiere aus.

6. Wer allein hat das Recht, Verbrecher mit dem Tode zu bestrafen?

Die Obrigkeit, als Gottes Dienerin, die das Schwert trägt zur Bestrafung der Uebelthäter.

1 Mos. 9, 6. Wer Menschen Blut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden: denn Gott hat den Menschen nach Seinem Bilde gemacht. Vgl. 3 Mos. 24, 17; 5 Mos. 19, 11—13. Röm. 13, 4.

Anm. 1. Ueber die Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der Todesstrafe in christlichen Ländern sind übrigens die Ansichten getheilt. Jedenfalls ist sie blos auf grobe bürgerliche Verbrechen (nicht auf religiöse Vergehen, wie Ketzereien) anwendbar. Wenn früher auch Ketzer mit dem Tode bestraft wurden, so ruhte das auf einer Verwechselung des alt- und neu-testamentlichen Standpunktes, oder des Gesetzes und Evangeliums, und einer Vermischung der weltlichen und geistlichen Macht.

Anm. 2. Für die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe werden mit Recht folgende Hauptgründe angeführt:

a. das tiefe angeborene Rechtsgefühl der Vergeltung hat an 1 Mos. 9, 6 einen festen Grund und Anhalt. Auch das biblische Christenthum (wenn auch nicht das verweichlichte, von falschverstandener Humanität zersetzte, die durch das Wort Christi Marc. 8, 33 gerichtet ist) ist mit der Todessühne des Missethäters völlig einverstanden. Der Mörder, der das Recht seines Opfers auf das Leben nicht geachtet hat, hat auch sein Recht ans Leben verwirkt. Das Böse, das er gethan, fällt auf sein eigenes Haupt zurück. Das verletzte Recht muß wieder hergestellt und durch die Abbüßung der Schuld des Verbrechers die Unantastbarkeit des Rechts im Gewissen des Volks fest erhalten werden. Die Todesstrafe ist aber die einzig entsprechende Büßung und Sühnung; denn wie der Mord das Aeußerste der Rechtsverletzung ist, so ist die Todesstrafe das Aeußerste in der Rechtshandhabung.

b. die Abschreckungstheorie hat an Röm. 13, 4 einen biblischen Grund und Anhalt, obschon er erst in zweiter Linie eintreten kann. Die Nachsicht gegen die Person des Mörders muß

vor der Rücksicht auf das allgemeine Beste zurücktreten. Das Mitleid mit dem Hinzurichtenden verdiente zuerst der Gemordete. Die Humanität für den Mörder ist die größte Inhumanität gegen den friedlichen Bürger.

c. Da es ein jenseitiges Leben gibt, findet der Zwiespalt zwischen dem, was das Rechtsgefühl und dem, was die erbarmende Liebe verlangt, in der Rettung des Sünders für ein ewiges Himmelreich seine Lösung.

7. Warum dürfen wir kein Menschenleben, weder das eigene, noch ein fremdes, zerstören?

a. Weil Gott allein der Herr über Leben und Tod ist, und b. weil der Nächste Gottes Ebenbild und unser Bruder ist.

1 Mos. 9, 5. 6; Jac. 3, 9. — 1 Kor. 3, 16. 17; 6, 20.

8. Was ist aber außerdem von Gott verboten?

Alle Schimpf- und Scheltworte, sowie aller Neid, Haß, Zorn und Rachgier gegen den Nächsten.

Der Haß ist ein heimlicher, oder innerlicher Todtschlag (1 Joh. 3, 15), und der Vater des äußeren thatsächlichen Mordes. Ebenso gibt es auch einen Ehebruch im Herzen, welcher vor Gott bereits Sünde ist (Matth. 5, 28).

3 Mos. 19, 17. Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen.

Matth. 5, 22. Wer mit seinem Bruder [Nächsten, Mitmenschen] zürnt [ohne Ursache], der ist des Gerichtes [d. h. der Ortsobrigkeit, vgl. 5 Mos. 16, 18] schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha [leerer Kopf — ein damals sehr gebräuchliches Schimpfwort], der ist des Rathes [des Sanhedrin, d. h. des obersten Gerichtes der Siebzig in Jerusalem, vgl. Luc. 22, 66; Apostelg. 5, 21] schuldig; wer aber sagt: Du Narr [gottloser Mensch, Bösewicht, vgl. Ps. 14, 1], der ist des höllischen Feuers [der Gehenna, der ewigen Verdammniß] schuldig.

*1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger.

Eph. 4, 31. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch [wörtlich: soll von euch abgethan werden] sammt aller Bosheit.

Röm. 12, 19. Rächet euch selber nicht, Geliebte, sondern gebet Raum dem Zorn [Gottes]: denn es steht geschrieben: „Die Rache ist Mein, Ich will vergelten, spricht der Herr.

Vgl. Röm. 1, 29; Gal. 5, 19—21; 1 Kor. 3, 3; Kol. 3, 8; 1 Petr. 2, 1; Jac. 1, 19; Sprichw. 15, 1; 16, 32.

9. Was gebietet Gott im sechsten Gebote?

Daß wir Leib und Leben des Nächsten, wie unser eigenes, heilig halten, ihm in aller Noth gerne beistehen und selbst unserm Feinde Böses mit Gutem vergelten.

*1 Kor. 3, 6. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?

*Röm. 12, 10. Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor.

*Kol. 3, 12. 13. So ziehet nun an, als Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

*Röm. 12, 20. 21. So deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Vgl. Ps. 133, 1; 1 Joh. 3, 17, 18; 1 Kor. 6, 20; Jac. 2, 15. 16; Hebr. 13, 1—3; Apostelg. 20, 35; Matth. 5, 44.

Mel. Auf, Christenmensch, auf, auf zum Streit!

1. So jemand spricht: „ich liebe Gott",
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott
Und reißt sie ganz danieder.
Gott ist die Lieb', und will, daß ich
Den Nächsten liebe, gleich als mich!

2. Ein Heil ist unser aller Gut;
Ich sollte Brüder hassen,
Die Gott durch Seines Sohnes Blut
Hat theu'r erkaufen lassen?
Daß Gott mich schuf und mich versühnt,
Hab' ich dieß mehr als sie verdient?

3. Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist und nicht
Die rettet, die ihn flehen.
Drum gib' mir, Gott, durch Deinen Geist
Ein Herz, das Dich durch Liebe preist.

Christ. Fürchtegott Gellert, gest. 1769.

XLIX. Das siebente Gebot.

1. Wie lautet das siebente Gebot?

Du sollst nicht ehebrechen.

2 Mos. 20, 14. — Vgl. 5 Mos. 5, 18; Matth. 5, 27.

2. Was verbietet Gott in diesem Gebote?

Alle eheliche Untreue, sowie alle Unkeuschheit

in Gedanken,[a] Geberden, Worten[b] und Werken[c] in und außer der Ehe.

a. Unkeusche Gedanken und Blicke (bereits ein heimlicher Ehebruch vor Gott nach Christi Auslegung des Gesetzes): Matth. 5, 28. Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren [mit sinnlicher Begierde zu ihr], der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Vgl. Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, u. s. w.

b. Unkeusche Worte und Geberden: Eph. 4, 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen.

Vgl. Eph. 5, 3. 4; Kol. 3, 8 (leget ab ... schamlose Worte aus eurem Munde).

c. Unkeusche Thaten: 1 Kor. 6, 18. Fliehet die Hurerei. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind außer seinem Leibe; wer aber huret, der sündiget wider seinen eigenen Leib.

Vgl. Gal. 5, 19 (die Werke des Fleisches u. s. w.): Kol. 3, 5; Eph. 5, 5; 1 Thess. 4, 3. 4; Hebr. 13, 4 (Hurer und Ehebrecher wird Gott richten); Offenb. 21, 8.

3. Was sollen wir außerdem vermeiden?

Bösen Umgang, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Weichlichkeit und Müßiggang, lüsterne Bücher, Lieder und Bilder, und alles, was zur Unkeuschheit und Unreinheit reizt.

*1 Kor. 15, 33. Böse Geschwätze [oder nach anderer Uebersetzung: böser Umgang] verderben gute Sitten.

2 Tim. 2, 22. Fliehe die Lüste der Jugend. — Vgl. 1 Mos. 39, 12.

Röm. 13, 12—14. Lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichtes. Lasset uns ehrbarlich wandeln, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Schwelgerei, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und pfleget des Leibes nicht zu Wollüsten [d. h. nicht so, daß sinnliche Lüste erregt werden].

Eph. 5, 4. 5. Hurerei und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden: [soll nicht einmal genannt werden unter euch], wie den Heiligen zustehet [geziemet]; auch schandbare Worte [Schandbarkeit] und Narrentheidinge [närrisches Geschwätz], oder Scherz [Possen], dergleichen sich nicht ziemet, — sondern vielmehr Danksagung.

4. Welches sind die besten und sichersten Waffen gegen die Sünden des siebenten Gebots?

Flucht vor der Versuchung und Gebet.

1 Mos. 39, 12. Joseph „floh und lief hinaus.“

Gellert mahnt in dem Liede: „Warnung vor der Wollust“:

Drum fliehe vor der Wollust Pfade,
Und wach', und rufe Gott um Gnade,
Um Weisheit in Versuchung an.
Erzittre vor dem ersten Schritte;
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan.

5. Warum ist die Uebertretung dieses Gebotes eine so schwere Sünde?

Weil wir durch Unkeuschheit beides, Leib und Seele, die ein Tempel des heiligen Geistes sein sollen, schänden und verderben.

*1 Kor. 3, 16. 17. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und daß der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.

Vgl. 1 Kor. 6, 18—20; Eph. 5, 5; Offenb. 22, 5.

„Die Wollust kürzt die Lebenstage;
Sie raubt dem Körper seine Kraft,
Und Armuth, Seuchen, Schmerz und Plage
Sind Früchte ihrer Leidenschaft.
Der haßt sich selber, der sie übt
Und sich in ihre Fesseln gibt.“

6. Was gebietet Gott im siebenten Gebote?

Daß wir sowohl innerhalb als außerhalb der Ehe keusch und züchtig leben und unseren Leib rein erhalten, als einen Tempel des heiligen Geistes.

*Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind: denn sie werden Gott schauen.

1 Kor. 3, 16. 17; 6, 18—20; Hebr. 13, 4.

Beispiel der Keuschheit trotz großer Versuchung: Joseph im Hause Potiphars, vgl. 1 Mos. 39, 9. „Wie sollte ich ein solch großes Uebel thun und wider Gott sündigen?“

7. Was gebietet Gott insbesondere den Eheleuten?

Gegenseitige Achtung, Liebe und Treue bis in den Tod.

Eph. 5, 22—25; Kol. 3, 18; 1 Petr. 3, 1—6.

8. Was ist die Ehe?

Ein unauflöslicher Bund der Liebe und des

Lebens zwischen Einem Mann und Einem Weib, der von Gott selbst im Paradiese eingesetzt ist und die heilige Gemeinschaft Christi mit seiner Gemeinde abspiegeln soll.

1 Mos. 1, 27; 2, 18; Matth. 19, 5. 6; Eph. 5, 31. 32. Die Pflichten der Ehegatten zu einander siehe Eph. 5, 22—29; Kol. 3, 18. 19; 1 Petr. 3, 1—7.

Anm. 1. Die Vielweiberei der Heiden, Muhammedaner und Mormonen widerspricht der Einsetzung und dem Charakter der Ehe und vernichtet die Würde des Weibes. Sie war im Alten Testamente von Gott nicht gewollt, sondern blos um der Herzenshärtigkeit willen geduldet und nachgesehen bis zur Erscheinung Christi. Gott hat dem Adam nur *ein* Weib gegeben. Lamech, aus dem unheilvollen Geschlechte der Kainiten, gab das erste Beispiel der Polygamie (1 Mos. 4, 19). Das Christenthum hat die Monogamie als die normale Form der Ehe wieder hergestellt, das Weib aus dem Fluche der Sklaverei zu sittlicher und religiöser Würde und Gleichheit mit dem Manne erhoben und dadurch den Grund für Kindererziehung und wahres Familienglück gelegt. Das weibliche Geschlecht verdankt seine gegenwärtige Stellung in der christlichen Gesellschaft dem Einfluß des Christenthums und kann daher nicht genug dankbar dafür sein. In heidnischen Ländern ist es noch immer seiner Freiheit, Würde und Rechte beraubt.

Anm. 2. Die Ehe ist nach dem Gesetze Christi *unauflöslich*, außer im Falle des *Ehebruchs*, der sie thatsächlich zerstört, Matth. 5, 32; 19, 9. Andere fügen nach 1 Kor. 7, 15 auch die *böswillige Verlassung*, welche gewöhnlich zum Ehebruch führt, als giltigen Scheidungsgrund hinzu.

9. Wozu ist die Ehe eingesetzt?

Zur gegenseitigen Hilfeleistung und Beglückung der Ehegatten, zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes, und zum Aufbau des Reiches Gottes durch christliche Kinderzucht.

1 Mos. 1, 28; 2, 18; Eph. 6, 4; Hebr. 13, 4; 1 Tim. 4, 1—3.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

1. Heiligster Jesu, Heil'gungsquelle,
Mehr als Krystall rein, klar und helle,
Du lautrer Strom der Heiligkeit!
Aller Glanz der Cherubinen
Und Heiligkeit der Seraphinen
Ist gegen Dich nur Dunkelheit.
Ein Vorbild bist Du mir,
Ach, bilde mich nach Dir,
Du mein Alles!
Jesu, o Du,
Hilf mir dazu
Daß ich auch heilig sei, wie Du!

2. O keuscher Jesu, all' Dein Wesen
War züchtig, keusch und auserlesen,
Von tugendvoller Sittsamkeit;
Dein Denken, Reden, Blick u. Sinnen
Geberde, Kleidung und Beginnen
War voller laut'rer Züchtigkeit.
O mein Immanuel,
Mach' mir Geist, Leib und Seel'
Keusch und züchtig!
Jesu, o Du,
Hilf mir dazu,
Auch keusch und rein zu sein, wie Du!

Jodocus von Lodenstein 1655, aus dem Holländischen übersetzt von Barthol. Crasselius um 1700.

L. Das achte Gebot.

1. Wie lautet das achte Gebot?

Du sollst nicht stehlen.

2 Mos. 20, 15. — Vgl. 5 Mos. 5, 19; Matth. 19, 18.

2. Was verbietet Gott in diesem Gebote?

Raub, Diebstahl, Betrug und alle Eingriffe in das Eigenthum des Nächsten.

Eph. 4, 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr.

1 Thess. 4, 6. Das ist der Wille Gottes . . . daß niemand zu weit greife, noch übervortheile seinen Bruder im Handel.

Ps. 37, 21. Der Gottlose borget und bezahlet nicht.

Vgl. 3 Mos. 19, 11. 13. 35. 36; Jerem. 22, 13; Hab. 2, 6; 1 Kor. 6, 10; 1 Petr. 4, 15; Jac. 5, 4.

Anm. Das achte Gebot verbietet alle Sünden gegen das Eigenthum oder Geld und Gut des Nächsten. Dazu gehören nicht blos gewaltsamer Raub und geheimer Diebstahl, sondern auch allerlei List und Betrug, als da sind Wucher (2 Mos. 22, 25; Ps. 15, 5), Erpressung (Ezech. 22, 12; Matth. 23, 25; 1 Kor. 6, 10), falsch Maß und Gewicht (3 Mos. 19, 35 f.; 5 Mos. 15, 13; Amos 8, 5; Sprichw. 11, 1; 22, 10). Verhehlung des Gestohlenen oder Gefundenen (Sprichw. 29, 24), Veruntreuung anvertrauter Gelder und Güter (Luc. 16, 11), Bestechlichkeit (Hiob 15, 34; Jes. 33, 15), Vorenthaltung oder Verkürzung des verdienten Lohnes (3 Mos. 19, 13; 5 Mos. 24, 14. 15; Jac. 5, 4), Schmuggelei, Entziehung der Abgaben an die Obrigkeit (Matth. 22, 21; Röm. 13, 7), Prozeßsucht (Sprichw. 3,

30; 1 Kor. 6, 7), leichtsinniges Borgen (Ps. 37, 21), Verkauf schlechter Waare, Uebervortheilung, faules Betteln, Müßiggang und Verschwendung, Hazardspiele, lose Gaukelkünste, und alle Arten von Unredlichkeit im Handel und Wandel.

3. Was ist außerdem im achten Gebot verboten?

Alles, was uns zum Diebstahl und Betrug verführen mag, wie Müßiggang, Geiz, Verschwendung u. dergl.

1. Gegen **Müßiggang** („aller Laster Anfang," „des Teufels Werkstätte"): *2 Thess. 3, 10. So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. Röm. 12, 11.

Vgl. 1 Thess. 4, 11; Eph. 4, 28; Sprichw. 10, 4; 1 Mos. 3, 19.

2. Gegen **Habsucht** (die immer mehr haben will) und **Geiz** (der alles behalten und nichts geben will), oder unrechtmäßige und übertriebene Liebe zu irdischen Gütern: *Matth. 6, 24. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon [d. h. dem Götzen des Reichthums].

*1 Tim. 6, 10. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

Vgl. Matth. 6, 31. 32; Luc. 12, 15; Eph. 5, 5; Kol. 3, 5 (wo der Geiz Abgötterei genannt wird); Hebr. 13, 5; 1 Tim. 6, 7—10; 1 Joh. 2, 15. 16; Ps. 62, 11.

Beispiel des Geizes: Judas Ischarioth, der aus Geiz zum Dieb und Verräther wurde und dann in Verzweiflung sich erhängte.

Reichthum ist eine Gabe Gottes, aber wir sollen ihm nicht dienen, sondern ihn uns dienstbar machen für gute Zwecke als Haushalter Gottes. Wir sind nicht souveräne Besitzer von unserem Geld und Gut, sondern Gottes Lehensleute, der uns Hab und Gut zur Benützung anvertraut und dem wir für unsere Verwendung müssen Rechenschaft geben. Luk. 16, 2; 18, 22; 19, 13; 12, 18—20. Beispiele von reichen Knechten Gottes: Abraham, Hiob, David.

3. Gegen **Verschwendung** oder leichtsinnige Vergeudung irdischer Güter: Sprichw. 21, 17. Wer gerne in Wollust lebt, wird Mangel leiden; und wer Wein und Oel liebt, wird nicht reich.

Vgl. Sprichw. 12, 27; 23, 20. 21; 28, 19.

Beispiel: Der verlorne Sohn in der Parabel, der sein väterliches Erbe mit Prassen durchbrachte und zuletzt als Schweinhirt von Träbern sich nähren mußte, Luc. 15, 13. 14.

Die rechte Mitte zwischen den zwei entgegengesetzten Sünden des Geizes und der Verschwendung ist die Tugend der **Sparsamkeit** zum Unterhalt der Seinigen und zum Besten des Nächsten.

Sprichw. 13, 22. Der Gute wird vererben [nicht: erben] auf Kindeskind [oder: wird Kindeskinder zu Erben hinterlassen].

Joh. 6, 12. Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. — [„Spare so viel du kannst, und gib so viel du kannst."]

4. Was gebietet Gott im achten Gebote?

Fleiß und Arbeitsamkeit, Treue und Ehrlichkeit im Handel und Wandel, Genügsamkeit und gewissenhafte Verwaltung unseres Eigenthums, Wohlthätigkeit und Freigebigkeit gegen den Nächsten.

1. **Fleiß** und **Arbeitsamkeit:** *Eph. 4, 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen. — Vgl. 1 Mos. 3, 19; Sprichw. 13, 11; 1 Thess. 4, 11; 2 Thess. 3, 10—12; Apostelg. 20, 34. Röm. 12, 11.

2. **Treue** und **Ehrlichkeit:** *Matth. 25, 21. Wohl dir, du frommer [guter] und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude.

Luc. 16, 10. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten ungerecht [nicht: unrecht] ist, der ist auch im Großen ungerecht.

*Phil. 2, 4. Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, das des andern ist.

Vgl. 1 Kor. 10, 24; 5 Mos. 22, 1—3.

Beispiel eines gründlich bekehrten Betrügers: Zachäus, der die Hälfte seiner Güter den Armen gab und das unrecht erworbene Gut vierfältig wiedererstattete, Luc. 19, 8.

3. **Genügsamkeit** und **Zufriedenheit:** 1 Tim, 6, 6—9. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen [wörtlich: die Gottseligkeit mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn] . . . Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. — Vgl. Phil. 4, 11—13; Hebr. 13, 5; 1 Mos. 28, 15; 5 Mos. 31, 6; Ps. 37, 25.

„Nur der ist glücklich, reich und satt,
Wer Gottes Lieb' im Herzen hat."

4. **Wohlthätigkeit** und **Freigebigkeit:** *Apostelg. 20, 35. Geben ist seliger, als nehmen [ein Wort des Herrn Jesu].

*Hebr. 13, 16. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Vgl. Matth. 5, 42; 25, 35. 36; Röm. 12, 13. 20; 2 Kor. 9, 7; Hebr. 13, 1—3; Gal. 5, 13.

Beispiele: Zachäus, Luc. 19, 8; die arme Wittwe am Gotteskasten, Marc. 12, 41—44; die ersten Christen zu Jerusalem, Apostelg. 4, 34—37.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Die Welt kommst einst zusammen
Im Glanz der ew'gen Flammen
Vor Christi Richterthron;
Dann muß sich offenbaren,
Wer die und jene waren,
Sie kennt und prüft des Menschen Sohn.

2. Der Greu'l in Finsternissen,
Das Brandmal im Gewissen,
Die Hand, die blutvoll war,
Das Aug' voll Ehebrüche,
Das frevle Maul voll Flüche,
Das Herz des Schalks wird offenbar.

3. Das Fleh'n der armen Sünder,
Das Thun der Gotteskinder,
Die Hand, die milde war,
Das Aug' voll edler Zähren,
Der Mund voll Lob und Lehren,
Des Christen Herz wird offenbar.

4. Herr, diese Offenbarung
Drück Du mir zur Bewahrung
Beständig in den Sinn,
Daß ich auf das nur sehe,
Ich gehe oder stehe,
Wie ich vor Deinen Augen bin.

Phil. Friedr. Hiller. 1767.

LI. Das neunte Gebot.

1. Wie lautet das neunte Gebot?

Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

2 Mos. 20, 16. — Vgl. 5 Mos. 5, 20.

Das sechste Gebot verbietet alle Sünden gegen das Leben, das siebente die Sünden gegen den Leib, das achte die Sünden gegen das Eigenthum, das neunte die Sünden gegen den Namen oder die Ehre des Nächsten. Das neunte Gebot verbietet alle Zungensünden gegen den Nächsten, wie das dritte Gebot alle Zungensünden gegen Gott.

2. Was verbietet Gott in diesem Gebote?

Nicht nur falsches Zeugniß vor Gericht, sondern auch Lüge und Verleumdung, liebloses Richten und alles, wodurch der gute Name unseres Nächsten verletzt wird.

1) Gegen falsches Zeugniß vor Gericht: 2 Mos. 23, 1; 5 Mos. 19, 16—19; Sprichw. 19, 5. 9. 28; 21, 28 (ein lügenhafter Zeuge wird umkommen).

2) Gegen Lüge und Verleumdung überhaupt: *Eph. 4, 25. Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten. — Vgl. 3 Mos. 19, 11; Ps. 5, 7; Matth. 15, 19; Eph. 4, 29; Kol. 3, 9; 1 Petr. 2, 1; 3, 10; 1 Kor. 6, 10; Offenb. 21, 8; 22, 15.

3) Gegen liebloses Richten und Verdammen: *Matth. 7, 1. 2. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. — Vgl. Luc. 6, 37; Röm. 2, 1; 14, 3. 4. 10. 13; 1 Kor. 4, 5; Jac. 4, 11. 12.

3. Warum ist die Lüge eine so schwere Sünde?

Weil Gott die Wahrheit, und der Teufel der Vater der Lüge ist.

Joh. 4, 44 (der Teufel ist ein Lügner und ein Vater der Lüge); vgl. Ps. 31, 6 (du treuer Gott, oder wörtlich: Gott der Wahrheit); 5 Mos. 32, 4; Jer. 10, 10 (hebräisch: Gott ist Wahrheit); Joh. 14, 6.

4. Was gebietet Gott im neunten Gebote?

Daß wir immer die Wahrheit reden und den guten Namen des Nächsten schonen und schützen.

*Eph. 4, 25. Lasset uns wahrhaftig [Luther: rechtschaffen] sein in Liebe.

Sach. 8, 16. 17. Rede einer mit dem andern Wahrheit ... und denke keiner Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten.

Vgl. Ps. 15, 1—3; Sprichw. 12, 19; 1 Kor. 13, 6; 1 Petr. 4, 8.

Anm. Die verwandten Pflichten der Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Zuverlässigkeit und Treue gehören zur Nächstenliebe und sind zugleich Pflichten gegen uns selbst. Wahrhaftigkeit gegen uns selbst schließt Eigendünkel, Eigenlob und Heuchelei aus, vgl. Röm. 12, 3; Phil. 2, 3.

5. Darf man denn nie eine Unwahrheit reden?

Nein. Alles, was wir sagen, muß wahr sein; aber wir dürfen und sollen bisweilen die Wahrheit verschweigen zum Besten des Nächsten.

*Sprichw. 29, 11. Ein Narr schüttet seinen Geist gar aus; aber ein Weiser hält an sich. — Vgl. 25, 28.

Joh. 16, 12. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen.

Anm. Auch sogenannte Nothlügen und Scherzlügen sind verwerflich; denn nichts darf uns zur Sünde nöthigen, und mit der Sünde darf man nicht scherzen. Beispiele, wie schwer sich Nothlügen gerächt haben, kommen im Leben Abrahams (1 Mos. 20) und Davids vor (1 Sam. 21, 2 ff., vgl. 22, 18. 19). Dagegen dürfen

und sollen wir manchmal die Wahrheit verschweigen und auf eine gelegene Zeit verschieben, wie der Herr selbst that (Joh. 16, 12). Alles, was wir sagen, soll wahr sein; aber wir brauchen nicht alles zu sagen, was wahr ist. Im Stillschweigen ist oft mehr Weisheit, als im Reden. Die Gabe des Stillschweigens ist ein wichtiges Element in der Selbstbeherrschung.

6. Was ist deine Pflicht gegen deinen eigenen Namen?

Wir sollen unsern Namen rein und unbefleckt erhalten und auch den Schein des Bösen vermeiden.

*Sprichw. 22, 1. Ein [guter] Name [Luther mißverständlich: das Gerücht] ist köstlicher, denn großer Reichthum, und Gunst [oder: Beliebtheit] besser, denn Silber und Gold.

Pred. 7, 1. Ein guter Name ist besser, denn gute Salbe [köstlich duftendes Oel].

*1 Thess. 5, 22. Meidet allen bösen Schein [wörtlich: jeden Schein des Bösen].

*Phil. 4, 8. Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich [liebenswürdig] und wohl lautet [rühmlich], ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach [das erwäget und erstrebet].

Apostelg. 24, 16 (wo Paulus sagt, daß er sich bestrebe, ein unverletztes oder unanstößiges Gewissen zu haben allenthalben gegen Gott und Menschen); 1 Kor. 9, 15 (wo Paulus seinen Ruhm dem Leben vorzieht, womit jedoch zu vergleichen ist 1 Kor. 15, 9. 10 und Gal. 6, 14: Es sei ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein des Kreuzes unseres Herrn Jesu Christi).

7. Dürfen wir je stolz oder eitel sein?

Nein. Stolz ist eine Sünde, Eitelkeit eine Schwäche, und Eigenlob eine Thorheit; aber Demuth, die Gott alle Ehre gibt, ist die schönste Tugend und Zierde des Christen.

*1 Petr. 5, 5. Ziehet an die Demuth [wörtlich: schnüret euch fest ein oder hüllet euch in die Demuth als in ein Gewand]; denn Gott widerstehet den Hoffährtigen, aber den Demüthigen gibt Er Gnade.

*Röm. 12, 16. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den [nach And.: zu dem] Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Phil. 2, 5. In Demuth achte einer den anderen höher, denn sich selbst.

1 Kor. 15, 9. 10. Ich [Paulus] bin der geringste unter den Aposteln . . . Aber von Gottes Gnade [durch die Gnade Gottes] bin ich, das ich bin, und Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

Sprichw. 26, 2. Ein Anderer mag dich loben, und nicht dein Mund; ein Fremder, und nicht deine eigenen Lippen.

Vgl. Röm. 12, 3. 10; Jac. 4, 6; Matth. 11, 29 (Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig).

Eigene Melodie.

1. O Gott, Du frommer Gott,
Du Brunnquell aller Gaben,
Ohn' den nichts ist, was ist,
Von dem wir alles haben!
Gesunden Leib gib mir,
Und daß in diesem Leib
Die Seele unverletzt,
Rein das Gewissen bleib'!

2. Hilf, daß ich rede stets,
Womit ich kann bestehen;
Laß kein unnützes Wort
Aus meinem Munde gehen;
Und wenn in meinem Amt
Ich reden soll und muß,
So gib den Worten Kraft
Und Nachdruck, ohn' Verdruß.

3. Gott Vater, Dir sei Preis
Hier und im Himmel oben!
Herr Jesu, Gottes Sohn,
Dich will ich allzeit loben!
Gott, heil'ger Geist, Dein Ruhm
Erschall je mehr und mehr!
Dreiein'ger Herr und Gott,
Dir sei Lob, Preis und Ehr'!

Johann Heermann. 1630.

LII. Das zehnte Gebot.

1. Wie lautet das zehnte Gebot?

Laß dich nicht gelüsten*) deines Nächsten Hauses; laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

2 Mos. 20, 17. — Vgl. 5 Mos. 5, 21.

Die römisch-katholische Kirche (welcher hierin Luther in seinem Katechismus folgte) spaltet seit dem fünften Jahrhundert das zehnte Gebot in zwei und stellt so die durch die Auslassung des zweiten Gebotes zerstörte Zehnzahl wieder her. Hienach bilden die Worte: „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses" das neunte,

*) oder: Begehre nicht.

und das Uebrige das zehnte Gebot. Der einzige Grund, den man dafür anführen kann, ist die Wiederholung des: „Laß dich nicht gelüsten." Alles andere aber spricht für unsere Eintheilung, welche bei den Juden zur Zeit Christi gebräuchlich war und von der griechischen und reformirten Kirche festgehalten wird. Denn das Verbot der bösen Lust ist offenbar untheilbar, wie es denn auch in der hebräischen Bibel blos Einen Vers bildet, und die Wiederholung des: „Laß dich nicht gelüsten" erklärt sich einfach aus dem größeren Nachdruck. Paulus faßt das Verbot der Lust Röm. 7, 7 u. 13, 9 als eine untheilbare Einheit auf. Auch die meisten neueren Erklärungen des Lutherischen Katechismus verbinden das (sogenannte) neunte und zehnte Gebot in der Auslegung. Selbst der römische Katechismus thut dasselbe und widerlegt dadurch indirekt seine Eintheilung, indem er sagt: „Wir haben diese zwei Gebote vereinigt, weil sie dieselbe Absicht haben und daher auch auf dieselbe Art erklärt werden sollen."

2. Wodurch unterscheidet sich das zehnte Gebot von den anderen Geboten der zweiten Tafel?

Dadurch, daß es die Sünde auf ihre letzte Quelle, nämlich die böse Lust des Herzens zurückführt, aus welcher alle bösen Worte und Thaten hervorgehen.

Die anderen Gebote der zweiten Tafel sind gegen böse Thaten und Worte (die freilich böse Gedanken und Begierden voraussetzen, vgl. Matth. 15, 19), das zehnte Gebot gegen böse Lüste und Begierden gerichtet; es geht also zurück auf den geheimen Herzensgrund der Sünde und verdammt sie in ihrer Wurzel. Diese Wurzel aller Sünde ist die Selbstsucht, das gerade Gegentheil der Liebe. Die Selbstsucht ist die Verletzung aller Gebote, die Liebe ist die Erfüllung aller Gebote. Vgl. Lect. XIV., Fr. 6; XV., Fr. 1; XXXVI., Fr. 4.

*Sprichw. 4, 23. Behüte das Herz mit allem Fleiß! denn daraus gehet das Leben [wörtlich: sind die Ausgänge des Lebens, quillt das Leben].

*Jak. 1, 14. 15. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde [Thatsünde]; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Matth. 15, 19. 20. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken [zehntes Gebot], Mord [sechstes Gebot], Ehebruch, Hurerei [siebentes Gebot]. Dieberei [achtes Gebot], falsche Zeugnisse, Lästerung [neuntes Gebot]. Das sind die Dinge, die den Menschen verunreinigen.

3. Was verbietet Gott im zehnten Gebote?

Alle selbstsüchtigen Lüste und Begierden des Herzens gegen den Nächsten und sein Eigenthum.

Haus ist im allgemeinen Sinne zu nehmen für alles, was dem Nächsten angehört; Weib, Knecht, Magd &c. sind die einzelnen Gegenstände, die im Haushalte begriffen sind. In 5 Mos. 5, 21 (sowie in der griechischen Uebersetzung von 2 Mos. 20, 17) steht übrigens das Weib dem Hause voran. Die böse Lust nach dem Weibe des Nächsten (der innere Herzens-Ehebruch) ist strafbarer, als die Lust nach dem Geld und Gut des Nächsten (der Anfang des Diebstahls); denn das Weib ist mehr als bloßes Eigenthum des Mannes und steht in sittlich religiöser Hinsicht auf gleicher Stufe mit ihm.

*Gal. 5, 24. Welche Christo angehören, die haben gekreuziget [statt kreuzigen, wie Luther übersetzt] ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. [Die Kreuzigung der Lüste ist schon geschehen mit der Bekehrung zu Christo, wird aber allerdings täglich wiederholt].

Kol. 3, 5. Tödtet ... Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Begierde.

Vgl. Matth. 5, 28; Röm. 7, 7; 13, 14; 1 Petr. 2, 11.

4. Was gebietet Gott in diesem Gebote?

Daß wir unseren Nächsten von Herzen lieben, ihm alles Gute gönnen und sein zeitliches und ewiges Wohl befördern sollen.

*1 Kor. 10, 24. Niemand suche, was sein ist, sondern ein jeglicher, was des anderen ist [ihm zum Nutzen gereicht, oder heilsam ist].

Röm. 15, 2. Ein jeglicher unter uns suche seinem Nächsten zu gefallen zum Guten [zu seinem Besten], zur Erbauung.

Vgl. 1 Kor. 13, 5; Phil. 2, 4; 1 Kor. 9, 19; 10, 33.

Anm. Blicken wir nochmals auf die Gebote der zweiten Tafel zurück, so finden wir, daß dieselben in schöner angemessener Steigerung alle Beeinträchtigung und Verletzung der Rechte des Nächsten verbieten, und zwar 1) durch Werke, a. in Bezug auf die Person

des Nächsten (sechstes Gebot), b. in Bezug auf seine Ehegattin (siebentes Gebot), c. in Bezug auf sein Eigenthum (achtes Gebot); 2) durch Worte (neuntes Gebot); 3) durch Gedanken und Begierden (zehntes Gebot). Die zweite Tafel geht also von außen nach innen, die erste Tafel von innen nach außen. Das zehnte Gebot trifft mit dem ersten zusammen, indem beide auf die Gesinnung oder auf das Herz, als den letzten geheimen Grund alles Gehorsams und Ungehorsams, aller Tugend und Sünde zurückgehen und eine innere Gerechtigkeit und Heiligkeit verlangen. Das zehnte Gebot weist also auf das erste zurück und führt von der selbstsüchtigen Lust des Herzens auf die Liebe zu Gott. Hieran erkennen wir den tiefen geistlichen Charakter des Gesetzes (vgl. Röm. 7, 14), den der Herr in der Bergpredigt weiter aufgeschlossen hat. Ebendamit ist das Gesetz schon eine verborgene Weissagung des Evangeliums, oder des auf die Herzenstafeln geschriebenen Gesetzes der Liebe. Vgl. Jerem. 31, 31 ff.; Ezech. 11, 19. 20; 36, 26. 27. Hinter dem Verbote, den Nächsten weder in Werk, noch Wort, noch Begierde zu hassen und zu verletzen, liegt zugleich die positive Forderung, ihn von Herzen durch Wort und Werk zu lieben. Das Ueberwiegen der negativen oder verbietenden Form deckt uns den Abgrund unseres natürlichen Verderbens, unsere Geneigtheit zu allem Bösen auf und treibt uns mächtig zu Christo hin als dem alleinigen Erlöser, in welchem wir haben die Vergebung der Sünde und die Kraft zu allem Guten.

Somit kommen wir immer wieder auf Christum zurück, der der Anfang, die Mitte und das Ende des christlichen Glaubens und Lebens ist.

5. Sage mir noch einmal die Summe aller Gebote?

Liebe Gott über Alles, und deinen Nächsten wie dich selbst.

6. Kannst du diese Gebote aus eigener Kraft vollständig halten?

Nein; sondern allein durch die Gnade Gottes und die Kraft des heiligen Geistes, die uns zu allem Guten tüchtig macht.

*1 Kor. 15, 10. Durch Gottes Gnade bin ich, das ich bin.

2 Kor. 3, 5. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, . . . sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott.

*Phil. 2, 13. Gott ist's, der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen.

*Hebr. 13, 20, 21. Der Gott des Friedens . . . mache euch fertig in allem guten Werke zu thun Seinen Willen, und schaffe in euch, was vor Ihm gefällig ist, durch Jesum Christum.

Vgl. Röm. 8, 3. 4; 2 Kor. 5, 17; Matth. 11, 30; 1 Joh. 5, 3.

7. Können wir schon in diesem Leben die Vollkommenheit erreichen?

Nein; aber wir sollen stets darnach streben und jagen nach dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu.

*1 Joh. 1, 8. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen [betrügen, täuschen] wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. — [Der Apostel spricht in der ersten Person der Mehrzahl und schließt also sich selber ein].

Jak. 3, 2. Wir fehlen alle mannigfaltig. [Ebenfalls mit Einschluß des Apostels].

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen [mir unbewußten und unerkannten] Fehler.

*Hebr. 6, 1. Darum wollen wir . . . zur Vollkommenheit fahren.

*Phil. 3, 12—14. Nicht daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's doch ergreifen möchte, nachdem ich auch von Christo ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich's ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinod [Kampfpreis, Siegespreis] der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu. [Das Bild eines Wettläufers auf einer Rennbahn].

1 Kor. 9, 24. Laufet nun also, damit ihr es [den Siegespreis] ergreifet.

Anm. Wenn die heilige Schrift an anderen Stellen dennoch den Christen eine gewisse Vollkommenheit beilegt (1 Kor. 2, 6; 14, 20; Eph. 4, 13; Phil. 3, 15; Hebr. 5, 14; Jak. 1, 4), so muß man eben verschiedene Arten und Grade der Vollkommenheit unterscheiden. Es gibt eine Vollkommenheit der Erkenntniß und eine Vollkommenheit des Wandels, eine Vollkommenheit des Anfangs und eine Vollkommenheit des Endes, eine Vollkommenheit des inneren Wesens und eine Vollkommenheit der äußeren Erscheinung; es gibt ein Kindesalter, Knabenalter, Jünglingsalter und reifes Mannesalter

in Christo. Der Christ ist hier in Knechtsgestalt, was er dareinst in Herrlichkeit sein wird, und trägt hier in irdischen Gefäßen, was er dareinst in himmlischen tragen wird.

8. Auf wen sollen wir fortwährend schauen im Streben nach christlicher Vollkommenheit?

Wir sollen stets schauen auf Jesum Christum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, und seinem Beispiele nachfolgen.

*Hebr. 12, 1. 2. Dieweil wir solch eine Wolke von Zeugen [des weltüberwindenden Glaubens bis auf Abraham, Noah, Henoch und Abel hinauf, vgl. Kap. 11] um uns haben, lasset uns ablegen alle Bürde und die Sünde, so uns immer anklebt, und lasset uns laufen mit Standhaftigkeit in dem Wettkampfe, der uns verordnet ist und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

1 Petr. 2, 21. Christus hat für uns gelitten und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollet nachfolgen Seinen Fußstapfen.

Vgl. Joh. 12, 26 (der folge mir nach); 13, 15 (Ich habe euch ein Beispiel gegeben); Matth. 11, 29 (lernet von Mir); 1 Joh. 2, 6; Phil. 2, 5.

Eigene Melodie.

1. Herr Jesu, Gnadensonne,
Wahrhaftes Lebenslicht!
Laß Leben, Licht und Wonne
Mein Herz und Angesicht
Noch Deiner Gnad' erfreuen
Und meinen Geist erneuen;
Mein Gott versag' mirs nicht!

2. Vertreib' aus meiner Seelen
Den alten Adamssinn
Und laß mich Dich erwählen,
Daß ich mich künftighin
Zu Deinem Dienst ergebe
Und Dir zu Ehren lebe,
Weil ich erlöset bin.

3. Mit Deiner Kraft mich rüste,
Zu kreuz'gen die Begier
Und alle bösen Lüste,
Auf daß ich für und für
Der Sündenwelt absterbe
Und nach dem Fleisch verderbe,
Hingegen leb' in Dir!

4. Ach zünde Deine Liebe
In meiner Seele an,
Daß ich aus inn'rem Triebe
Dich ewig lieben kann,
Und Dir zum Wohlgefallen
Beständig möge wallen
Auf rechter Lebensbahn!

Ludwig Andreas Gotter. 1697.

* * *

Schlußfragen.

1. Was hast du nun gelernt?

Was ein Christ glauben, wie er beten, wie er gesinnet sein, und wie er sein gottesdienstliches und sein bürgerliches Leben einrichten soll.

2. Was ist die Summe des christlichen Glaubens?

Die Offenbarung der unendlichen Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes in der Schöpfung, Erlösung, Heiligung und Vollendung der Welt.

3. Was ist das höchste Recht und die erste Pflicht eines Christen?

Er darf und soll ohne Unterlaß beten zu unserem himmlischen Vater im Namen Jesu Christi, unseres Mittlers und Heilandes.

4. Was ist die Summe des christlichen Lebens?

Gott zu lieben über Alles, und unseren Nächsten wie uns selbst.

5. Was ist dein untrüglicher Führer im Glauben und Leben?

Keine menschliche Weisheit, die vergeht, sondern das Wort Gottes, das da bleibet in Ewigkeit.

6. Was ist dein letztes Ziel?

Die heilige und selige Gemeinschaft mit Gott dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geiste, dem allein wahren Gott, hochgelobet in Ewigkeit.

7. Was ist dein höchstes Gut und größter Trost?

Daß ich mit Leib und Seele im Leben und im Tode das Eigenthum meines treuen Herrn und Heilandes bin und durch Gottes Gnade bleiben werde in Ewigkeit.

Mel. Christus der ist mein Leben.

1. Ach bleib mit Deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ,
Daß uns hinfort nicht schade
Des bösen Feindes List!

2 Ach bleib mit Deinen Worten
Bei uns, Erlöser werth,
Auf daß uns hier und dorten
Sei Güt' und Heil beschert!

3. Ach bleib mit Deiner Klarheit
Bei uns, Du werthes Licht;
Umgürt uns mit der Wahrheit,
Damit wir irren nicht!

4. Ach bleib mit Deinem Segen
Bei uns, Du reicher Herr;
Heil, Gnad' und all Vermögen
Reichlich in uns vermehr'!

5. Ach bleib mit Deinem Schutze
Bei uns, Du starker Held,
Daß uns der Feind nicht trutze
Noch fäll' die böse Welt.

6. Ach bleib mit Deiner Treue
Bei uns, Du Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe,
Hilf' uns aus aller Noth!

Josua Steegmann, geb. 1630.

Apostolischer Segen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Alphabetisches Liederverzeichniß.

Pfleiderer, Johann Gottlob,

Evangelische Glaubens- und Sittenlehre für Höhere Schulen sowie zum Selbstunterricht

Barmen 1878